



Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814





Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814

Emden 2014

Inhaltsverzeichnis

Bernd Bornemann, Heinz Riesenhuber, Reinhold Kolck Grußworte	6
Stephan-Gerhard Koziolk Rede des Direktors der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ anlässlich des Festaktes am 24. Januar 2015	11
Aiko Schmidt Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ zwischen Franzosenzeit und Erstem Weltkrieg	14
Caroline Schott Eine neue Ära in unserer Geschichte – Das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“	56
Franz Terveer Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ zwischen Zweitem Weltkrieg und deutscher Wiedervereinigung	80
Caroline Schott „Dass die Naturforschende Gesellschaft von 1814 [...] auch in Zukunft mit dem jugendlichen Elan ihre Aktivitäten betreiben möge...“ – Die letzten 25 Jahre	84
Stephan-Gerhard Koziolk Vorträge, gehalten in der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ 1989 – 2014	96
Caroline Schott Zeitleiste	112
Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“	117
Stefan Rölling Die Käfersammlung	123

Aiko Schmidt Zum 200. Geburtstag von Michael August Friedrich Prestel	126
Caroline Schott Entdeckungen an fernen Küsten – Die ethnografische Sammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“	140
Reiner Schmidt / Aiko Schmidt „Für die kommenden Geschlechter gilt es, [...] ebenso arbeitsfreudig zu sein, wie es die beiden Fabricius waren.“ – Die Fachgruppe Astronomie	159
Stephan-Gerhard Koziolk „Simplex sigillum veri“ – Die Arbeitsgruppe Physik	166
Claudia Steinhoff Die Bernsteinsammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“	174
Reinhard Stabenau Pilze im Herbar der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“	177
N. N. Deutsches Heringsfischereiarchiv	180
Dirk Wilhelms / Aiko Schmidt Die Fotogruppe Emden	184
Heidrun Berents / Uda Kortkamp / Hinrich Romaneeßen Die Fachgruppe Anthroposophie	187
Impressum	190



Grußworte

Bernd Bornemann

Grußwort des Oberbürgermeisters

Wie so häufig in der Geschichte der Seehafenstadt Emden kam die Initiative aus den Reihen der Bürgerschaft, als vor 200 Jahren diese Gesellschaft mit dem Ziel, die Kenntnis der Naturwissenschaften zu verbreiten, gegründet wurde. Es ging den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ nicht darum, in einem kleinen abgeschotteten Zirkel „Geheimwissen“ zu bewahren, sondern die Forschungsergebnisse, die sie teils aus Büchern, teils aus eigener Anschauung gewonnen hatten, im Stadtgebiet zu verbreiten. Und so waren es vor allem Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, die sich dafür einsetzten, dass an den Schulen neben den klassischen Fächern auch naturwissenschaftlicher Unterricht angeboten wurde. Noch heute engagieren sich Mitglieder der Gesellschaft unter anderem mit Aktionen im Rahmen des Ferienpasses, um mit Kindern und Jugendlichen spannende Experimente durchzuführen, oder mit der Vergabe von Sonderpreisen bei der Regionalauscheidung des Wettbewerbs „Jugend forscht“ – einer Initiative, die im Übrigen von Henri Nannen, dem letzten Ehrenbürger der Stadt Emden, ins Leben gerufen worden ist.

Es erfüllt mich mit Freude, als Emders Oberbürgermeister eine lange Tradition fortzusetzen, nämlich Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, der ältesten existierenden Gesellschaft in Ostfriesland, zu sein. Von meinen Vorgängern im Amt gehörten einige ebenfalls der „Naturforschenden“ oder „NfG“ an.

Dothias Wilhelm Suur¹ und Stephan Rudolf Aemilius Beninga Kettler² wurden am 30. Dezember 1839 anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Gesellschaft zu Wirklichen Ehrenmitgliedern ernannt. Dr. Ernst Heinrich Hantelmann³ erhielt am 27. Mai 1854 die Wirkliche Ehrenmitgliedschaft verliehen. Leo Fürbringer⁴ wurde am 20. Dezember 1875 Wirkliches Ehrenmitglied. Georg Wilhelm Friedrich Frickenstein⁵ trat 1923 der Gesellschaft als Wirkliches Mitglied bei. Wie Georg Frickenstein bin auch ich ein ganz normales, zahlendes Mitglied, auch wenn ich qua Amt seit Auflösung der Bezirksregierungen die Aufsichtsbehörde über die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ darstelle.

Ich wünsche der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ noch viele weitere amtierende Oberbürgermeister dieser Stadt als Mitglied und somit ein langes Bestehen.

- 1 * 30.9.1789 in Emden † 27.12.1853 in Emden, 1835 – 27.12.1853 Bürgermeister.
- 2 * 4.11.1802 in Grimersum † 25.3.1875 in Emden, 1838 – 1853 Bürgermeister.
- 3 * 9.10.1806 in Wettmershagen bei Lüneburg † 16.12.1890 in Hannover, 12.4.1854 – 14.10.1871 Bürgermeister, 14.10.1871 – 30.4.1875 Oberbürgermeister.
- 4 * 21.9.1843 in Gera † 29.9.1923 in Emden, 19.7.1875 – 12.3.1877 Bürgermeister, 12.3.1877 – 27.2.1913 Oberbürgermeister.
- 5 * 9.1.1890 in Weener † 5.9.1946 in Emden, 18.5.1945 – 9.12.1945 von der Militärregierung eingesetzter Oberbürgermeister, 9.12.1945 – 5.9.1946 gewählter Oberbürgermeister.



Heinz Riesenhuber

Dr. Heinz Riesenhuber (* 1.12.1935 in Frankfurt am Main) war von 1982 bis 1993 als Mitglied der CDU Bundesminister für Forschung und Technologie und wirkt seit 2009 als Alterspräsident des Deutschen Bundestages. Er hatte bis 1961 Naturwissenschaften mit dem Hauptfach Chemie und Volkswirtschaftslehre studiert und wurde 1965 aufgrund seiner Arbeit „Gitterstörungen in mikrokristallinem FePO₄“ zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert.

- 1 Dr. Friedrich Wöhler (* 31.7.1800 in Eschersheim bei Frankfurt am Main † 23.9.1882 in Göttingen) studierte Medizin, Chemie und Mineralogie. Nachdem er als Lehrer an der Gewerbeschule in Berlin gearbeitet hatte, entdeckte Wöhler 1827/28 die Elemente Aluminium, Beryllium und Yttrium. Ab 1836 war er als Professor für Medizin in Göttingen tätig. Am 27.5.1860 ernannte ihn die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ zum Wirklichen Ehrenmitglied.
- 2 Dr. Carl Remigius Fresenius (* 28.12.1818 in Frankfurt am Main † 11.6.1897 in Wiesbaden) absolvierte zunächst eine Lehre zum Apotheker, bevor er Chemie studierte und 1842 promoviert wurde. Im selben Jahr wurde er Assistent von Dr. Justus von Liebig (* 12.5.1803 in Darmstadt † 18.4.1873 in München), dem Begründer der Agrikulturchemie und wurde 1843 habilitiert. Zwei Jahre später wurde er Professor für Chemie, Physik sowie Technologie in Wiesbaden und gründete 1848 ein chemisches Untersuchungslabor, das zu einer Lehranstalt für Chemotechniker weiter entwickelt wurde. Fresenius wurde 1864 Korrespondierendes Ehrenmitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.
- 3 Dr. med. Wilhelm Franckenstein (* 6.9.1880 in Holzminden † nach 19.12.1940) studierte Chemie und dissertierte 1906 „Ueber das 4-Methyl- und 4-Aethyl-Anilopyrin“. Ab 1910 arbeitete er als Chemiker in Emden und verließ die Stadt 1925. 1911 wurde er als Wirkliches einheimisches Mitglied von der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ aufgenommen. Am 13.5.1912 wurde er Vortragendes Ehrenmitglied und am 18.10.1915 Wirkliches Ehrenmitglied der Gesellschaft.
- 4 Dr. Paul Joseph Crutzen (* 3.12.1933 in Amsterdam) ist Chemiker und Meteorologe. Aufgrund seiner Forschungen zur Chemie der Stratosphäre mit den Schwerpunkten „nuklearer Winter“ und „Entstehung des Ozonlochs“ wurde er 1995 gemeinsam mit Mario José Molina (* 13.3.1943 in Mexiko City) und F. Sherwood Rowland (* 28.6.1927 in Delaware / Ohio) mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet. Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ nahm Crutzen 2011 als Wirkliches Ehrenmitglied auf.

Reinhold Kolck

Grußwort des Vorstandes der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820“

Als sich am 26. März 1820 sechs angesehene Emder Bürger zusammentaten, um einen „Kunstliebhaberverein“ zu gründen,¹ hatten die Mitglieder der „Natuorkundig Genootschap te Emden“ knappe drei Monate zuvor schon den fünften Geburtstag ihrer Vereinigung gefeiert. Während die „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820“ lange Zeit eine elitäre Gesellschaft mit einer überschaubaren Anzahl von Mitgliedern bleiben sollte, die vor allem aus den Patrizierfamilien kamen, konnte die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ schnell breite Bevölkerungsschichten für sich gewinnen.

¹ Gründungsmitglieder waren der Jurist und Vierziger Diedrich Bernhard Loesing (* 9. oder 12.9.1779 in Emden † 13.1.1834 in Emden, 26.3.1820 – 9.1.1824 Direktor), der Kaufmann und Senator Friedrich Ulrich Reimers (* 16.8.1772 in Aurich † 18.11.1834 in Emden, 1820 – 1822 Kassenführer), der Jurist Dr. jur. Albertus Isaac Schuirman (* 26.9.1793 in Emden † 26.3.1824 in Fürstenu), der Jurist, Senator und spätere Bürgermeister Dothias Wilhelm Suur (* 30.9.1789 in Emden † 27.12.1853 in Emden, 1838 – 1840 Vizedirektor, 18.2.1841 – 27.12.1853 Direktor), der Getreidegroßhändler, Reeder und Senator Claas Tholen (* 9.4.1767 in Emden † 26.3.1846 in Emden, 1835 – 1837 Vizedirektor, 1838 – 18.2.1841 Direktor) und der Jurist Georg Ludwig Wiarda (* 31.1.1781 in Emden † 26.1.1832 in Emden, 9.1.1824 – 1832 Direktor).

Noch 1845 – ein Vierteljahrhundert nach der Gründung – besaß die „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820“ nur 33 Mitglieder, von denen zwölf Ehrenmitglieder waren, die nicht in Emden lebten. Zu dieser Zeit zählte die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ 294 Mitglieder². Immerhin war aber fast die Hälfte der in Emden wohnhaften Mitglieder und ein Viertel der Ehrenmitglieder der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820“ im Jahre 1845 in irgendeiner Form auch Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Claas Tholen³ – von 1838 bis 1841 Direktor der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820“ – war es zu verdanken, dass die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ im Herbst 1843 ihr Museum eröffnen konnte, denn er hatte 1841 das kurz zuvor errichtete Gebäude in der Nähe des Meister-Geerds-Zwingers für die Gesellschaft erworben.

1870 – inzwischen bestand die „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820“ bereits 50 Jahre – gehörten ihr 76 Männer an, von denen 14 Auswärtige Mitglieder und 21 Ehrenmitglieder waren. Über 40 Prozent von ihnen – 25 Einheimische Mitglieder, vier Auswärtige Mitglieder und drei Ehrenmitglieder – waren auch in den Mitgliederlisten der großen Schwestergesellschaft zu finden. Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ hatte im selben Jahr 403 Mitglieder⁴.

² Zwölf Vortragende Ehrenmitglieder, 153 Wirkliche einheimische Mitglieder, 17 Wirkliche Ehrenmitglieder, 59 Korrespondierende Ehrenmitglieder, 53 Korrespondierende Mitglieder.
³ 28.12.1830 Wirkliches Ehrenmitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.
⁴ Zwölf Vortragende Ehrenmitglieder, 153 Wirkliche einheimische Mitglieder, 27 Wirkliche Ehrenmitglieder, 137 Korrespondierende Ehrenmitglieder, 42 Korrespondierende Mitglieder, 18 Auswärtige Mitglieder, 14 Besuchende Mitglieder.

Schon lange gibt es also durch doppelte Mitgliedschaften eine enge Verbindung der beiden Gesellschaften. In den letzten Jahrzehnten ist aus der einstigen kleinen Schwester die große Schwester geworden: Die „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820“ zählt heute etwa sechsmal so viele Mitglieder wie die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“. Ein Grund dafür mag sicherlich in der Zeit des Zweiten Weltkrieges zu suchen sein, als die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ es versäumt hat, ihre Sammlungen vor den drohenden Luftangriffen zu bewahren. Während „1820 Die Kunst“ nur wenige Verluste zu vermelden hatte – unter anderem durch Diebstahl an den Auslagerungsorten in der Nachkriegszeit –, war bis auf wenige aus der in den 1930er Jahren neukonzipierten Ausstellung verbannte Objekte (die ethnografische Sammlung, die Bernsteinsammlung, die Insektensammlung) der gesamte Bestand der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ ein Opfer der Bombardierung am 11. Dezember 1943 geworden. Und so konnte die ältere der beiden großen Emder Gesellschaften nach dem Zweiten Weltkrieg zwar nicht wieder an ihre glanzvollen Zeiten anknüpfen, aber dennoch ist sie aus unserer Stadt nicht wegzudenken.

Wir gratulieren der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ herzlichst zum 200jährigen Bestehen und wünschen ihr noch viele weitere runde Geburtstage.

Stephan-Gerhard Koziolk

Festrede

Liebe Gäste, Freunde und Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, liebe Forscherinnen und Forscher und all jene, denen nach Wissen über die Erde, das Universum und darüber hinaus dürstet!

Ostfriesland ..., Ostfriesland ist schon immer ganz vorne mit dabei gewesen. Ostfriesland gilt als Zufluchtsort für in alle Richtungen denkende Menschen. So wurde hier in Emden die Reformation durch Johannes a Lasco¹, Albert Hardenberg² und Menso Alting³ vorangetrieben. Neben Genf und Wittenberg war Emden eine der einflussreichsten Städte der Reformation. Während des Spanisch-niederländischen Krieges (1568 – 1648) fanden in Emden viele Glaubensflüchtlinge eine neue Heimat.

Emden war nicht nur eine bedeutende Reformationsstadt in Europa, sondern auch eine schon früh demokratisch organisierte Stadt. 1604 wurde Johannes Althusius⁴ Stadtsyndikus in Emden. Althusius entwickelte mit einem calvinistisch, föderal-theologisch beeinflussten und geprägten Staats- und Naturrechtsverständnis die erste normative und systematische Staatstheorie der ständischen Monarchie in der frühen

¹ auch Laski, * 1499 in Łask / Polen † 8.1.1560 in Pinczów / Polen; bedeutender Theologe und Reformator mit großem Wirkungsbereich.
² auch Rizaeus, * um 1510 in Hardenberg / Overijssel † 18.5.1574 in Emden; reformierter Theologe und Reformator u. a. in Bremen und Emden.
³ * 9.11.1541 in Eelde bei Groningen † 7.10.1612 in Emden; bedeutender Prediger und Theologe der Reformationszeit.
⁴ auch Althaus, Alphusius, * um 1563 in Diedenshausen † 12.8.1638 in Emden; deutscher Rechtsgelehrter, calvinistischer Staatstheoretiker, Stadtsyndikus und ab 1604 Politiker in Emden. Der Staatsrechtler, der mit seinem Hauptwerk, der „Politica“, als bedeutendster politischer Theoretiker des Calvinismus gilt, wird in der frühen Entwicklung der Föderalismustheorie als der größte Föderalismus-Theoretiker des 16. und 17. Jahrhundert angesehen. Verbunden damit werden Althusius ideengeschichtlich auch Vorstellungen zur Entwicklung und Gestaltung des Subsidiaritätsprinzips zugeschrieben.

Neuzeit. Emden war zu dieser Zeit eine der reichsten Städte in Europa und verfügte über die größte Handelsflotte. Größer als die britische, wurde behauptet. Christopher Marlowe⁵ verewigte die Stadt Emden in seinem Doktor Faustus⁶. „Ei wohl, mein soll die Stadt Emden werden“. Nicht nur ein Galileo Galilei⁷ gilt als erster Naturforscher der Neuzeit, sondern zur gleichen Zeit forschten David und Johann Fabricius in Ostsee. Sie verfügten ebenfalls über ein aus den Niederlanden mitgebrachtes Fernrohr und beobachteten damit den Sternenhimmel. Sie gelten als Entdecker der Sonnenflecken⁸ und beobachteten die Veränderlichkeit des Sternes Mira Ceti.⁹ In der frühen Aufbruchstimmung des Schaffens naturwissenschaftlichen Wissens war es nur in elitären Kreisen üblich, dieses Wissen zu diskutieren. So entstanden früh die Akademien, die sich mit naturwissenschaftlichen Fragen beschäftigten. Die „Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften“ ist mit dem heutigen Rechtsstatus eines eingetragenen Vereins die älteste naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrtenengesellschaft im deutschsprachigen Raum und die älteste dauerhaft existierende naturforschende Akademie der Welt. Sie wurde 1652 gegründet. Es bestand später reger Schriftenaustausch zwischen der Naturforschenden Gesellschaft in Emden und der „Leopoldina“ in

5 * vor 26.2.1564 in Canterbury † 30.5.1593 in Deptford; englischer Dichter, Dramatiker und Übersetzer des elisabethanischen Zeitalters.
6 Am 28.2.1589 wurde das Drama „Doktor Faustus, a ballad of the life and death of Doctor Faustus, the great Cungerer im Stationer's Register“ bei der Gilde der Drucker, Verleger und Buchhändler eingereicht.
7 * 15.2.1564 in Pisa † 8.1.1642 in Arcetri bei Florenz; italienischer Philosoph, Mathematiker, Physiker und Astronom, der bahnbrechende Entdeckungen auf mehreren Gebieten der Naturwissenschaften machte.
8 Zwar hatten bereits Galileo Galilei in Pisa und Thomas Harriot in London im Jahre 1610 Flecken auf der Sonne wahrgenommen und etwa gleichzeitig mit Johann Fabricius auch Christoph Scheiner in Ingolstadt, aber Johann Fabricius war der erste, der darüber eine wissenschaftliche Abhandlung verfasste und veröffentlichte. Vgl. in dieser Festschrift Reiner Schmidt / Aiko Schmidt, „Für die kommenden Geschlechter gilt es, [...] ebenso arbeitsfreudig zu sein, wie es die beiden Fabricius waren.“ Die Fachgruppe Astronomie, S. 159 – 165.
9 Entdeckt wurde Mira von David Fabricius am 13.8.1596.

Halle an der Saale. Viel später entwickelten sich dann die an die Öffentlichkeit gewandten naturforschenden Gesellschaften. Die älteste ihrer Art ist die Naturforschende Gesellschaft in Danzig. Sie entstand im Jahr 1743.

In Emden gründete sich die Gesellschaft 1814 aus Mitgliedern der 1784 gegründeten „Maatschappij tot nut van't Algemeen“ und firmierte zunächst bis 1820 unter niederländischem Namen, „Natuurkundig Genootschap te Emden“. So begann auch hier in Ostfriesland schon sehr früh die Wissensvermittlung des Naturgeschehens und die Beschäftigung damit, um sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Einer der Höhepunkte waren wohl die Forschungen des damaligen Direktors der „Naturforschenden“, Michael August Friedrich Prestel, welcher als erster eine wissenschaftliche Größe, das Ozon, in die Meteorologie einbrachte. Prestel korrespondierte mit Wissenschaftlern in der ganzen weiten Welt. Der Name der Stadt Emden wurde so in die Welt der Wissenschaft getragen. Viele große Wissenschaftler und Forscher wie Joseph Alexander Henry¹⁰, Albert Joseph Myer¹¹, Admiral Samuel Philipps Lee¹² und sogar der König von Hannover Georg V.¹³ waren Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Emden. Heute sind es Namen wie Professor

10 * 17.12.1797 in Albany / New York † 13.5.1878 in Washington D. C.; führender US-amerikanischer Physiker, 1864 Wirkliches Ehrenmitglied. Er erfand 1835 das elektromagnetische Relais, ohne das weder das einfache Schalten von elektrischen Stromkreisen noch die Telegraphie über größere Entfernungen möglich gewesen wären.
11 * 20.9.1828 in Newburgh / New York † 24.8.1880 in Buffalo / New York; US-amerikanischer Chirurg und Offizier, 22.12.1873 Korrespondierendes Ehrenmitglied. Myer ist der Erfinder der WIG-WAG Signal- oder Antennentelegraphie. Als erster Chief Officer gründete er das United States Army Signal Corps. Er gilt als der Vater des US Weather Bureau.
12 * 13.2.1812 in Sully / Virginia † 7.6.1897 in Silver Spring / Maryland; Konteradmiral in der US-Navy, 7.1.1856 Korrespondierendes Ehrenmitglied. Er kommandierte das Nordatlantik Blockadegeschwader vom 4.9.1862 bis zum 12.10.1864. Sein Flaggschiff war die USS „Philadelphia“.
13 * 27.5.1819 in Berlin † 12.6.1878 in Paris; 1851 – 1866 König von Hannover, 1843 – 1871 Protektor der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.



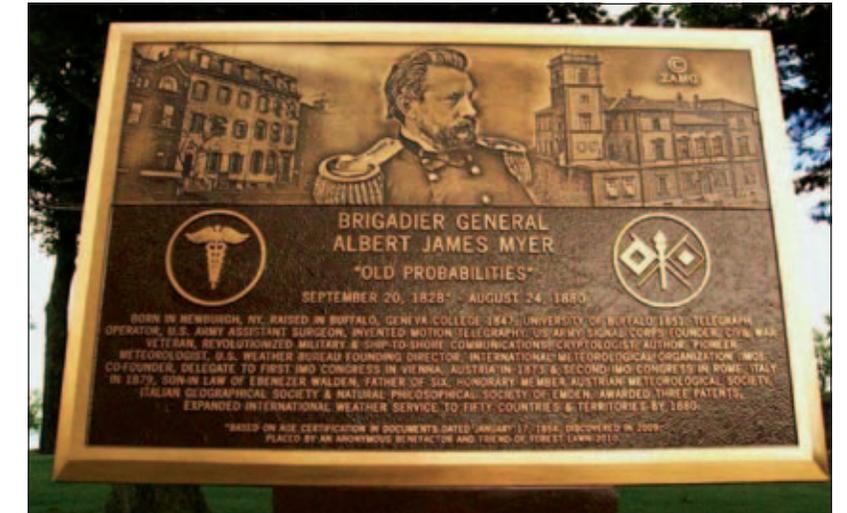
Albert J. Myer studierte Medizin und arbeitete ab 1854 als Hilfsarzt in der US-amerikanischen Armee. Dort wechselte er 1858 zum Signaldienst (Telegraphendienst), dessen Leitung er in den 1860er Jahren übernahm. 1870 veranlasste Myer systematische Wetterbeobachtungen in den Vereinigten Staaten.

Harald Lesch, Professor Ernst Peter Fischer, Professor Peter Heering und der Nobelpreisträger Professor Paul Crutzen, welche als Ehrenmitglieder unserer Vereinigung in diesem Jahr zu uns kommen und zu uns sprechen werden. Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ versteht sich als Einrichtung, in der ein reger Austausch zwischen Profis und Laien besteht, die sich gegenseitig an Wissen bereichern sollen.

Dies geschieht bei der Ausrichtung von Fachvorträgen genauso wie auch in den Fach- und Arbeitsgruppen.

So war und ist es, dass die an der Natur **Interessierten** wie Georg V., die **Naturkundler** wie Dodo Klaaßen Wildvang¹⁴, die **Erfinder** wie Joseph Henry, die **Entdecker** wie Friedrich Gustav Jacob Henle¹⁵, die **Ingenieure** wie Theodor Friedrich

14 * 24.9.1873 in Groß Midlum † 12.11.1940 in Emden; Lehrer, 6.12.1909 Korrespondierendes Mitglied, 14.11.1910 Korrespondierendes Ehrenmitglied, 1925 Vortragendes Ehrenmitglied, 1927 Wirkliches Ehrenmitglied.
15 * 19.7.1809 in Fürth † 13.5.1885 in Göttingen; Professor für Anatomie,



Rudolf Berg¹⁶, die **Forscher** wie Otto Karl Georg Leege¹⁷, die **Experimentatoren** wie Michael August Friedrich Prestel¹⁸, die **Lehrer** wie Friedrich Ernst Wolf Kohlrach¹⁹ und **Interdisziplinär Wirkende** miteinander in Korrespondenz stehend in der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ an der Forschung und Entwicklung wirkten und wirken. Begrüßen möchte ich unseren Schirmherren und heutigen Festredner Professor Dr. Dr. h. c. Peter Finke als besten Kenner der Naturforschenden Vereinigungen mit seinem Referat über „Das unterschätzte Wissen der Laien. Befreit Citizen Science die Wissenschaft aus dem Elfenbeinturm?“

12.10.1857 Korrespondierendes Ehrenmitglied.
16 * 12.4.1823 in Göttingen † 29.11.1883 in Hannover; Wasserbauinspektor, 9.1.1851 Wirkliches Mitglied, 6.10.1851 Vortragendes Ehrenmitglied, 12.10.1857 Korrespondierendes Ehrenmitglied.
17 * 21.2.1862 in Uelsen / Grafschaft Bentheim † 17.12.1951 in Norden; Lehrer, 12.9.1912 Korrespondierendes Ehrenmitglied.
18 * 27.10.1809 in Göttingen † 29.2.1880 in Emden; Lehrer, Oktober 1833 Wirkliches Mitglied, 6.1.1834 Vortragendes Ehrenmitglied. Vgl. in dieser Festschrift Aiko Schmidt, Zum 200. Geburtstag von Michael August Friedrich Prestel, S. 126 – 139.
19 * 4.11.1812 in Barmen † 18.8.1895 in Lüneburg; Lehrer, 27.5.1861 Korrespondierendes Ehrenmitglied.



Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ zwischen Franzosenzeit und Erstem Weltkrieg*

Aiko Schmidt

* Bereits zu Beginn dieses Jahrtausends verfassten Hans-Peter Glimme und ich den Artikel „Gemeinsam durch die Zeiten: das Vereinswesen des 19. Jahrhunderts in Emden“ für die Begleitpublikation „Historismus in Nordwestdeutschland“ (Oldenburg 2001, S. 160 – 171) zu den unterschiedlichen gleichnamigen Ausstellungen im Museumsdorf Cloppenburg / Niedersächsisches Freilichtmuseum, im Ostfriesischen Landesmuseum Emden, im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, im Schlossmuseum Jever und im Palais Rastede. Meinen Anteil – „Die Naturforschende Gesellschaft zu Emden. Die ersten hundert Jahre 1814 – 1914“ – habe ich 2010 für den Internetauftritt der Gesellschaft (www.nfg-empden.de) um einige Passagen erweitert. Diese Fassung wiederum bildet die Grundlage für den vorliegenden Artikel. Aus diesem Grund habe ich darauf verzichtet, die bereits veröffentlichten Teile als Zitate zu kennzeichnen.

Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ gehört zu den ältesten bestehenden ihrer Art in Deutschland. In Emden fanden sich vergleichsweise sehr früh einige Männer zusammen, um eine „politisch korrekte“ Vereinigung¹ zu gründen, die sich mit den gerade entwickelnden Naturwissenschaften beschäftigen und deren Vermittlung vorantreiben wollte. Kurz zuvor war die für Ostfriesland bedrückende „Franzosenzeit“ zuende gegangen: Von Ende Oktober 1806, als „Truppen des – erst kurz zuvor von der »Batavischen Republik« zur Monarchie umgewandelten, von Napoleons Bruder Ludwig Bonaparte regierten – Königreichs Holland in Ostfriesland einmarschiert“² waren, bis Mitte November 1813 – Ostfriesland wurde am „17. November [...] offiziell wieder für den König von Preußen in Besitz genommen“³ – gehörte Ostfriesland zum Königreich Holland innerhalb des Kaiserreichs Frankreich. Im Zuge des Wiener Kongresses, der nach der Verbannung Napoleon I. Bonapartes⁴ die Neuordnung Europas regeln sollte, forderte das Königreich Hannover, das in Personalunion mit Großbritannien von Georg IV. August Friedrich⁵ regiert wurde, eine Ausdehnung seines

- 1 In den Statuten der „Naturforschenden Gesellschaft“, die 1821 veröffentlicht wurden, wurde klar definiert: „Alle Mitglieder werden daher um Vorlesungen, die dem Zwecke der Gesellschaft entsprechen – das heisst: die einen oder mehrere Gegenstände der Natur, mit Vorzeigung und Erläuterung durch natürliche Exemplare oder Experimente erklären, somit im Geringsten weder politische noch religiöse Tendenz haben, – angelegentlich ersucht. Aus diesem Grunde steht es der Direction frei, nach dem Inhalte einer Vorlesung, die ein Mitglied halten will, zu fragen“ (Bartholomäus Campen, Gesetze der naturforschenden Gesellschaft in Emden, mit dem Wahlspruche: „Das Licht der Ueberzeugung / Ist heit'rer Forscher Lohn.“ / Voss, Emden 1821, S. 6, Art. 4).
- 2 Heinrich Schmidt, Politische Geschichte Ostfrieslands (= Ostfriesland im Schutze des Deiches. Beiträge zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des ostfriesischen Küstenlandes, hrsg. im Auftrage der Niederemischen Deichacht und ihrer Rechtsnachfolgerin der Deichacht Krummhörn von Jannes Ohling, Bd. 5.) Pewsum 1975, S. 368.
- 3 Schmidt, wie Anm. 2, S. 374.
- 4 * 15.8.1769 in Ajaccio / Korsika † 5.5.1821 auf St. Helena.
- 5 * 12.8.1762 in London † 24.6.1830 in Windsor, offiziell seit 1820 König von Großbritannien und Hannover, in Wirklichkeit aber schon seit 1810 aufgrund einer bei seinem Vater ausgebrochenen Geisteskrankheit mit den

Gebietes bis zur Nordseeküste. Am 29. Mai 1815 unterschrieben der preußische König Friedrich Wilhelm III.⁶ und der großbritannisch-hannoversche König Georg IV. einen Abtretungsvertrag, „der neben Hildesheim, Goslar, Lingen auch Ostfriesland an Hannover brachte“⁷. Dieser Abtretungsvertrag wurde von den übrigen europäischen Mächten akzeptiert, indem sie ihn in die Wiener Schlussakte vom 9. Juni 1815 aufnahmen. Nun begann für Ostfriesland eine neue Ära, die in wirtschaftlicher Hinsicht nicht allzu positiv in Erinnerung bleiben sollte – so konnte nicht an die großen Erfolge des Heringsfangs vor der „Franzosenzeit“ angeknüpft werden und das alte Fahrwasser der Ems war kaum noch schiffbar⁸, aber gesellschaftspolitisch einige Neuerungen wie z. B. 1842 die Teil-Gleichstellung der Israeliten⁹ mit sich brachte.

Regierungsgeschäften beauftragt.

- 6 * 3.8.1770 in Potsdam † 7.6.1840 in Berlin, seit 1797 König von Preußen.
- 7 Schmidt, wie Anm. 2, S. 377.
- 8 Vgl. Aiko Schmidt, „Diese Gesellschaft soll ... die große Fischerei von Emden aus betreiben.“ Die Geschichte der Heringsfischerei in Emden von 1553 bis 1872, in: Das Silber des Meeres. Die ostfriesische Heringsfischerei in vier Jahrhunderten, hrsg. von Aiko Schmidt im Auftrag des Wirtschaftsarchivs Nord-West-Niedersachsen und des Ostfriesischen Landesmuseums Emden (= Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, Heft 37, 2014). Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung in den Pelzerhäusern¹¹⁺¹², Emden vom 11. Mai bis zum 31. August 2014), Oldenburg 2014, S. 12 – 26; Aiko Schmidt, Vissers Hoop und die Schiffswerft am nördlichen Falderndelft, in: Emden. Historische Stationen in der ostfriesischen Metropole, hrsg. von Rolf Uphoff (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Emden, Bd. 12), Emden 2014, S. 32 – 45, hier S. 39 – 42; Aiko Schmidt, Der Emder Hafen, in: Häfen an der Unterems im Wandel der Zeit. Papenburg – Weener – Westoverledingen – Leer – Jemgum – Oldersum – Ditzum – Emden, hrsg. von der Stadt Weener, Weener 2012, S. 123 – 140, hier S. 131 – 134; Axel von Schack / Aiko Schmidt, Die Heringsfischerei in der Fürbringer-Ära, in: Emden. Historische Stationen in der ostfriesischen Metropole, hrsg. von Rolf Uphoff (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Emden, Bd. 5), Horb am Neckar 2009, S. 90 – 95.
- 9 In den ersten 100 Jahren waren 2,1 Prozent der Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ jüdischen Glaubens. Das entspricht in etwa dem Anteil der Israeliten an der Gesamtbevölkerung Emdens. Der Arzt Dr. med. Moritz Neumark (* 10.7.1810 in Wittmund † 1.1.1867 in Emden) trat bereits 1839 als erstes Mitglied jüdischen Glaubens der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ bei. Am 5.9.1844 wurde er zum Vortragenden Ehrenmitglied ernannt, 1845 – 1866 war er Mitglied des Direktoriums.

Die Gründung der Gesellschaft

Entwickelt hat sich die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ aus einem Verein, der in vielen niederländischen Städten Zweigstellen hatte, nämlich der „Maatschappy tot Nut van’t Algemeen“ („Gesellschaft zum Nutzen

Simon Jakob Valk (* um 1809 in Emden † 26.11.1892 in Emden), der Besitzer der 1842 gegründeten Firma „J. M. Valk Söhne, Manufakturwaren- und Bettfedernhandlung“, wurde am 27.1.1845 Wirkliches einheimisches Mitglied und war 1850 – 1852 als Rechnungsführer Mitglied des Direktoriums. Der Arzt Dr. med. Aron (Adolf) Samson Leers (* 31.8.1829 in Hamburg † 21.10.1889 in Emden) wurde 1860 Wirkliches einheimisches Mitglied, am 28.12.1863 zum Vortragenden Ehrenmitglied ernannt, war 1868 bis 1885 Mitglied des Direktoriums – 1869 bis 1879 als Sekretär (Schriftführer) – und fungierte vom 1.10.1888 bis zu seinem Tod am 21.10.1889 als Vizedirektor. Der Arzt Dr. med. Max Sternberg (* 24.6.1856 in Meppen † 15.8.1930 in Emden) trat 1882 der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ als Wirkliches einheimisches Mitglied bei. Am 16.12.1884 wurde er für ein Jahr Vortragendes Ehrenmitglied, 1887 war er Korrespondierendes Ehrenmitglied und 1890 erneut Vortragendes Ehrenmitglied. Seit Ende 1889 gehörte er dem Direktorium an und war mehrere Jahre als Konservator des Museums tätig. Der Kaufmann Wolf (Wilhelm) Philippstein (* 27.1.1861 in Emden † 19.9.1923 in Den Haag [während einer Erholungsreise]), der 1889 die „AG Ems“ mitbegründete, wurde 1889 als Wirkliches einheimisches Mitglied aufgenommen und war von 1893 bis zu seinem Tod drei Jahrzehnte lang Mitglied des Direktoriums.

„Mit dem napoleonischen »Code civil«, der während der französischen Besatzungszeit in Ostfriesland von 1806 bis 1813 Gültigkeit besaß, wurden Juden zunächst den Christen gleichgestellt, dann aber wieder in ihrer Gewerbetätigkeit eingeschränkt. 1815 übernahm das Königreich Hannover die Verwaltung Ostfrieslands und stellte den gebührenpflichtigen staatlichen Schutz für jüdische Einwohner (»Schutzjuden«) wieder her. Jüdische Gelehrte forderten seit Beginn des 19. Jahrhunderts religiöse Reformen, die eine Annäherung an das Christentum beinhalteten, wie z. B. in deutscher Sprache gehaltene Predigten, um ihren Anspruch auf volle Gleichberechtigung als deutsche Staatsbürger zu unterstreichen. Aber erst 1842 erhielten die Juden per Gesetz Bürgerrechte mit Einschränkungen. So durften sie anfänglich ohne die Genehmigung des Ministeriums keine Staats- oder Gemeindeämter bekleiden, aber zumindest zunftgebundene Berufe erlernen und ausüben. 1869 wurden die Juden im Norddeutschen Bund, dem Ostfriesland seit 1866 durch die Eingliederung Hannovers in das Königreich Preußen angehörte, durch das »Gesetz betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung« endgültig zu Bürgern mit vollen Rechten. Dieses Gesetz ging 1871 in die Verfassung des neu gegründeten Deutschen Kaiserreichs ein und ermöglichte es jüdischen Bürgern, in leitende Positionen aufzusteigen sowie in Berufen zu arbeiten, die ihnen bis dahin verwehrt geblieben waren“ (Hans-Peter Glimme / Wolfgang Jahn / Aiko Schmidt, Bereichstext aus der Ausstellung „Im Lichte der Menora. Sie waren Deutsche, Ostfriesen und Juden“, die vom 7.6.2009 bis zum 23.8.2009 im Ostfriesischen Landesmuseum Emden gezeigt wurde).

des Gemeinwohls“), wo in regelmäßigen Abständen Geschichtsvorträge oder aber auch moralisierende Predigten gehalten wurden. Die Keimzelle der „Maatschappy tot Nut van’t Algemeen“ war 1784 von dem Mennoniten-Prediger Jan Nieuwenhuizen¹⁰ in Edam gegründet worden. Ziel war es, „nicht die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, deren Verwirklichung die Zeiten zu verheißen schienen, nur alsbald ins Leben zu setzen, sondern für sie den Boden zu bereiten, und zwar letzteres in diesem Sinn, daß er den Versuch machen wollte, die Menschen für die Freiheit zu erziehen“¹¹. Im 19. Jahrhundert engagierte sich diese Gesellschaft vor allem im sozialen Bereich, gründete Schulen und Kinderbewahranstalten, richtete Schwimm- und Badeanstalten ein und versorgte die unteren Gesellschaftsschichten mit günstigen Wohnungen und Gärten. 1808 wurde der Zweigverein in Emden gegründet. Nachdem die französisch-niederländische Besatzung seit 1813 allmählich aus Ostfriesland abgezogen wurde, soll angeblich auch das Interesse an der „Maatschappy tot Nut van’t Algemeen“ aufgrund ihrer niederländischen Wurzeln abgenommen haben. Seltsamerweise aber existierte in Emden der einzige Lokalverein dieser Gesellschaft, der sich nicht auf niederländischem Boden befand, bis weit in das 20. Jahrhundert hinein – ohne scheinbar großen Eindruck im Bewusstsein der Einwohner Emdens zu erzeugen und zu hinterlassen: Am 29. Dezember 1864 gratulierte zwar eine Deputation des Emder Ablegers der „Maatschappy tot Nut van’t Algemeen“¹², darunter der Prediger der französisch-reformierten Gemein-

¹⁰ * 1.9.1724 in Haarlem † 24.2.1806 in Amsterdam.

¹¹ Theodor Johann Peter Müller, Die Gesellschaft „tot Nut van’t Algemeen“ nach ihrem Charakter und in ihrem Wirken. Vortrag, gehalten am 18. Oktober 1894, Emden o. J. (1894), S. 8.

¹² Vgl. Hermann Meier, Festfeier am 29. Dezember 1864, in: Festschrift der naturforschenden Gesellschaft zu Emden, hrsg. in Veranlassung der Jubelfeier ihres 50jährigen Bestehens am 29. Dezember 1864 von der Direktion, Emden 1865, S. 1 – 36, hier S. 3.

de Johann Nicolaus Pleines¹³, zum 50jährigen Jubiläum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, aber in seiner am selben Tag gehaltenen Festrede erklärte der damalige Vorsitzende der „Naturforschenden Gesellschaft“, Dr. Michael August Friedrich Prestel¹⁴: „Während der politischen Verbindung Ostfrieslands mit Holland [...] wurde auch hier in Emden im Jahre 1808 ein Zweigverein der Gesellschaft tot Nut van’t Algemeen gestiftet. Nachdem aber später die politische Verbindung unserer Provinz mit Holland aufgehört hatte, erlahmte die Thätigkeit des Zweigvereins immer mehr. Nur noch in loser Verbindung mit der Muttergesellschaft in Holland stehend, vermochte sie nicht an der umfassenden Aufgabe jener grossen Assoziation befriedigend mitzuarbeiten; in Folge hiervon löste sie sich auf“¹⁵.

Einige Mitglieder dieser Gesellschaft wollten sich gern intensiver mit den Naturwissenschaften beschäftigen, und

¹³ * 23.1. oder 23.11.1811 in Berum † 4.2.1896 in Emden.

¹⁴ * 27.10.1809 in Göttingen † 29.2.1880 in Emden.

¹⁵ Michael August Friedrich Prestel, Festrede anlässlich der 50-Jahr-Feier der Gründung der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden am 29. Dezember 1864, zitiert nach Meier, wie Anm. 12, S. 4. Damit gab Prestel eine 40 Jahre zuvor irrtümlich gemachte Aussage von Johann Friedrich Heinrich Arends (* 12.11.1782 in Emden † 14.2.1861 in Polk County / Missouri / USA) wieder: „daher die Gesellschaft, besonders seit 1813, sich allmählich verkleinerte und zuletzt ganz auflösete“ (Friedrich Arends, Erdbeschreibung des Fürstentums Ostfriesland und des Harlingerlandes, Emden 1824, S. 69). Der Realschuldirektor Dr. phil. Hemmo Suur (* 13.6.1850 in Emden † 6.1.1923 in Iserlohn, 1888 Wirkliches einheimisches Mitglied, 11.11.1889 Vortragendes Ehrenmitglied, 28.10.1895 Wirkliches Ehrenmitglied, 16.12.1889 – 1.10.1895 Vizedirektor) widersprach zwar Prestel, machte aber ebenfalls eine Falschaussage: „Die Auflösung trat allerdings erst mehrere Jahre später ein, so dass Prestel [...] nicht ganz recht hat, wenn er meint, unsere Gesellschaft sei an die Stelle des Nut getreten“ (Hemmo Suur, Zur Geschichte der zweiten naturforschenden Gesellschaft in Emden, in: 78. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden pro 1892/93, Emden 1894, S. 39 – 58, hier S. 43). Der gedruckte und bereits in Anm. 11 zitierte Vortrag von Johann Peter Müller, dem Vorsitzenden der „Maatschappy“, scheint 1894 anlässlich des 110. Geburtstages der „Maatschappy“ gehalten worden zu sein, allerdings geht dieses nicht aus der Veröffentlichung hervor. Auch Leo Fürbringer, Die Stadt Emden in Gegenwart und Vergangenheit, Emden 1892, S. 163 f., benennt „die Nut-Gesellschaft [...], welche im Winterhalbjahr am zweiten Donnerstag jedes Monats einen gemeinnützigen Vortragsabend hat.“

so wurde der Bierbrauer Bartholomäus Jacobs Campen¹⁶ damit beauftragt, „Vorschläge zur Verwirklichung dieses Wunsches zu machen, und dieser habe sich in Folge dessen mit den Herren Pastoren van Someren Greve und Wenz in Verbindung gesetzt“¹⁷, um eine Gesellschaft zu gründen. Da der französisch-reformierte Prediger Philipp Jacob Wenz¹⁸ in den Vorgesprächen gefordert hatte, „dass die Versammlungen in seinem Hause stattfinden sollten, sowie dass ihm allein die Aufsicht über die Geldmittel und die anzuschaffenden Apparate übertragen“¹⁹ werden würden, entschieden sich die beiden anderen, ohne Wenz weiterzumachen. Am 19. Dezember 1814 beschlossen 18 Emder Bürger, die bislang der „Maatschappy tot Nut van’t Algemeen“ angehört hatten – unter ihnen kein einziger Gelehrter –, „sich mehr der Naturlehre zu widmen und diese zum Gegenstand der Unterhaltung und Verbreitung unter Gleichgesinnten zu machen.“²⁰ Diese waren der Bäcker Sieben Andreessen²¹,

¹⁶ * 9.1.1785 in Emden † 31.7.1843 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

¹⁷ Suur, wie Anm. 15, S. 40.

¹⁸ * 20.2.1778 in Hinterweidenthal bei Zweibrücken † 2.12.1839 in Emden, 28.12.1830 Wirkliches Ehrenmitglied.

¹⁹ Suur, wie Anm. 15, S. 41.

²⁰ Wilhelm Franckenstein, Geschichte der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden“, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, hrsg. anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft, Emden 1915, S. 7 – 23, hier S. 8; der ehemalige Direktor der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, der Lehrer Franz Wilhelm Terveer (* 2.6.1915 in Emden † 18.7.2013 in Emden, 1950 Wirkliches Mitglied, 16.1.1967 – 25.6.1969 Direktor), verdeutlichte in seiner Festrede zum 175jährigen Jubiläum am 29. Dezember 1989, es wären vielfach Vermutungen angestellt worden, „daß es vor dem Jahre 1814 bereits eine naturkundliche Vereinigung in unserer Stadt [Emden] gegeben hat, die man als Vorläufer unserer Gesellschaft bezeichnen darf, [...] urkundlich belegt ist jedoch das Gründungsdatum der Naturforschenden Gesellschaft von 1814“ (Franz Terveer, Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814 – 175-jähriges Jubiläum. Festrede, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 [Manuskript], Emden o. J., o. S.).

²¹ * 5.12.1766 in Hamswehrum † 6.4.1835 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

der Silberschmied Jürgen Bohlken²², der Maler Jurjen Janssen Bruns²³, die Gebrüder Campen – Bartholomäus Campen, der Spediteur Hinderk Jacobs Campen²⁴, der Bäcker Jacob Jacobs Campen²⁵ und der Geneverbrenner Peter Jacobs Campen²⁶ –, der Kräutner Hinricus Haicko Georg Ewen²⁷, der Kupferschmied Harm Hinderks Geelvink²⁸, der Buchdrucker- und -bindermeister Gerrit Conrads Goljenboom²⁹, der Mehlhändler Jacob Folkerts Hemkes³⁰, der Kräutner David Holthuis³¹, der Polizeidiener Gerhard Cornelius Huizenga³², der Strumpffabrikant Jacobus Kiviet³³, Otto

Christian Johann Lindemann³⁴, der Bäcker Roelf Janssen Mateling³⁵, der Bäcker Jan Roelfs Martens Remmerssen³⁶ und der Kornhändler Daniel Geerts Smeding³⁷. Einen Tag später erklärten sechs weitere Männer ihr Interesse an der Gründung einer naturwissenschaftlichen Vereinigung: der Wollkammer Heyko van Bingum³⁸, der Kaufmann Jan Janssen Buisman³⁹, der Kaufmann Peter Hinderks Geelvink⁴⁰, der mennonitische Prediger Hinrich van Someren Greve⁴¹, Albert Oostheim⁴² und der Apotheker Philipp Heinrich Gerhard Schrage⁴³. Am 29. Dezember 1814 fand das erste offizielle Zusammentreffen statt, bei dem die Vereinsatzung nach der „der »Naturkundig Genootschap« zu Groningen festgelegt und der Gesellschaft der gleiche Name »Naturkundig Genootschap te Emden« gegeben wurde.“⁴⁴ Noch

am Jahresende 1814 schlossen sich weitere zwei Männer der Genossenschaft an: der Mehlhändler Willem Claassen Viëtor⁴⁵ und der Kaufmann Andreas Wychers⁴⁶. Leider sind die Mitgliederlisten in den Jahresberichten nicht immer sauber und richtig geführt worden, so dass das Beitrittsjahr bei dem einen oder anderen Mitglied je nach Jahresbericht variieren kann. Schon nach einem Vierteljahrhundert hatte man auch den Überblick über die tatsächliche Anzahl der Gründungsmitglieder verloren, denn 1839 hieß es: „Zwanzig war die Zahl der ersten Begründer, von denen heute noch ein einziger in der Reihe der Dienstthuenden Ehrenmitglieder fortwirkt“⁴⁷. In der „Festschrift“ anlässlich des 100. Geburtstages der „Naturforschenden“ erscheint in der Rubrik „Personal-Bestand 1814“ ebenfalls die Zahl 20,⁴⁸ einige Seiten vorher jedoch sind 24 Männer namentlich genannt, die noch 1814 der Gesellschaft beigetreten waren.⁴⁹ In derselben Festschrift ist auch das Protokoll vom 19./20. Dezember 1814 abgebildet,⁵⁰ auf dem eindeutig zunächst 19 Männer unterschrieben haben – die Unterschrift von Willem Viëtor ist allerdings durchgestrichen – und am nächsten

Tag noch einmal sechs Männer. Es waren also tatsächlich 24 Gründungsmitglieder.

Zum Motto der Gesellschaft wurden die ersten beiden – leicht abgeänderten – Zeilen des Gedichts „An einen Verirrten, der geprüft zu haben vorgab“ von Johann Heinrich Voß⁵¹: „Das Licht der Überzeugung ist heitrer Forscher Lohn“⁵². Schon am 19. Dezember 1814 wurde von Wenz eine zweite naturforschende Gesellschaft gegründet, der aber vor allem Mitglieder aus der begüterten Oberschicht angehörten.⁵³

Von der Naturphilosophie zur Naturforschung

Zum Ziel hatten sich die Gründungsmitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ gesetzt, „durch Forschung in der Natur und den damit verschwisterten Wissenschaften, sich selbst, ihren Mitmenschen und besonders dem Vaterlande so viel, als möglich zu nützen.“⁵⁴ Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verstand man unter dem Studium oder der Beschäftigung mit den Naturwissenschaften noch eine philosophische Vorgehensweise, doch im Laufe der folgenden Jahrzehnte kam es zum Wandel dieses Ansatzes und „aus der naturphilosophischen Schule wurde eine naturhistorische“⁵⁵. Die Inhalte der Naturphilosophie waren größtenteils identisch mit denen der Metaphysik⁵⁶ gewesen: „Im Alterthume,

22 * 3.8.1780 in Leer † 15.1.1837 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

23 * 9.7.1771 in Emden † 22.8.1838 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

24 * 10.4.1779 in Emden † 22.12.1855 in Baltimore / Maryland / USA; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

25 * 20.3.1788 in Emden † 5.7.1833 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

26 * 16.1.1777 in Emden † 12.12.1857 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

27 * 28.1.1776 in Emden † 7.8.1846 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

28 * 12.4.1772 in Emden † 23.3.1828 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

29 * um 1773 † 5.7.1824 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

30 * 29.9.1782 in Emden † 25.11.1846 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

31 * 23.2.1786 in Emden † 17.3.1847 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

32 * 20.2.1768 in Emden † 6.12.1835 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

33 * 2.10.1770 in Emden † 12.4.1845 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

34 * um 1769 † 2.10.1836 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

35 * 8.10.1774 in Wolthusen † 18.9.1827 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

36 * 16.3.1766 in Emden † 18.1.1818 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

37 * 26.4.1784 in Emden † 18.9.1824 in Amsterdam; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

38 * 19.2.1783 in Emden † 23.9.1852 in Groningen; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

39 * 17.7.1762 in Jemgum † 21.10.1846 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

40 * 16.4.1766 in Emden † 13.1.1844 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

41 * 29.6.1788 in Haarlem † 5.7.1826 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

42 * 12.7.1792 in Emden † 19.9.1816 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

43 * 7.7.1785 in Klein-Lafferde bei Peine † 20.2.1830 in Pewsum; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

44 Franckenstein, wie Anm. 20, S. 10.

45 * 11.1.1780 in Manslagt † 20.12.1830 in Emden; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

46 * vor 7.10.1796 in Emden † 11.9.1846 in Groningen; vgl. Anhang 1: Biografische Notizen zu den Vätern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

47 Johann Eberhard Stöhr, Vorerinnerung, in: Jahresbericht über die Verrichtungen und den Zustand der Naturforschenden Gesellschaft in Emden für die Jahre 1837, 1838 und 1839, Emden 1840, S. 3 f., hier S. 3. Das angesprochene Diensttuende / Vortragende Ehrenmitglied war Bartholomäus Campen.

48 Vgl. Unbekannt, Personal-Bestand 1814 – 1914 und Vereine, mit welchen die Gesellschaft in Schriftentausch steht, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, hrsg. anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft, Emden 1915, S. 88 – 91, hier S. 88.

49 Vgl. Unbekannt, Verzeichnis sämtlicher Mitglieder seit Bestehen der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden“, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, hrsg. anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft, Emden 1915, S. 54 – 87, hier S. 54.

50 Vgl. Franckenstein, wie Anm. 20, S. 9.

wo die Methoden der modernen Naturwissenschaft, das Experiment, die Induction u[nd] die Rechnung, entweder noch unbekannt waren, od[er] nur in sehr unvollkommener Weise angewendet wurden, fiel der Begriff der N[aturphilosophie] (dessen, was die Alten Physik nannten), zum größten Theil mit ihren metaphysischen Untersuchungen zusammen; eine Trennung der N[aturphilosophie] u[nd] der übrigen Naturwissenschaften trat erst in den letzten Jahrhunderten, bes[onders] seit Baco von Verulam [Francis Bacon⁵⁷] ein, indem die Naturwissenschaften sich bescheiden lernten, die Fülle der gegebenen Naturerscheinungen unter sorgfältiger Anwendung der genannten Methoden u[nd] Hilfsmittel genau zu durchforschen, die Untersuchung u[nd] Bestimmung der dabei gleichwohl unentbehrlichen allgemeinen Fundamentalbegriffe u[nd] letzten Principien aber der Philosophie zu überlassen⁵⁸. Doch die Art der Beschäftigung mit der Natur sollte sich ändern. Pierer's Universal-Lexicon beschrieb Ende der 1850er Jahre die Naturhistorie folgendermaßen: „Naturgeschichte (Naturhistorie), 1) der einfache Bericht von dem, was in der Natur Bemerkenswerthes vorging u[nd] noch vorgeht, od[er] die Wissenschaft von Naturvorgängen, Naturerzeugnissen u[nd] Naturformen; 2) Geschichte der Natur, wissenschaftlich u[nd] chronologisch geordnete Zusammenstellung unserer Kenntnisse von frühern u[nd] spätern

keiten (z. B. das Sein, die Zeit, das Individuum) beschäftigt. Ursprünglich wurden die Schriften des Aristoteles (* 384 v. Chr. in Stagira / Chalkidike † 322 v. Chr. in Chalkis / Euböa) über die ersten Prinzipien und die Ursachen des Seins (die den Büchern über die Natur nachgeordnete „Erste Philosophie“) als Metaphysik (tà metὰ tà physiká = das, was hinter bzw. nach der Natur kommt) bezeichnet. Später wurde die Metaphysik zur Lehre vom Sein bzw. Seienden und seinem Wesen, zur Wissenschaft des jenseits (meta) des Erfahrungsbereichs Liegenden.

57 * 22.1.1561 in London † 9.4.1626 in London; der Advokat und Philosoph wurde 1618 Lordkanzler und Baron von Verulam.

58 Unbekannt, Naturphilosophie, in: Pierer's Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit, oder: Neuestes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, 4., umgearbeitete und stark vermehrte Auflage, Bd. 11 (Matelica – Nishnei-Kolymysk), Altenburg 1860, S. 715 f., hier S. 715.

allgemeinen Veränderungen in dem großen Naturorganismus [...]. Gewöhnlich wird aber N[aturgeschichte] nur als 3) der Theil der Naturwissenschaften betrachtet, welcher es mit der Beschreibung der Naturproducte, d[as] h[eißt] der Erzeugnisse der Natur auf u[nd] in der Erde zu thun hat, zugleich aber auch lehrt, diese in eine systematische Ordnung zu bringen. In der N[aturgeschichte] theilt man die Naturproducte in folgende drei Naturreiche: Thier-, Pflanzen- u[nd] Mineralreich, u[nd] hiernach zerfällt sie in die Zoologie od[er] die Lehre vom Thierreiche, Botanik (Phytologie) od[er] die Lehre vom Pflanzenreiche, u[nd] Mineralogie od[er] die Lehre von den Mineralien. [...] Für ein künstliches Natursystem hat Linné⁵⁹ die Hauptbahn gebrochen, für die Aufstellung eines natürlichen haben mehrere neuere Naturforscher gewirkt; in der Zoologie z. B. [...] Oken⁶⁰, Reichenbach⁶¹, [...]; in der

59 * 23.5.1707 in Rashult / Schweden † 10.1.1778 in Uppsala / Schweden; Karl von Linné (Linnaeus) praktizierte nach dem Studium der Medizin sowie der Naturwissenschaften und einigen Forschungsreisen als Arzt in Stockholm, publizierte 1735 erstmals die Abhandlung „Systema naturae“, die die Grundlage der modernen biologischen Systematik bildete, wurde 1739 dort Präsident der von ihm mitbegründeten Akademie der Wissenschaften, 1741 Professor für Anatomie und Medizin in Uppsala und 1742 Professor für Botanik.

60 * 1.8.1779 in Bohlsbach bei Offenburg † 11.8.1851 in Zürich; Lorenz Oken (eigentlich Ockenfuß) wurde 1807 außerordentlicher Professor der Medizin in Jena, 1812 Professor der Naturwissenschaften in Jena, war 1817 – 1848 Herausgeber der Zeitschrift „Isis“, 1822 Gründer der „Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte“, wurde 1828 Professor in München und 1832 Professor in Zürich. 1843 ernannte ihn die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ zum Wirklichen Ehrenmitglied.

61 * 8.1.1793 in Leipzig † 17.3.1879 in Dresden; Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach wurde Außerordentlicher Professor in Leipzig, 1820 – 1862 Professor der Naturgeschichte an der Chirurgisch-medizinischen Akademie in Dresden, Direktor des Naturalienkabinetts in Dresden, war Gründer des Botanischen Gartens in Dresden und 1833 Begründer eines eigenen Pflanzensystems in der „Flora Germanica excursoria“ mit den „Icones florae Germanicae et Helveticae“. Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ ernannte ihn am 13.12.1847 zum Korrespondierenden Ehrenmitglied und am 20.10.1856 zum Wirklichen Ehrenmitglied.

Mineralogie [...] Haidinger⁶² [...]“⁶³

Die Aufgaben der Gesellschaft

In den zehn Tagen zwischen Gründungsbeschluss und erster Sitzung am 29. Dezember 1814 hatten Gréve und Schrage ihre Bereitschaft erklärt dafür zu sorgen, dass bei jeder der 14tägig stattfindenden Versammlungen ein naturwissenschaftlicher Vortrag gehalten werden würde, was auch in die Tat umgesetzt werden konnte. Ausschlaggebend für die selbst auferlegte Vortragspflicht war unter anderem der Mangel an allgemein zugänglichen Publikationen.⁶⁴ 75 Jahre später bestand eines der Ziele der Gesellschaft immer noch darin, „die Bibliothek nach Kräften zu vermehren und möglicher Vollständigkeit zu bringen.“⁶⁵ Schrage verließ allerdings bereits 1817 Emden, um aufgrund von Streitigkeiten mit anderen Emder Apothekern nach Pewsum umzuziehen. In den ersten zehn Jahren wirkten außer den Genannten nachweislich noch der Arzt Dr. med. Johann Wilhelm Gittermann⁶⁶, der Apotheker Hermann Wilhelm van Senden⁶⁷, der Stadtbaumeister Jan

62 * 5.2.1795 in Wien † 19.3.1871 in Dornbach bei Wien; Wilhelm Karl Ritter von Haidinger hielt ab 1843 Vorlesungen über Mineralogie, war 1846 Mitbegründer der Akademie in Wien, 1849 Mitbegründer der geologischen Reichsanstalt und deren erster Direktor, Mitbegründer einer geologischen Gesellschaft mit dem Zweck der Anwendung der Geologie für das Leben und 1855 Präsident der neugegründeten Geographischen Gesellschaft. Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ ernannte ihn am 13.12.1847 zum Korrespondierenden Ehrenmitglied und am 20.10.1856 zum Wirklichen Ehrenmitglied.

63 Unbekannt, Naturgeschichte, in: Pierer's Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit, oder: Neuestes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, 4., umgearbeitete und stark vermehrte Auflage, Bd. 11 (Matelica – Nishnei-Kolymysk), Altenburg 1860, S. 714.

64 Vgl. Prestel, zitiert nach Meier, wie Anm. 12, S. 3 – 15, hier S. 9.

65 Fürbringer, wie Anm. 15, S. 95.

66 * 3.12.1792 in Resterhufe † 12.3.1831 in Emden, 1815 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1815 Vortragendes Ehrenmitglied, 1828 Wirkliches Ehrenmitglied, 1825 – 1828 Mitglied des Direktoriums.

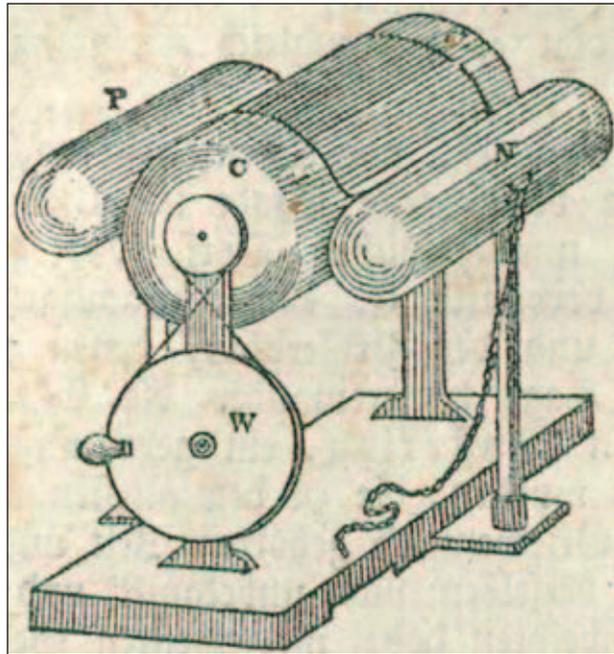
67 * 2.5.1796 in Uphusen † 31.8.1867 Emden, 1817 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1817 Vortragendes Ehrenmitglied, 1825 – 1857 Direktor, Vizedirektor und Mitglied des Direktoriums.

Abrams Nanninga⁶⁸ und der Verleger und Buchhändler Franz Joseph Weiss von Zug⁶⁹ als Vortragende Ehrenmitglieder. Das Ziel, das die „Naturforschende“ – so die gängige Bezeichnung der Gesellschaft – verfolgte, bestand darin, „die Naturkunde im allgemeinen zu fördern, besonders aber naturwissenschaftliche Kenntnisse in unserer Vaterstadt und Provinz zu verbreiten und nach Kräften auf Erforschung der Naturbeschaffenheit von Ostfriesland hinzuwirken“⁷⁰ und

68 * vor 20.2.1772 in Hauen bei Pilsum † 18.1.1840 in Emden, 1815 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1817 Vortragendes Ehrenmitglied, 1824 – 1837 Direktor, Vizedirektor und Mitglied des Direktoriums. Sein Sohn war der Emdener Kunstmaler Gerhard Heinrich Nanninga (* 7.5.1817 in Emden, † 14.6.1847 in Emden, 1843 Wirkliches einheimisches Mitglied), von dem ein Bild im Sitzungssaal der „Naturforschenden“, nämlich die 1842 in Berlin gearbeitete Diana von Ephesus, und ein Porträt des Senators Claas Tholen (* 9.4.1767 in Emden † 26.3.1846 in Emden), das 1843 entstanden war, existierten. Am 27.11.1843 wurde Claas Tholen „durch feierliche Enthüllung eines auf Veranlassung der Direktion ausgeführten Portraits unsers um die Gesellschaft hochverdienten Ehren-Mitgliedes“ (Johann Eberhard Stöhr, Vorbericht, in: [29.] Jahresbericht über die Verrichtung und den Zustand der Naturforschenden Gesellschaft in Emden im Jahre 1843, Emden 1844, S. III – VI, hier S. IV) anlässlich der Einweihung des neuen Museums an der Ecke Mülentrift / Grasstraße die Anerkennung ausgesprochen. Beide Gemälde haben den Zweiten Weltkrieg nicht überdauert.

69 * 2.5.1788 in Zug / Schweiz † 11.1.1853 in Zug / Schweiz, 1821 Wirkliches einheimisches Mitglied, vor 1825 Vortragendes Ehrenmitglied, 1826 Austritt, 1831 Korrespondierendes Ehrenmitglied.

70 Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814, Statuten der naturforschenden Gesellschaft in Emden, Emden 1902, S. 3: Erste Abteilung. Zweck der Gesellschaft, § 1; „Diese Statuten sind am 25. Oktober 1847 in der Versammlung der Gesellschaft von sämtlichen Mitgliedern genehmigt, in den Versammlungen vom 19. und 26. April 1858 und vom 30. Nov. 1868 abgeändert und haben somit in vorstehender Form Gesetzes Kraft. Emden, den 30. September 1870. Die Direktion der naturforschenden Gesellschaft. [...] Diese Statuten sind mit Hinzufügung der Bemerkung zu § 38 und der Umwandlung der alten Währung in deutsche Reichswährung unverändert abgedruckt. Emden, den 15. Dezember 1902. Die Direktion der naturforschenden Gesellschaft.“ (Statuten der Naturforschenden Gesellschaft, wie Anm. 70, S. 16 f.); merkwürdigerweise wurde dieses Ansinnen anlässlich des 100jährigen Bestehens der Gesellschaft – fälschlicherweise, wie sich noch herausstellen wird – widerlegt: „In größeren Kreisen [...] begann damals [in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts] erst das Interesse für die Natur sich zu regen und begreiflicher Weise sammelte man anfangs mit Vorliebe alles »Auffallende Fremde, besonders Abnormitäten, Naturspiele«. Aber nie dachte man an das Einheimische, sei es aus dem deutschen Vaterlande oder aus der engeren, heimatlichen Provinz“ (Hermann Rudolf Brons, Unsere Sammlung, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, hrsg. anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft, Emden 1915, S. 43 – 49, hier S. 43).



Elektriermaschine, aus: Bilder-Conversations-Lexikon, 1. Auflage, Bd. 1 (A – E), Leipzig 1837, S. 650.

„besonders auch auf die Bildung der vaterländischen Jugend zu wirken“⁷¹. Eine große Rolle spielte auch die neu gewonnene Erkenntnis, „naturhistorische Sammlungen in’s Leben zu rufen und die Methode der Naturschauung als die allein richtige hinzustellen. Es bedurfte des kräftigen Hinweises, dass man die Natur nur an der Natur selbst kennen lernen könne, um dem menschlichen Geiste dies weite Gebiet des Sammelns zu erschliessen“⁷². Schon Anfang 1815 „wurden physikalische Geräte für 200 Gulden angeschafft, und zwar

71 Bartholomäus Campen, Aufforderung an alle Freunde der Natur und der Jugendbildung, in: Amtsblatt für die Provinz Ostfriesland, Nr. 25 (27.3.1822), S. 306 f., hier S. 306.

72 Unbekannt, Mittheilungen aus den allgemeinen Versammlungen. Unser Museum, in: 72. und 73. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden 1886/88, Emden 1889, S. 24 – 40, hier S. 26.



Standort des Gesellschaftshauses an der Großen Osterstraße 17 in Groß-Faldern. Ausschnitt aus: Hatto Günther van Oosterloo, Plan der Stadt Emden, Lithografie, 1852.

eine Elektriermaschine und eine Luftpumpe“⁷³, um in den Versammlungen Experimente vorführen zu können. Etwa zur selben Zeit hatte unter dem „Schutz beider Gesellschaften [– der „Maatschappy tot Nut van’t Algemeen“ und der „Naturkundig Genootschap“ –] [...] auch der Preceptor Albers⁷⁴ eine Schule gestiftet, worin zweimal wöchentlich den Kin-

73 Franz Terveer, 150 Jahre Naturforschende Gesellschaft Emden. Festrede des 2. Vorsitzenden, Gewerbeoberlehrer Franz Terveer, Emden, in: 150 Jahre. 1814 – 29. Dezember – 1964 (= Veröffentlichungen der Naturforschenden Gesellschaft Emden, Bd. 105), Emden 1965, S. 7 – 31, hier S. 10 f.

74 Cornelius Alberts (Albers) (*26.3.1791 † 16.12.1834, 1815 Vortragendes Ehrenmitglied, September 1824 Austritt und Korrespondierendes Ehrenmitglied) war zunächst Lehrer an der Lateinschule in Emden. 1824 wurde er reformierter Prediger in Dykhausen und 1830 – 1833 wirkte er als Prediger in Loga.

dern der Mitglieder Unterricht in der Naturkunde gegeben“⁷⁵ wurde. 1824 besaß die Gesellschaft schon „eine nicht unbedeutliche Sammlung physikalischer Instrumente und Naturalien, welche in dem obern Stock des Departementshauses aufgestellt“⁷⁶ waren.

Aber auch das gesellige Zusammensein war für die Mitglieder von großer Bedeutung. Zunächst wurden Gesänge gedichtet und bei den alljährlich stattfindenden Feierlichkeiten Ende Dezember gemeinsam gesungen, wobei durch „die Unbekanntschaft mit den Texten der besten Gesellschaftslieder, wodurch mancher schöne Genuß entbehrt werden mußte, [...] ein wirklicher Mangel lebhaft gefühlt“⁷⁷ worden war, so dass die Direktion der Gesellschaft 1832 ein kleines Liederbüchlein drucken ließ. Ab spätestens 1820 wurden auch Festspiele – ganz im Sinne gesellschaftlicher Zusammenkünfte in der Zeit des Biedermeier⁷⁸ – geschrieben, kamen zur Aufführung und wurden abgedruckt wie u. a. Dr. med. Johann Friedrich Wilhelm Lünings⁷⁹ „Die Elemente. Festspiel mit Chören. Zur frohen Feier des 25jährigen Bestehens der naturforschenden

75 Friedrich Arends, Ostfriesland und Jever in geographischer, statistischer und besonders landwirthschaftlicher Hinsicht, Bd. 1, Emden 1818, S. 261.

76 Arends, wie Anm. 75, S. 69. Das in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtete und in den 1570er Jahren umgebaute Haus stand in der Großen Osterstraße 17.

77 Verschiedene, Festlieder, gedichtet zu dem jährlichen Stiftungsfeste der naturforschenden Gesellschaft zu Emden, nebst einer Auswahl der besten bekannten Gesellschaftslieder, Emden 1832, S. III.

78 Die Biedermeierzeit bezeichnet seit Ende des 19. Jahrhunderts „die Epoche der deutschen Geschichte vom Ende der Napoleonischen Feldzüge bis etwa 1850, wo unter dem Druck der politischen Reaktion die allgemeine Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten erlosch und das Interesse an der schönen Literatur das gesamte geistige Leben beherrschte“ (Unbekannt, Biedermeier, in: Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage, Bd. 2 [Astilbe – Bismarck], Leipzig / Wien 1905, S. 832).

79 * 2.4.1818 in Leer † 2.8.1909 in Aurich, Arzt, 1839 Wirkliches einheimisches Mitglied, 30.6.1841 Korrespondierendes Mitglied, 6.10.1845 Diensttundes / Vortragendes Ehrenmitglied, 9.12.1847 Austritt, 27.12.1858 Vortragendes Ehrenmitglied, 1859 Korrespondierendes Ehrenmitglied, 1889 Wirkliches Ehrenmitglied, 23.3.1846 – 1847 Zweiter Sekretär der Gesellschaft.

Gesellschaft zu Emden. Aufgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft am 30. Dezember 1839“, das 1840 in Emden publiziert wurde.

Seit der Gründung der Gesellschaft als „Naturkundig Genootschap“ war nicht nur der Name, sondern auch die Vereinssprache Niederländisch, doch mit dem 24. Oktober 1820 änderte sich dieses und die Vereinigung wurde umbenannt in „Naturforschende Gesellschaft“. Und im Gegensatz zur „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden“, die am 26. März 1820 gegründet wurde, öffnete sich die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ schon nach wenigen Jahren auswärtigen Mitgliedern. Ab 1821 tauchten in den Mitgliederlisten ganze Kolonnen von Auswärtigen auf, die als Korrespondierende Mitglieder oder gar Korrespondierende Ehrenmitglieder von der Gesellschaft aufgenommen worden waren.⁸⁰

1823 begannen die etwa 75 Mitglieder der Gesellschaft, „regelmäßig Unterricht in Naturgeschichte und Naturlehre an Schüler und Schülerinnen unentgeltlich zu erteilen, wobei sich vorzüglich der Bergkommissär van Senden beteiligte.“⁸¹

Der Apotheker Hermann Wilhelm van Senden⁸², der 1817 der

80 Unter vielen anderen wurde 1822 der Heimatforscher Johann Friedrich Heinrich Arends (vgl. Anm. 15) genauso wie die Mathematiker Dr. Enne Heeren Dirksen (* 3.1.1788 in Eilsum † 17.7.1850 in Paris) und Jabbo Oltmanns (* 18.5.1783 Wittmund † 27.11.1833 Berlin) zum Korrespondierenden Ehrenmitglied ernannt. Vgl. Verzeichnis sämtlicher Mitglieder seit Bestehen der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden“, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, hrsg. anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft, Emden 1915, S. 53 – 87.

81 Franckenstein, wie Anm. 20, S. 13. Der Unterricht wurde „für die Knaben des Sonnabends, Nachmittags 2 Uhr, und für die Mädchen des Mittwochs zur selbigen Stunde“ (Jan Hemkes, Naturhistorisches, in: Ostfriesische Zeitung, Nr. 120 [5.10.1834], S. 951) gehalten, an dem „oft gegen hundert Kinder Theil“ (Arends, wie Anm. 75, S. 69) nahmen.

82 van Senden „hatte [...] von Ostern 1807 bis Ostern 1810 bei dem Apotheker Ebermaier in Aurich gelernt, dann hatte er in auswärtigen Apotheken konditioniert, zuletzt in Berlin, wo er auch Kollegs über Chemie und Botanik hörte“ (Louis Albert Theodor Hahn, Emdens Apotheken und Apotheker in fünf Jahrhunderten. Eine kulturgeschichtlich-sippenkundliche Darstellung der Entwicklung der Emdener Apotheken und Apothekerfamilien vom Beginn

„Naturforschenden“ beirat und ihr bis zu seinem Tode fünfzig Jahre lang treu blieb, verließ der Vereinigung mit seinen zahlreichen von Experimenten begleiteten Vorträgen sowie mit seinen Schenkungen von Büchern und Objekten einen besonderen Glanz.⁸³ Um dem Ziel der Naturwissenschaften gerecht zu werden, „die todte und belebte Natur zu erkennen; die unendlich mannichfaltigen Geschöpfe in solcher Folge an einander zu reihen, daß der Menschengestalt sie zu übersehen vermag“,⁸⁴ aber auch das Zusammenspiel biologischer, chemischer und physikalischer Prozesse zu verstehen, „bildeten Versuche die Hauptsache und den Mittelpunkt der meisten Vorlesungen und Vorträge, welche im Museum gehalten worden“⁸⁵ sind. Um „das Versammlungslokal damit zu be-

leuchten und die Vorzüge der Ölgasbeleuchtung gegenüber anderen Beleuchtungsmitteln zu veranschaulichen“⁸⁶, wurde 1829 oder 1834⁸⁷ ein Ölgasapparat angeschafft. Bis 1862, nachdem die städtische Gasanstalt ihren Betrieb am 10. Oktober 1861 aufgenommen und Kohlendioxid als Energieträger eingeführt hatte, wurde dieser Apparat von der Gesellschaft genutzt.⁸⁸ Von den Apparaturen, die die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ im 19. Jahrhundert besessen hat, um den Mitgliedern, aber auch der geneigten Öffentlichkeit auf experimentelle Weise wissenschaftliche Erkenntnisse vorzuführen, ist leider keine – bedingt durch den Zweiten Weltkrieg – auf die Nachwelt gekommen.

86 Terveer, wie Anm. 20; vgl. Terveer, wie Anm. 73, S. 12.

87 Vgl. Hermann Barghoorn, Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden am Montag, dem 26. November 1934 im Vortragssaal des Museums. Rede des Direktors Dr. med. Hermann Barghoorn anlässlich des 120jährigen Bestehens der Gesellschaft, o. O. o. J., S. 7: „Nanninga verbreitete sich in der Sitzung vom 15. Dezember 1834 [...] über die an jenem Tage zum ersten Mal im Vortragssaal des Museums leuchtende Ölgasbeleuchtung.“ Ob diese Aussage stimmig ist, muss fraglich bleiben, denn bereits am 20. Januar 1834 hatte der Kupferschmied Carl Alfing (* 1787 † 20.3.1849 in Emden, 1821 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1825 – 1830 Mitglied des Direktoriums, 10.10.1846 Austritt) über „Die Beleuchtung mit Ölgas“ referiert gehabt. Nanninga hingegen hielt am 15. Dezember 1834 einen Vortrag zum Thema „Die Stabilität schwimmender Körper II“.

88 1814 wurde zum ersten Mal ein Stadtteil Londons komplett mit Gas beleuchtet, 1815 bereits die gesamte Stadt, und schon neun Jahre später besaßen 52 englische Städte eine Gasbeleuchtung. Dafür sorgte der aus Deutschland stammende Professor der Chemie und Mineralogie Friedrich Christian Accum (* 29.3.1769 in Bückeberg † 28.6.1838 in Berlin). 1826 wurden in Hannover und zwei Jahre später in Berlin durch eine englische Gesellschaft die ersten Gaswerke auf deutschem Boden errichtet; die erste „rein deutsche“ Gasanstalt folgte zwei Jahre danach in Dresden. 1850 – also 24 Jahre nach der Errichtung der ersten beiden Gaswerke in Deutschland – standen erst in 26 deutschen Städten solche Werke. Am 23. November 1860 schloss die Stadt Emden mit dem Nürnberger Gaswerksdirektor Carl Ludwig Emil Spreng (* 6.6.1824 in Karlsruhe † 25.4.1864) einen Vertrag (vgl. Unbekannt, 100 Jahre Gas in Emden. 1861 – 1961 Gaswerk Emden, hrsg. von den Gas- und Elektrizitätswerken Emden GmbH, Emden 1961, o. S.), „wonach sich letzterer verpflichtete, das Gaswerk um die runde Summe von 92.000 Thlr. herzustellen. Nach Vollendung und Eröffnung am 10. Oktober 1861 hat der Erbauer die Anstalt auf 35 Jahre in Pacht genommen“ (Nicolaus Heinrich Schilling [Hrsg.], Statistische Mittheilungen ueber die Gas-Anstalten Deutschlands, unter Mitwirkung des Vereines der Gasfachmaenner Deutschlands, hrsg. von der Redaction des Journals für Gasbeleuchtung, München 1862, S. 36).

des sechzehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart [= Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, hrsg. von der Ostfriesischen Landschaft in Verbindung mit dem Niedersächsischen Staatsarchiv in Aurich, Heft 31], Aurich 1954, S. 114). 1817 übernahm er in Emden die Lilien-Apotheke. Den Titel „Bergkommissär“ verlieh ihm der König von Hannover, was sich daraus ableitete, dass ein Apotheker in Clausthal von der Harzer Bergverwaltung mit chemischen Analysen beauftragt worden war und als Dank für seine Arbeit diesen Titel verliehen bekommen hatte; der „Neid der Kollegen in anderen Orten des Königreichs ruhte nicht eher, als bis auch ihnen diese wohlklingende Titulatur verliehen wurde“ (Hahn, wie Anm. 82, S. 115). Und so wurde im flachen Ostfriesland von Senden für herausragende Leistungen zum Bergkommissär ernannt.

83 van Senden hielt bis 1859 mindesten 85 Vorträge. Vgl. Hahn, wie Anm. 82, S. 115: „Als vortragendes Ehrenmitglied [der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“] bereicherte er die Versammlungen durch Vorträge, die er meist mit Experimenten verband; er schenkte den Sammlungen des Museums vielerlei Naturalien und ergänzte die Bibliothek durch Stiftung von wertvollen Büchern.“

84 Michael August Friedrich Prestel, Museum in Emden. Verzeichnis der seit October 1847 für das Museum eingegangenen Geschenke, in: Ostfriesische Zeitung, Nr. 212 (7.12.1848), S. 3. Der Titel des Zeitungsartikels zeigt, dass es in der Mitte des 19. Jahrhunderts außer dem naturkundlichen Museum in Emden kein weiteres gab. Die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer brauchte noch einige Jahre, bevor sie 1852 das erste Mal mit ihren Sammlungen an die Öffentlichkeit trat.

85 Prestel, wie Anm. 84; vgl. Prestel, wie Anm. 15, S. 9: „Die unmittelbare Veranschaulichung der Naturgegenstände, der Instrumente, sowie der Versuche bleibt dem mündlichen Vortrage vorbehalten. Eben darin besteht der Werth unserer Sammlungen von Naturprodukten und ethnographischen Gegenständen, von physikalischen und chemischen Instrumenten, dass sie bei den Vorträgen zur Veranschaulichung benutzt werden.“

Die Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ engagierten sich auch bei der 1844 erfolgten Errichtung der Taubstummenanstalt in Emden und „stellte[n] [...] für den Fall, daß die Anstalt hier [in Emden – was dann auch geschah –] errichtet werden würde, derselben von ihr eingesammelte 610 Th[a]l[e]r 4 G[ute]gr[oschen] und freie Benutzung ihrer Sammlung und Apparate zur Verfügung“⁸⁹. Ziel und Zweck der Taubstummenanstalt in Emden war es, „taubstumme Kinder, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, zur Erreichung ihrer allgemeinen Bestimmung, als Menschen, und ihrer besonderen, als Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft, zu befähigen“⁹⁰. In der „Anstalt“ erhielten die hör- und sprech- und hörbehinderten Kinder und Jugendlichen nicht nur „Unterricht und Erziehung, [sondern auch] Wohnung, Beköstigung, Verpflegung, Kleidung und Unterrichtsmittel“⁹¹. Insgesamt konnten in dem Gebäude der Taubstummenanstalt 40 bis 50 Schüler aufgenommen werden. Am 25. Januar 1844 wurde die Direktion der Anstalt – bestehend aus Bürgermeister Stephan Rudolf Aemilius Benninga Kettler⁹² als Vorsitzendem, Konsul Georg Ludwig Carl Vocke⁹³, dem mennonitischen Prediger Laurens van Hulst⁹⁴, Senator Jan Frieling van Ness⁹⁵, Stadtrichter Christian Hein-

89 Otto Danger, Fünfzigjährige Arbeit für das Wohl der Taubstummen Ostfrieslands. Nach amtlichen Quellen bearbeitet, Emden 1894, S. 16.

90 Stephan Kettler, Reglement der Taubstummen-Anstalt zu Emden, Emden 1844, S. 4, § 1.

91 Kettler, wie Anm. 90, S. 7, § 12.

92 * 4.11.1802 in Grimersum † 25.3.1875 in Emden, Jurist, 30.12.1839 Wirkliches Ehrenmitglied, 1844 – 1846 Vorsitzender des Direktoriums der Taubstummenanstalt.

93 * 2.10.1783 in Ansbach / Bayern † 22.9.1869 in Emden, Kaufmann, 1846 Wirkliches Ehrenmitglied, 1844 – 1848 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt.

94 * 17.9.1803 in Kampen / Overijssel † 16.6.1869 in Norden, 1827 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1827 Vortragendes Ehrenmitglied, 1843 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1850 Austritt, 1850 Korrespondierendes Ehrenmitglied, 1864 Wirkliches Ehrenmitglied., 1844 – 1851 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt.

95 * um 1801 † nach 1866, Großkaufmann, 1859 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1844 – 1850 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt.

rich Wiarda⁹⁶, Gymnasial-Direktor Wilhelm Brandt⁹⁷ und Senator Martin Nicolaus Kruckenberg⁹⁸ – vom Magistrat der Stadt Emden eingesetzt.⁹⁹ In der Liste der Kommissionsmitglieder, die die Taubstummenanstalt seit 1844 begleitet hatten, findet man überwiegend Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.¹⁰⁰

96 * 22.8.1809 in Emden † 1.4.1879 in Aurich, 1844 – 1848 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt.

97 1836 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1839 Austritt, 1844 – 1848 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt.

98 * 18.6.1794 in Hamburg † 17.10.1879 in Emden, Kaufmann, 1844 – 1862 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt.

99 Vgl. Edzard Edzards, Historische Darstellung des Entstehens der Taubstummen-Anstalt zu Emden, in: Reglement der Taubstummen-Anstalt zu Emden, S. 23.

100 Vgl. Unbekannt, Erstes Programm, zugleich Denkschrift zum 75jährigen Bestehen der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Emden, Emden 1919, S. 76 ff.

Der Eisenhändler Tjark Buisman (* 17.7.1803 in Emden † 23.5.1873 in Emden), 1846 – 1862 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1823 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1830 – 1834 Mitglied des Direktoriums, 8.9.1845 Austritt.

Der Gymnasiallehrer Michael August Friedrich Prestel (* 27.10.1809 in Göttingen, † 29.2.1880 in Emden), 1848 – 1861 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: Oktober 1833 Wirkliches einheimisches Mitglied, 6.1.1834 Vortragendes Ehrenmitglied, 1837 – 1880 Mitglied des Direktoriums.

Der reformierte Prediger Nicolaus Viëtor (* 18.5.1808 in Wymeer † 12.3.1895 in Emden), 1850 – 1861 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 5.11.1846 Wirkliches einheimisches Mitglied.

Der Kämmerer Johannes Frantzius van Buiren (* 11.9.1813 in Emden † 16.6.1890 in Emden), 1850 – 1888 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1836 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1839 – 1844 Rechnungsführer, 1839 – 1854 Mitglied des Direktoriums.

Der Taubstummenlehrer Edzard Edzards (* 2.1.1802 in Buttforde † 27.12.1875 in Emden), 1844 – 1861 Lehrer an der Taubstummenanstalt, 1857 – 1861 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 17.10.1844 Wirkliches einheimisches Mitglied, 6.10.1851 Vortragendes Ehrenmitglied, 1851 – 1875 Mitglied des Direktoriums.

Der Kaufmann Johannes Brons (* 5.4.1809 in Emden † 22.5.1874 in Emden), 1861 – 1874 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1861 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1863 – 1868 Mitglied des Direktoriums.

Der reformierte Prediger Lucas Pannenberg Viëtor (* 5.5.1816 in Wymeer † 30.6.1894 in Emden), 1861 – 1894 Vorsitzender der Taubstummenanstalt: 1858 Wirkliches einheimisches Mitglied.

Der Kaufmann David Swartte (* 27.4.1831 in Emden † 25.4.1888 in Emden), 1862 – 1879 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 13.10.1859 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1878 Austritt.

Der Bankier und Weinhändler Hermann Franz Kappelhoff (* 6.7.1831 in Emden † 25.12.1884 in Emden), 1862 – 1872 Mitglied des Direktoriums

Eines der bedeutendsten Mitglieder im 19. Jahrhundert war Dr. Michael August Friedrich Prestel, der im Oktober 1833 als Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften am Emdener Gymnasium angestellt und gleichzeitig von der „Naturforschenden“ als Wirkliches einheimisches Mitglied aufgenommen wurde und kurz darauf im Januar 1834 zum Vortragenden Ehrenmitglied aufstieg, um der Gesellschaft insgesamt 40 Jahre lang, „davon die letzten 22 Jahre ununterbrochen“¹⁰¹, als Direktor vorzustehen.¹⁰² Neben Hermann Wilhelm van

der Taubstummenanstalt: 10.8.1854 Wirkliches einheimisches Mitglied. Der Taubstummenlehrer Friedrich Keßler (* 7.1.1833 in Ascherode / Harz), 1857 – 1875 Lehrer an der Taubstummenanstalt, 1869 – 1875 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1858 Wirkliches einheimisches Mitglied. Der Arzt Dr. med. Johann Eberhard Stöhr (* 22.3.1815 in Pewsum † 30.8.1885 in Emden), 1872 – 1885 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1838 Wirkliches einheimisches Mitglied, 10.2.1840 Vortragendes Ehrenmitglied, 19.12.1856 Wirkliches einheimisches Mitglied, 29.6.1840 – 19.2.1846 Zweiter Sekretär, 1847 – 1856 Mitglied des Direktoriums. Der Gutsbesitzer Peter Lübbertus Bleeker (* 1823 in Bargebur † 31.1.1900 in Emden), 1873 – 1881 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1842 Wirkliches auswärtiges Mitglied, 29.6.1848 Austritt. Der Kaufmann Rieke Graepel (* 6.6.1810 in Emden † 18.1.1883 in Emden), 1873 – 1883 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1839 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1860 – 1871 Mitglied des Direktoriums. Der Holzhändler Luto Ulbeto van Senden (* 17.11.1846 in Emden † 2.12.1925 in Emden), 1879 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1894 Wirkliches einheimisches Mitglied. Der Bankier und Weinhändler Lambert Anton Kappelhoff (* 13.5.1843 in Emden † 26.8.1926 in Emden), 1881 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1880 Wirkliches einheimisches Mitglied. Der Lehrer Friedrich Henrich Karl Otto Danger (* 15.2.1840 in Hildesheim † 24.9.1907 in Goslar), 1882 Direktor der Taubstummenanstalt: 1883 Wirkliches einheimisches Mitglied, 18.6.1885 Vortragendes Ehrenmitglied. Der Weinhändler Ernst Heinrich Schwitzky (* 30.1.1837 in Aurich † 2.2.1905 in Emden), 1883 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1867 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1880 – 1883 Mitglied des Direktoriums. Der Arzt Dr. med. Petrus Bernhard Focko Tergast (* 17.5.1849 in Emden † 25.3.1912 in Emden), 1885 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1875 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1886 Vortragendes Ehrenmitglied, 1892 / 1893 Austritt. Der Großkaufmann Temme Dreesmann Penning (* 27.2.1834 in Jemgum † 25.2.1912 in Emden), 1888 Mitglied des Direktoriums der Taubstummenanstalt: 1874 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1879 – 1885 Mitglied des Direktoriums.

¹⁰¹ Franckenstein, wie Anm. 20, S. 18.

¹⁰² Vgl. in dieser Festschrift Aiko Schmidt, Zum 200. Geburtstag von Michael

Senden, Jan Nanninga und dem Gründungsmitglied Bartholomäus Campen war Dr. Prestel einer der Hauptvortragenden der anfänglich 14tägig, ab 1834 jedoch wöchentlich gehaltenen Referate. Dr. Prestel betonte in seiner Rede anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung der „Naturforschenden Gesellschaft“, dass sie „nicht durch Fachmänner ins Leben gerufen, sondern einzig und allein durch einen über das Bedürfnis des Alltagslebens hinausgehenden Drang der Bürgerschaft nach Erkenntniss hervorgerufen ist“.¹⁰³ Weiterhin sagte er: „Man macht unserer Zeit eine überwiegende Richtung des Interesses auf materielle Gegenstände zum Vorwurfe. Indess dürfte hierbei zu berücksichtigen sein, dass der Ackerbau und die Gewerbetätigkeit bei allen Völkern nicht alleine die Grundpfeiler des Nationalreichthums und der politischen Macht, sondern auch die Bedingungen ihrer Gesittung und Geistesbildung waren. Allerdings muss man die Tendenz unserer Zeit nach sinnlichem Wohlleben, der Genusssucht und der Selbstsucht beklagen, und auf Mittel denken, diesem entgegen zu wirken. Keineswegs sind aber diese Uebelstände durch jene Richtung auf die Industrie allein hervorgerufen; wir finden jene moralischen Gebrechen schon bei den Völkern des Alterthums, so bald diese zu einer bedeutenden Macht gelangt waren. Da diese aber eine industrielle Thätigkeit, wie die unserer Zeit, nicht kannten, so kann letztere auch nicht die Ursache des Hanges nach Sinnengenuss und Sittenverderbniss sein.“

Ungleich wichtiger und bedeutender, als der praktische Nutzen der Naturkenntniss ist es, die Natur als ein lebendiges, schönes, in allen seinen Theilen harmonisch entwickeltes Ganze zu erkennen. Die meisten schauen, wie J. Paul^[104] sich ausdrückt, im Universum nur den Marktplatz ihres engen Le-

August Friedrich Prestel, S. 126 – 139.

¹⁰³ Prestel, wie Anm. 15, S. 5.

¹⁰⁴ Gemeint ist Jean Paul (eigentlich Johann Paul Friedrich Richter; * 21.3.1763 in Wunsiedel † 14.11.1825 in Bayreuth), der deutsche Romancier, der in seinem Werk außerhalb jeglicher Strömungen seiner Zeit stand.

bens an. Jene Erkenntnis ergibt sich erst dann, wenn wir die Entwicklung der Natur im Einzelnen und Ganzen verfolgen, welche durch das in ihr liegende geistige Prinzip bedingt ist, wenn wir aus und in der Vielfalt die Einheit und in der letzteren wiederum die Vielheit erkennen; mit anderen Worten, wenn wir den Makrokosmos im Mikrokosmos, und umgekehrt, jenen in diesem schauen. Erst indem wir so, einerseits die Idee des Lebens in der Natur, andererseits letztere aber als die Offenbarung Gottes in Zeit und Raum schauen, erkennen wir die Naturwissenschaft für Geist und Gemüth bildend und belebend. Die Erde, als Gegenstand der Forschung des Menschen, die Enträthselung der Geschichte ihrer Veränderungen und ihrer successiven Entwicklung hat gewiss nicht weniger Reiz und Werth für allgemeine Bildung, als die Geschichte unseres Geschlechts und der einzelnen Völker. Die Untersuchung der Ruinen der Erdrinde, welche ungleich älter sind, als jene aus dem grauen Alterthum uns übrig gebliebenen Trümmer von Baalbeck, Palmyra und Theben sind ein gleich wichtiger Gegenstand als letztere.“¹⁰⁵

Damit formulierte Dr. Prestel deutlich den historistischen Grundgedanken, die geschichtliche Entwicklung und Gestaltung stets im Besonderen zu betrachten, erweiterte ihn aber über den nationalen Charakter hinaus und erkannte einen globalen Zusammenhang.¹⁰⁶ Die Natur im Allgemeinen besaß im

¹⁰⁵ Prestel, wie Anm. 15, S. 11f.

¹⁰⁶ Welche unverständlichen Auswüchse der historistische Gedanke, dass Nationen oder Kulturen als Individuen mit einzigartigen und nicht zu übertragenden Wesensmerkmalen zu betrachten sind, bekommen konnte, verdeutlicht ein Ausschnitt aus der Festschrift, die der Direktor Johann Carl Georg Herrmann (* 23.4.1843 in Melkow bei Jerichow / Sachsen † 1.8.1923 in Emden, Apotheker, 1879 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1880 Vortragendes Ehrenmitglied, 1920 Wirkliches Ehrenmitglied) am 19. Dezember 1914 anlässlich des 100. Geburtstages der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ gehalten hat: „Doch niemand kann in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Diesmal gefiel es dem Vetter von der anderen Seite des Kanals, uns unser Fest zu verderben. [...] Dieser angeblich so gottesfürchtige und fromme Vetter will das große deutsche Volk vernichten und uns mit ihm. Der Grund für dieses verbrecherische Tun ist Neid, hervorgerufen durch die Erfolge, die unser

Bewusstsein der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ bzw. ihrer Mitglieder einen hohen Stellenwert bezüglich anderer wissenschaftlicher Bereiche, vor allem in der philosophischen, ästhetischen und religiösen Bildung. „Erscheint uns nicht in den Leistungen der Koriphäen unter den Denkern und Dichtern, in denen des Aristoteles, Baco, Shakespeare, Kant, Herder, Schelling, Oken, A. v. Humboldt, Schiller, Goethe u. s. w. die Naturkenntnisse für tieferes Eindringen und philosophische Forschung als sehr wichtiges Moment?“¹⁰⁷ fragte Dr. Prestel 1864. Und trotz der globalisierten Betrachtung der Natur und ihres Wirkens wurde auch von Dr. Prestel in seiner Äußerung der „Fehler“ begangen, die Rolle der großen Männer, die verantwortlich für die Gestaltung der Geschichte zu sein scheinen, in den Vordergrund zu stellen. Waren es nicht auch Menschen, deren Namen nie in einem Lexikon auftauchen werden, die sich um die Erforschung der Geschichte und der Natur verdient gemacht haben? Es waren Emdener Bürger, die im Leben zum Teil eigentlich ganz anderen

Volk durch die Pflege der Naturwissenschaften errungen hat. Weil der Brite im Kampf der Geister unterlegen, versucht er uns nicht nur materiell zu schädigen, nein, er will uns ausrotten und hat hierzu im Bewusstsein seiner Schwäche, oder seiner Frechheit, zwei andere Völker mit dieser Henkersarbeit betraut“ (Carl Herrmann, Festschrift des Vorsitzenden zur Jahrhundertfeier der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, am 19. Dez. 1914, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, hrsg. anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft, Emden 1915, S. 24 – 42, hier S. 24).

¹⁰⁷ Prestel, wie Anm. 15, S. 12. Aristoteles (* 384 v. Chr. in Stagira / Chalkidike † 322 v. Chr. in Chalkis / Euböa); Francis Bacon (* 22.1.1561 in London † 9.4.1626 in Highgate bei London); William Shakespeare (* vmtl. 23.4.1564 in Stratford-upon-Avon † 23.4.1616 in Stratford-upon-Avon); Immanuel Kant (* 22.4.1724 in Königsberg † 12.2.1804 in Königsberg); Johann Gottfried von Herder (* 25.8.1744 in Mohrungen † 18.12.1803 in Weimar); Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling (* 27.1.1775 in Leonberg † 20.8.1854 in Bad Ragaz); Lorenz Oken (* 1.8.1779 in Bohlsbach † 11.8.1851 in Zürich, 1843 Wirkliches Ehrenmitglied); Friedrich Heinrich Alexander von Humboldt (* 14.9.1769 in Berlin † 6.5.1859 in Berlin); Johann Christoph Friedrich von Schiller (* 10.11.1759 in Marbach am Neckar † 9.5.1805 in Weimar); Johann Wolfgang von Goethe (* 28.8.1749 in Frankfurt am Main † 22.3.1832 in Weimar).

Professionen nachgingen und sich dennoch der Erforschung und vor dem noch der „Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in dieser Provinz“¹⁰⁸ verschrieben hatten. Gewürdigt wurde dieses Streben unter anderem von Georg V.¹⁰⁹, König von Hannover und damit Landesherr von Ostfriesland – und außerdem Förderer der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Anlässlich der Einweihung des neuen Museums am 27. November 1843 hatte der damalige Kronprinz Georg von Hannover das Protektorat übernommen, das er offiziell bis 1871 ausübte, im Grunde aber sogar über seinen Tod hinaus, da Reichskanzler Otto Eduard Leopold von Bismarck¹¹⁰ am 5. September 1888 der „Naturforschenden“ aus dem Welfenfonds¹¹¹ 40.000 Reichsmark zur Schuldentilgung zukommen ließ. Die hannoversche Landesregierung „verlieh der Gesellschaft [1843] das Korporationsrecht“¹¹²

108 Georg Heinrich Julius Friedrich Karl Justus Bacmeister, Grußadresse anlässlich der 50-Jahr-Feier der Gründung der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden am 29. Dezember 1864, zitiert nach Meier, wie Anm. 12, S. 15 f., hier S. 15.

109 Georg V. Friedrich Alexander Karl Ernst August (* 27. Mai 1819 in Berlin, † 12. Juni 1878 in Paris), seit 1833 erblindet, war vom 18.11.1851 bis zum 29.6.1866 König von Hannover, als Preußen im Deutschen Krieg nach der Kapitulation von Langensalza das Königreich Hannover annektierte.

110 * 1.4.1815 in Schönhausen † 30.7.1898 in Friedrichsruh, 23.9.1887 Ehrenbürger der Stadt Emden, 1889 Wirkliches Ehrenmitglied.

111 Angewiesen wurde der Betrag durch den Oberpräsidenten in Hannover, den Wirklichen Geheimen Rat Adolf Hilmar von Leipziger (* 7.2.1825 in Bitterfeld † 22.4.1891 in Danzig) (vgl. Unbekannt, Mittheilungen aus den allgemeinen Versammlungen. Ernennungen, Wahlen usw., in: 72. und 73. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden 1886/88, Emden 1889, S. 40 – 45, hier S. 41). Der Welfenfonds wurde 1868 von der preußischen Regierung aus dem Privatvermögen Georgs V. gebildet und sollte vor allem dazu dienen, Unternehmungen zu bekämpfen, die das von den Welfen abstammende hannoversche Adelsgeschlecht wieder an die Macht bringen sollten. 1890, nach Bismarcks Entlassung als preußischer Ministerpräsident, zahlte Kaiser Wilhelm II. das Vermögen an die Erben des hannoverschen Königshauses aus.

112 Ernst Siebert, Geschichte der Stadt Emden von 1750 bis 1890, in: Geschichte der Stadt Emden, Band 3 (= Ostfriesland im Schutze des Deiches. Beiträge zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des ostfriesischen Küstenlandes, hrsg. im Auftrage der Niederemischen Deichacht und ihrer Rechtsnachfolgerin der Deichacht Krummhörn von Jannes Ohling u. a., Bd. 7), Leer 1980, S. 1 – 195, hier S. 159.



Blick über das Boltentorspiepentief auf das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, Fotografie, um 1880, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Inv.Nr.: FS 1660.

und damit alle Rechte einer Juristischen Person. Am 23. Juli 1860 besuchten Georg V., seine Frau¹¹³ und seine Töchter¹¹⁴ früh morgens – die Königsfamilie war wenige Minuten nach sechs Uhr morgens mit einem Sonderzug in Emden angekommen und verweilte nur kurz im Bahnhofsgebäude, um zu frühstücken – das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, gingen „um 11 Uhr an Bord des im Hafen liegenden Dampfschiffes und fuhren unter dem Hurrarufen der am Ufer zahlreich versammelten Menge nach Norderney weiter.“¹¹⁵ Der König bezeugte 1864 seine Anerkennung der „Naturforschenden Gesellschaft“ und ihrer Wirksamkeit in der städtischen Bildung mit der Verleihung der „Goldenen Eh-

113 Marie Wilhelmine Katharine Charlotte Therese Henriette Luise Pauline Elisabeth Friederike Georgine von Sachsen-Altenburg (* 14.4.1818 in Hildburghausen † 9.1.1907 in Gmunden).

114 Friederike Sophie Marie Henriette Amelie Therese von Hannover und Cumberland (* 9.1.1848 in Hannover † 16.10.1926 in Biarritz) und Marie Ernestine Josephine Adolphine Henrietta Theresa Elizabeth Alexandrina Prinzessin von Hannover und Cumberland (* 2.12.1849 in Hannover † 4.6.1904 in Gmunden).

115 Unbekannt, [Besuch der königlichen Familie in Emden], in: Ostfriesische Zeitung, Nr. 172 (24.7.1860), S. 3.



Das Museum an der Ecke Mühlenstrif / Grasstraße, Fotografie, um 1900, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Inv.Nr.: FS 2161.

renmedaille für Kunst und Wissenschaft“, „eine[r] Auszeichnung, welche bis jetzt nur sehr wenigen Gelehrten zu Theil wurde“¹¹⁶, an Dr. Prestel, die von Bacmeister¹¹⁷ mit folgenden Worten überreicht wurde: „Zum Beweise der Allerhöchsten Zufriedenheit mit den Leistungen der Gesellschaft, und um zugleich das Anerkenntnis der Wirksamkeit dieser letzteren, sowie der Verdienste ihres Direktors zu bezeugen, haben des Königs Majestät Ihnen, Herr Direktor Dr. Prestel, die goldene Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft, diese seltene

116 Unbekannt, Unsere Stadt feiert heute einen seltenen Ehrentag – das 50jährige Jubelfest der Naturforschenden Gesellschaft, in: Ostfriesische Zeitung, Nr. 305 (30.12.1864), S. 3. Die „Goldene Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft“ war am 30. April 1843 von König Ernst August (* 5.6.1771 in London † 18.11.1851 in Hannover, seit 1837 König von Hannover) – „ein hochmütiger englischer Aristokrat, der nur mangelhaft deutsch sprach, stark verschuldet und durchaus absolutistisch gesinnt“ (Unbekannt, Hannover, in: Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens, 6., gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage, Bd. 8 [Glashütte – Hautflügler], Leipzig / Wien 1907, S. 779 – 785, hier S. 784) – gestiftet worden. Sie zeigte auf der Vorderseite ein Porträt des Stifters und wurde an einem dunkelblauen Band getragen.

117 * 15.2.1807 in Tullamore / Irland † 3.8.1890 in Göttingen, 1.10.1857 – 21.10.1865 Landdrost von Ostfriesland, 27.5.1859 Wirkliches Ehrenmitglied.



A. Schacke / Edmund Risse, Georg Rex, König von Hannover, Farblithografie, um 1850, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Inv.Nr.: GS Kunst 1255.

Auszeichnung wahren Verdienstes zu verleihen geruht und entledige ich mich des mir gewordenen Auftrages, indem ich Ihnen dieselbe damit überreiche.“¹¹⁸ Und wieder ist erkennbar, dass vorrangig die „großen“ Männer an der Spitze gewürdigt werden, während der „Unterbau“, oder – anders gesagt – die

118 Bacmeister, wie Anm. 108, S. 16.

Mitglieder der Gesellschaft trotz ihres Engagements, nur eine Fußnote in der Geschichte bleibt.¹¹⁹ Allerdings hatte Dr. Prestel auch einen großen persönlichen Anteil an dem herausragenden Ruf, den die Emdener Naturforscher besaßen.¹²⁰ Doch ein Einzelner wäre nicht in der Lage gewesen, den Betrieb der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ aufrecht zu halten, gerade weil sie sich so vielschichtig orientiert hatte. Hinzu kam, dass „es ein Ehrenamt ist, das keine Entschädigung an Geld und Gut einträgt, das die Berufsarbeit nicht beeinträchtigen darf, und das doch viel Zeit, viel Mühe, viel Geduld fordert.“¹²¹

Als Bürgermeister Dothias Wilhelm Suur¹²², der seit 1841 der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden“ vorgestanden hatte, Ende 1853 verstorben war, waren einige Emdener Bürger der Meinung, dass es „wol am Orte sein [dürfte], es öffentlich auszusprechen, daß eine Verschmelzung dieser beiden Gesellschaften, zwischen denen in Beziehung auf Münzen und vaterländische Antiquitäten sogar ein Art Konkurrenz stattfindet, von deren Mitgliedern viele bei beiden Vereinen betheilt sind, von der erfolgreichen Wichtigkeit für die Erreichung der beiderseitigen Zwecke und die gedeihliche Entwicklung eines intellektuellen Lebens, für die Erweckung eines wahrhaft gebildeten Sinnes

119 Auch dieser Beitrag bietet in seinem Rahmen nicht die Plattform einer Würdigung aller Gesellschaftsmitglieder, die sich teilweise über Jahrzehnte in den Dienst der Gesellschaft gestellt haben und mit beigetragen haben, dass sie diese Entwicklung nehmen konnte. Und so können hier nur einige ausgewählte Persönlichkeiten von vielen näher beleuchtet werden.

120 Prestels Verdienste um die Erforschung und Vermittlung der Naturwissenschaften wurden sogar in der Pflanzenwelt verewigt, denn „eine Pflanze aus dem Geschlechte der Veroniaceen wurde ihm zu Ehren *Prestelia* benannt“ (Franckenstein, wie Anm. 20, S. 19; vgl. Carl Heinrich Schultz-Bipontinus, *Prestelia*. Hor. Vernoniacearum genus, in: Festschrift der naturforschenden Gesellschaft zu Emden, hrsg. in Veranlassung der Jubelfeier ihres 50jährigen Bestehens am 29. Dezember 1864 von der Direktion, Emden 1865, S. 73).

121 Unbekannt, wie Anm. 72, S. 30.

122 * 30.9.1789 in Emden † 27.12.1853 in Emden, 1838 – 1853 Erster Bürgermeister in Emden, 30.12.1839 Wirkliches Ehrenmitglied.

für Kunst, Geschichte und Naturwissenschaft sein würde.“¹²³ Immer wieder waren sowohl von der „Naturforschenden“ als auch von der „Kunst“ unreflektiert Objekte in die Sammlungen aufgenommen worden, die den thematischen Ausrichtungen der Gesellschaften widersprachen. Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ hatte beispielsweise eine umfangreiche Sammlung von Münzen – darunter auch eine Vielzahl ostfriesischer – angelegt, die „Kunst“ besaß zeitweise zwei aus getrockneten Nelken gefertigte Schiffsmodelle, die aus der Südsee stammten; 1883/84 wurden einige ostfriesische Münzen gegen diese Schiffsmodelle getauscht, die bis heute Eigentum der „Naturforschenden“ sind.

1854 wurde eine Kommission ins Leben gerufen, die „hinsichtlich einer Verschmelzung, resp. Vereinigung der naturforschenden Gesellschaft mit der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer wenigstens annähernde Schritte“¹²⁴ unternahm. Vorsitzender der am 2. März 1854 eingesetzten Kommission war Stadtbaumeister Theodor Friederich Rudolph Berg¹²⁵, weitere Mitglieder waren Hermann Wilhelm van Senden, Johann Eberhard Stöhr¹²⁶ und Kämmerer Johannes Frantzius (Frantzen) van Buiren¹²⁷. Ein Ziel des angestrebten Zusammenschlusses war der Erwerb oder Bau

123 Heinrich Metger, Vorwort, in: [39.] Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft in Emden für 1853, S. III – VI, hier S. V.

124 Heinrich Metger, Vorwort, in: Vierzigster Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden für 1854, S. III – VII, hier S. VI.

125 * 12.4.1823 in Göttingen † 29.11.1883 in Hannover, Wasserbauinspektor, 9.1.1851 Wirkliches einheimisches Mitglied, 6.10.1851 Vortragendes Ehrenmitglied, 12.10.1857 Korrespondierendes Ehrenmitglied. Berg war vom 10.2.1852 bis zum 22.2.1856 Wirkliches einheimisches Mitglied der „Kunst“ und wurde, nachdem er 1857 als Stadtbaumeister nach Bremen gegangen war, am 26.4.1859 zum Ehrenmitglied ernannt.

126 * 22.3.1815 in Pewsum † 30.8.1885 in Emden, Arzt, 1838 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1840 Vortragendes Ehrenmitglied, 1856 Wirkliches einheimisches Mitglied. Stöhr war seit dem 7.6.1853 Wirkliches einheimisches Mitglied der „Kunst“. Außerdem fungierte er als Institutionsarzt an der Taubstummenanstalt.

127 * um 1814 in Emden † 16.6.1890 in Emden, 1836 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1839 – 1844 Rechnungsführer, 1839 – 1854 Mitglied des Direktoriums.

eines „Lokal[s] [...], das nicht bloß eine würdige Stätte für die hier vorhandenen reichen Natur- und Kunstschatze wäre, sondern auch eine angemessene Räumlichkeit für Versammlungen ernster und heiterer Art darböte.“¹²⁸ Doch es sollte zu keiner Vereinigung der beiden Gesellschaften kommen und Caspar Heinrich Metger¹²⁹ musste 1855 berichten, „dass die [...] Unterhandlungen mit der hiesigen Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer ganz und gar ins Stocken gerathen sind, und auf diese Weise in nächster Zukunft schwerlich irgend eine Art von Vereinigung der beiden Gesellschaften in Aussicht steht.“¹³⁰ Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ investierte in den folgenden Jahrzehnten viel Geld in ihr Museum für Um- und Anbauten,¹³¹ die „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden“ erwarb 1869 das einstige Wohnhaus von Dothias Wilhelm Suur in der Großen Straße 34, um es für die Präsentation ihrer Objekte zu nutzen.

Zum 50jährigen Bestehen der „Naturforschenden Gesellschaft“ gingen – es bestand zu dieser Zeit ein Schriftentausch mit 96 wissenschaftlichen Institutionen¹³² – zahlreiche Glückwunschkarten ein, die denselben Tenor hatten, nämlich die Würdigung der Arbeit dieser Vereinigung von Laien an der

128 Heinrich Metger, Vorwort, in: Einundvierzigster Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden für 1855, S. III – VIII, hier S. VII

129 * Januar 1814 in Emden † 3.1.1875 in Verden, Gymnasiallehrer, 1843 Wirkliches einheimisches Mitglied, 5.9.1844 Vortragendes Ehrenmitglied, 1848 – 1854 Zweiter Sekretär, 1855 – 1863 Sekretär, 27.3.1865 Wirkliches Ehrenmitglied, 1866 Austritt.

130 Metger, wie Anm. 128, S. VII.

131 Vgl. in dieser Festschrift Caroline Schott, Eine neue Ära in unserer Geschichte – Das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, S. 56 – 79.

132 25 Jahre später standen „214 Vereine und Gesellschaften mit uns [, der „Naturforschenden“] in freundschaftlichem Verkehr“ (Sikko Albers Martini, Jahres-Uebersicht, in: 74. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden pro 1888/89 nebst Festschrift über die Feier ihres 75jährigen Bestehens, Emden 1890, S. 1 f., hier S. 1); 1907 waren es sogar 272 Vereine und Gesellschaften, doch dann brach eine Vielzahl von Kontakten aus unbekanntem Gründen wieder ab.

Erforschung und Vermittlung der Naturwissenschaften. So lobte die „Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen“ „eine Thätigkeit [...], die den edlen und patriotischen Zweck verfolgt, den Sinn für die Naturkunde zu verbreiten und die maritimen Verbindungen Ihrer Provinz zur Bereicherung Ihres Museums zu benutzen.“¹³³ Mit der letzten Äußerung gemeint war die Sammlung von ethnographischen Gegenständen aus allen Teilen der Erde, die durch die zahlreichen in Emden ansässigen Seeleute mitgebracht oder aber auch von ostfriesischstämmigen Beamten in den niederländischen Überseebesitzungen gestiftet wurden.¹³⁴ Denn „seit dem Beginn ihrer Wirksamkeit [war die Gesellschaft] bestrebt gewesen, die Naturprodukte des Vaterlandes, so wie die ferner Gegenden in möglicher Vollständigkeit zusammen zu stellen.“¹³⁵ Die Artefakte besaßen mehr als nur „die Funktion als »Mitbringsel« [...], dazu bestimmt, als Teil eines »Raritätenkabinetts« ihr Dasein zu fristen“¹³⁶, sondern boten einen anschaulichen Überblick über die unterschiedlichen Entwicklungsstände der verschiedenen, nebeneinander lebenden menschlichen Kultu-

133 Königliche Gesellschaft der Wissenschaft zu Göttingen, Gratulationsschreiben vom 25. Dezember 1864 anlässlich der 50-Jahr-Feier der Gründung der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden am 29. Dezember 1864, zitiert nach Hermann Meier, wie Anm. 12, S. 28.

134 Vgl. in dieser Festschrift Caroline Schott, Entdeckungen an fernen Küsten – Die ethnographische Sammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, S. 140 – 158.

135 Prestel, wie Anm. 84, S. 3.

136 Unbekannt, Arbeitskreise der Naturforschenden Gesellschaft. Eine kurze Vorstellung der Ziele und Aktivitäten, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), Emden o. J., o. S.; schon 1889 wurde vehement darauf hingewiesen: „Sehr häufig glaubt man, das Museum sammle nur Raritäten, Monstra etc., und derartige Zuwendungen sind gar nicht selten. Solche Dinge aber haben für unsere Zwecke nur einen untergeordneten Werth, wir nehmen sie mit Dank an, aber sie machen nicht das Wesentliche unserer Sammlungen aus. Jedes Naturprodukt, auch wenn es keine Rarität, keine Seltenheit ist, mag es aus dem Thierreiche, dem Pflanzen- oder Mineralreiche sein, jedes Ding, das uns Kunde giebt von den Gebräuchen und Gewohnheiten, von der Kunst und Geschicklichkeit fremder Völker, wird uns willkommen sein als wichtig für das Ganze“ (Unbekannt, wie Anm. 72, S. 31).

ren dieser Erde. Im „Jahresbericht über die Wirksamkeit und den Zustand der naturforschenden Gesellschaft in Emden im Jahre 1850“ wurde erläutert, dass die „im Westen von Sumatra liegenden Inseln, wovon die Gruppe der Mentawey oder Pogy Inseln und Nias die bemerkenswerthesten sind, [...] bis vor kurzem, und [...] zum Theil noch jetzt [also in der Mitte des 19. Jahrhunderts], für europäische Wissenschaft eine terra incognita“¹³⁷ waren, deren Bewohner auf einer steinzeitlichen Menschheitsstufe standen, während in der Nachbarschaft – Malaysia, Thailand und Indonesien – bereits seit Jahrhunderten fortschrittliche Zivilisationen lebten. Der in niederländischen Diensten stehende und in Padang / Sumatra stationierte Major Wilke Kreling¹³⁸, der 1850 zum Korrespondierenden Ehrenmitglied ernannt wurde, schenkte im selben Jahr den in Emden ansässigen Naturforschern 24 Objekte von diesen niederentwickelten Inseln, die „wegen ihrer Seltenheit, eigenenthümlichen Form und Bearbeitung höchst merkwürdig“,¹³⁹ also des Bemerkens würdig waren. Damit gehörten die Mitglieder der „Naturforschenden“ durchaus zu frühen Sammlern und Dokumentaren von völkerkundlichen Gegenständen.¹⁴⁰

137 Verzeichnis der von dem Herrn Major Kreling zu Padang auf der Westküste von Sumatra [Indonesien] geschenkten Sammlung von Waffen, Zierrathen und Geräthschaften aus dem indischen Archipel, hauptsächlich von den Bewohnern der westlich von Sumatra liegenden Inselgruppen, in: Jahresbericht über die Wirksamkeit und den Zustand der naturforschenden Gesellschaft in Emden im Jahre 1850, Emden 1851, S. 19 f., hier S. 19.

138 * 3.5.1804 in Jemgum † 1886 – 1888.

139 Verzeichnis der von Kreling geschenkten Sammlung, wie Anm. 137, S. 19.

140 In Göttingen „setzte [...] an der Georgia Augusta, im Gegensatz zu anderen Universitäten, sehr früh, bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts“ (Erhard Schlesier / Manfred Urban, Die Völkerkunde an der Georgia Augusta – eine historische Skizze, in: Georgia Augusta. Nachrichten aus der Universität Göttingen – Hochschulpolitik, Forschungsberichte, Universitätschronik, Bd. 46 [Mai 1987], S.47) die Beschäftigung mit völkerkundlichen Themen ein. Das lag unter anderem daran, „daß das »Academische Museum« der Universität Göttingen – auf Initiative von [Johann Friedrich] Blumenbach – bereits 1782 als Geschenk von Georg III. eine mehr als 350 Objekte umfassende völkerkundliche Sammlung erhielt“ (Schlesier / Urban, wie Anm. 140, S. 47), die ihr Zustandekommen den drei zwischen 1768 und 1779 statt gefundenen Entdeckungsfahrten James Cooks (* 27.10.1728 in Marton-in-Cleveland † 14.2.1779 auf Hawaii) ver-

Diese Sammlung von Ethnographika konnte – wenn auch mehr aus nationalen, wenn nicht gar nationalistischen Gründen¹⁴¹ – den Krieg nahezu unbeschadet überstehen, da sie während des Zweiten Weltkrieges in den Kellerräumen des Museums magaziniert war und so kein Opfer des Bombenangriffs vom 11. Dezember 1943 wurde.¹⁴² Noch heute bildet sie mit etwa 660 Objekten ein bedeutendes Standbein der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Als 1877 in Osnabrück über die Gründung eines Museums nachgedacht wurde, „berichtete [der Domvikar Franz Karl Berlage¹⁴³] über die Entstehung und Entwicklung des Hildesheimer Museums, insbesondere die Mittelbeschaffung, über die Naturforschende Gesellschaft zu Emden und ihre Mitgliederstruktur sowie über das Museum im niederländischen Zwolle, das von der Stadt gegründet und von der Provinz Overijssel gebaut worden

dankte, an denen auch Georg Forster (* 27.11.1754 in Nassenhuben bei Danzig † 10.1.1794 in Paris) und dessen Vater Johann Reinhold Forster (* 22.11.1729 in Tczew † 9.12.1798 in Halle an der Saale) teilgenommen hatten. Deren nachgelassene Sammlung ethnographischer Artefakte erwarb die Göttinger Universität im Jahre 1799. Die schon früh angelegten Göttinger Sammlungen sind somit „Zeugnisse des Beginns wissenschaftlichen, systematischen Sammelns von Ethnographica“ (Schlesier / Urban, wie Anm. 140, S. 47). Doch erst in den 1930er Jahren wurde in Göttingen der dritte deutsche Lehrstuhl für Völkerkunde etabliert, nachdem sich die Ethnologie in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts überhaupt erst zu einer eigenen Disziplin an Universitäten entwickeln konnte.

141 1935 entschlossen sich die Verantwortlichen, das naturkundliche Museum in ein Nordsee-Museum umzuwandeln und die überseeischen „Mitbringsel“ aus der Dauerausstellung zu verbannen. Ausschlaggebend war der „Gesichtspunkt, daß die Museen der kleineren Städte heute [in den 1930er Jahren] nur noch unter der Voraussetzung daseinsberechtigt sind, wenn sie als landschaftsgebundene, stammesechte Heimatmuseen aufgezogen werden“ (Wilhelm Hollenberg, Das „Nordsee-Museum Ostfriesland“ in Emden, in: Museumskunde. Neue Folge XI, Bd. 28, Heft 1/2 [1939], S. 41 – 51, hier S. 41). Vgl. in dieser Festschrift Caroline Schott, wie Anm. 131.

142 Warum die Objekte der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ nicht wie alle kunst- und kulturhistorischen Exponate der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden von 1820“ und auch der Stadt Emden ausgelagert worden sind, ist ein Rätsel, vor allem da bereits 1938 die ersten Maßnahmen zum Schutze von Kulturgut eingeleitet worden waren. Man war sich in Berlin und Emden schon sehr früh darüber bewusst, dass ein drohender Krieg die Zerstörung der Hafenstadt mit sich bringen würde.

143 * 28.8.1835 in Salzbergen † 27.1.1917 in Köln.

war.“¹⁴⁴ Die Emdener Gesellschaft wurde zur Patin für den 1879 gegründeten Osnabrücker Museumsverein und die „Idee des Bergmeisters [Johann Rudolf] Pagenstecher¹⁴⁵, Seeleute für das Osnabrücker Museum zu interessieren, um so günstig an ethnographische Produkte zu gelangen, geht mit Sicherheit auf dieses Emdener Vorbild zurück.“¹⁴⁶

Wie groß der Einfluss der „Naturforschenden“ im 19. Jahrhundert in der ostfriesischen Region, aber eben auch überregional gewesen war, verdeutlicht auch das 1864 anlässlich der Jubelfeier zum 50sten Bestehen eingegangene Schreiben des „Freien Deutschen Hochstifts für Wissenschaft, Künste und allgemeine Bildung zu Frankfurt“: „Die naturforschende Gesellschaft hat die ganze Landschaft, welcher sie eine glänzende Zierde geworden ist, mit Achtung vor wissenschaftlichem Streben und mit Belehrung durchdrungen, und dadurch einestheils sich als den Segensbrunnen erwiesen, durch welchen von allen Seiten her frischer Lebenssaft aus den Geistesfrüchten der Menschheit [...] in die Adern des edlen friesischen Volkes sich zu ergießen vermag, andernteils aber auch in diesem Volke selbst so verzweigte Wurzeln geschlagen, dass ihr immer kräftigeres Gedeihen dadurch gewiss gesichert ist.“¹⁴⁷ Doch die Kenntnis der bedeutsamen Arbeit und Sammlungen in Emden wurde nicht erst 1864 anlässlich des Jubiläums von Seiten anderer Vereinigungen auf diesem Gebiet verbalisiert, sondern bereits 1848 verkündete Dr. Prestel – wohl nicht ohne Stolz –, „daß Männer vom Fach [und diese Bezeichnung verdeutlicht einmal mehr, dass sich die Emdener Gesellschaft als eine Vereinigung von Laien verstand], welche auf ihrer

144 Thorsten Heese, „... ein eigenes Local für Kunst und Alterthum“. Die Institutionalisierung des Sammelns am Beispiel der Osnabrücker Museumsgeschichte (Diss.), Halle-Wittenberg 2002, S. 44.

145 * 3.3.1808 in Neuenkirchen bei Melle † 1891, 27.5.1864 Korrespondierendes Ehrenmitglied.

146 Heese, wie Anm. 144, S. 492.

147 Meier, wie Anm. 12, S. 29.

Reise durch Emden dasselbe [– nämlich das Museum der „Naturforschenden“ –] besuchten, unter der Berücksichtigung der Umstände, unter welchen die Sammlungen herangewachsen sind, sich über das Institut höchst beifällig, ja bewundernd auszusprechen veranlaßt fanden.“¹⁴⁸

Wie ambivalent während der 50-Jahr-Feier – und dementsprechend in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts – die vielfältige und durchaus nicht allein lokal oder regional ausgerichtete Tätigkeit der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ beurteilt worden ist, zeigt ein Toast, den der Landrat Edzard Friedrich Ludwig Karl Adolf Theodor Graf zu Innhausen und Knyphausen¹⁴⁹ aussprach und der in indirekter Rede überliefert worden ist: „Die Gesellschaft erstrebe vorzüglich die spezielle Erforschung der naturkundlichen Verhältnisse des Vaterlandes. Das sei ein bedeutendes Stück Patriotismus und bringe er solchem Patriotismus, der Alles daran setze, dem Vaterlande zu dienen, ein Hoch!“¹⁵⁰ Doch Patriotismus war ja tatsächlich nur ein kleiner Aspekt dessen, was die Gesellschaft sich zum Ziel gesetzt hatte – die ethnographische Sammlung ist in diesem Zusammenhang bereits gewürdigt worden. Dass die Bemerkung des Grafen dennoch nicht völlig unrichtig war, beweist die Tatsache, dass zu „den schönsten Kostbarkeiten im Archiv der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden [...] ein recht umfangreiches Herbar[ium]“¹⁵¹ gehörte, das auch heute noch vor-

148 Prestel, wie Anm. 84, S. 3.

149 * 14.12.1827 in Hannover † 16.1.1908 in Lütetsburg bei Norden, seit 1900 Fürst, 1860 Korrespondierendes Ehrenmitglied, 1864 Wirkliches Ehrenmitglied. Edzard von Inn- und Knyphausen war über 40 Jahre lang Landrat der Ostfriesischen Landschaft.

150 Meier, wie Anm. 12, S. 33. Schon 1822 appellierte die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“: „Vielleicht wird der Gesellschaft auch das Glück zu Theil, [...] durch milde Beiträge unterstützt zu werden, da es den braven Ostfriesen weder an Liebe für Gutes und Nützlichliches, noch an Patriotismus fehlt“ (Campen, wie Anm. 71, S. 307).

151 Reinhart Stabenau, Pilze im Herbar der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989

handen ist. Das genaue Datum der Anlage des Herbariums, das eigentlich aus sieben Einzel-Herbarien verschiedener Sammler mit insgesamt 30 Mappen besteht, lässt sich nicht mehr bestimmen, „denn in den Begleitnotizen der einzelnen Herbarexemplare sind leider keine Funddaten angegeben,“¹⁵² doch dürfte bereits in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem Sammeln der Pflanzen begonnen worden sein. Unglücklicherweise haben sich mit der Aufgabe, die heimische Pflanzenwelt zu dokumentieren, wohl wirkliche Laien beschäftigt: „Die geographischen Angaben über Fundorte sind, wenn überhaupt vorhanden, nicht präzise genug, um das Herbariummaterial in [am Ende des 20. Jahrhunderts] laufende Kartierungsprojekte einbeziehen zu können.“¹⁵³ Und dennoch musste den Sammlern von der Nachwelt ein Lob gezollt werden, da diese sich schon vor über 150 Jahren „mit Pilzgruppen, z. B. Pyrenomyceten [Kernpilze aus der Ordnung der Schlauchpilze], befasst haben, die später kaum Berücksichtigung fanden und erst in den letzten Jahren wieder in den Blickpunkt der Fachwelt gerückt sind.“¹⁵⁴ Und nicht nur die heimische Pflanzenwelt fand Aufnahme in das Herbarium der „Naturforschenden“, sondern auch Exemplare „aus allen Teilen Deutschlands, dazu aus der Schweiz und Italien“¹⁵⁵ sowie von anderen Kontinenten.

Eine ebenfalls noch vorhandene Sammlung von aufgespießten Käfern¹⁵⁶ fand erst zum Ende des 19. Jahrhunderts, nämlich 1896, Eingang in das Museum der Gesellschaft und

(Manuskript), Emden o. J., o. S., und in dieser Festschrift, S. 177 ff.

152 Stabenau, wie Anm. 151.

153 Stabenau, wie Anm. 151.

154 Stabenau, wie Anm. 151.

155 Reinhard Stabenau, Herbarien der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814. 1: Herbar Bargaen, angelegt von Herrn Dr. Tomko Bargaen von ca. 1840 – 1880, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), Emden o. J., o. S.

156 Vgl. in dieser Festschrift Stefan Rölling, Die Käfersammlung, S. 123 ff.

stammte aus dem Nachlass von Jan ten Doornkaat Koolman, dem Verfasser des dreibändigen, in den 1880er Jahren publizierten Wörterbuchs der Ostfriesischen Sprache.¹⁵⁷

Das erste weibliche Mitglied der „Naturforschenden“ im Übrigen war um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert Anna Cornelia (Cornelie) van Senden¹⁵⁸, die seit 1892 als Lehrerin an der am 15. Oktober 1872 gegründeten städtischen Höheren Töchterschule tätig war. Nach einem 1897 begonnenen Studium der Naturwissenschaften und der Romanistik in Göttingen, kehrte sie 1900 als Oberlehrerin nach Emden an die Höhere Töchterschule zurück. 1910 wechselte van Senden an das Oberlyzeum in Halberstadt, wo sie zur Oberstudiendirektorin ernannt wurde. In ihren Vorträgen beschäftigte sich van Senden mit botanischen Themen wie z. B. Pflanzenkrankheiten. Anna Sophia Reepen¹⁵⁹, die Witwe von Hildebrand ten Doornkaat Koolman¹⁶⁰, wurde am 19. Dezember 1904 in der Nachfolge ihres Ehemannes, der 1896 die naturkundliche Sammlung seines Vaters Jan ten Doornkaat Koolman¹⁶¹ der „Naturforschenden“ geschenkt hatte, zum Wirklichen Ehrenmitglied ernannt. Drei weitere Lehrerinnen waren im ersten

157 Der Geheime Kommerzienrat Jan ten Doornkaat Koolman (* 1.10.1815 in Norden † 17.4.1889 in Norden) „zeichnete sich nicht nur durch hervorragende geschäftliche Tüchtigkeit aus, sondern er fand auch noch die Zeit, sich der Pflege der Wissenschaften zu widmen [...]. Seine »Pomologischen [obstkundlichen] Studien« und sein »Wörterbuch der ostfriesischen Sprache« sind wertvolle wissenschaftliche Leitungen“ (Johann Nicolaus Pleines, Mitteilungen über die Gesellschaft aus dem Jahre 1888/89, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden, Bd. 8, Heft 2, Emden 1889, S. 165 – 172, hier S. 171). Seltsamerweise trat ten Doornkaat Koolman erst 1885 der „Naturforschenden“ bei, während er bereits am 18. März 1879 zum Ehrenmitglied der „Kunst“ ernannt worden war.

158 * 16.3.1872 in Aurich † nach 1919, 1900 Besuchendes Mitglied, 1903 Wirkliches einheimisches Mitglied, 6.3.1905 Vortragendes Ehrenmitglied, 21.2.1910 Korrespondierendes Ehrenmitglied.

159 * 19.10.1854 in Emden † nach 1913.

160 * 24.11.1854 in Norden † 13.10.1903 in Bremen, 8.6.1896 Wirkliches Ehrenmitglied.

161 * 1.10.1815 in Norden † 17.4.1889 in Norden, Mitbesitzer der Doornkaat-Brennerei, 9.3.1885 Wirkliches Ehrenmitglied.



Dodo Wildvang, Fotografie, 1920er Jahre, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Inv.Nr.: FS 1442.

Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts Besuchende Mitglieder, doch erst in den 1920er Jahren erfolgten die nächsten Aufnahmen von Frauen als Wirkliche einheimische Mitglieder durch die Gesellschaft.

Zwei Männer, die die großen von Dr. Michael August Friedrich Prestel hinterlassenen Fußstapfen auszufüllen vermochten und denen aufgrund ihres Engagements die Doktorwürde ehrenhalber verliehen wurde, waren die Lehrer Dodo Klaaßen Wildvang¹⁶² und Otto Karl Georg Leege¹⁶³. Beide erforschten schon jahrzehntlang die Natur und waren nicht in Emden tätig, als sie um 1910 in Kontakt mit der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ traten, „die sie zu ihrer Forschertätigkeit zwar nicht angeregt hat, die ihnen aber ein Forum durch gleichgesinnte Männer bot“¹⁶⁴ – die Anzahl der weiblichen Mitglieder war zu dieser Zeit eben noch an einer Hand abzuzählen.

Dodo Wildvang lehrte in Upleward und beschäftigte sich in seiner unterrichtsfreien Zeit vor allem mit der Geologie seiner Heimat. Er zählt „zu den Wegbereitern der deutschen Küstenforschung“¹⁶⁵. Nachdem er seinen Wohnsitz 1925

162 * 24.9.1873 in Groß Midlum † 12.11.1940 in Emden, 6.12.1909 Korrespondierendes Mitglied, 14.11.1910 Korrespondierendes Ehrenmitglied, 1925 Vortragendes Ehrenmitglied, 1927 Wirkliches Ehrenmitglied, 28.12.1938 Ehrendoktor der Universität Göttingen.

163 * 21.2.1862 in Uelsen / Grafschaft Bentheim † 17.12.1951 in Norden, 12.9.1912 Korrespondierendes Ehrenmitglied.

164 Terveer, wie Anm. 73, S. 22.

165 Wolfgang Hartung, Würdigung von Dodo Wildvangs Lebenswerk, zitiert



Exkursion von Mitgliedern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ mit Dodo Wildvang, Fotografie, 1936, Sammlung Johannes Barghoorn.

nach Emden verlegt hatte, wurde Wildvang „der Kristallisationspunkt, um den sich die Mitglieder versammelten“¹⁶⁶, und er leitete zahlreiche Exkursionen. Die Landesuniversität Göttingen ehrte seine Verdienste am 28. Dezember 1938 mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde.

Otto Leege unterrichtete in Ostermarsch und hatte ausreichend freie Zeit, „denn niemand vorher und nach ihm hat so aufmerksam, begeistert und umfassend die lebendige Natur beobachtet und seine Feststellungen in einzigartigen Tagebüchern jahrzehntlang niedergelegt.“¹⁶⁷ Er wurde der „ostfriesische Heimatbiologe“ und Vater der Vogelschutzinsel Memmert. 1935 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Georg August Universität Göttingen „für seine Verdienste um die

nach Terveer, wie Anm. 73, S. 26.

166 Terveer, wie Anm. 73, S. 25.

167 Friedrich Goethe, Würdigung von Otto Leeges Lebenswerk, zitiert nach Terveer, wie Anm. 73, S. 24.



Blick über das Boltentorspiepentief auf das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, Fotografie, um 1910.



Blick über das Boltentorspiepentief auf das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, Fotografie, um 1910.

Erforschung der Pflanzen- und Tierwelt der Inseln und der Küste Ostfrieslands sowie für seine Verdienste um den Naturschutz verliehen.¹⁶⁸

Am 8. Mai 1972 beschloss die Jahreshauptversammlung der „Naturforschenden“ die Schaffung von vier Ehrenmedaillen zur Verleihung an Personen, die sich Verdienste auf dem Gebiet der Geografie, Geophysik, Meteorologie, Hydrografie, Chemie oder Physik erworben haben. Benannt wurden diese Ehrenmedaillen nach Dr. Prestel, Wildvang, Leege sowie Vater David¹⁶⁹ und Sohn Johann Fabricius¹⁷⁰

168 Terveer, wie Anm. 20, o. S.

169 * 9.3.1564 in Esens † 7.5.1617 in Osteel.

170 * 8.1.1587 in Resterhufe † 10.1.1617 in Dresden.

Anhang 1: Biografische Notizen zu den Gründern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“^{**}

Sieben (Syben; Siemon) Andreessen (Andrees) (* 5.12.1766 in Hamswehrum † 6.4.1835 in Emden).

Sohn des Bäckermeisters Andreas *Sybens (Hopsinga; Bakker)* (* 25.9.1739 in Hamswehrum) und seiner Ehefrau Aeilke *Geerts*.

Bäckermeister in Emden, 21.5.1795 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

30.3.1796 Heirat mit Greetje Hinderks *Jonker* (* 16.10.1768 in Emden † 11.4.1811 in Emden), Tochter des Hinrich Janssen *Jonker* (* um 1739 † 30.7.1801 in Emden).

28.10.1813 Heirat mit Moederke Albers (Eikes) de *Boer* (* 15.9.1788 in Petkum † 16.5.1817 in Emden), Tochter des Eyke Tonjes *Boer*.

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1825 Austritt.

- Vater des Bäckermeisters Hinderk Siemens *Andreessen* (* 16.2.1801 in Emden † 1.12.1834 in Emden), 1829 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Schwiegervater des Kräutners Jan Cornelius *Backer (Bakker)*, 1821 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, vor 1830 Austritt, 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1840 Austritt.
- Onkel des Bäckermeisters Cornelius Eilderts *Huizenga* (* 14.4.1796 in Emden † 11.11.1853 in Emden), 1824 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, vor 1827 Austritt.

^{**} Mein ausdrücklicher Dank gilt Johann Franssen, Emden-Wybelsum, dessen umfangreiche und mühevoll erstellte Personendatenbank viel dazu beigetragen hat, die Biografien der Gründungsmitglieder zu erarbeiten. Alle Quellen, aus denen geschöpft wurde, hier zu benennen, würde sicherlich den Rahmen sprengen, deswegen werden nur die wichtigsten angegeben.

Heyko van Bingum (* 19.2.1783 in Emden † 23.9.1852 in Groningen).¹⁷¹

Sohn des Strumpffabrikanten Tambertus (Tamme) van *Bingum* (* September 1756 in Emden † 4.7.1810 in Emden) und seiner Ehefrau Antje (Antie) *Heikens (Hayken; Heikes)* (* September 1762 in Emden † 11.12.1830 in Emden). Wollkammer in Emden, 15.5.1805 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden, 1822 Landwirt und Gutsbesitzer in Krewerd / Niederlande.

16.4.1805 Heirat mit Johanna Geerds *Smeding* (* 10.3.1773 in Emden † 19.5.1812 in Emden), Tochter des Bäckermeisters Geert Jacobs *Smeding* (* Dezember 1745 in Emden † 19.6.1826 in Emden).

18.5.1814 Heirat mit Geertruida Wilhelmina ter *Haar* (* 1792 in Delfzijl † 26.2.1827 in Krewerd), Tochter des Arztes Johannes ter *Haar* (* vor 1748 in Veendaal).

19.8.1830 Heirat mit Bielkea Herman *Hitjer* (* um 1787 in Weenermoor † 23.1.1863 in Emden), Tochter des Großkaufmanns Johann Hermann *Hitjer* (* 6.12.1756 in Weener † 1.3.1807 in Emden) und Witwe des Thomas Eduard *Heinecken (Heincken)*.

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, 1822 **Korrespondierendes Mitglied**.

- Großonkel des Kaufmanns Douwe Thomas *Baermann* (* 5.10.1839 in Emden † in Makassar [Ujung Pandang] / Celebes / Indonesien), 14.10.1872 **Korrespondierendes Ehrenmitglied**.
- Großonkel des Kaufmanns Hillari (Hilari; Hillarie) Jacobus *Baermann* (* 28.6.1850 in Emden † 27.2.1909 in Emden), 1889 **Korrespondierendes Ehrenmitglied**.

¹⁷¹ Vgl. Hans Fieker, Hitjer, aus Weener in Ostfriesland, in: Ostfriesisches Geschlechterbuch, hrsg. von Bernhard Koerner, bearbeitet in Gemeinschaft mit Hans Fieker, Bd. 1 (= Deutsches Geschlechterbuch [Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien], Bd. 26), Görlitz 1913, S. 267 – 286, hier S. 280.

- Onkel des Großhändlers Hillary (Hillaire; Hillrich) *Bauermann* (* 8.6.1811 in Emden † 7.11.1879 in Emden), 17.10.1844 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1.3.1849 Austritt.
- Schwippschwager von Jurjen Janssen *Bruns* (siehe dort).
- Onkel des Zimmermeisters Daniel Jürgens *Bruns* (* 11.12.1810 in Emden † 2.2.1891 in Emden), 1838 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 18.10.1849 Austritt, 1871 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Onkel des Malermeisters Geerd Jürgens *Bruns* (* 6.10.1805 in Emden † 27.10.1873 in Emden), 1829 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1840 – 1842 **Mitglied des Direktoriums**.
- Onkel des Manufakturisten Harmannus *Bruns* (* 14.9.1813 in Emden † 10.10.1859 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt.
- Schwager des Kaufmanns Hermann Heinrich *Hitjer* (* vor 3.12.1794 in Emden † 14.7.1864 in Emden), 1832 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 5.9.1850 Austritt, 7.10.1852 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Schwager von Daniel Geerts *Smeding* (siehe dort).

Jurjen (Jürgen) Bohlken (Bohlkens; Boehlken) (* 3.8.1780 in Leer † 15.1.1837 in Emden).¹⁷²

Sohn des Kaufmanns Bohlke *Bohlken* (* 27.7.1747 in Leer

¹⁷² Vgl. Carl Maaß, Bohlken aus Neustadtgödens, in: Ostfriesisches Geschlechterbuch, bearbeitet von Carl Maaß, Bd. 5 (= Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. Quellen- und Sammelwerk mit Stammfolgen deutscher bürgerlicher Geschlechter, hrsg. von Edmund Strutz, Bd. 134), Limburg an der Lahn 1963, S. 553 – 584, hier S. 558.

† 15.6.1807 in Leer) und seiner Ehefrau Martha *Vink (Vinks)* (* 13.5.1759 in Leer † 14.9.1826 in Emden).

Silberschmied und Uhrmacher in Emden, 20.9.1805 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden, 4.4.1806 Meister in Emden.

19.4.1810 Heirat mit Elisabeth (Elizabeth; Elizabet) Freerks *Janßen (Janssen)* (* 6.5.1791 in Greetsiel † 12.12.1880 in Emden), Tochter des Schiffers und Landwirts Freerk Hinderks *Janssen* (* 29.1.1761 in Greetsiel † 16.8.1833 in Greetsiel).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1825 Austritt.

- Vater des Uhrmachers Freerk Janssen *Bohlken* (* 1.8.1811 in Emden † 26.8.1904 in Emden), 23.2.1857 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Urgroßvater des Konditors Diedrich *Campen* (* 18.6.1872 in Emden † 17.2.1935 in Emden), 1907 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Großvater der Ehefrau des Schmiedemeisters Hinderk Jacobs *Campen* (* 24.1.1837 in Emden † 13.3.1885 in Emden), 1864 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Großvater der Ehefrau des Kräutners Peter Jacobs *Campen* (* 1.4.1829 in Emden † 19.12.1925 in Emden), 15.12.1859 **Besuchendes Mitglied**, 1860 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Schwager von Willem Claassen *Viëtor* (siehe dort).
- Großvater der Ehefrau des Goldschmieds Ernst Ludwig *Wismer* (* 5.1.1847 in Wettmar bei Hannover † 20.3.1912 in Emden), 1881 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Schwiegervater des Friseurs Andreas Wilhelm *Wüstenberg* (* in Hannover † vor 1881), 13.11.1847 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

Jurjen (Jürgen) Janssen (Janßen) Bruns (* 31.5.1774 in Emden † 22.8.1838 in Emden).¹⁷³

Sohn des Wollkämmerknechts Jan Jürgens (Janssen) *Bruns (Bruins)* (* 1740 † 9.7.1802 in Emden) und seiner Ehefrau Harmenke (Harmke) *Aalfs*.

Maler und Glasermeister in Emden, 29.9.1797 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden, 27.7.1798 Meister in Emden, 1811/12 Oldermann der Malergilde in Emden.

27.12.1797 Heirat mit Grietje Heikes van der *Horst* (* 9.11.1774 in Emden † 11.7.1802 in Emden), Tochter des Heike Hinderks van der *Horst* († vor 27.12.1797).

16.10.1804 Heirat mit Rebecca (Rebekka) Geerds (Geerts) *Smeding* (* 11.7.1775 in Emden † 14.4.1840 in Emden), Tochter des Bäckermeisters Geert Jacobs *Smeding* (* Dezember 1745 in Emden † 19.6.1826 in Emden) und Witwe des Schiffers Albert Harms *Bergs* (* 14.11.1767 in Emden † vor 1804).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1825 Austritt.

- Schwippschwager von Heyko van *Bingum* (siehe dort).
- Vater des Zimmermeisters Daniel Jürgens *Bruns* (* 11.12.1810 in Emden † 2.2.1891 in Emden), 1838 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 18.10.1849 Austritt, 1871 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Vater des Malermeisters Geerd Jürgens *Bruns* (* 6.10.1805 in Emden † 27.10.1873 in Emden), 1829 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1840 – 1842 **Mitglied des Direktoriums**.

¹⁷³ Vgl. Carl Maaß, Campen des Stammes Reints aus Norden / Ostfriesland, in: Ostfriesisches Geschlechterbuch, bearbeitet von Carl Maaß, Bd. 5 (= Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. Quellen- und Sammelwerk mit Stammfolgen deutscher bürgerlicher Geschlechter, hrsg. von Edmund Strutz, Bd. 134), Limburg an der Lahn 1963, S. 481 – 524, hier S. 515.

- Vater des Manufakturisten Harmannus *Bruns* (* 14.9.1813 in Emden † 10.10.1859 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt.
- Großvater des Apothekers Johann (Johannes) *Bruns* (* 20.6.1849 in Emden † 16.10.1913 in Emden), vor 1871 **Besuchendes Mitglied**, 1877 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1879 **Vortragendes Ehrenmitglied**, 1894/95 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Großvater des Zimmermeisters Wiardus (Wiard) Taddeus (Tadeus) *Bruns* (* um 1843 in Emden † 8.1.1918 in Emden), 1867 **Besuchendes Mitglied**, 1872 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Schwager von Daniel Geerts *Smeding* (siehe dort).

Jan (Johannes) Janssen Buisman (* 17.7.1762 in Jemgum † 21.10.1846 in Emden).

Sohn des Zwirnfabrikanten Jan Janssen *Buisman* (* in Emden † 22.10.1806 in Jemgum) und seiner Ehefrau Houwke *Aaldriks* (* 15.4.1734 in Jemgum † 4.2.1786 in Jemgum).

Kaufmann in Emden, 24.9.1788 Verleihung des Bürgerrechts der Stadt Emden.

Heirat mit Hilke *Garrels* (* 31.1.1764 in Westerhusen † 3.1.1832 in Emden), die Tochter des Garrelt *Remmers* (* vor 4.10.1734 in Uphusen † 5.9.1773 in Westerhusen).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, 1825 **Mitglied des Direktoriums**, 1827 Austritt.

- Verwandtschaftliche Beziehungen durch die Heirat der Kinder mit dem Goldschmied Dirk van *Borssum* (* 1765 in Emden † 1830), 1817 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1827 **Mitglied des Direktoriums** 1825 – 1830 **Instrumentenaufseher**.

- Vater des Korngroßhändlers Garrelt *Buisman* (* 9.5.1792 in Emden † 3.1.1871 in Emden), **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Vater des Eisenhändlers Tjark *Buisman* (* 17.7.1803 in Emden † 23.5.1873 in Emden), 1824 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1830 – 1834 **Mitglied des Direktoriums**, 8.9.1845 Austritt.

Bartholomäus Jacobs Campen (* 9.1.1785 in Emden † 31.7.1843 in Emden).¹⁷⁴

Sohn des Bäckermeisters Jacob Bartholomäus *Campen* (* 16.7.1742 in Emden † 12.5.1835 in Emden) und seiner Ehefrau Tryntje *Peters* (* 22.2.1755 in Emden † 3.11.1813 in Emden). Bierbrauer in Emden, 28.12.1808 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden, Sprachlehrer in Emden, 1832 Mitbegründer der Stadtparkasse Emden.

26.12.1815 Heirat mit Anna Catharina van *Holten* (* 1.1.1787 in Norden † 20.6.1820 in Emden), Tochter des Maklers Peter Christian van *Holten*.

23.3.1828 Heirat mit Martha Jacobs de *Weerth* (* 1802 in Emden † 16.8.1847 in Emden), Tochter des Böttchermeisters Jacob de *Weerth*.

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, 1820 **Vortragendes Ehrenmitglied**, vor 1821 – 1828 **Sekretär**, 1830 – 1843 **Mitglied des Direktoriums**.

- Onkel des Seilermeisters Cornelis Hinderks *Campen* (* 8.12.1815 in Emden † 8.3.1895 in Columbus / Ohio / USA), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 7.10.1844 Austritt.
- Onkel des Kaufmanns Helias Hinderks *Campen* (* 9.5.1829 in Emden † 15.8.1872 in Baltimore / Maryland /

USA), 1859 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, um 1860 Austritt.

- Onkel des Kommissionärs Hinderk Hinderks *Campen* (* 10.9.1810 in Emden † 28.5.1871 in Emden), 1835 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt.
- Bruder von Hinderk (Hindrich) Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Vater des Horndrechslers Jacob Bartholomäus *Campen* (* 23.11.1816 in Emden † 30.4.1893 in Emden), 8.8.1850 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1855 – 1857 **Mitglied des Direktoriums und Konservator des Museums**.
- Onkel des Stadt-Schmiedemeisters Jacob Hinderks *Campen* (* 31.12.1808 in Emden † 11.6.1862 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 11.10.1845 Austritt.
- Bruder von Jacob (Jakob) Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Bruder des reformierten Predigers Johannes Jacobs *Campen* (* 24.3.1796 in Emden † 5.4.1831 in Bozum / Provinz Friesland), 1822 **Korrespondierendes Mitglied**.
- Onkel des Blaufärbers Peter Hinderks *Campen* (* 29.12.1819 in Emden † 28.1.1919 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 28.9.1844 Austritt.
- Bruder von Peter Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Onkel des Kräutners und Spediteurs Peter Jacobs *Campen* (* 1.4.1829 in Emden † 19.12.1925 in Emden), 15.12.1859 **Besuchendes Mitglied**, 1860 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Schwager der Nichte des Strumpffabrikanten Meentje (Mentje) Janssen (Janshen) *Mentjes* (* 25.10.1773 in Emden † 4.6.1838 in Emden), 1819 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, vor 1828 Austritt.

- Schwager von Daniel Geerts *Smeding* (siehe dort).
- Onkel des Holzhändlers Gerhard *Smeding* (* 20.1.1818 in Emden † 1880/81), 13.1.1853 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Onkel des Holzhändlers Jacob *Smeding* (* 21.4.1811 in Emden † 14.4.1889 in Emden), 1838 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt, 13.1.1853 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1865 – 1869 **Mitglied des Direktoriums**.
- Großonkel des Kaufmanns und Senators Jacob van Bolhuis *Smeding* (* 1.7.1858 in Emden † 22.7.1938 in Emden), 1890 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

Hinderk (Hindrich; Hinrich) Jacobs Campen (* 10.4.1779 in Emden † 22.12.1855 in Baltimore / Maryland / USA).¹⁷⁵ Sohn des Bäckermeisters Jacob Bartholomäus *Campen* (* 16.7.1742 in Emden † 12.5.1835 in Emden) und seiner Ehefrau Tryntje *Peters* (* 22.2.1755 in Emden † 3.11.1813 in Emden). Gewürzhändler in Emden, 8.12.1800 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden, 1810 Spediteur in Emden, 1828 Stadtverordneter in Emden, um 1852 Auswanderung in die USA. 11.11.1807 Heirat mit Sophia Jacobs *Bakker* (* 1.10.1786 in Leer † 28. Januar 1873 in Baltimore / Maryland / USA), Tochter des Bäckermeisters Jacob *Lammers (Bakker)* (* 12.6.1742 in Weener † 25.3.1819 in Leer). 29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1839 Austritt.

¹⁷⁵ Vgl. Aiko Schmidt, Emder Auswanderer in Baltimore, in: ...doch die Welt nicht Heimat mir? Beiträge zu sechs Jahrhunderten Migrationsgeschichte in Ostfriesland und den benachbarten Niederlanden, hrsg. im Auftrag der Upstalsboom-Gesellschaft für historische Personenforschung und Bevölkerungsgeschichte e. V., Aurich, von Klaas-Dieter Voß (= Bibliothek Ostfriesland, Bd. 24), Norden 2013, S. 241 – 254; Maaß, wie Anm. 173, S. 488 f.

- Verwandtschaftliche Beziehungen durch die Heirat der Kinder mit dem Gastwirt Johannes *Bargen* (* 24.7.1793 in Dykhausen), 1815 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Großvater der Ehefrau des Apothekers Johann (Johannes) *Bruns* (* 20.6.1849 in Emden † 16.10.1913 in Emden), vor 1871 **Besuchendes Mitglied**, 1877 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1879 **Vortragendes Ehrenmitglied**, 1894/95 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Bruder von Bartholomäus Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Vater des Seilermeisters Cornelis Hinderks *Campen* (* 8.12.1815 in Emden † 8.3.1895 in Columbus / Ohio / USA), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 7.10.1844 Austritt.
- Vater des Kaufmanns Helias Hinderks *Campen* (* 9.5.1829 in Emden † 15.8.1872 in Baltimore / Maryland / USA), 1859 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, um 1860 Austritt.
- Vater des Kommissionärs Hinderk Hinderks *Campen* (* 10.9.1810 in Emden † 28.5.1871 in Emden), 1835 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt.
- Onkel des Horndrechslers Jacob Bartholomäus *Campen* (* 23.11.1816 in Emden † 30.4.1893 in Emden), 8.8.1850 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1855 – 1857 **Mitglied des Direktoriums und Konservator des Museums**.
- Vater des Stadt-Schmiedemeisters Jacob Hinderks *Campen* (* 31.12.1808 in Emden † 11.6.1862 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 11.10.1845 Austritt.
- Bruder von Jacob Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Bruder des reformierten Predigers Johannes Jacobs

¹⁷⁴ Vgl. Maaß, wie Anm. 173, S. 494.

- Campen* (* 24.3.1796 in Emden † 5.4.1831 in Bozum / Provinz Friesland), 1822 **Korrespondierendes Mitglied**.
- Vater des Blaufärbers Peter Hinderks *Campen* (* 29.12.1819 in Emden † 28.1.1919 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 28.9.1844 Austritt.
 - Bruder von Peter Jacobs *Campen* (siehe dort).
 - Onkel des Kräutners und Spediteurs Peter Jacobs *Campen* (* 1.4.1829 in Emden † 19.12.1925 in Emden), 15.12.1859 **Besuchendes Mitglied**, 1860 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
 - Verwandtschaftliche Beziehung durch die Heirat der Kinder mit Roelf Janssen *Mateling* (siehe dort).
 - Schwager der Nichte des Strumpffabrikanten Meentje (Mentje) Janssen (Janshen) *Mentjes* (* 25.10.1773 in Emden † 4.6.1838 in Emden), 1819 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, vor 1828 Austritt.
 - Schwager von Daniel Geerts *Smeding* (siehe dort).
 - Onkel des Holzhändlers Gerhard *Smeding* (* 20.1.1818 in Emden † 1880/81), 13.1.1853 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
 - Onkel des Holzhändlers Jacob *Smeding* (* 21.4.1811 in Emden † 14.4.1889 in Emden), 1838 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt, 13.1.1853 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1865 – 1869 **Mitglied des Direktoriums**.
 - Großonkel des Kaufmanns und Senators Jacob van Bolhuis *Smeding* (* 1.7.1858 in Emden † 22.7.1938 in Emden), 1890 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
 - Verwandtschaftliche Beziehung durch die Heirat der Kinder mit dem Schiffer Christoffer *Waalkes*, 1831 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

Jacob (Jakob) Jacobs *Campen* (* 20.3.1788 in Emden † 5.7.1833 in Emden).¹⁷⁶

Sohn des Bäckermeisters Jacob Bartholomäus *Campen* (* 16.7.1742 in Emden † 12.5.1835 in Emden) und seiner Ehefrau Tryntje *Peters* (* 22.2.1755 in Emden † 3.11.1813 in Emden).

Bäckermeister in Emden.

28.3.1817 Heirat mit Aaltje Sikken *Barghoorn* (* 4.10.1797 in Emden † 28.3.1832 in Emden), Tochter des Beurtschiffers Sikke Dirks *Barghoorn* (* 17.4.1769 in Emden † 6.3.1815 in Emden).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, 1825 – 1827 **Mitglied des Direktoriums**.

- Bruder von Bartholomäus Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Onkel des Seilermeisters Cornelis Hinderks *Campen* (* 8.12.1815 in Emden † 8.3.1895 in Columbus / Ohio / USA), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 7.10.1844 Austritt.
- Onkel des Kaufmanns Helias Hinderks *Campen* (* 9.5.1829 in Emden † 15.8.1872 in Baltimore / Maryland / USA), 1859 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, um 1860 Austritt.
- Onkel des Kommissionärs Hinderk Hinderks *Campen* (* 10.9.1810 in Emden † 28.5.1871 in Emden), 1835 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt.
- Bruder von Hinderk (Hindrich) Jacobs *Campen* (siehe dort).

¹⁷⁶ Vgl. Maaß, wie Anm. 173, S. 496; Eberhard Barghoorn, Barghoorn aus Emden, in: Ostfriesische Geschlechterbuch, bearbeitet von Carl Maaß, Bd. 5 (= Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. Quellen- und Sammelwerk mit Stammfolgen deutscher bürgerlicher Geschlechter, hrsg. von Edmund Strutz, Bd. 134), Limburg an der Lahn 1963, S. 89 – 184, hier S. 109.

- Onkel des Horndrechsers Jacob Bartholomäus *Campen* (* 23.11.1816 in Emden † 30.4.1893 in Emden), 8.8.1850 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1855 – 1857 **Mitglied des Direktoriums** und **Konservator des Museums**.
- Onkel des Stadt-Schmiedemeisters Jacob Hinderks *Campen* (* 31.12.1808 in Emden † 11.6.1862 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 11.10.1845 Austritt.
- Bruder des reformierten Predigers Johannes Jacobs *Campen* (* 24.3.1796 in Emden † 5.4.1831 in Bozum / Provinz Friesland), 1822 **Korrespondierendes Mitglied**.
- Onkel des Blaufärbers Peter Hinderks *Campen* (* 29.12.1819 in Emden † 28.1.1919 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 28.9.1844 Austritt.
- Bruder von Peter Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Vater des Kräutners und Spediteurs Peter Jacobs *Campen* (* 1.4.1829 in Emden † 19.12.1925 in Emden), 15.12.1859 **Besuchendes Mitglied**, 1860 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Verheiratet mit der Nichte des Strumpffabrikanten Meentje (Mentje) Janssen (Janshen) *Mentjes* (* 25.10.1773 in Emden † 4.6.1838 in Emden), 1819 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, vor 1828 Austritt.
- Schwager von Daniel Geerts *Smeding* (siehe dort).
- Onkel des Holzhändlers Gerhard *Smeding* (* 20.1.1818 in Emden † 1880/81), 13.1.1853 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Onkel des Holzhändlers Jacob *Smeding* (* 21.4.1811 in Emden † 14.4.1889 in Emden), 1838 **Wirkliches einheimisches Mitglied**,

1843 Austritt, 13.1.1853 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1865 – 1869 **Mitglied des Direktoriums**.

- Großonkel des Kaufmanns und Senators Jacob van Bolhuis *Smeding* (* 1.7.1858 in Emden † 22.7.1938 in Emden), 1890 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

Peter Jacobs *Campen* (* 16.1.1777 in Emden † 12.12.1857 in Emden).¹⁷⁷

Sohn des Bäckermeisters Jacob Bartholomäus *Campen* (* 16.7.1742 in Emden † 12.5.1835 in Emden) und seiner Ehefrau Tryntje *Peters* (* 22.2.1755 in Emden † 3.11.1813 in Emden).

Geneverbrenner in Emden, 22.9.1797 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

1.5.1805 Heirat mit Aaltje van *Lengen* (* 23.4.1783 in Emden † 31.10.1810 in Emden), Tochter des Kaufmanns Adolph van *Lengen*.

29.4.1813 Heirat mit Aaltje *Geerds* (* 27.2.1763), Tochter des Seilermeisters Haike *Geerds* (* 1732 † 1811) und Witwe des Gewürzhändlers Jan Alderts *Dekken*.

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1825 Austritt.

- Bruder von Bartholomäus Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Onkel des Seilermeisters Cornelis Hinderks *Campen* (* 8.12.1815 in Emden † 8.3.1895 in Columbus / Ohio / USA), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 7.10.1844 Austritt.
- Onkel des Kaufmanns Helias Hinderks *Campen* (* 9.5.1829 in Emden † 15.8.1872 in Baltimore / Maryland / USA), 1859 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, um 1860 Austritt.
- Onkel des Kommissionärs Hinderk Hinderks *Campen* (* 10.9.1810 in Emden † 28.5.1871 in Emden), 1835 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt.

¹⁷⁷ Vgl. Maaß, wie Anm. 173, S. 488.

- Bruder von Hinderk Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Onkel des Horndrechslers Jacob Bartholomäus *Campen* (* 23.11.1816 in Emden † 30.4.1893 in Emden), 8.8.1850 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1855 – 1857 **Mitglied des Direktoriums und Konservator des Museums**.
- Onkel des Stadt-Schmiedemeisters Jacob Hinderks *Campen* (* 31.12.1808 in Emden † 11.6.1862 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 11.10.1845 Austritt.
- Bruder von Jacob Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Bruder des reformierten Predigers Johannes Jacobs *Campen* (* 24.3.1796 in Emden † 5.4.1831 in Bozum / Provinz Friesland), 1822 **Korrespondierendes Mitglied**.
- Onkel des Blaufärbers Peter Hinderks *Campen* (* 29.12.1819 in Emden † 28.1.1919 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 28.9.1844 Austritt.
- Onkel des Kräutners und Spediteurs Peter Jacobs *Campen* (* 1.4.1829 in Emden † 19.12.1925 in Emden), 15.12.1859 **Besuchendes Mitglied**, 1860 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Schwager der Nichte des Strumpffabrikanten Meentje (Mentje) Janssen (Janshen) *Mentjes* (* 25.10.1773 in Emden † 4.6.1838 in Emden), 1819 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, vor 1828 Austritt.
- Verwandtschaftliche Beziehung durch die Heirat der Kinder mit dem Kaufmann und Vierziger Harm de *Roth* jun., 1823 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Schwager von Daniel Geerts *Smeding* (siehe dort).
- Onkel des Holzhändlers Gerhard *Smeding* (* 20.1.1818 in Emden † 1880/81), 13.1.1853 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

- Onkel des Holzhändlers Jacob *Smeding* (* 21.4.1811 in Emden † 14.4.1889 in Emden), 1838 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt, 13.1.1853 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1865 – 1869 **Mitglied des Direktoriums**.
- Großonkel des Kaufmanns und Senators Jacob van Bolhuis *Smeding* (* 1.7.1858 in Emden † 22.7.1938 in Emden), 1890 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

Hinricus (Henricus) Haicko Georg Ewen (* 28.1.1776 in Leer † 7.8.1846 in Emden).

Sohn des Hinrich (Hendericus) Haijeko Georg *Ewen* (* 18.4.1753 in Emden † 16.1.1830 in Emden) und seiner Ehefrau Catharina Maria *Ludekers* (* 1752 in Quakenbrück † 14.2.1818 in Emden).

Kräutner in Emden, Makler in Emden, 5.8.1819 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

15.5.1803 Heirat mit Cornelia Janssen *Maas* (* 14.6.1774 in Emden † 11.10.1852 in Emden), Tochter des Jan Janssen *Maas*.

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1825 Austritt.

- Vater des Sprachlehrers Friedrich (Fritz) Gerhard *Ewen* (* 29.3.1810 in Emden † 13.2.1870 in Emden), 7.1.1847 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 21.9.1848 Austritt.
- Vater des Kräutners Henricus Heyko Georg *Ewen* (* 17.2.1823 in Emden † 27.9.1873 in Emden), 19.12.1850 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

Harm Hinderks Geelvink (* 12.4.1772 in Emden † 23.3.1828 in Emden).¹⁷⁸

¹⁷⁸ Vgl. Hans Fieker, *Geelvink II.*, aus Emden in Ostfriesland, in: Ostfriesisches Geschlechterbuch, hrsg. von Bernhard Koerner, bearbeitet in Gemeinschaft mit Hans Fieker, Bd. 1 (= Deutsches Geschlechterbuch [Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien], Bd. 26), Görlitz 1913, S. 187 – 193, hier S. 190.

Sohn des Knopffabrikanten Hinderk (Hinrich) Abrahams *Geelvink* (* Februar 1736 in Emden † 23.5.1823 in Emden) und seiner Ehefrau Renske Peters *Dekker (Decker)* (* Januar 1734 in Emden † 7.1.1799 in Emden).

Kupferschmied in Emden, 9.4.1795 Meister in Emden, 22.1.1796 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

12.10.1796 Heirat mit Geertrud (Gertruid) Pauls van *Mark* (* 14.7.1775 in Campen † 30.9.1834 in Emden), Tochter des Paul *Hindriks (van Mark)* (* 1745 in Ditzum † 11.11.1786 in Campen).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**.

- Onkel des reformierten Predigers Ubbo *Claasen (Claassen; Klaassen; Klaaßen)* (* 3.4.1788 in Groothusen † 18.10.1835 in Critzum), 1822 **Korrespondierendes Mitglied**.
- Onkel der Ehefrau des Kaufmanns Tobias Jans (Jansen) van *Elsen*, 1815 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Großonkel des Kaufmanns und Tabaksfabrikanten Heinrich *Geelvink* (* 28.2.1835 in Emden † 21.6.1916 in Emden), 1870 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Großonkel des Kaufmanns Peter *Geelvink* (* 13.10.1822 in Emden † 25.10.1907 in Emden), 1874 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Bruder von Peter Hinderks *Geelvink* (siehe dort).
- Onkel des Zwirnfabrikanten Peter Peters *Geelvink* (* 22.10.1798 in Emden † 12.11.1836 in Emden), 1816 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Onkel der Ehefrau des Tischlermeisters Geuke *Oostheim* (* 24.12.1784 in Emden † 29.3.1845 in Emden), 1817 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Onkel der Ehefrau des Schiffskapitäns Luitje H. *Ruyt* (* 22.5.1788 † 2.3.1854 in Emden), 1823 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt.

Peter Hinderks Geelvink (* 16.4.1766 in Emden † 13.1.1844 in Emden).¹⁷⁹

Sohn des Knopffabrikanten Hinderk Abrahams *Geelvink* (* Februar 1735 in Emden † 22.5.1823 in Emden) und seiner Ehefrau Renske *Dekker* (* Januar 1734 † 7.6.1799 in Emden).

Kaufmann in Emden.

23.4.1790 Heirat mit Anna (Antje) *Barghoorn*

(* 20.6.1768 in Emden † 16.6.1836 in Emden), Tochter des Schiffers Peter Geerds *Barghoorn* (* 1741 in Emden).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, 1825 und 1834 **Mitglied des Direktoriums**, 1825 **Rechnungsführer**, 1838 Austritt.

- Onkel des reformierten Predigers Ubbo *Claasen (Claassen; Klaassen; Klaaßen)* (* 3.4.1788 in Groothusen † 18.10.1835 in Critzum), 1822 **Korrespondierendes Mitglied**.
- Schwiegervater des Kaufmanns Tobias Jans (Jansen) van *Elsen*, 1815 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Urgroßvater des Arztes Dr. med. Conrad Wilhelm *Geelvink* (* 25.9.1866 in Emden † 28.1.1942 in Emden), 1896 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Bruder von Harm Hinderks *Geelvink* (siehe dort).
- Großvater des Kaufmanns und Tabaksfabrikanten Heinrich *Geelvink* (* 28.2.1835 in Emden † 21.6.1916 in Emden), 1870 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Großvater des Kaufmanns Peter *Geelvink* (* 13.10.1822 in Emden † 25.10.1907 in Emden), 1874 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Vater des Zwirnfabrikanten Peter Peters *Geelvink* (* 22.10.1798 in Emden † 12.11.1836 in Emden), 1816 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

¹⁷⁹ Vgl. Fieker, wie Anm. 178, S. 189; Barghoorn, wie Anm. 176, S. 101 f.

- Onkel der Ehefrau des Tischlermeisters Geuke *Oostheim* (* 24.12.1784 in Emden † 29.3.1845 in Emden), 1817 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Schwiegervater des Schiffskapitäns Luitje H. *Ruyt* (* 22.5.1788 † 2.3.1854 in Emden), 1823 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt.

Gerrit Conrads *Goljenboom* (* um 1773 † 5.7.1824 in Emden).

Sohn des Müllers Conrad Geerds *Goljenboom* (* 28.1.1740 in Loppersum † 15.6.1831 in Leer) und seiner Ehefrau Anna *Heese* (* 1736 † 25.5.1801 in Emden).

Buchdrucker- und -bindermeister in Emden, 20.4.1798 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

11.7.1798 Heirat mit Aafke Everts *Bakker* (* 8.5.1771 in Emden † 18.7.1849 in Emden), Tochter des Evert Sierts *Bakker* (*Backer*).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**.

Hinrich van Someren (Zomeren) *Greve* (*Gréve*)

(* 29.6.1788 in Haarlem † 5.7.1826 in Emden).

Sohn des Kolonialwarenhändlers Johan Matthias *Greve* (* 2.12.1750 in Emmerik † 29.3.1801 in Urk) und seiner Ehefrau Wilhelmina van *Someren* (* 12.7.1758 in Haarlem † 15.6.1819 in Haarlem).

Mennonitischer Prediger in Emden.

8.5.1811 Heirat mit Johanna van *Lee* (* 19.3.1790 in Haarlem † 19.9.1882 in Haarlem), Tochter des Jan van *Lee* (* 9.10.1761 in Haarlem † 6.12.1827 in Haarlem).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, 29.12.1814 **Vortragendes Ehrenmitglied**, 1825 **Mitglied des Direktoriums**.

Jacob Folkerts *Hemkes* (* 29.9.1782 in Emden † 25.11.1846 in Emden).

Sohn des Jann *Hemkes* (* 1738 in Harsweg † 19.3.1813 in Emden) und seiner Ehefrau Hauwke *Jacobs* (* 1747 † 7.5.1825 in Emden).

Grützemacher und Mehlhändler in Emden, 28.12.1808 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden, Rossmüller in Emden.

12.9.1804 Heirat mit Ubbina van *Wirdum* (* 18.11.1783 in Freepsum † 28.12.1822 in Emden), Tochter des Lehrers Andreas Franzen van *Wirdum* (* 1739 † 23.7.1796 in Freepsum).

16.5.1831 Heirat mit Antje (Anke) Jacobs *Meenenga* (*Meninga*) (* 19.4.1803 in Wybelsum † 6.1.1873 in Emden), Tochter des Jacob Siebrands *Meenenga* (* 16.6.1765 in Logumer Vorwerk † 5.3.1810 in Logumer Vorwerk).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1825 Austritt.

- Vater des Kaufmanns Jacob Sybrands (Siebrands) *Hemkes* (* November 1831 in Emden † 3.4.1880 in Emden), 1858 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Vater des Stadtverordnetensekretärs Jan *Hemkes* (* 20.7.1805 in Emden † 25.12.1854 in Emden), 1824 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1834 **Wirkliches auswärtiges Mitglied**, 1835 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1835 **Diensttuendes (Vortragendes) Ehrenmitglied**, 23.10.1854 **Wirkliches Ehrenmitglied**, 1840 – 19.10.1854 **Erster Sekretär**.

David *Holthuis* (* 23.2.1786 in Emden † 17.3.1847 in Emden).

Sohn des Peter *Holthuis* (* 1751 † 25.5.1810 in Emden) und seiner Ehefrau Engelina *Bruinius*.

11.10.1815 Heirat mit Tetje de *Roth* (* 25.2.1792 in Loga † 2.7.1869 in Emden), Tochter des Abraham Harms de *Roth* († vor 1815).

Kräutner in Emden, 6.5.1819 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1825 Austritt.

- Vater des Abraham *Holthuis* (* 13.3.1820 in Emden), 25.10.1850 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 7.10.1852 Austritt.

Gerhard (Gerard) Cornelius *Huizenga* (*Huisenga*) (* 20.2.1768 in Emden † 6.12.1835 in Emden).

Sohn des Cornelis *Eilders* (*Eilderts*) († vor 1805) und seiner Ehefrau Nelle *Martyns*.

Polizeidiener in Emden.

18.9.1793 Heirat mit Catharina Elisabeth *Brinkmann* (* 1.10.1772 in Emden † 17.11.1845 in Emden), Tochter des Christian Henrich *Brinkmann* (* 1748).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1825 Austritt.

- Schwiegervater des Schiffskapitäns Jacob Casper *Ebeling*, 1840 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt.
- Onkel des Bäckermeisters Cornelius Eilderts *Huizenga* (* 14.4.1796 in Emden † 11.11.1853 in Emden), 1824 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, vor 1827 Austritt.
- Großvater des Schiffskapitäns Hinderk *Huizenga* (* 12.2.1839 in Emden), 1893 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1894/95 Austritt.
- Vater des Schiffskapitäns Johannes *Huizenga* (* 8.11.1804 in Emden † 15.12.1886 in Emden), 1838 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

Jacobus (Jakobus) *Kiviet* (*Kieviet*; *Kivyt*) (* 2.10.1770 in Emden † 12.4.1845 in Emden).¹⁸⁰

¹⁸⁰ Vgl. Barghoorn, wie Anm. 176, S. 122.

Sohn des Frerik *Kiviet* (* um 1743) und seiner Ehefrau Tryntje Jacobs de *Raaf* (* um 1743).

Blaufärber und Strumpffabrikant in Emden, 7.12.1808 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

24.2.1802 Heirat mit Metje *Tulp* (* 10.9.1772 in Emden † 9.8.1837 in Emden), Tochter des Blockmachers Peter Janssen *Tulp* (* vor 22.7.1745 in Emden † 17.1.1801 in Emden).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1834 Austritt.

- Stief-Großvater des Holzhändlers Sikko *Barghoorn* (* 28.4.1837 in Emden † 20.6.1929 in Emden), 1873 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1875 – 1877 **Mitglied des Direktoriums**, 1879 Austritt.
- Stief-Großvater des Zeugfärbemeisters und Wollwarenhändlers Nicolaus Everhardus *Barghoorn* (* 4.1.1839 in Emden † 23.4.1924 in Emden), 1861 **Besuchendes Mitglied**, 1868 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Stief-Großvater des Holzhändlers Jan Gerrit Bart *Barghoorn* (* 7.7.1849 in Emden † 25.12.1920 in Lübeck), 1874 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

Otto Christian Johann *Lindemann* (*Lindeman*) (* um 1769 † 2.10.1836 in Emden)

Kunstdrechsler in Emden, 27.3.1797 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

15.1.1795 Heirat mit Cathrina Margaretha *Böttger* (*Böttiger*) (* 20.10.1771 in Emden † 5.1.1847 in Emden), Tochter des Jochum (Joachim; Johann) Heinrich *Böttger* (* 1722).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1825 Austritt.

- Großvater des Buchbinders Georg *Lindemann* (* 11.1.1846 in Emden † 8.4.1903 in Emden), 1876 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

- Vater des Kunstdrechslers Henrich *Lindemann* (* 12.8.1800 in Emden † 1870 in Emden), 27.1.1845 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Vater des Schmiedemeisters Johann Heinrich *Lindemann* (* 15.9.1812 in Emden † 2.4.1854 in Emden), 1835 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Großvater des Kapitäns und russischen Vizekonsuls Otto Christian Johann *Lindemann* (* 7.8.1838 in Emden † 6.4.1912 in Emden), 16.10.1876 **Korrespondierendes Mitglied**.

Roelf Janssen Mateling (* 8.10.1774 in Wolthusen † 18.9.1827 in Emden).¹⁸¹

Sohn des Jan *Roelfs* (* 1720) und seiner Ehefrau Benje *Janssen* (* 1738).

Bäckermeister in Emden, 10.6.1799 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

8.4.1800 Heirat mit Antje Hinderks *Bakker* (* 2.11.1778 in Emden † 22.2.1801 in Emden), Tochter des Bäckermeisters Hinrich Geerds *Bakker* (* 14.11.1752 in Simonswolde) 24.6.1802 Heirat mit Moetje (Moeitje) Jürgens (Jürjens) *Bakker* (* 22.5.1778 in Suurhusen † 27.3.1865 in Emden), Tochter des Bäckermeisters Jurjen *Janssen (Bakker)* (* um 1739 † 27.2.1816 in Suurhusen).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, vor 1825 Austritt.

- Großvater der Ehefrau des Apothekers Johann (Johannes) *Bruns* (* 20.6.1849 in Emden † 16.10.1913 in Emden), vor 1871 **Besuchendes Mitglied**, 1877 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1879 **Vortragendes Ehrenmitglied**, 1894/95 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

¹⁸¹ Vgl. Maaß, wie Anm. 173, S. 491.

- Verwandtschaftliche Beziehung durch die Heirat der Kinder mit Hinderk Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Schwiegervater des Blaufärbers Peter Hinderks *Campen* (* 29.12.1819 in Emden † 28.1.1919 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 28.9.1844 Austritt.
- Vater des Kunstmalers und Fotografen Bernhard (Bernhardus) Georg *Mateling* (* 1.11.1808 in Emden † 24.7.1892 in Emden), 1864 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Vater des Lehrers Jan Roelfs *Mateling* (* 26.3.1805 in Emden † 12.7.1875 in Twixlum), 2.11.1854 **Wirkliches auswärtiges Mitglied**.

Albert (Albertus) Oostheim (* 12.7.1792 in Emden † 19.9.1816 in Emden).

Sohn des Gerhard Arnoldus *Oostheim* (* vor 11.4.1754 in Emden † vor 1832) und seiner Ehefrau Tetje *Holthuis* (* vor 9.1.1755 in Emden † 11.9.1832 in Emden).

Branntweinbrenner in Emden.

9.12.1813 Heirat mit Jelsa Peters *Westermann* (* 8.2.1793 in Emden), Tochter des Kaufmanns Peter Janssen *Westermann* (* 18.6.1759 in Nesserland † 23.3.1844 in Emden).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**.

- Bruder des Geneverbrenners Arnold Gerhard *Oostheim* (* 24.10.1783 in Emden † 7.9.1832 in Emden), 1817 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Onkel des Silberschmieds Gerhard Arnold *Oostheim* (* 26.12.1821 in Emden † 27.6.1897 in Emden), 1869 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1878 **Vortragendes Ehrenmitglied**, 1872 – 1877 **Mitglied des Direktoriums**, 1878 – 19.12.1892 **Instrumentenaufseher**.

- Bruder des Tischlermeisters Geuke *Oostheim* (* 24.12.1784 in Emden † 29.3.1845 in Emden), 1817 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Onkel des Kaufmanns Peter G. *Westermann* (* um 1821 in Emden † 30.9.1895 in Emden), 1842 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 7.9.1854 Austritt.

Jan Roelfs Martens Remmerssen (Remmers) (* 16.3.1766 in Emden † 18.1.1818 in Emden).¹⁸²

Sohn des Bäckermeisters Marten Tammen *Remmers* (* 16.7.1734 in Emden † 25.7.1808 in Emden) und seiner Ehefrau Barber *Janssen* (* 1737 † 28.10.1808 in Emden).

Bäckermeister in Emden, 15.3.1790 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

27.3.1792 Heirat mit Tetje Harms *Knock* (* 11.11.1770 in Wybelsum † 19.2.1845 in Emden), Tochter des Landwirts Harm Claaßen *Janßen (Jans)* (* 28.7.1730 an der Knock † 30.5.1776 an der Knock).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**.

- Vater des Schiffskapitäns Johannes *Remmerssen* (* 12.5.1805 in Emden † 6.5.1885 in Emden), 1831 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Vater des Buchhalters Martinus Jans *Remmerssen* (* 18.7.1797 in Emden † 5.2.1867 in Emden), 1824 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

¹⁸² Vgl. Carl Maaß, Remmerssen des Stammes Mammen aus Manslagt in Ostfriesland, in: Ostfriesisches Geschlechterbuch, bearbeitet von Carl Maaß, Bd. 5 (= Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. Quellen- und Sammelwerk mit Stammfolgen deutscher bürgerlicher Geschlechter, hrsg. von Edmund Strutz, Bd. 134), Limburg an der Lahn 1963, S. 525 – 552, hier S. 529 f.

Philipp Heinrich Gerhard Schrage (* 7.7.1785 in Klein-Lafferde bei Peine † 20.2.1830 in Pewsum).¹⁸³

1812 Apotheker in Emden, Ostern 1817 Apotheker in Pewsum, 1819 Betreiber der Badeapotheke auf Norderney. 1812 Heirat mit Magdalena (Margaretha) Catharina *Wenninga* (* 5.8.1794 in Leer † 25.3.1860 in Pewsum), Tochter des Bierbrauers Eilert (Eylard) *Wenninga* (* 26.12.1763 in Leer † 15.1.1818 in Loga).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**, 29.12.1814 **Vortragendes Ehrenmitglied**, 1822 **Korrespondierendes Ehrenmitglied**.

- Großvater des Kunstgärtners Carl (Karl) Philipp Heinrich *Schrage* (* 4.10.1864 in Loquard † nach 16.1.1922), 1896 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Großvater des Arztes Dr. med. Friedrich August Hermann *Schrage* (* 20.7.1857 in Fulton City / Illinois / USA † 9.12.1918 in Emden), 1909 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 21.2.1910 **Vortragendes Ehrenmitglied**.
- Vater des Apothekers Friedrich August Hermann *Schrage* (* 14.12.1820 in Pewsum † 29.10.1894 in Hannover), 7.10.1852 **Wirkliches auswärtiges Mitglied**.

Daniel Geerts (Geerds) Smeding (Schmeding) (* 26.4.1784 in Emden † 18.9.1824 in Amsterdam).¹⁸⁴

Sohn des Bäckermeisters Geert (Geerd) Jacobs *Smeding* (* Dezember 1745 in Emden † 19.6.1826 in Emden) und seiner Ehefrau Neeltje Daniels *Waalkes* (* 15.2.1749 in Emden † 15.4.1824 in Emden).

Bäckermeister in Emden, 14.3.1804 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

9.8.1808 Heirat mit Janneke *Campen* (* 20.12.1781 in Emden

¹⁸³ Vgl. Hahn, wie Anm. 82, S. 97 f.

¹⁸⁴ Vgl. Maaß, wie Anm. 173, S. 487.

† 22.10.1855 in Emden), Tochter des Bäckermeisters Jacob Bartholomäus *Campen* (* 16.7.1742 in Emden † 12.5.1835 in Emden).

29.12.1814 **Gründungsmitglied**.

- Schwager von Heyko van *Bingum* (siehe dort).
- Schwager von Jurjen Janssen *Bruns* (siehe dort).
- Onkel des Zimmermeisters Daniel Jürgens *Bruns* (* 11.12.1810 in Emden † 2.2.1891 in Emden), 1838 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 18.10.1849 Austritt, 1871 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Onkel des Malermeisters Geerd Jürgens *Bruns* (* 6.10.1805 in Emden † 27.10.1873 in Emden), 1829 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1840 – 1842 **Mitglied des Direktoriums**.
- Onkel des Manufakturisten Harmannus *Bruns* (* 14.9.1813 in Emden † 10.10.1859 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt.
- Schwager von Bartholomäus Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Onkel des Seilermeisters Cornelis Hinderks *Campen* (* 8.12.1815 in Emden † 8.3.1895 in Columbus / Ohio / USA), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 7.10.1844 Austritt.
- Onkel des Kaufmanns Helias Hinderks *Campen* (* 9.5.1829 in Emden † 15.8.1872 in Baltimore / Maryland / USA), 1859 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, um 1860 Austritt.
- Onkel des Kommissionärs Hinderk Hinderks *Campen* (* 10.9.1810 in Emden † 28.5.1871 in Emden), 1835 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt.
- Schwager von Hinderk Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Onkel des Stadt-Schmiedemeisters Jacob Hinderks *Campen* (* 31.12.1808 in Emden † 11.6.1862 in Emden),

1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 11.10.1845 Austritt.

- Schwager von Jacob Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Schwager des reformierten Predigers Johannes Jacobs *Campen* (* 24.3.1796 in Emden † 5.4.1831 in Bozum/Provinz Friesland), 1822 **Korrespondierendes Mitglied**.
- Onkel des Blaufärbers Peter Hinderks *Campen* (* 29.12.1819 in Emden † 28.1.1919 in Emden), 1839 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 28.9.1844 Austritt.
- Schwager von Peter Jacobs *Campen* (siehe dort).
- Onkel des Kräutners und Spediteurs Peter Jacobs *Campen* (* 1.4.1829 in Emden † 19.12.1925 in Emden), 15.12.1859 **Besuchendes Mitglied**, 1860 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Vater des Holzhändlers Gerhard *Smeding* (* 20.1.1818 in Emden † 26.4.1881 in Emden), 13.1.1853 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Vater des Holzhändlers Jacob *Smeding* (* 21.4.1811 in Emden † 14.4.1889 in Emden), 1838 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1843 Austritt, 13.1.1853 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1865 – 1869 **Mitglied des Direktoriums**.
- Großvater des Kaufmanns und Senators Jacob van Bolhuis *Smeding* (* 1.7.1858 in Emden † 22.7.1938 in Emden), 1890 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

Willem Claassen (Klaassen) Harms Viëtor (* 11.1.1780 in Manslagt † 20.12.1830 in Emden).¹⁸⁵

Sohn des Harm Reemts Goeken *Vietor* (* 30.3.1740 in Petkum † 4.5.1796 in Canum) und seiner Ehefrau Metje *Klaassen* (* in Pewsum).

¹⁸⁵ Vgl. Maaß, wie Anm. 172, S. 558.

Mehlhändler in Emden, Krämer in Emden, 24.5.1819 Erwerb des Bürgerrechts der Stadt Emden.

28.3.1806 Heirat mit Gesina (Gezina) *Bohlken* (* 11.9.1782 in Leer † 18.12.1827 in Emden), Tochter des Kaufmanns Bohlke *Bohlken* (* 27.7.1747 in Leer † 15.6.1807 in Leer).

1814 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1826 Austritt.

- Onkel des Uhrmachers Freerk Janssen *Bohlken* (* 1.8.1811 in Emden † 26.8.1904 in Emden), 23.2.1857 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.
- Schwager von Jurjen *Bohlken* (siehe dort).
- Schwiegervater des Steuermanns Hinrikus (Hinricus; Hinderikus) *Heuman* (*Heumann*; *Human*) (* 28.9.1804 in Emden † vor 22.8.1861), 1826 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, vor 1834 Austritt.
- Großvater des Auktionators Everhardus (Everhard; Eberhard) Hermannus van *Heuvel* (* 22.12.1846 in Emden † 16.9.1925 in Emden), 1896 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1899 / 1900 Austritt.
- Onkel der Ehefrau des Friseurs Andreas Wilhelm *Wüstenberg*, 13.11.1847 **Wirkliches einheimisches Mitglied**.

Andreas Wychers (* vor 7.10.1796 in Emden † 11.9.1846 Groningen).¹⁸⁶

Sohn des Arztes Dr. med. Meinhard *Wychers* (* 30.12.1759 in Emden † 9.3.1819 in Emden) und seiner Ehefrau Anna *Vissering* (* 31.7.1763 in Leer † 25.2.1799 in Emden).

Großkaufmann in Emden, Besitzer einer Spinnerei in Emden, Kornhändler in Groningen.

2.7.1820 Heirat mit Cornelia (Corneille) Catharina *Blau-*

¹⁸⁶ Vgl. Hans Fieker, Wychers, aus Emden in Ostfriesland, in: Ostfriesisches Geschlechterbuch, hrsg. von Bernhard Koerner, bearbeitet in Gemeinschaft mit Hans Fieker, Bd. 1 (= Deutsches Geschlechterbuch [Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien], Bd. 26), Görlitz 1913, S. 451 – 467, hier S. 458 f.

pot (* 21.9.1800 in Emden † 8.5.1847 in Emden), Tochter des Groninger Kaufmanns Jean Henri *Blauptot* (* 6.2.1759 † 17.4.1826 in Groningen) und seine Cousine.

1814 **Wirkliches einheimisches Mitglied**, 1822 **Korrespondierendes Mitglied**.

- Halbbruder des Arztes Dr. med. Wilhelm Gerhard *Wychers* (* 26.9.1802 in Emden † 24.12.1832 in Emden), 28.12.1830 **Vortragendes Ehrenmitglied**, 1830 **Mitglied des Direktoriums**.

Anhang 2: Eine zweite naturforschende Gesellschaft in Emden¹⁸⁷

Am 19. Dezember 1814 hob Philipp Jacob Wenz eine weitere „Naturforschende Gesellschaft“ aus der Taufe, „welche keine eigentliche gelehrte Gesellschaft sein soll[te], sondern vielmehr ein freundschaftlicher Verein“¹⁸⁸. Wenz und sein mennonitischer Kollege Greve galten „als tüchtige Kenner der Naturwissenschaften“¹⁸⁹, Wenz besaß darüber hinaus eine große Sammlung von ausgestopften Säugetieren, Vögeln und Reptilien sowie physikalischen Apparaturen, die er in seinem Haus „seiner“ Gesellschaft zur Verfügung stellte. Vor allem Angehörige der Oberschicht, die vermutlich keine Beziehung zur „Maatschappy tot Nut van’t Algemeen“ wünschten, bilde-

¹⁸⁷ Schon in der 2. Hälfte des 19. Jahrhundert war „die Erinnerung an eine ehemalige Schwestergesellschaft fast gänzlich erloschen“ (Suur, wie Anm. 15, S. 39) gewesen, denn erst das Auffinden eines Protokollbuches in der Bibliothek des Königlichen Wilhelms-Gymnasiums durch dessen Direktor Prof. Dr. phil. Gustav Otto Schüßler (* 6.4.1844 in Sznaugsten [Sznaukszen] / Kreis Memel † nach 1909 vor 1911 [?] in Verden) Anfang der 1890er Jahre brachte die einstige Existenz einer zweiten naturforschenden Gesellschaft wieder ans Licht.

¹⁸⁸ Arends, wie Anm. 75, S. 69.

¹⁸⁹ Suur, wie Anm. 15, S. 40.

ten diese zweite Gesellschaft, die „sich anfangs bloss mit physikalischen Experimenten beschäftigte“¹⁹⁰. Bereits 1820 waren von den 54 im Laufe der Jahre beigetretenen Mitgliedern fünf scheinbar verstorben oder verzogen und 26 wieder ausgetreten. Bis 1825 traten noch 13 Männer der Vereinigung bei. Die einzige Ehrenmitgliedschaft wurde Claas Tholen verliehen. Ab 1820 wurden wie auch bei der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ von nur wenigen Mitgliedern mehr oder weniger regelmäßig Vorträge gehalten. Ende der 1820er Jahre wurden sie jedoch eingestellt. 1829 wollte Wenz die Veranstaltungen nicht mehr bei sich zuhause durchführen lassen, so dass in einem Wohnhaus am Neuen Markt ein Zimmer angemietet wurde, in dem die Apparate gelagert wurden und maximal einmal im Monat eine Versammlung stattfinden sollte.

Wenz selber schien keine Probleme damit zu haben, dass neben „seiner“ auch die andere naturwissenschaftliche Vereinigung existierte, deren „hervorragendsten Mitglieder – [...] Greve und Apotheker van Senden – [...] auch der von ihm gestifteten an[gehörten]“¹⁹¹. Schon 1824 soll sich die Sammlung an Naturalien, die Wenz zusammengetragen hatte, als Depositum im Gebäude der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ in der Großen Osterstraße 17 befunden haben.¹⁹² Am 28. Dezember 1830 ernannte ihn die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ zum Wirklichen Ehrenmitglied. Als die Mitgliederversammlung der „Genootschap“ am 12. August 1830 den Beschluss fasste sich aufzulösen, wurden die Experimentierapparate der Lateinschule übergeben, unter der Voraussetzung, dass diese Schule

190 Suur, wie Anm. 15, S. 44.

191 Suur, wie Anm. 15, S. 44.

192 Wenz vermachte seine private Naturaliensammlung testamentarisch der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, die „den Stammkörper unseres Museums bildet, um den sich alles Uebrige gruppiert“ (Suur, wie Anm. 15, S. 44).

in ein Gymnasium umgewandelt werden würde;¹⁹³ „die wissenschaftlichen Werke übereignete man der »Schwestergesellschaft«, der sich nun auch die Mitglieder zumeist anschlossen.“¹⁹⁴ Es waren in Wirklichkeit aber nur wenige, die der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ beitraten, darunter keiner derjenigen, die naturwissenschaftliche Vorträge gehalten hatten. Von den 23 Mitgliedern, die im Oktober 1820 der Wenz’schen Gesellschaft angehörten, waren zwei bereits Mitglied der „Naturforschenden“, nämlich der Prediger Greve und der Apotheker van Senden. 1824 trat der Kräutner Berend Janssen Bakker der „Naturforschenden“ als Wirkliches einheimisches Mitglied bei und nach Auflösung der zweiten Gesellschaft wurden noch der Chirurg Dr. med. Georg Lange¹⁹⁵ sowie der Großkaufmann, Reeder und Bankier Ysaac Brons¹⁹⁶ von der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ aufgenommen. Der Eisenwarenhändler Wessel Brons¹⁹⁷, ein Bruder von Ysaac Brons, trat der zweiten Gesellschaft am 1. Dezember 1825 als letztes Mitglied bei und wurde 1833 Wirkliches einheimisches Mitglied der „Naturforschenden“. Der Kaufmann und Reeder Albert Tholen¹⁹⁸ war bereits vor 1825 Mitglied der zweiten Gesellschaft gewesen und wurde 1830 als Wirkliches einheimisches Mitglied von der „Naturforschenden“ aufgenommen – 1842 bis 1845 war er Mitglied des Direktoriums. Erst 1843 wurde der Kaufmann und Heringsfischereibesitzer Johann Theodor Rodewyk¹⁹⁹, der zu den letzten Mitgliedern der

193 Am 15. August 1836 wurde die Lateinschule zum Gymnasium umgewandelt, so dass am 13. Oktober 1836 die Apparaturen endgültig in das Eigentum der Schule übergingen.

194 Siebert, wie Anm. 112, S. 157.

195 * 9.8.1794 in Emden † 17.12.1870 in Emden, 1832 Wirkliches einheimisches Mitglied.

196 * 3.4.1802 in Emden † 12.3.1886 in Emden, 1839 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1864 Wirkliches Ehrenmitglied.

197 * 23.11.1805 Emden † 16.6.1873 Emden.

198 * 8.2.1802 in Emden † 13.10.1879 in Emden.

199 * September 1804 † 22.1.1871 in Emden.

zweiten Gesellschaft gehörte, Wirkliches einheimisches Mitglied der „Naturforschenden“. 1833 existierte die Wenz’sche naturforschende Gesellschaft nicht mehr.

Anhang 3: Eine Auswahl von Ergebnissen naturwissenschaftlicher Forschung in der Zeit um 1814

Nachdem am 5. Juni 1783 der erste von den französischen Gebrüdern Michel Joseph²⁰⁰ und Étienne Jacques²⁰¹ de Montgolfier entwickelte Heißluftballon aufgestiegen war, unternahmen 1804 die französischen Physiker Joseph Louis Gay-Lussac²⁰² und Jean Baptiste Biot²⁰³ mehrere Fahrten mit einem Ballon, um magnetisch-elektrische und thermometrische Phänomene zu beobachten.

Ebenfalls 1804 begründete der deutsche Naturforscher Friedrich Heinrich Alexander von Humboldt²⁰⁴ die Pflanzengeografie, die sich mit der Verbreitung und der Vergesellschaftung von Pflanzen beschäftigt und dabei die räumliche Ausbreitung einzelner Arten (floristische Pflanzengeografie), die Abhängigkeit von Umweltfaktoren (ökologische Pflanzengeografie), die historischen Bedingungen der Verbreitung (Vegetationsgeschichte) und die Zusammensetzung sowie Entwicklung der Pflanzengesellschaft (Vegetationskunde) beleuchtet.

1807 gelang es dem britischen Chemiker und Physiker Humphrey Davy²⁰⁵, durch Schmelzflusselektrolyse, also durch das elektrolytische Abscheiden von Metall aus einem geschmol-

200 * 26.8.1740 in Vidalon-lès-Annonay † 26.6.1810 in Balaruc-les-Bains.

201 * 6.1.1745 in Vidalon-lès-Annonay † 2.8.1799 in Serrières.

202 * 6.12.1778 in Saint-Léonard-de-Noblat bei Limoges † 9.5.1850 in Paris.

203 * 21.4.1774 in Paris † 3.2.1862 in Paris.

204 * 14.9.1769 in Berlin † 6.5.1859 in Berlin.

205 * 17.12.1778 in Penzance † 29.5.1829 in Genf.

zenen Gemisch von Salzen dieses Metalls, zum ersten Mal Kalium und Natrium elektrochemisch darzustellen.

Auch 1807 machte der britische Physiker und Arzt Thomas Young²⁰⁶ die Feststellung, dass Licht und Wärme aus gleichartigen Schwingungen bestehen.

1808 stellte der britische Chemiker und Physiker John Dalton²⁰⁷ die erste chemische Atomtheorie auf, in der es heißt, dass Atome verschiedener chemischer Elemente sich in ihrem Atomgewicht unterscheiden.

Der französische Physiker Étienne Louis Malus²⁰⁸ entdeckte 1808 die Polarisation (die Erzeugung entgegengesetzter Eigenschaften) des Lichtes durch Reflexion.

Als wichtigen Vorläufer des Darwinismus begründete der französische Naturforscher Jean Baptiste Antoine Pierre Monet de Lamarck²⁰⁹ 1809 eine Evolutionslehre, die als Transmutations-theorie oder Lamarckismus bekannt wurde. Allerdings hat sich inzwischen herausgestellt, dass Lamarcks Ansatz, bestimmte Merkmale der Lebewesen würden sich durch Umwelteinflüsse verändern und vererbt werden, nicht richtig ist.

1810 entwickelte der französische Physiologe Francois Magendie²¹⁰ die Experimentalphysiologie.

Der französische Physiker und Astronom Dominique Francois Arago²¹¹ entdeckte 1811 die Zirkularpolarisation.

Dass die gleiche Menge jeder Substanz im gasförmigen Zustand und unter den gleichen Bedingungen die gleiche Anzahl an Molekülen enthält, wies der italienische Chemiker und Physiker Lorenzo Romano Amedeo Carlo Avogadro²¹² 1811 nach. 1813 entdeckte Humphrey Davy – inzwischen geadelt – den elektrischen Lichtbogen, der die Grundlage für die Glühbirne ist.

206 * 13.6.1773 in Milverton † 10.5.1829 in London.

207 * 5. oder 6.9.1766 in Eaglesfield † 27.7.1844 in Manchester.

208 * 23.6.1775 in Paris † 23.2.1812 in Paris.

209 * 1.8.1744 in Bazentin † 18.12.1829 in Paris.

210 * 15.10.1783 in Bordeaux † 7.10.1855 in Sannois bei Paris.

211 * 26.2.1786 in Estagel bei Perpignan † 2.10.1853 in Paris.

212 * 9.8.1776 in Turin † 9.7.1856 in Turin.

Der schweizerische Botaniker Augustin Pyrame De Candolle²¹³ veröffentlichte 1813 ein Buch, mit dem er eine neue Einteilung der Pflanzen vorstellte.

Im selben Jahr begründete der deutsche Mineraloge Christian Samuel Weiß²¹⁴ die mathematische Kristallometrie, bei der es um die Berechnung der räumlichen Anordnung und Symmetrie der Kristalle geht. Weiß würdigte zwei Jahrzehnte später das von Michael August Friedrich Prestel 1833 noch während seiner Studienzeit in Göttingen veröffentlichte Werk „Anleitungen zur Perspectivischen Entwerfung der Krystallformen“.

Der deutsche Physiker Joseph von Fraunhofer²¹⁵ begann 1815 mit der Katalogisierung dunkler Absorptionslinien (Fraunhofersche Linien) im Sonnenspektrum, anhand derer die in der Sonnenatmosphäre enthaltenen Elemente bestimmt werden können.

1816 klassifizierte der schwedische Chemiker Jöns Jakob von Berzelius²¹⁶ die Mineralien nach ihren chemischen Zusammensetzungen, während der deutsche Mineraloge Johann August Friedrich Breithaupt²¹⁷ sie zur selben Zeit nach ihren Kristallisationsformen einteilte.

Alexander von Humboldt begründete auch 1816 die vergleichende Methode in der Klimatologie und erfand die Isothermenkarte, auf der alle benachbarten Punkte mit gleichen Merkmalen bzw. Werten durch eine Linie miteinander verbunden sind.

Der französische Chemiker Michel Eugene Chevreul²¹⁸ entdeckte 1817 die Zusammensetzung der Fette.

1817 legte der französische Naturforscher Georges de Cu-

213 * 4.2.1778 in Genf † 9.9.1841 in Genf

214 * 26.2.1780 in Leipzig † 1.10.1856 in Eger.

215 * 6.3.1787 in Straubing † 7.6.1826 in München.

216 * 20.8.1779 in Väversunda Sörgård bei Linköping † 7.8.1848 in Stockholm.

217 * 18.5.1791 in Probstzella † 22.9.1873 in Freiberg.

218 * 31.8.1786 in Angers † 9.4.1889 in Paris.

vier²¹⁹ die vier Haupttypen im Tierreich fest: Wirbeltiere, Weichtiere, Gliedertiere und Strahltiere.

Der deutsche Apotheker Friedrich Wilhelm Sertürner²²⁰ stellte 1817 erstmals aus Opium Morphin rein dar.

Ebenfalls 1817 begründete Gustav Schübler²²¹ die Agrikulturphysik, die Lehre von den physikalischen Erscheinungen in der Landwirtschaft.

Der französische Physiker und Chemiker Pierre Louis Dulong²²² und sein Landsmann, der Physiker Alexis Thérèse Petit²²³ stellten 1819 fest, dass das Produkt aus spezifischer Wärme und Atomgewicht bei allen Elementen im festen Aggregatzustand annähernd gleich ist.

Der deutsche Arzt Eilhard Alfred Mitscherlich²²⁴ entdeckte 1819 die Isomorphie, die die Strukturgleichheit oder -ähnlichkeit von Kristallen unterschiedlicher chemischer Zusammensetzung beschreibt.

Der dänische Chemiker und Physiker Hans Christian Örsted²²⁵ beobachtete 1820 die Ablenkung frei schwingender Magnetnadeln durch galvanischen Strom.

Jöns Jakob von Berzelius reformierte 1820 die chemische Nomenklatur, das fachsprachliche Regelwerk zur Benennung chemischer Verbindungen.

1820 entdeckten Joseph Bienaimé Caventou²²⁶ und Pierre Joseph Pelletier²²⁷ das Chinin, das gerade in Emden bis weit in das 20. Jahrhundert von großer Wichtigkeit für die Bevölkerung war, da hier immer wieder Malaria-Epidemien auftraten.²²⁸

219 * 23.8.1769 in Montbéliard † 13.5.1832 in Paris.

220 * 19.6.1783 auf Schloss Neuhaus bei Paderborn † 20.2.1841 in Hameln.

221 * 15.8.1787 in Heilbronn † 8.9.1834 in Tübingen.

222 * 12.2.1785 in Rouen † 19.7.1838 in Paris.

223 * 2.10.1791 in Vesoul † 21.6.1820 in Paris.

224 * 7.1.1794 in Neuende (heute: Wilhelmshaven) † 28.8.1863 in Schöneberg bei Berlin.

225 * 14.8.1777 in Rudköbing † 9.3.1851 in Kopenhagen.

226 * 30.6.1795 in Saint-Omer † 5.5.1877 in Paris.

227 * 22.3.1788 in Paris † 20.7.1842 in Paris.

228 Vgl. Aiko Schmidt, Der Kampf gegen Malaria und andere Seuchen in Em-

Der deutsche Mathematiker, Physiker und Astronom Karl Friedrich Gauß²²⁹ erfand 1820 das Heliotrop, einen Sonnenspiegel zum Sichtbarmachen entfernter Vermessungspunkte. Gauß geriet elf Jahre später mit Michael August Friedrich Prestel aneinander, als Prestel promoviert werden wollte, Gauß aber dessen Dissertationsschrift mit den Worten „Jedenfalls gehört die Schrift nicht zu denen, die der Facultät zur Ehre gereichen“²³⁰ ablehnte, woraufhin Prestel in seiner Heimatstadt Göttingen nicht mehr die Promotion erlangen konnte.

Die deutschen Physiker Johann Salomo Christoph Schweigger²³¹ und Johann Christian Poggendorff²³² konstruierten 1820 den als Schweigger-Multiplikator bezeichneten Galvanometer zur Erkennung schwacher Ströme.

Der deutsche Physiker Thomas Johann Seebeck²³³ entdeckte 1821 die Thermoelektrizität: Wenn die beiden Verbindungsstellen zweier verschiedener Metalle, die zu einem Leiterkreis geschlossen sind, auf unterschiedlicher Temperatur gehalten werden, dann fließt aufgrund der unterschiedlichen Thermospannung ein Thermostrom.

1822 stellte der französische Physiker und Mathematiker André Marie Ampère²³⁴ die Theorie des Magnetismus auf.

Der französische Geologe Alexandre Brongniart²³⁵ publizierte 1822 die Klassifikation und Verbreitung der fossilen Gewächse.

den, in: Vom Krankenhaus zum Klinikum. Chronik 1861 – 2011, hrsg. vom Klinikum Emden – Hans-Susemihl-Krankenhaus, Emden 2011, S. 40 – 51.

229 * 30.4.1777 in Braunschweig † 23.2.1855 in Göttingen.

230 Menso Folkerts, Carl Friedrich Gauß' Aktivitäten an der Universität Göttingen, Göttingen 2002, S. 30.

231 * 8.4.1779 in Erlangen † 6.9.1857 in Halle.

232 * 29.12.1796 in Hamburg † 24.1.1877 in Berlin.

233 * 9.4.1770 in Reval † 10.12.1831 in Berlin.

234 * 22.1.1775 in Lyon † 10.6.1836 in Marseille.

235 * 5.2.1770 in Paris † 7.10.1847 in Paris.

1823 verflüssigte der britische Physiker und Chemiker Michael Faraday²³⁶ Chlor und zeigte den Weg der Umsetzung von Stromenergie in mechanische Energie auf.

Joseph von Fraunhofer bestimmte 1823 die Spektren der Fixsterne.

Auch noch 1823 entdeckte der deutsche Chemiker Justus Liebig²³⁷ ein Phänomen im Strukturaufbau von chemischen Verbindungen, das von Jöns Jakob von Berzelius 1830 als Isomerie bezeichnet wurde; sie liegt vor, wenn zwei oder mehr Verbindungen die gleiche Summenformel haben, sich aber in der Anordnung der Moleküle unterscheiden.

Die Erscheinungen des Rotationsmagnetismus fielen 1824 Dominique Francois Arago auf.

Der französische Physiker Nicolas Leonard Sadi Carnot²³⁸ formulierte 1824 den ersten Satz der mechanischen Wärmetheorie.

236 * 22.9.1791 in Newington † 25.8.1867 in Hampton Court.

237 * 12.5.1803 in Darmstadt † 18.4.1873 in München.

238 * 1.6.1796 in Paris † 24.8.1832 in Paris.



Eine neue Ära in unserer Geschichte – Das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“

Caroline Schott

Im Jahre 1814 wurde der Grundstein für die älteste wissenschaftliche Vereinigung in Ostfriesland gelegt, die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“.¹ Diese Gesellschaft widmet sich seit ihrem Bestehen der Erkundung und Vermittlung naturwissenschaftlicher Zusammenhänge. Schon im 19. Jahrhundert war „der Zweck der Gesellschaft [...], die Naturkunde im Allgemeinen zu fördern, besonders aber naturwissenschaftliche Kenntnisse in unserer Vaterstadt und Provinz zu verbreiten und nach Kräften auf Erforschung der Naturbeschaffenheit von Ostfriesland hinzuwirken.“² Sie ist eine Vereinigung von Laien, die sich ehrenamtlich mit den Themen auseinandersetzen.

Die Beschäftigung mit den naturwissenschaftlichen Inhalten beruhte früher auf zwei Bausteinen, nämlich dem Vortragswesen und einem Museum. Dr. med. Hermann Barghoorn, Direktor der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, schrieb schon 1934, dass das Vortragswesen und das museale Wirken die beiden Grundpfeiler der Gesellschaft darstellten.³

¹ Zur Gründungsgeschichte vgl. Aiko Schmidt, Die Naturforschende Gesellschaft zu Emden, in: Hans-Peter Glimme / Aiko Schmidt, Gemeinsam durch die Zeiten: das Vereinswesen des 19. Jahrhunderts in Emden, in: Historismus in Nordwestdeutschland (anlässlich der Sonderausstellung „Historismus in Nordwestdeutschland“ des Museumsdorfs Cloppenburg / Niedersächsisches Freilichtmuseum, des Ostfriesischen Landesmuseums | Emders Rüstkammer, des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, des Schlossmuseums Jever sowie des Palais Rastede vom 24. Juni bis 9. September 2001), hrsg. vom Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, Ostfriesischen Landesmuseum | Emders Rüstkammer, Schlossmuseum Jever, Museumsdorf Cloppenburg / Niedersächsisches Freilichtmuseum, Palais Rastede, Oldenburg 2001, S. 161 – 164 (S. 160 – 171), hier S. 161; Ernst Siebert, Geschichte der Stadt Emden von 1750 bis 1890, in: Geschichte der Stadt Emden, Band 3 (= Ostfriesland im Schutze des Deiches. Beiträge zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des ostfriesischen Küstenlandes, hrsg. im Auftrage der Niederemischen Deichacht und ihrer Rechtsnachfolgerin der Deichacht Krummhörn von Jannes Ohling u. a., Bd. 7), Leer 1980, S. 1 – 195, hier S. 157; in dieser Festschrift Aiko Schmidt, Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ zwischen Franzosenzeit und Erstem Weltkrieg, S. 14 – 55.

² Leo Fürbringer, Die Stadt Emden in Gegenwart und Vergangenheit, Emden 1892, S. 95.

³ Vgl. Hermann Barghoorn, Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden am Montag, dem 26. November 1934 im Vortragssaal des

Museums. Daneben begann man im 19. Jahrhundert, kostenlos naturwissenschaftlichen Unterricht an Schüler zu erteilen,⁴ und es wurde eine Bibliothek mit einem umfangreichen Buchbestand angelegt.⁵

Unter diesen ganzen Aktivitäten soll hier die Geschichte des Museums der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ näher beleuchtet werden. Von Anfang an gehörte das Sammeln von naturkundlichen Gegenständen zu den Aufgaben der Mitglieder. Es war sogar vereinbart, dass jedes Mitglied „auch die Naturalien, welche jeder im Besitze habe, der Gesellschaft »zum Nutzen der Wissenschaft und zur Ehre des Vaterlandes« zu widmen [habe], da diese Gegenstände zerstreut bei verschiedenen Besitzern der Wissenschaft verloren gehen würden.“⁶ Man war also von Anfang an bestrebt, eine Sammlung zusammenzutragen, wenn dies zunächst auch nur mit sehr wenigen Objekten geschah.

Die ersten Gegenstände, die Eingang fanden, stammten von Andreas Wychers, der sechs Gläser mit Insekten stiftete und Hinrich Campen, der der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ sieben Vögel vermachte.⁷ Dies geschah in der dritten Sitzung der neu gegründeten Vereinigung am 20. Januar 1815. In der vierten Versammlung am 2. Februar 1815 wurde beschlossen, einige physikalische Geräte anzuschaffen. Diese gehörten neben den eigentlichen Naturalien ebenfalls zum Grundstock der Sammlung.

Museums. Rede des Direktors Dr. med. Hermann Barghoorn anlässlich des 120jährigen Bestehens der Gesellschaft, o. O. o. J., S. 12.

⁴ Vgl. Schmidt, wie Anm. 1, S. 161.

⁵ Vgl. Barghoorn, wie Anm. 3, S. 9.

⁶ Georg Voss, Festrede zum 75jährigen Jubiläum, in: Sikko Martini, Festbericht über die Feier des 75jährigen Bestehens der Naturforschenden Gesellschaft in Emden am 29. December 1889, Emden 1890, S. 3 – 25, hier S. 6 f.

⁷ Vgl. Wilhelm Franckenstein, Geschichte der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden“, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, hrsg. anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft, Emden 1915, S. 7 – 23, hier S. 11.

Die Gegenstände sollten aus verschiedenen Gründen zusammengetragen werden. Zum einen wollte man sie naturkundlich interessierten Besuchern präsentieren. Zum anderen sollten sie aber der besseren Veranschaulichung der Vorträge dienen.⁸ Die Naturalien wurden also bei den stattfindenden Vorträgen hinzugezogen, um Zusammenhänge besser erläutern zu können und um Anschauungsmaterial zu haben. Dass dies tatsächlich geschah, belegt ein Zeitungsartikel aus dem Jahre 1938, in dem beschrieben wird, wie der damalige Museumsdirektor Wilhelm Hollenberg ein Referat über die einheimische Vogelwelt durch das Hinzuziehen von ausgestopften Exemplaren aus dem eigenen Bestand unterstrich.⁹ Die ersten Eingänge an Objekten waren zwar sehr gering, bald vermehrte sich die Sammlung jedoch zusehends. Mitglieder und der Gesellschaft Wohlgesonnene schenkten der Vereinigung die verschiedensten Gegenstände und Naturalien. Einen wesentlichen Anteil nahm dabei die Schenkung des Predigers Philipp Jacob Wenz ein, der der Gesellschaft zunächst eine umfangreiche Sammlung an Dermoplastiken¹⁰ von Säugetieren, Vögeln und Amphibien zur Verfügung stellte und sie schließlich nach seinem Tod 1839 dem Verein testamentarisch vermachte.¹¹

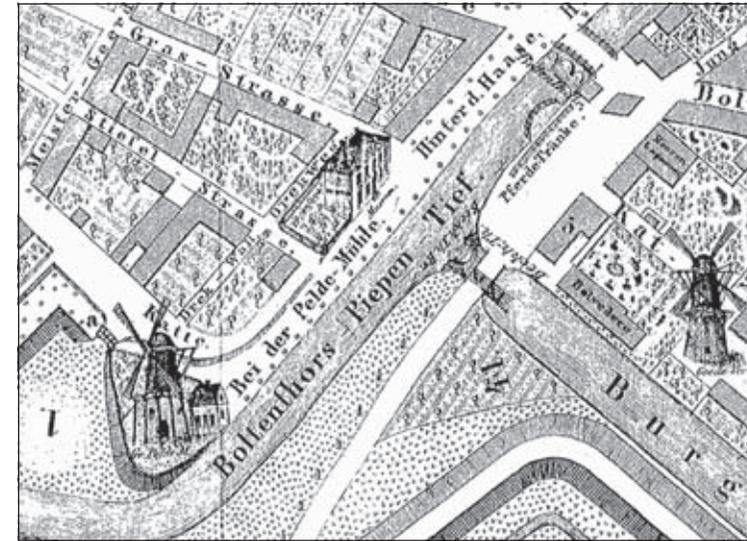
Aber auch andere Mitglieder bedachten die Gesellschaft reichhaltig. 1821 wurde ein Schrank angeschafft, um die Sachen unterzubringen und zu präsentieren. Dieser war jedoch

bald zu klein, so dass im folgenden Jahr schon ein zweiter Schrank beschafft werden musste.¹² Diese Schränke waren in dem Gebäude der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ in der Großen Osterstraße 17 in Emden aufgestellt. Ab 1822 gab es dann jährlich Schenkungen von Mitgliedern und Gönnern. Diese Naturalien waren diverse Objekte, die sowohl aus der einheimischen Flora und Fauna stammten als auch aus Übersee. Man war bestrebt, „die Naturprodukte des Vaterlandes, so wie die ferner Gegenden in möglichst Vollständigkeit zusammen zu stellen“¹³, wie es der Vorsitzende Michael August Friedrich Prestel Jahre später formulierte. Durch die fortwährenden Zugänge an Objekten gelangte die „Naturforschende“ immer wieder an ihre räumlichen Grenzen. Schon 1832 reichte der Platz in dem Ausstellungsraum in der Osterstraße nicht mehr aus, so dass die Präsentationsfläche vergrößert werden musste.¹⁴ Die Kosten der Umbauten beliefen sich auf 300 Thaler, die durch Spenden der Mitglieder und durch Zuwendungen der Ostfriesischen Landschaft gedeckt wurden. 1834 erfolgte eine weitere Vergrößerung. 1839 waren die Räume in dem Gebäude in der Osterstraße wieder überfüllt, so dass arge Platznot herrschte. Es begannen daher Überlegungen, in ein anderes Haus umzuziehen. Da das Gebäude bisher gemietet war, wollte man jetzt ein eigenes Haus erwerben, um dort die Sammlungen zu präsentieren und die Zusammenkünfte abzuhalten. Durch Vermittlung des Senators Claas Tholen gelang 1841 der Erwerb eines Hauses in der Grasstraße, am Emdener Wall gelegen. Dieses Gebäude war kurz zuvor gebaut worden und gehörte der Familie Magius. Das deshalb so genannte Magiussche Haus wurde angekauft und den Anforderungen entsprechend um-

¹² Vgl. Prestel, wie Anm. 8, S. 7; Voss, wie Anm. 6, S. 8.

¹³ Michael August Friedrich Prestel, Museum in Emden. Verzeichnis der seit October 1847 eingegangenen Geschenke, in: Ostfriesische Zeitung, Nr. 212 (7.12.1848), S. 3.

¹⁴ Vgl. Voss, wie Anm. 6, S. 8 f.



Ausschnitt aus: Hatto Günther van Oosterloo, Plan der Stadt Emden, Lithografie, 1852.

gebaut. Dazu gehörte eine ordnungsgemäße Präsentation der Sammlungen. Am 27. November 1843 wurde das Museum mit dem Vortragssaal eingeweiht.¹⁵ Das Gebäude trug einfach den Namen „Museum“ und war ab dieser Zeit eine feste Institution im Emdener Kulturleben. In der Festrede zum 50jährigen Bestehen der Gesellschaft veranlasste die Tatsache, ein eigenes Gebäude zu besitzen, den damaligen Direktor Prestel sogar zu der Aussage: „Nach Innen und Außen neu gekräftigt und gestärkt, begann an dem genannten Tage eine neue Aera für die Gesellschaft.“¹⁶

Es war tatsächlich eine neue Ära, denn der Besitz eines eigenen Museumsgebäudes war hier im Gegensatz zu anderen Städten oder Vereinen recht früh. Von der Mitte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts kam es häufiger zu Muse-

¹⁵ Vgl. Prestel, wie Anm. 8, S. 8 f.; Voss, wie Anm. 6, S. 9; Schmidt, wie Anm. 1, S. 161 f.

¹⁶ Prestel, wie Anm. 8, S. 9.

umsgründungen in Deutschland, von denen die meisten aber in der Zeit des Kaiserreiches entstanden. Diese Museen wurden von Vereinen und Bürgern getragen, die ihr Museum aufbauten und finanziell unterstützten.¹⁷ Seit Beginn des 19. Jahrhunderts begannen die Mitglieder des gehobenen und Bildungsbürgertums, sich zu emanzipieren. Sie wollten ständische Schranken durchbrechen und die soziale Stellung sollte in Zukunft nicht mehr von der Geburt, sondern von der eigenen Leistung abhängig sein.¹⁸ Ausstellungen und die damit verbundenen Vereine, wie auch die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ einer war, sollten nicht mehr nur der Erbauung aristokratischer Kreise dienen, wie dies in den Kunst- und Wunderkammern früherer Zeiten der Fall war, sondern für jeden Menschen offen sein und der Volksbildung genügen.

Bezeichnend für die „NfG“ ist, dass es sich bei den Gründern wirklich um Menschen handelte, die vorwiegend aus dem kleinbürgerlichen Milieu stammten. In anderen Vereinen und Museen wurde zwar offiziell geschrieben, dass sie sich schichtenübergreifend an jeden richteten, doch trafen sich dort vorrangig Mitglieder des wohlhabenden gehobenen Bürgertums. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts kamen tatsächliche Bemühungen zustande, auch untere Schichten an Museen heranzuführen.¹⁹ Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ schien sich dagegen schon von Beginn an um sämtliche Besuchergruppen bemüht zu haben.

Das eigene Museumsgebäude trug sicher wesentlich zum Bekanntheitsgrad der „Naturforschenden“ in der Öffentlichkeit bei. Die Kosten für den Erwerb des Gebäudes und die baulichen Veränderungen beliefen sich auf 5.500 Thaler. Diese Summe wurde mithilfe von Zuwendungen der Stadt

¹⁷ Vgl. Walter Hochreiter, Vom Musentempel zum Lernort. Zur Sozialgeschichte deutscher Museen 1800 – 1914, Darmstadt 1994, S. 111 f.

¹⁸ Vgl. Hochreiter, wie Anm. 17, S. 58 f.

¹⁹ Vgl. Hochreiter, wie Anm. 17, S. 59 und S. 190 f.

(400 Thaler), Geschenken der Mitglieder (455 Thaler) und durch Darlehen aufgebracht.²⁰ Die Schulden sollten die Gesellschaft aber noch recht lange belasten.

Trotz des Kaufes eines eigenen Hauses wurden immer wieder Erweiterungsbauten und Veränderungen bei der Ausstellung vorgenommen. Denn die Bestände wuchsen weiter, so dass die Räume immer nur eine gewisse Zeit lang ausreichten, um sie zu präsentieren. 1858 und 1864 waren wieder einmal solche Erweiterungsbauten fällig.²¹ Auf den östlichen Teil des Gebäudes wurde ein Stockwerk aufgesetzt. Damit gewann man einen neuen Raum für die Vogelsammlung.

Hinter diesen Veränderungen stand der Gedanke an eine optimale Präsentation der Sammlungen. Dem Anspruch, eine Volksbildungsstätte zu sein, wollte man in der Präsentation gerecht werden und so musste die Ausstellung entsprechend übersichtlich und geordnet aufgearbeitet sein. Die Schausammlung sollte dem Bedürfnis nach Bildung entgegenkommen.

1880 kam es dann zu erneuten Erweiterungsbauten und Ausstellungsumbauten.²² Trotz der noch vorhandenen Belastungen wurde ein Anbau im Westen des Gebäudes genehmigt. Dabei wurde ein gesamter Flügel mit vier Zimmern im Keller sowie jeweils zwei größeren Räumen und einem Saal im Erdgeschoss und im 1. Stock fertig gestellt. Damit war eine adäquate Unterbringung der naturwissenschaftlichen und ethnographischen Objekte sowie der Bibliothek gegeben.

Finanzielle Unterstützung für die Umbauten kam von dem Landes-Direktorium Hannover, der Ostfriesischen Landschaft, der Stadt Emden sowie über Beihilfen und Beiträge der Vereinsmitglieder. Trotzdem waren die Einnahmen nicht ausreichend, so dass alte und neue Schulden auf der Gesellschaft lasteten. Der letzte Anbau kostete schließlich

²⁰ Vgl. Voss, wie Anm. 6, S. 9.

²¹ Vgl. Voss, wie Anm. 6, S. 10 ff.

²² Vgl. Voss, wie Anm. 6, S. 12.

wieder 15.775 Mark.²³ Die finanziellen Belastungen konnten erst durch Unterstützung des Reichskanzlers Otto Fürst von Bismarck endgültig getilgt werden. Der Reichskanzler genehmigte 1888 eine Zuwendung von 40.000 Mark, mit der die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ alle Verbindlichkeiten einlösen konnte.²⁴

Die ständigen Umbauten und neuen Präsentationsmöglichkeiten erforderten natürlich auch eine Bearbeitung der Sammlungen. Die für die Ordnung zuständige Person wurde in dieser Zeit Konservator genannt. Diese Person wurde von weiteren Mitgliedern unterstützt. Um 1880 waren drei Vereinsmitglieder mit den Sammlungen betraut. Das waren Sanitätsrat Dr. med. Carl Friedrich Lohmeyer, Töchtereschullehrer Sikko Albers Martini und Apotheker Johann Carl Georg Herrmann.²⁵ Diese drei Herren verbrachten einige Zeit mit der Katalogisierung, Ordnung und Aufstellung der inzwischen umfangreichen Sammlung.

Die bis dahin zusammengetragenen Bestände stammten aus der jahrelangen Sammeltätigkeit der Mitglieder und der Gesellschaft wohl gesonnener Menschen.²⁶ Schon 1848 hatte Direktor Prestel in der Ostfriesischen Zeitung eine umfangreiche Liste mit den Gönnern und geschenkten Gegenständen des vergangenen Jahres veröffentlicht.²⁷ Die Schenkungen gingen als Einzelstücke, aber auch als eigenständige Sammlungen ein. Von 1824 bis 1951 kann man rund 4.500 Schenkungen verzeichnen, die von etwa 1.300 Personen stammten. Dabei muss sogar beachtet werden, dass es darüber hinaus noch Zugänge gab, die nicht verzeichnet worden waren und deshalb heute nur schwer nachzuvollziehen sind, da vor 1824

²³ Vgl. Franckenstein, wie Anm. 7, S. 17 f.

²⁴ Vgl. Voss, wie Anm. 6, S. 13 f.; Schmidt, wie Anm. 1, S. 162.

²⁵ Vgl. Franckenstein, wie Anm. 7, S. 19.

²⁶ Die folgenden Ausführungen über die Art der Sammlung, die gesammelten Objekte sowie die Schenker sind den Jahrbüchern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ entnommen.

²⁷ Vgl. Prestel, wie Anm. 13, S. 3 f.

keine und ab den 1920er Jahren Jahresberichte nicht mehr regelmäßig herausgegeben wurden. Man kann also eine noch etwas größere Anzahl an Schenkungen und Schenkern vermuten. Die Blütezeit der Schenkungen waren die 1840er und 1850er Jahre. Allein in dieser Zeit kam es zu etwa 2.400 Zugängen. Bis 1840 wurde ein guter Grundstock angelegt und in den 1860er bis 1880er Jahren gab es ebenso erhebliche Erweiterungen der Sammlung. Von 1890 bis etwa 1920 konnten noch weitere Anschaffungen gemacht werden, diese reichten in ihrem Umfang aber nicht an frühere Zeiten heran.

Zu bemerken ist, dass der Hauptteil der Sammlungen aus Schenkungen stammte. Im 19. Jahrhundert gab es nur hin und wieder einmal vereinzelt Ankäufe. Systematische Ankäufe erfolgten erst ab 1900. Wahrscheinlich war man ab dieser Zeit bestrebt, Lücken in den Beständen aufzufüllen, um so eine umfassende Präsentation bieten zu können. Viele Ankäufe fielen in die Zeit der Errichtung des Jan-ten-Doornkaat-Koolman-Saales um 1900 und der mit ihm verbundenen Umgestaltung des Museums. Dies kann ein Hinweis auf eine Bestandsschließung sein. Des Weiteren wurden einige Objekte von der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820“ eingetauscht.

Die meisten in der gesamten Zeit zugegangenen Stücke sind der Zoologischen Sammlung zuzurechnen. Diese stammten aus der ostfriesischen Heimat, zeigten aber auch exemplarisch die Fauna auf anderen Kontinenten, so Südamerika und Südostasien. Bei der Botanischen Sammlung verhielt es sich ähnlich, obwohl diese weit weniger umfassend war. Des Weiteren wurden ethnographische Gegenstände gesammelt. Hier überwogen Objekte aus Niederländisch-Ost-Indien, dem heutigen Indonesien. Objekte von Völkern anderer Regionen wie Lateinamerika, Nordamerika, der Südsee, Kamerun oder China waren aber ebenfalls in der Sammlung vertreten.

Große Bedeutung hatte weiterhin die Münzsammlung. Seit

Beginn der Sammeltätigkeit gab es immer wieder Zugänge an Münzen, seien es solche aus Ostfriesland oder aus anderen Regionen der Welt. Auch historische Münzen wurden der Gesellschaft zugeführt. Auf diese Weise erhielt die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ eine umfangreiche Münzsammlung, die breite Bereiche der Münzgeschichte abdeckte. In der Naturaliensammlung und der geologischen Sammlung fanden verschiedene Mineralien und Gesteine Eingang. Weitere Sammlungen waren schließlich noch eine Kartensammlung sowie die Gruppe Verschiedenes, die ebenfalls dauerhaft erweitert wurden, aber nicht in dem Umfang bestanden wie die anderen genannten Sammlungen.

Als Beispiele für gesammelte Objekte seien Algen aus der Nordsee, mehrere Schmetterlingssammlungen aus Ostfriesland, Brasilien und Java, Amphibien aus Ostindien, Käfer aus Brasilien, Spinnen aus Lateinamerika, brasilianische Vögel und Säugetiere, Vögel aus Guayana, Konchylien und Korallen von den Kapverdischen Inseln und aus Lateinamerika, ostfriesische Vögel, Fische aus dem Mittelmeer, Muscheln und anderes genannt. Ebenso befanden sich unter den Naturalien diverse Mineraliensammlungen sowie eine Bernsteinsammlung, die größtenteils von Dr. med. Hermann Arends aus Stolpe stammte. Beispiele für ethnographische Objekte sind Alltagsgegenstände von indigenen Völkern wie eine Rüstung aus Kokosfaser aus Mikronesien, Waffen für die Jagd und den Krieg aus Indonesien und Brasilien, Rauchzeug aus China oder Kleidung und Schmuck aus der Südsee.

Zu den bedeutendsten Gönnern gehörte Prinz Maximilian Wied zu Neuwied, der die „Naturforschende“ an Gegenständen teilhaben ließ, die er von seiner Lateinamerika-Reise mitgebracht hatte. Er überließ der Gesellschaft ein südamerikanisches Faultier sowie einen Wiesel und 23 Vögel aus Brasilien. Bedeutende Mitglieder wie Hermann Wilhelm van

Senden, Claas Tholen oder Michael August Friedrich Prestel führten der Gesellschaft ebenfalls regelmäßig Objekte zu. Weitere Personen, die die Gesellschaft so reich bedachten, waren Mitglieder vor Ort, Butenostfriesen und Interessierte in ganz Deutschland oder zum Beispiel Seefahrer, Kolonialbeamte und Missionare in Übersee, die oftmals korrespondierende Mitglieder waren.

Für die Anfangszeit seien hier beispielhaft der Jurist Georg Wenckebach aus Upgant, Kaufmann Johann Georg Kramer aus Paramaribo in Surinam und Präsident Hendrik Janssens Meynderts aus Java, Indonesien, genannt. Sehr umfangreiche Sammlungen schenkten in den 1840er und 1850er Jahren Amtsassessor Friedrich Adolf Römer in Bovenden, Apotheker Carl Stümpke in Vegesack, Kaufmann Hinderikus Hermannus Kramer aus Paramaribo in Surinam, Major Wilke Kreling in Padang, Indonesien, Kapitän Jacob Minners, Emden, Seefahrer O. G. Dirksen aus Groß-Midlum, Dr. med. August Murray aus Göttingen und Prediger Heinrich Anton Bolsmann, Gimbe der Gesellschaft. Weitere Schenkungen erhielt die „NfG“ in den 1860er Jahren von einem Herrn Lenfer, genannt d'Arvengas, aus Mexiko und Großkaufmann Claas Vocke aus Baltimore in den USA. Wiederholte, wenn auch weniger umfangreiche Sammlungen machten ebenfalls Amtssekretär Fokke Gerds Fokken Rose aus Leer und Graf Edzard zu Inn- und Knyphausen aus Lütetsburg. Ende des 19. Jahrhunderts kamen noch Dr. med. Carl Friedrich Lohmeyer aus Emden, der Zoologe Simon Albrecht Poppe aus Bremen, Partikulier Agge Carsjens Meyer aus Emden, H. Brauer aus Malmesbury in Südafrika, Kaufmann Hermann Rudolf Brons aus Emden und Kapitän Diedrich Loop aus Hamburg hinzu, die die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ häufiger mit Schenkungen bedachten. Für das beginnende 20. Jahrhundert seien schließlich noch P. Marinasse aus Kiel und Kaufmann

Johann Georg Bauermann aus Sulawesi in Indonesien erwähnt, die der Gesellschaft einige umfangreiche Sammlungen vermachten.²⁸

Hinter der Sammeltätigkeit der Mitglieder steckte eine bestimmte Philosophie, denn „die Mitglieder [...] bemühten sich, die [...] im Gebäude aufgestellten ansehnlichen Sammlungen von Naturprodukten und ethnographischen Gegenständen, sowie den physikalischen Apparat und die Bibliothek nach Kräften zu vermehren und zu möglicher Vollständigkeit zu bringen.“²⁹ Und dabei ging es nicht um die Präsentation von Besonderlichkeiten oder Raritäten, sondern jedes gewöhnliche Naturprodukt sollte gesammelt werden.³⁰ Das große Ziel war also eine Darstellung der Naturgeschichte, die lückenlos sämtliche Phänomene der Erde dokumentierte. Das war zweifellos ein großes Vorhaben, dem sich die Mitglieder der Gesellschaft damals verschrieben.

Aber die Anstrengungen sollten auch belohnt werden. Die umfangreiche Sammlung führte Prestel zufolge schon Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer hohen Anerkennung des Museums durch auswärtige Besucher. Das Museum „hat [...] schon jetzt eine solche Gestalt gewonnen, daß Männer vom Fach, welche auf ihrer Reise dasselbe in Emden besuchen, unter Berücksichtigung der Umstände, unter welchen die Sammlungen herangewachsen sind, sich über das Institut höchst beifällig, ja bewundernd auszusprechen veranlaßt

²⁸ Natürlich ist die Benennung dieser Schenker nur eine Auswahl. Neben den hier genannten Menschen, die sehr häufig oder sehr umfangreich Geschenke machten, existierten unzählige weitere Menschen, die seltener oder mit weniger zahlreichen Geschenken in Erscheinung traten. Doch auch ohne diese wären die Sammlungen der „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ nicht das geworden, was sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren.

²⁹ Fürbringer, wie Anm. 2, S. 95.

³⁰ Sikko Albers Martini, Unser Museum, in: 72. und 73. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden 1886/88, Emden 1889, S. 24 – 34, hier S. 31.

fanden.“³¹ Besonders stolz war man darauf, weil Emden damals lediglich eine Provinzstadt war und nicht mit weltgewandten Großstädten verglichen werden konnte.

Ebenso hatte das Emder Museum eine besondere Bedeutung im Hannoverschen Königshaus inne. König Georg V. hatte schon ab 1847 als Kronprinz das Protektorat und hielt es als König bis zu seinem Tod. Als er 1860 selbst einmal in Emden zu Gast war, besuchte er mit seiner Frau und seinen Kindern das Museum.³² Den Mitgliedern der Gesellschaft blieb dieser Besuch noch lange im Gedächtnis.

1896 kam es zu einer erneuten bedeutenden Schenkung. Jan ten Doornkaat Koolman aus Norden vermachte der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ einige umfangreiche Bestände, die später als gute Ergänzung und sogar als teilweise total neuwertig für die „Naturforschende“ eingeschätzt wurden.³³ Dies waren eine Mineraliensammlung, eine Konchyliensammlung³⁴, eine Käfersammlung sowie weitere naturwissenschaftliche Geräte, darunter eine Elektrifiziermaschine, ein Terrarium, ein Solarium und anderes.

Es blieb aber nicht nur bei der Schenkung der Objekte und Geräte, sondern Jan ten Doornkaat Koolman und sein Sohn unterstützten die „NfG“ des Weiteren noch finanziell. Sie spendeten 10.000 Mark mit der Bedingung, davon einen geeigneten Saal für die Sammlungen zu bauen und diesen nach dem Stifter zu benennen. Dies geschah dann tatsächlich und am 31. Oktober 1904 wurde der Jan-ten-Doornkaat-Koolman-Saal feierlich eingeweiht.³⁵

Der Anbau brachte es darüber hinaus mit sich, dass auch der Rest der Sammlungen neu geordnet und aufgestellt wurde. Im

³¹ Prestel, wie Anm. 13, S. 3.

³² Vgl. Siebert, wie Anm. 1, S. 159.

³³ Vgl. Franckenstein, wie Anm. 7, S. 21 f.

³⁴ Konchylien sind die Schalen von Weichtieren, z. B. von Schnecken oder Muscheln.

³⁵ Vgl. Franckenstein, wie Anm. 7, S. 22.



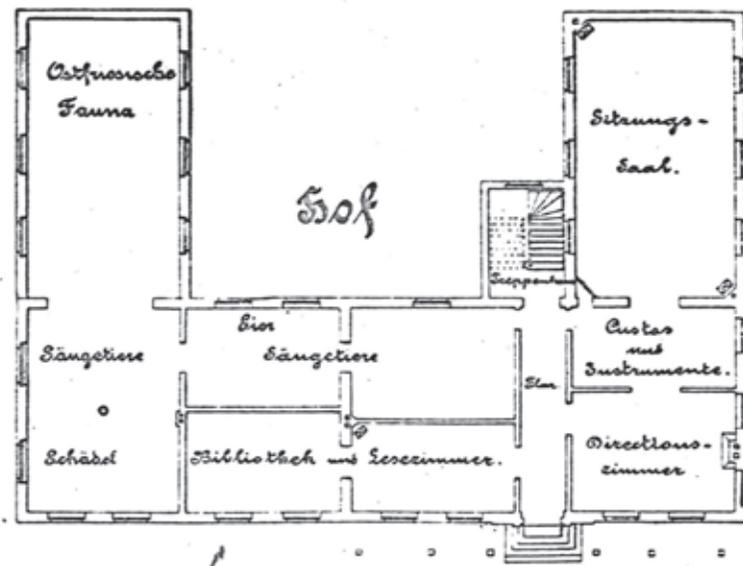
Das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, Fotografie, 1914, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Inv.Nr.: FS 969.

Jubiläumsjahr 1914 hatte das Museum dann folgendes Aussehen: Das Museum teilte sich in zwei Stockwerke. Davon wurde die Hälfte des Erdgeschosses dienstlich, also für Versammlungen, die Verwaltung, die Bibliothek und wissenschaftliche Zwecke, genutzt. Die andere Hälfte im Westen gliederte sich in vier Räume, die vorwiegend Objekte zur ostfriesischen Fauna, das waren vor allem Vögel und Dermoplastiken von Säugtieren, bargen.³⁶ Daneben waren dort diverse Schädel und verschiedenste Vogeleier untergebracht.

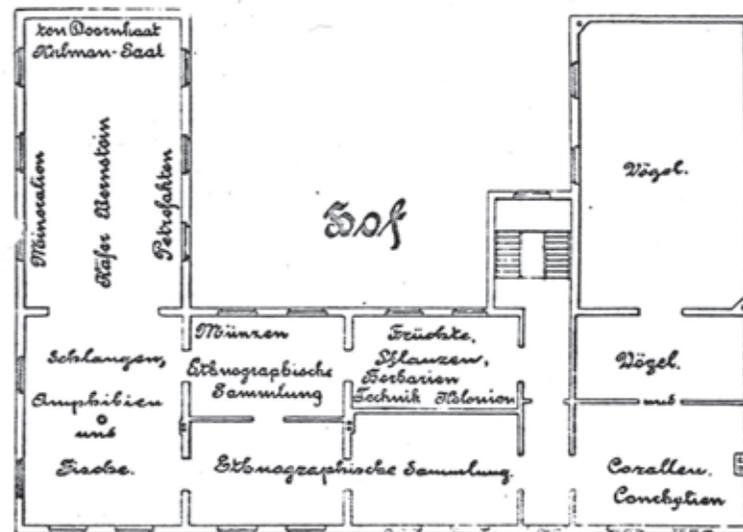
Das erste Obergeschoss war ausschließlich der Präsentation der Sammlungen gewidmet. Der östliche Flügel beherbergte in zwei Räumen die Vogelsammlung, so wie dies schon im 19. Jahrhundert der Fall gewesen war.³⁷ Daran schlossen sich Korallen und Konchylien an. Danach folg-

³⁶ Vgl. Hermann Brons, Unsere Sammlungen, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, hrsg. anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft, Emden 1915, S. 43 – 52, hier S. 44 ff.

³⁷ Vgl. Brons, wie Anm. 36, S. 46 – 49.



Erdgeschoß



Erstes Stockwerk

Maßstab 1 : 500

Das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, Erdgeschoss und 1. Stockwerk, Zeichnung, 1915, NfGA.

ten pflanzliche Objekte und die Herbarien, die zusammen in einem Raum untergebracht waren. Die ethnographischen Objekte fand man im Anschluss in drei Räumen. In einem dieser Räume war noch die Münzsammlung zu sehen, die eigentlich aus der Sammlertradition einer naturforschenden Gesellschaft herausfällt, dort aber in Zusammenhang mit anderen menschlichen Zeugnissen gebracht wurde. Der westliche Flügel beherbergte Schlangen, Amphibien und Fische und schließlich den Jan-ten-Doornkaat-Koolman-Saal mit Mineralien, Käfern sowie der Bernsteinsammlung. In den Fluren waren darüber hinaus noch Insektenbiologien aufgehängt.

Die Erhaltung und Präsentation der Gegenstände schien aber eine nicht enden wollende Tätigkeit gewesen zu sein. Man arbeitete stetig weiter an deren Verbesserung. Hinzu kam die Erschwernis, dass mit der Bearbeitung fast ausschließlich Laien beschäftigt waren und nur in den seltensten Fällen Fachleute hinzugezogen wurden. Rückblickend auf das 19. Jahrhundert zeigten sich dann manche Mitglieder auch nicht ganz so zufrieden mit der damaligen Aufbewahrung der Exponate. So wurde zum Beispiel auf Objekte verwiesen, die so präsentiert waren, „daß man heute nicht wagen würde ähnliches auf einem Jahrmarkt auszustellen.“³⁸ Des Weiteren wurde bemängelt: „In den Wandschränken allerhand sonderbares Getier, nur annähernd an ehemals lebende Wesen erinnernd.“³⁹

Die fehlende Systematik in der Ausstellung in Emden im 19. Jahrhundert war aber kein Einzelfall, sondern kennzeichnend für die bürgerlichen Museen dieser Zeit. Häufig waren die Ausstellungsräume überfüllt und nicht geordnet. Erst ab Ende des 19. Jahrhunderts setzten sich übersichtlichere Präsentationen sowie eine Trennung in Schau- und Studiensammlung

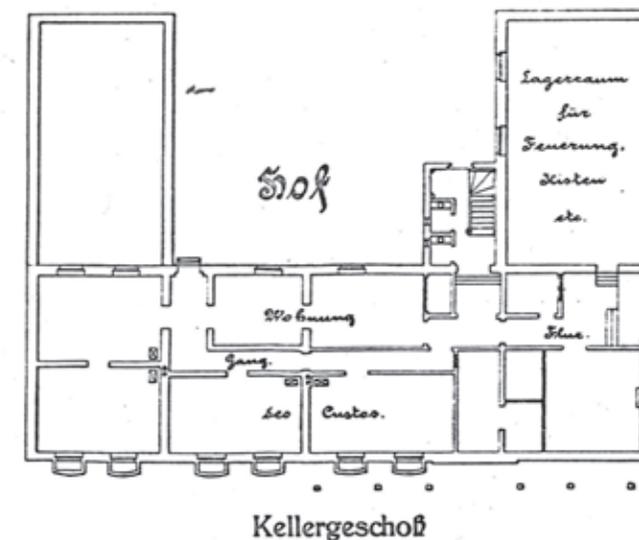
38 Brons, wie Anm. 36, S. 43.

39 Brons, wie Anm. 36, S. 44.

durch.⁴⁰ Dies wurde dann ja auch in Emden verwirklicht. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich demnach einiges getan, um die Naturalien und Ethnographica ansprechender zu präsentieren und ihren Erhalt besser zu gewährleisten. Davon zeugt auch der Bericht über das Museum anlässlich der 100-Jahr-Feier. Wenn man auf das 19. Jahrhundert zurückblickt, so kann man feststellen, dass die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ mitsamt ihrem Museum bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts eine Blüte erlebte, die sich unter anderem in der Mehrung der Sammlungen sowie deren immer wieder verbesserten Präsentation widerspiegelte.

Außerdem strahlte das Museum der „Naturforschenden“ weit über die Grenzen Ostfrieslands hinaus. Ende des 19. Jahrhunderts beispielsweise wurde vom Museumsverein in Osnabrück ebenfalls ein regional bezogenes Museum konzipiert.

40 Vgl. Hochreiter, wie Anm. 17, S. 186 f. und S. 193 f.



Kellergeschoß

Das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, Kellergeschoß, Zeichnung, 1915, NfGA.

brück ebenfalls ein regional bezogenes Museum konzipiert. Dafür war das Museum der „NfG“, vor allem mit seiner ethnographischen Sammlung, Vorbild gewesen.⁴¹ Die Mitglieder beider Vereine wollten in ihrem Haus zum einen die jeweilige Region vorstellen, zum anderen „sich eine ferne, unbekannte und fremde Welt näher bringen.“⁴² Diese Vorbildfunktion des Museums zeigt einmal mehr die weitreichende Bedeutung und die hohe Anerkennung, die die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ im 19. Jahrhundert mit ihrem Museum genoss.⁴³

In den folgenden Jahren, die von Krieg und der anschließenden Wirtschaftskrise geprägt waren, wurde es auch für die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ schwieriger, ihr Auskommen zu finden. Sie war ebenso von durch die Inflation hervorgerufenen finanziellen Verlusten und weniger zur Verfügung stehenden Mitteln betroffen wie andere Vereine und Institutionen. Wahrscheinlich hat sich in den Jahren ab 1914 bis Ende der 1920er Jahre deshalb nicht viel in der Entwicklung des Museums getan. In den 1920er und auch 1930er Jahren sind außerdem nur noch vereinzelt private Schenkungen festzustellen.

Zu den allgemeinen wirtschaftlichen Problemen kamen bei der Naturforschenden Gesellschaft noch eigene hinzu, die das Museum betrafen. An dem Museum ergaben sich bedeutende bauliche Mängel. Der östliche Flügel mit dem Vortrags- und Vogelsaal senkte sich immer mehr ab und es rieselte schwer

41 Vgl. Thorsten Heese, „... ein eigenes Local für Kunst und Alterthum“. Die Institutionalisierung des Sammelns am Beispiel der Osnabrücker Museumsgeschichte (Diss.), Halle-Wittenberg 2002, S. 491.

42 Heese, wie Anm. 41, S. 493.

43 Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ war im 19. Jahrhundert sogar bedeutender als die „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer“ seit 1820, die heute mit dem Ostfriesischen Landesmuseum Emden in der Stadt sehr erfolgreich ist. Dies zeigen nicht nur die Bedeutung des Museums, sondern auch die Besucher bei den Vorträgen, die zahlreichen Institutionen, mit denen die Gesellschaft in Verbindung stand und die Mitgliedschaft bedeutender Persönlichkeiten aus ganz Deutschland.

der Putz von den Wänden. Aufgrund dieser Baumängel wurde der Vogelsaal 1919 geschlossen.⁴⁴ Behoben werden konnten diese Mängel zunächst nicht, da finanzielle Zuwendungen durch die Inflation sofort entwertet waren.

Einige Jahre später sollte es dann aber wieder aufwärts gehen. Im November 1926 besuchte der Leiter des Provinzialmuseums in Hannover Karl Hermann Jacob-Friesen das Emdener Museum. Er äußerte sich wohlwollend über das Haus, mahnte aber an, die Sammlungen nach modernen Kriterien zu präsentieren.⁴⁵ Ab Herbst 1927 gab es dann Vorbereitungen, denen bald eine Neuordnung eines Teils der Sammlungen folgte. Der im Provinzialmuseum Hannover tätige Student Spengemann gestaltete innerhalb von vier Wochen die ethnographische Abteilung neu.⁴⁶ Dafür wurde eigens der vorher mit Fischen und Reptilien bestückte Saal freigegeben. Es wurde eine Auswahl an Objekten getroffen, die dann übersichtlich in der Präsentation geordnet waren. Am 17. Dezember 1927 wurde der Saal eröffnet. Die Besucher und Mitglieder der „Naturforschenden“ zeigten sich begeistert und man war sich einig, dass eine Überarbeitung der restlichen Säle bald folgen sollte.

Weitere Umgestaltungen vollzogen sich danach im Bereich der naturwissenschaftlichen Sammlungen. Diese wurden im Anschluss an die Neuordnung der völkerkundlichen Objekte überarbeitet. Bei dieser Aufgabe wirkten vorrangig die Lehrer Bruno Rux und Wilhelm Hollenberg mit.⁴⁷ Außer der geologischen Sammlung waren nun sämtliche Bestände des Museums nach modernen Kriterien gestaltet.

Diese Arbeiten reichten hinein bis in die Zeit des Nationalsozialismus. Auch die „Naturforschende Gesellschaft zu

44 Vgl. Gustav Rahlfs, Bericht über die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft in den letzten 10 Jahren, in: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden für 1918 – 1927, Emden 1928, S. 40 – 46, hier S. 40 f.

45 Vgl. Rahlfs, wie Anm. 44, S. 41.

46 Vgl. Rahlfs, wie Anm. 44, S. 42.

47 Vgl. Barghoorn, wie Anm. 3, S. 15.



Das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ von der Ostseite, Postkarte, vmtl. 1920er Jahre.

Emden von 1814“ blieb den neuen politischen Tendenzen gegenüber nicht neutral. Kennzeichnend sind zum einen die Vorträge, die sich zunehmend mit Vererbungsfragen und dem Deutschen Volk beschäftigten. Aber auch im Museum wurde die neue Ideologie sichtbar. Schon 1934 sagte Hermann Barghoorn in seiner Festrede⁴⁸, dass das Museum in Zukunft die regionale Heimatgeschichte näher beleuchten will, obwohl derzeit dafür noch die Mittel fehlten.

Wenige Jahre später waren diese Mittel dann vorhanden. Als Museumsdirektor war Wilhelm Hollenberg ins Amt getreten und nun nahm man erneut eine Umarbeitung der Sammlungen vor. Von 1935 bis 1938 wurde das Museum der Naturforschenden Gesellschaft vollkommen neu gestaltet. Wilhelm Hollenberg betonte, aus einem allgemeinen Museum ein Heimatmuseum geschaffen zu haben, da nur diese derzeit in kleineren Städten eine Daseinsberechtigung hätten.⁴⁹ Damit

48 Vgl. Barghoorn, wie Anm. 3, S. 16.

49 Wilhelm Hollenberg, Das „Nordsee-Museum Ostfriesland“ in Emden, in:

griff er die aktuelle Museumsdebatte auf, denn die Vielzahl an (Heimat-)Museen, die verstaubten Raritätenkabinetten gleichen würden und in ihren Sammlungen keinerlei Systematik erkennen lassen würden, gerieten damals zunehmend in Kritik. Mit dem Nationalsozialismus wurde ein anderer Typ des Museums gefordert, nämlich ein Erziehungsmuseum, welches klar strukturiert war und die Bürger politisch formte.⁵⁰ Diese Haltung wurde von den hauptamtlichen Fachleuten in den größeren Museen gestützt, die aus finanziellen Gründen die Schließung irrelevanter Museen forderten.

Die Umsetzung dieser Forderungen geschah durch einen staatlichen Erlass im Jahr 1935, mit Hilfe dessen die Arbeit der Museen und eventuelle Neugründungen kontrolliert werden sollten.⁵¹ Gleichzeitig war dieser Erlass ein erster Schritt zur Einflussnahme des Staates auf die Museen und zur Zentralisierung der Museumsverwaltungen. Dabei erschien die nationalsozialistische Kulturpolitik aber nur nach außen geschlossen, die einzelnen Ministerien und Ämter waren im Inneren dagegen stark zerstritten.

Nach dem ersten Erlass von 1935 soll es trotzdem weiterhin viele Neugründungen kleiner Museen gegeben haben. Dies stieß bei den Verantwortlichen auf Kritik. „Diese Fehlgründungen beeinträchtigen nicht nur den Ruf der wirklich guten Heimatmuseen, sie führen auch eine starke Zersplitterung des Museumsgutes herbei, die den Grundsätzen einer gesunden Museumspflege nicht entspricht.“⁵² Es wurde also angestrebt, die Kultur einer Region in einer Institution zusammenzufassen und in diesem Museum ein umfassendes Abbild einer Landschaft zu geben. „Solche heimatkundlichen Bestrebun-

Museumskunde. Neue Folge XI, Bd. 28, Heft 1/2 (1939), S. 41 – 51, hier S. 41.

50 Vgl. Martin Roth, Heimatmuseum. Zur Geschichte einer deutschen Institution (= Berliner Schriften zur Museumskunde, Bd. 7), Berlin 1990, S. 96 f.

51 Vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 95 f.

52 Unbekannt, in: Der Gemeindegtag. Zeitschrift für deutsche Gemeindepolitik, Nr. 23 (1.12.1937), in: Stadtarchiv Emden, KA 54.

gen [werden] erst ihren vollen Sinn erhalten, wenn sich ihre Träger in den Rahmen einer grösseren Arbeitsgemeinschaft eingliedern und sich zugleich als Beauftragte und Förderer des gesamten Landschaftsbereich erfassenden Heimatmuseums fühlen.“⁵³ Damit wurde die Wichtigkeit der Arbeit in den Heimatmuseen zum einen betont, zum anderen wurde sie vereinheitlicht.

Da der erste Erlass von 1935 noch keine durchgreifende Wirkung erbracht hatte, wurde bald darauf ein zweiter Erlass herausgegeben. Im Rahmen dieses zweiten Erlasses von 1936 wurde die deutsche Museumslandschaft in 25 Aufsichtsbezirke unterteilt, denen je ein Museumspfleger vorstand. Dieser war staatlich autorisiert und bewegte sich zwischen den staatlichen Ministerien und den Museen, indem er zum Beispiel beiden beratend zur Seite stand oder die Entwicklung der Museen beobachtete. Er konnte auch überprüfen, inwieweit existenzberechtigt die Museen waren.⁵⁴ Der Museumspfleger war damit die Schnittstelle zwischen Staat und Heimatmuseum, hiermit war eine wesentlich stärkere Einflussnahme des NS-Apparates auf die Heimatmuseen möglich.

Für die Provinz Hannover und damit auch für Ostfriesland, war der Direktor des Landesmuseums Hannover, Karl Hermann Jacob-Friesen, verantwortlich.⁵⁵ Er nahm wesentlichen Anteil am Umbau des Museums der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ in der NS-Zeit.

Die Museumspfleger sollten bei der Durchsetzung des nationalsozialistischen, vereinheitlichten Erziehungsmuseums entscheidend mitwirken. „Analog der »Säuberung« der Kunstmuseen von der modernen, der »entarteten Kunst«, wurde im Heimatmuseum eine »Säuberung« in Form einer konsequenten Strukturierung und Entfernung von Objekten

53 Unbekannt, wie Anm. 52.

54 Vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 98 ff.

55 Vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 99.



Hans Saebens, Abteilung Heringsfischerei im „Nordsee-Museum Ostfriesland“, Fotografie, 1935, NfGA.

vollzogen, die nicht für die nationalpolitische Erziehung geeignet erschienen.“⁵⁶ In Emden wurde deshalb die Präsentation nach regional typischen Sachverhalten ausgerichtet, was zur Folge hatte, dass diverse Sammlungen der „Naturforschenden“ ins Magazin wanderten. Man benannte die Einrichtung dann auch um in „Nordsee-Museum Ostfriesland“, um so den regionalen Charakter hervorzuheben.

Eine zentrale Rolle bei der neuen Einrichtung des Museums spielte die See und ihre Bedeutung für die Menschen in Ostfriesland. Deshalb befand sich in der oberen Etage eine Abteilung, die sich eigens dem Emdener Heringsfang widmete.⁵⁷ Diese wurde völlig neu konzipiert. Mit den wesentlichen Arbeiten, der Herstellung der Präparate usw., wurde Prof. Dr. Werner Schnakenbeck, der Leiter des Fischereibiologischen Instituts in Hamburg, beauftragt. Die Abteilung zeigte von der Biologie des Hering über den Fang bis hin zu dessen Nutzung und Verarbeitung alles, was zum Thema Hering und Heringsfang gehörte. Dazu gehörte neben der biologischen Entwicklung vom Laich bis zum ausgewachsenen Hering, den verschiedenen Heringsarten und dessen Fressfeinden auch eine umfangreiche Sammlung von Schiffsmodellen, die alle Loggertypen bis ins 20. Jahrhundert hinein aufzeigte.⁵⁸ Das Thema war gewählt worden, weil Emden als die Wiege des deutschen Heringsfangs galt und damit ein sehr typisches Element für die Region dargestellt werden konnte.

Im Anschluss an die Fischerei-Abteilung wurde ein Raum zur Schifffahrt in Ostfriesland und zum Emdener Hafen ange-

⁵⁶ Roth, wie Anm. 50, S. 102.

⁵⁷ Vgl. Hollenberg, wie Anm. 49, S. 47.

⁵⁸ Vgl. Hollenberg, wie Anm. 49, S. 48; Unbekannt, in: Blatt der Ostfriesen / Emdener Zeitung / Rhein-Ems-Zeitung, Nr. 118 (21./22.5.1938), S. 8; Unbekannt, in: Ostfriesische Tageszeitung, Nr. 125 (31.5.1938), S. 11. Vgl. außerdem Das Silber des Meeres. Die ostfriesische Heringsfischerei in vier Jahrhunderten, hrsg. von Aiko Schmidt im Auftrag des Wirtschaftsarchivs Nord-West-Niedersachsen und des Ostfriesischen Landesmuseums Emden (= Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, Heft 37), Oldenburg 2014.



Hans Saebens, Abteilung Heringsfischerei im „Nordsee-Museum Ostfriesland“, Fotografie, 1935, NfGA.

fügt, da gerade die Schifffahrt in Ostfriesland eine ebenso große Bedeutung hatte. Zu dieser Ausstellungseinheit gehörten eine Reliefdarstellung der Emsmündung sowie ein sieben Meter langes Modell eines Motorbootes, das auf einer ostfriesischen Werft gebaut worden war.⁵⁹ Landgewinnung durch Eindeichungen und der Seebäderverkehr zu den ostfriesischen Inseln wurden ebenso in diesen Raum integriert. Emden mit seinem Hafen und den Umschlagsbetrieben für Erz u. a. spielte dann im zweiten Raum eine wesentliche Rolle. Auch dieses Thema wurde durch ein mehrere Meter großes Modell veranschaulicht, in dem sämtliche Elemente, die die Emdener Hafenwirtschaft berührten, aufgenommen wurden.⁶⁰ Auch Schiffsmodelle von Loggern und anderen Seeschiffen wurden hinzugezogen. Diese Darstellungen behandelten sämtliche maritimen Elemente, die in Emden und an der ostfriesischen Küste auftraten. Damit leistete man einen Beitrag zur Veranschaulichung der ostfriesischen maritimen Wirtschaft.

In der unteren Etage wurden die Geologie und die Biologie Ostfrieslands behandelt.⁶¹ Die Geologie beschäftigte sich mit der allgemeinen Erdgeschichte, der Veränderung der Küste mit dem Dollart, dem Deichbau u. a., die Biologie mit dem Naturschutz, der Fauna der ostfriesischen Inseln und insbesondere der reichhaltigen Vogelwelt der Region. Für letzteren Raum wurden auch Objekte aus den eigenen Beständen hinzugezogen. Ein Highlight war der Vergleich des Vogelflugs mit dem Motor-

⁵⁹ Vgl. Hollenberg, wie Anm. 49, S. 49.

⁶⁰ Vgl. Hollenberg, wie Anm. 49, S. 49 f.

⁶¹ Vgl. Hollenberg, wie Anm. 49, S. 44 ff.



Otto Rink, Abteilung Schifffahrt Ostfrieslands, Fotografie, 1937, NfGA.



Otto Rink, Abteilung Fauna Ostfrieslands, Fotografie, 1937, NfGA.



Otto Rink, Abteilung Geologie Ostfrieslands, Fotografie, 1937, NfGA.



Otto Rink, Abteilung Fauna Ostfrieslands, Fotografie, 1937, NfGA.



Otto Rink, Das Hafenmodell im „Nordsee-Museum Ostfriesland“, Fotografie, 1937, NfGA.

flug anhand von Modellen einer Möwe und eines Flugzeugs. Des Weiteren wurde die biologische Entwicklung einer Silbermöwe vom geschlüpften Jungen bis zum ausgewachsenen Tier dargestellt.

Um das vormalige Museum in ein solch spezielles Haus umzuwandeln, waren viele helfende Hände notwendig gewesen. Auf einige Unterstützer von außerhalb wurde bereits hingewiesen. Daneben engagierten sich aber noch viele weitere Personen in der Umgestaltung. Die geologische Abteilung wurde von dem Lehrer Dodo Wildfang erarbeitet, die biologische von dem Lehrer Otto Leege. Beide hatten schon vorher bedeutende Leistungen in ihren jeweiligen Forschungs-

bereichen erbracht und waren renommierte Persönlichkeiten. Daneben kam spezifische Hilfe von Präparator Rolf Hinrichs aus Bremen, der die künstlerischen Dioramen geschaffen hatte, von Friedrich Reinhard Barth aus Emden, der mit den Schiffsmodellen betraut worden war, und einem Mechaniker der Demag Düsseldorf, der das Emdener Hafenmodell mit Erzkais, Schleusen, Verladebrücken und Kränen schuf.⁶² Daneben zeichnete Bildhauer Bertold Scharf aus Emden für das große Modell eines Loggers, Bildhauer Fritz Liebsch, ebenfalls aus Emden, für das Kunstwerk „Millionen im Netz“ so-

⁶² Vgl. Unbekannt, in: Ostfriesische Tageszeitung, Nr. 119 (23.5.1938), S. 7.

wie Lehrer Reinhard Bruhns für das Modell eines Sielorfes verantwortlich. Das Modell von Vogel- und Menschenflug wurde von dem Flugzeug- und Hubschrauberkonstrukteur Prof. Henrich Focke aus Bremen angefertigt.

Alles in allem war das Museum nach modernsten Auflagen eingerichtet. Dies geschah mit neuartigen Pulten und Reliefdarstellungen in großen, hellen Räumen sowie einem angenehm wirkenden Anstrich der Wände.⁶³ Man legte Wert auf eine sehr anschauliche Darstellung der Sachverhalte, um das Wissen breit gefächert vermittelbar zu machen. Die

⁶³ Vgl. Hollenberg, wie Anm. 49, S. 43.

Texte wurden handschriftlich verfasst, weil dies einen persönlicheren Eindruck hinterlassen sollte.

Erwähnenswert sind noch technische Neuerungen, zum Beispiel, dass eine Warmwasser-Zentralheizung in dem Gebäude installiert wurde. Die finanziellen Mittel für den gesamten Umbau wurden durch Mitglieder für die Gesellschaft eingeworben. Mitglieder, die außer den bereits Erwähnten maßgeblich an der Neugestaltung beteiligt waren, waren Hausmeister Reinhard Mensen, der in Hannover für diese Tätigkeiten geschult worden war, und Tischlermeister Mer-

jahn.⁶⁴ Der Umbau dauerte insgesamt drei Jahre und das Museum wurde dabei mit großem ehrenamtlich durchgeführtem Engagement vollkommen umgestaltet.

Am 22. Mai 1938 wurde dann das neue „Nordsee-Museum Ostfriesland“ vom Vorsitzenden der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ Hermann Barghoorn eröffnet. Zur Eröffnung eingeladen waren Vertreter sämtlicher wichtiger Institutionen der Stadt und teilweise des Staates, also Mitglieder der NSDAP und der Wehrmacht, aber auch Vertreter aus Wirtschaftskreisen und natürlich die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft selbst.⁶⁵ Am Vormittag begannen die Feierlichkeiten im Vortragssaal der Gesellschaft. Direktor Hermann Barghoorn begann mit einer Begrüßung der Anwesenden. Danach folgten Schatzmeister Dr. med Karl Hartmann, Oberbürgermeister Carl Renken, der kommissarische Kreisleiter Bernhard Horstmann, Reeder Johann Schulte für die Industrie- und Handelskammer und Kaufmann Jakob Ekkenga als Vertreter der Heringsfischereien, die in ihren Reden der Gesellschaft gratulierten und den Tätigen ihren Dank aussprachen. Begleitet von Wilhelm Hollenberg und Hermann Barghoorn erfolgte danach ein erster Rundgang durch das neu gestaltete Haus. Am Nachmittag war es dann schon für das Publikum geöffnet. Schon am ersten Tag besuchten etwa 1.200 Menschen das neue Museum. Die Eröffnung und das Museum selbst waren also von großem Erfolg gekrönt.

Parallel dazu fand die Tagung der niedersächsischen Heimatforscher statt.⁶⁶ Diese wurde nur wenige Tage vorher in Emden eröffnet. Sicher spielte die Neueröffnung des „Nordsee-

Museums Ostfriesland“ eine wichtige Rolle bei der Auswahl des Tagungsortes.

Die Umgestaltung und Eröffnung des Museums fügten sich allerdings in die politischen Strömungen der Zeit ein. Mit der Schaffung eines Heimatmuseums verbanden sich ganz bestimmte Absichten. Wilhelm Hollenberg betonte 1939, dass die Umgestaltung zum Heimatmuseum „dazu beitragen [möge], daß die heimischen Besucher auch durch diese Einrichtung ihre Heimat kennen, schätzen und lieben lernen.“⁶⁷ Die Heimatliebe und das Heimatbewusstsein sollten so also geweckt und gestärkt werden. Dies entsprach den politischen Forderungen der Zeit, in der sich die einzelnen Menschen als Teil einer großen (deutschen) Volksgemeinschaft sehen sollten.

Der Bezug zur Heimat wurde in dem neuen Museum sehr deutlich dargestellt. Es wurden vorwiegend die Emdener Wirtschaft sowie die einheimische Flora und Fauna gezeigt. Damit passte man sich den politisch geforderten Themen an. Gerade Naturkunde- und Technikmuseen wurden aufgrund ihrer Inhalte häufig für Wirtschaftspropaganda genutzt. Dies geschah zum Beispiel, indem die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes mit Hilfe einheimischer Waren propagiert wurde.⁶⁸ Der breite Raum, den die Präsentation des Herings und der Heringsfischerei in dem Emdener Museum einnahm, zeigte in eben diese Richtung.

Außerdem wurden die Sachverhalte anschaulich dargestellt, um auch Menschen mit weniger hoher Bildung zu erreichen. Es erfolgte also eine Entwissenschaftlichung des Museums. Die originalen Objekte wichen oftmals Modellen oder sie wurden in mit anderen Modellen gebildeten Ensembles integriert. Gleichzeitig wurden nicht mehr unzählig viele Objekte ausgestellt, sondern es wurde eine Auswahl für die Präsentation getroffen und der Rest wanderte ins Magazin.

67 Hollenberg, wie Anm. 49, S. 50.

68 Vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 166.

Dies korrespondierte mit dem Ausstellungswesen der Zeit und entsprach dem damaligen Anspruch an die Museen, die zukünftig Volksbildungsstätte sein sollten.⁶⁹

Ein weiterer Faktor bei der Funktion des Museums als Volksbildungsstätte war, dass für sämtliche Besucher der Eintritt frei sein sollte. Die Vorsitzenden der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ wollten das „Nordsee-Museum Ostfriesland“ als „ein vorbildliches Heimatmuseum arteigener Prägung allen Volksgenossen im Sinne nationalsozialistischer Volksbildungsstätte zugänglich machen.“⁷⁰ Schüler der Emdener Schulen erhielten schon immer kostenlosen Eintritt. Um einen freien Eintritt für Schüler auswärtiger ostfriesischer Schulen kümmerte man sich kurz vor der Eröffnung.⁷¹ Aber bei dem neuen „Nordsee-Museum Ostfriesland“ bestand „der Grundsatz, jedem [Hervorhebung im Original] Volksgenossen den Besuch des Museums zu ermöglichen. [...] Wir glauben, auf diese Weise eine nationalsozialistische Forderung praktisch und glücklich durchgeführt zu haben.“⁷² Das Museum sollte also im nationalsozialistischen Sinne jedem, vom Arbeiter bis zum Angestellten, offen stehen.

Die Tendenz, Museen als Heimatmuseen zu führen und mittels dieser die nationalpolitische Bildung zu fördern, existierte schon seit der Weimarer Republik.⁷³ Nach dem verlorenen

69 Vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 129 und S. 199. Diesen Anspruch besaßen auch größere Museen. Vgl. z. B. für das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg ab 1936 Christian Kohler, Ein ruhiges Fortbestehen? Das Germanische Nationalmuseum im „Dritten Reich“, Münster 2011, S. 52.

70 Hermann Barghoorn, Brief des Vorsitzenden der Naturforschenden Gesellschaft an den Oberbürgermeister der Stadt Emden, 1.2.1938, in: Stadtarchiv Emden, KA 54.

71 Hermann Barghoorn, Brief des Vorsitzenden der Naturforschenden Gesellschaft an den Regierungspräsidenten in Aurich, 1.2.1938, in: Stadtarchiv Emden, KA 54.

72 Barghoorn, wie Anm. 70.

73 Vgl. Martin Griepentrog, „Frischer Wind“ in der musealen „Leichenkammer“. Zur Modernisierung kulturhistorischer Museen von der Jahrhundertwende bis zum Nationalsozialismus, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer in Deutschland, Bd. 42, 1980, S. 153 – 173, hier S. 156.

Ersten Weltkrieg machten sich in weiten Teilen des Landes Bestrebungen breit, die das Nationalgefühl förderten und eine deutsche Volksgemeinschaft heraufbeschworen. In Museen breitflächig umgesetzt wurden diese Strömungen aber erst ab 1933, als die verbesserte wirtschaftliche Lage es zuließ. Gleichzeitig wurden diese vorhandenen Stimmungen intensiviert und in die NS-Ideologie integriert.

Die im neuen „Nordsee-Museum Ostfriesland“ umgesetzten nationalpolitischen Tendenzen werden indessen erst bei genauerem Hinsehen augenfällig. Damit gehörte das „Nordsee-Museum Ostfriesland“ in die Kategorie der „unpolitischen“ Museen⁷⁴. Diese agierten nicht offensichtlich politisch und betrieben keine direkte Propaganda. Vielmehr kam es in solchen Museen zu subtileren Manipulationen, indem in den Ausstellungen bestimmte für die Zeit und Politik relevante Themen aufgegriffen wurden. Wie auch das Emdener Museum wurden solche offiziell modernisiert, inoffiziell wurden aber Ziele des Regimes auf subtile Weise unterstützt.⁷⁵

Dazu passt auch der von Wilhelm Hollenberg 1939 veröffentlichte Artikel über die Umgestaltung des Museums der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.⁷⁶ Auch hier wird keine öffentliche Propaganda betrieben, sondern es erfolgt lediglich eine deskriptive Beschreibung des Museums. Wenn man aber betrachtet, dass in der damaligen Zeit in bestimmten Gebieten der Geschichtswissenschaft in publizierten Texten lediglich reine Sachinformationen erwünscht waren und jegliche Form der Wertung als unwissenschaftlich galt⁷⁷, mag das nicht verwundern.

74 Vgl. zu dem Begriff „unpolitisches Museum“ Roth, wie Anm. 50, S. 130 f.

75 Vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 135.

76 Vgl. Hollenberg, wie Anm. 49.

77 Vgl. Helmuth Trischler / Elisabeth Vaupel / Stefan L. Wolff, Einleitung. Das Deutsche Museum in der Zeit des Nationalsozialismus. Konturen einer Bestandsaufnahme, in: Elisabeth Vaupel / Stefan L. Wolff (Hrsg.), Das Deutsche Museum in der Zeit des Nationalsozialismus. Eine Bestandsaufnahme, Göttingen 2010, S. 13 – 42, hier S. 17.

Der Leiter des „Nordsee-Museums Ostfriesland“, Wilhelm Hollenberg, scheint eine ebenso umstrittene Person gewesen zu sein. Ob er 1933 aus politischen Gründen zum Museumsdirektor berufen wurde, lässt sich heute nicht mehr eindeutig feststellen.⁷⁸ Jedenfalls war es nichts Ungewöhnliches, dass mit dem Jahr 1933 und dem Beginn des neuen politischen Systems neue Kräfte in Führungspositionen kamen.⁷⁹ Für eine systemkonforme Einberufung Hollenbergs als Leiter spricht, dass nach 1933 häufig Lehrer, der er war, als ehrenamtliche Leiter in Museen auf dem Land eingesetzt wurden.⁸⁰ Lehrer hatten nach 1933 in ländlichen Regionen stark erweiterte Arbeitsbereiche, die auch Kultur- und Bildungsaufgaben umfassten. Sie erschienen politisch loyal, weshalb ihnen auch zusätzliche Aufgaben übertragen wurden, um damit Lebensbereiche ideologisch beeinflussen zu können, die sonst nur schwer zu kontrollieren waren. Ebenfalls wurde von Lehrern eine Tätigkeit in der Hitlerjugend erwartet.⁸¹ In dem auf konforme Erziehung ausgerichteten System spielte die Beeinflussung der Kinder und Jugendlichen eine große Rolle, wozu neben der Schule die Organisation der Hitlerjugend ihren Beitrag leistete. Es wurde also neben der Zusammenarbeit zwischen den Museen und den Schulen eine ebensolche Zusammenarbeit zwischen Museen und Hitlerjugend angestrebt. Um dies zu verwirklichen, sollten ab 1938 in den Museen extra Räume für die HJ bereitgestellt werden.⁸² In Emden wurde diese Anweisung zwar nicht sofort befolgt,

78 Die Aktenlage in der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ ist mehr als dürftig. Ein Großteil des Archivbestandes der Gesellschaft wurde während des Krieges zerstört. Ob es darüber hinaus zu Ausdünnungen und Säuberungen kam, lässt sich heute nicht mehr genau sagen.

79 Vgl. dazu für das Deutsche Museum München Trischler / Vaupel / Wolff, wie Anm. 77, S. 19, und als ungewöhnlichen Fall eines Fortbestehens des alten Direktors im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg Kohler, wie Anm. 69, S. 33.

80 Vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 94.

81 Vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 94.

82 Vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 95.

aber ab August 1943 waren derartige Pläne vorhanden.⁸³ Diese Pläne wurden in der nachfolgenden Zeit auch umgesetzt. Sowohl die inhaltliche Gestaltung ihres Hauses als Heimatmuseum als auch die Eröffnung, an der die wichtigen regionalen Vertreter der Politik teilnahmen, zeigen also, dass die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ der dominierenden Ideologie des Nationalsozialismus nicht abgeneigt war. Sie fügte sich genauso in die Gegebenheiten ein wie andere Vereine oder Institutionen auch. Es scheinen auch keine Zweifel am Nationalsozialismus geherrscht zu haben, sondern die Mitglieder der Gesellschaft bzw. zumindest einige wichtige Mitglieder schienen die herrschende Ideologie zu begrüßen, sie aufzugreifen und in ihre Arbeit zu integrieren. Aus welchen Gründen dies geschah, kann heute nicht mehr exakt gesagt werden.⁸⁴ Es kann aber angenommen werden, dass die Überzeugung vom neuen System im Gegensatz zu manchen anderen Museen⁸⁵ in Emden eine gewisse Rolle gespielt hat.

Dass dies nichts Ungewöhnliches war, wird auch in den neueren Forschungen ersichtlich. Uwe-Karsten Ketelsen⁸⁶ wies zum Beispiel darauf hin, dass die Umsetzung der nationalsozialistischen Ideologie in der Kulturpolitik nicht rein

83 Vgl. Ordner NfG Museum, Kopie des Bau-Erlaubnisscheins und der Bau-skizze zur Einrichtung von Räumen für die Hitlerjugend vom 10.8.1943, in: Archiv der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814 (NfGA)

84 Gründe für eine Anpassung können sein der Wunsch nach einer Aufwertung der Museen, da die nationalsozialistischen Machthaber eher wenig am Museumswesen interessiert waren (vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 129), die Angst vor Schließung unangepasster Museen (vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 102) oder rein finanzielle Gründe wie beim Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (vgl. Kohler, wie Anm. 69, S. 70).

85 Vgl. z. B. für das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg Kohler, wie Anm. 69, S. 105. Auch für Baden-Württemberg existieren Beispiele, in denen sich Museen den Empfehlungen der Museumspfleger 1937 nicht beugten, im Endeffekt aber auch nicht geschlossen wurden (vgl. Roth, wie Anm. 50, S. 106).

86 Vgl. Uwe-Karsten Ketelsen, Kulturpolitik des III. Reichs und Ansätze zu ihrer Interpretation, in: Text & Kontext. Jahrbuch für germanistische Literaturforschung in Skandinavien, Bd. 80, 1980, S. 217 – 242, hier S. 239.

instrumental geschah, sondern von den entsprechenden Verantwortlichen, die meist der klein- oder bildungsbürgerlichen Schicht entstammten, unterstützt wurde. Dass die breite Masse die Tendenzen zumindest mitgetragen hat, erscheint plausibel, da die nationalsozialistische Ideologie sonst bei weitem nicht derartig in den Alltag hätte eingreifen können. Einzig der Vorsitzende Hermann Barghoorn scheint sich nicht von Anfang an dem neuen System gebeugt zu haben. Er soll noch 1938 einen jüdischen Mitbürger behandelt und ihn nicht zu einem jüdischen Arzt geschickt haben.⁸⁷ Auch soll er noch 1938 nicht der NSDAP angehört haben. Dies brachte ihm Kritik und vor allem Beobachtung durch die nationalsozialistische Herrschaft ein. Er geriet ins Visier des Kreisleiters, der aber „z. Zt. nicht daran denke, Dr. B. zu beseitigen.“⁸⁸ Lediglich vom Oberbürgermeister erhielt er eine Bestätigung und Empfehlung, dass gegen ihn als Vorsitzenden der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ keine Bedenken vorliegen würden und er die Gesellschaft ab 1938 leiten dürfte.⁸⁹

In der Zeit nach seiner Eröffnung im Mai 1938 wurde das „Nordsee-Museum Ostfriesland“ dann aber zahlreich be-

87 Vgl. Antonius Sikken, Notiz, 20.5.1938, in: Stadtarchiv Emden, KA 54; Detlef Garz / Gesine Janssen, Über den Mangel an Charakter des deutschen Volkes. Zu den autobiographischen Aufzeichnungen des jüdischen Arztes und Emigranten Dr. Julian Kretschmer aus Emden (= Oldenburgische Beiträge zu Jüdischen Studien. Schriftenreihe des Studiengangs Jüdische Studien im Fak. IV der Carl von Ossietzky Universität, Bd. 18), Oldenburg 2006, S. 153: „Mit dem Nervenarzt Dr. Barghoorn, der auch ein begeisterter Stahlhelmer gewesen war, pflegte Dr. Kretschmer eine gute kollegiale Zusammenarbeit. Noch im Jahre 1936 konnte er den Nervenarzt bei einer Patientin hinzuziehen. Die beiden Ärzte unterhielten sich während der Autofahrt sehr ungeschützt über die politische Lage. »Diese Offenherzigkeit Barghoorns, die ihm in anderer Umgebung hätte gefährlich werden können, ist damit zu erklären, dass er bei mir als Juden vor Denunziation sicher zu sein glaubte. Er hatte im übrigen auch weiterhin eine beträchtliche jüdische Klientel, der er sich mit Bereitwilligkeit widmete.«“

88 Unbekannt, Notiz betr. die Angelegenheit Dr. Hermann Barghoorn, in: Stadtarchiv Emden, KA 54.

89 Vgl. Carl Renken, Erklärung des Oberbürgermeisters, 11.5.1938, in: Stadtarchiv Emden, KA 54.

sucht und auch lobend von den Besuchern bewertet. Dabei kamen nicht nur Gäste aus der Region, sondern es konnten ebenso Besucher aus ganz Deutschland und sogar dem europäischen wie außereuropäischen Ausland begrüßt werden. Das Museum kam also auch überregional zu Anerkennung. Trotz des ideologisch gefärbten Anlasses für den Umbau, der systemkonformen Umgestaltung und auch der linientreu durchgeführten Eröffnung schien es also eine große Bedeutung in Fachkreisen erlangt zu haben.

Die Eröffnung des „Nordsee-Museums Ostfriesland“ bildete noch einmal einen Höhepunkt in der Geschichte der Gesellschaft. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden die Zeiten für die „Naturforschende“ dann düsterer. Die wissenschaftliche Arbeit wurde größtenteils eingestellt. Das Museum erfuhr eine Zweckentfremdung. Die unteren Räume wurden für die Einquartierung der Hitlerjugend genutzt, die oberen als Möbellager. Am 11. Dezember 1943 wurde das „Nordsee-Museum Ostfriesland“ schließlich bei einem Bombenangriff auf Emden von einer Sprengbombe getroffen. Noch am selben Tag brannte das Gebäude aus. Eine weitere Sprengbombe vier Tage später führte schließlich zum Zusammensturz der restlichen Mauern.⁹⁰ Damit war das Museum, ein tragender Bestandteil des Vereinslebens, zerstört.

Von den Beständen, die in der Ausstellung gezeigt worden waren, war kaum etwas ausgelagert worden. Das lag daran, dass sowohl der erste und der zweite Vorsitzende als auch der Hausmeister, die die Sicherung der Objekte hätten vornehmen können, zum Kriegsdienst eingezogen worden waren.⁹¹ Es fanden sich also keine Verantwortlichen für diese Arbeit. Der Oberbürgermeister richtete 1941 einen Brief an die Fla-Lehrkompanie in Döberitz, um acht Wochen Arbeitsurlaub für den

90 Vgl. Terveer, wie Anm. 64, S. 28.

91 Vgl. Unbekannt, Protokoll einer Besprechung mit Landrat Dr. Conring, Dr. Hermann Barghoorn und den Vorsitzenden der Ostfriesischen Heimatvereine am 4.9.1943, in: Stadtarchiv Emden, KA 54.

Hausmeister Reinhard Mensen zu bekommen. Dieser sollte die Auslagerung der Museumsbestände leiten. „Er kennt die Präparate und hat alle Modelle, Vitrinen und Dioramen selbst eingebaut. Er weiß also allein, wie sie abgebaut, zerlegt und verpackt werden müssen, um Beschädigungen zu vermeiden.“⁹² Das Vorhaben wurde als dringlich erachtet, da das Museum der „NfG“ das einzig verbliebene ungesicherte in Emden war und in der vergangenen Zeit zunehmend in dessen Nähe Bomben eingeschlagen waren. 1942 wurde ein erneuter Antrag auf Freistellung von Reinhard Mensen zum Zwecke der Sicherung des „Nordsee-Museums Ostfriesland“ gestellt.⁹³ Beide Anträge müssen abgelehnt worden sein, denn die Objekte verblieben weiterhin ungeschützt in dem Gebäude.

Am 24. August 1943 fand eine Begehung mit Vertretern der Stadtverwaltung in dem Museum statt, um eine mögliche Evakuierung der Gegenstände einzuschätzen. Schon zu dieser Zeit machte das Gebäude „einen völlig verwahrlosten Eindruck.“⁹⁴ Das Dach war durch Bombeneinschläge beschädigt und es regnete in das Gebäude, der Keller war feucht, das Haus verschmutzt und da es nicht abgeschlossen war, konnte es von jedem betreten werden, so dass sogar Kinder darin gespielt haben und Sachen entwendet worden waren.

Von den Objekten waren bisher nur die Gesteins-, die Muschel- und die Bernsteinsammlung sowie die Ethnographica gesichert worden. Dies hatte der damalige Direktor des Ostfriesischen Landesmuseums, Otto Rink, eigenverantwortlich übernommen, ohne eine Anweisung dazu abgewartet zu haben oder dazu ver-

92 Carl Renken, Brief des Oberbürgermeisters an Hauptmann Lukas der Flak-Lehrkompanie in Döberitz-Elgrund, 7.8.1941, in: Stadtarchiv Emden, KA 54.

93 Vgl. Carl Renken, Brief der Stadt Emden an den Kommandeur der ersten Inspektion der Truppen-Luftschutzschule in Greifswald, 5.9.1942, in: Stadtarchiv Emden, KA 54.

94 Unbekannt, Protokoll der Besichtigung des Nordsee-Museums durch Stadtbaurat Peter Diederichs, Dr. Louis Hahn, Geschäftsführer Otto Rink, Bauführer Wilhelm Fillinger und Oberinspektor Johann Engelberts am 24.8.1943, in: Stadtarchiv Emden, KA 54.

pflichtet gewesen zu sein. Bei der Begehung fanden Überlegungen statt, was außerdem gerettet werden sollte. Dabei sprach man sich lediglich für eine Sicherung des Dollartmodells, das einmal von Dodo Wildfang geschaffen worden war, aus. Vieles andere dagegen, vor allem die Vogel- und Tiermodelle schienen nicht auslagerungswürdig, „da sie bei einem Verlust verhältnismäßig leicht wiederbeschafft werden können.“⁹⁵ Auch große Teile der Bibliothek erweckten keinen unterstützenswerten Eindruck. Man nahm an, dass es sich nicht um allzu wertvolle Literatur handeln würde.⁹⁶ Es gab Überlegungen, die darunter befindlichen wertvollen Bücher auszusortieren. Da es aber an einer Fachkraft mangelte, die das ausführen konnte, beschloss man, sämtliche Bücher im Keller und auf dem Boden zu lassen. Erst Hermann Barghoorn merkte in einer Besprechung an, dass der gesamte Bibliotheksbestand sehr wohl wertvoll war.⁹⁷ Eine Auslagerung fand aber trotzdem nicht statt.

Für die Zukunft sollten die Stadtverwaltung und der Oberbürgermeister bei der Sicherung der Museumsbestände mitwirken.⁹⁸ Dabei beließ man es aber bei den bisher durchgeführten Maßnahmen, bei denen lediglich das Dollartmodell gerettet und das Gebäude vor weiterer Verwahrlosung geschützt werden sollte. Wahrscheinlich fühlte sich trotz der geplanten Zusammenarbeit mit der Stadt keiner richtig verantwortlich, zumal es in Kriegszeiten noch dringlichere Probleme gab, die das Leben der in der Stadt lebenden Menschen betrafen. Dies führte zum Verlust großer und wertvoller Sammlungsteile, als das Museum schließlich im Dezember desselben Jahres mehrere Bombentreffer erhielt. Wilhelm Hollenberg tat noch 1949 sein Missfallen über die unvollständigen Maßnahmen der Evakuierung kund.⁹⁹

95 Unbekannt, wie Anm. 94.

96 Vgl. Unbekannt, wie Anm. 94.

97 Vgl. Unbekannt, wie Anm. 91.

98 Vgl. Unbekannt, wie Anm. 91.

99 Vgl. Wilhelm Hollenberg, Rede anlässlich der Generalversammlung der

Sicher waren schon vorher bestimmte Objekte, die nicht mehr gut erhalten waren und damit einem Museum nicht mehr genügen konnten, aussortiert worden. Aber der Verlust des Museums, der sowohl das Gebäude als auch große Bestände ausmachte, übertraf frühere Verluste bei weitem. Damit war der Fortbestand der Naturforschenden Gesellschaft in Frage gestellt.

Nach Ende des Krieges war erst einmal nicht an eine weitere Arbeit zu denken. Die unmittelbaren existentiellen Probleme waren zu groß. Hinzu kam, dass für Neugründungen oder Wiedererrichtungen von Vereinen von der in Emden herrschenden britischen Militärregierung eine Erlaubnis vorliegen musste.¹⁰⁰ Sogar Oberbürgermeister Georg Frickenstein, vor 1933 Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei, setzte sich in einem Brief an die Militärregierung für Wilhelm Hollenberg als vorläufigen Vorsitzenden ein, bis eine richtige Wahl stattfinden konnte.¹⁰¹ Für eine Weiterarbeit war aber wiederum der Entnazifizierungsfragebogen notwendig. Dagegen widersetzten sich Hollenberg und zwei weitere Mitglieder, die den vorläufigen Vorstand bilden wollten, aber vehement.¹⁰² Die Wiederbelebungsversuche der Gesellschaft zogen sich so bis 1949 hin, als die Militärregierung, die 1951 abzog,¹⁰³ nicht mehr absolut streng regierte.

Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814 am 2.5.1949 (Die Rede ist undatiert und nicht mit dem Namen unterzeichnet, jedoch geht aus dem Gesagten eindeutig hervor, dass es sich um Wilhelm Hollenberg handelt, der zur ersten Mitgliederversammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ nach 1945 sprach), in: NfGA, Ordner NfG Direktion, Sitzungen, Protokolle, Einladungen 1922 – 1979.

100 Vgl. Bernard Schröder, Geschichte der Stadt Emden 1945 bis zur Gegenwart, in: Geschichte der Stadt Emden, Bd. 3 (= Ostfriesland im Schutze des Deiches. Beiträge zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des ostfriesischen Küstenlandes, hrsg. im Auftrage der Niederemsischen Deichacht und ihrer Rechtsnachfolgerin der Deichacht Krummhörn von Jannes Ohling, Roelf Oden und Diedrich Stroman, Bd. 7), Leer 1980, S. 257 – 488, hier S. 265 f.

101 Vgl. Georg Frickenstein, Brief des Oberbürgermeisters an die Militärregierung, 23.2.1946, in: Stadtarchiv Emden, KA 54.

102 Vgl. Hollenberg, wie Anm. 99.

103 Vgl. Schröder, wie Anm. 100, S. 267.



Das zerstörte „Nordsee-Museum Ostfriesland“, Fotografie, nach 11.12.1943, NfGA.

Eine richtiggehende Entnazifizierung der Mitglieder der Gesellschaft hat es demnach nicht gegeben. Aus heutiger Sicht scheint die Entnazifizierung in der britischen Zone auch nicht befriedigend vonstatten gegangen zu sein. Die Umsetzung des Vorhabens erwies sich als schwieriger als zunächst angenommen. Die Akzeptanz in der deutschen und britischen Bevölkerung sank im Laufe der Zeit. Des Weiteren handelte die britische Militärregierung teilweise recht willkürlich bei der Gewährung von Ausnahmen. Einfache Leumundszeugnisse, so genannte „Persilscheine“, reichten aus, um nicht weiter belangt zu werden, was im Endeffekt sogar zur Solidarisierung unter den Deutschen führte. Später kam es vermehrt zu Berufungen, nach denen die Betroffenen als weniger belastet eingestuft wurden.¹⁰⁴ In der britischen Zone wurden schließlich weitaus weniger Fragebögen gestellt als in anderen Besatzungszonen. Überdies wurde von den bear-

104 Stefan Brüdermann, Entnazifizierung in Niedersachsen, in: Dieter Poestges, Übergang und Neubeginn. Beiträge zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte Niedersachsens in der Nachkriegszeit, Göttingen 1997, S. 97 – 118, hier S. 106 – 110.

beiteten Fällen nur ein verschwindend geringer Teil als belastet gemeldet.¹⁰⁵ „Hält man diese Zahlen gegen die Kenntnisse über die Durchdringung von Politik, Verwaltung und Wirtschaft in Deutschland mit Nationalsozialisten, so kann man dem Wort Fiasco kaum widersprechen.“¹⁰⁶ Wirklich effektiv waren die damals durchgeführten Maßnahmen also nicht. Die Menschen in den Verwaltungen und anderen machtvolleren Institutionen konnten ihre Posten kontinuierlich weiterführen und so waren auch die Mitarbeiter des ehemaligen „Nordsee-Museums Ostfriesland“ nicht nachhaltig zur Verantwortung gezogen worden. Vielleicht spielte bei der Entnazifizierungsfrage auch der Status der Mitarbeiter als Ehrenamtliche sowie der eines Vereins als Rechtsträger des Museums eine Rolle. Mitarbeiter von Museen in anderen Regionen brauchten sich dieser Maßnahme ebenfalls nicht zu unterwerfen, wenn sie ehrenamtlich arbeiteten und das Museum nicht staatlich getragen war.¹⁰⁷

Am 2. Mai 1949 fand dann die erste Mitgliederversammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ statt. Die Anregungen kamen von Wilhelm Hollenberg und auch Hermann Barghoorn, der inzwischen nach Oldenburg umgezogen war. Als Vorsitzender wurde Wilhelm Hollenberg gewählt, der von Dr. Louis Hahn und H. Hagen im Vorstand unterstützt wurde.¹⁰⁸

Der Verlust des Museumsgebäudes zog Überlegungen nach sich, die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ mit der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer“ zu vereinigen. Einerseits war dies aber rechtlich nicht möglich, da die „NfG“ noch das Grundstück am Wall besaß, andererseits plädierten auch die Mitglieder der „Naturforschenden“ dafür, die Selbständigkeit der beiden Vereine

¹⁰⁵ Vgl. Brüdermann, wie Anm. 104, S. 116.

¹⁰⁶ Brüdermann, wie Anm. 104, S. 117.

¹⁰⁷ Vgl. dazu das Deutsche Museum in München in: Trischler / Vaupel / Wolff, wie Anm. 77, S. 15.

¹⁰⁸ Vgl. Unbekannt, Protokoll der Generalversammlung der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814 am 2.5.1949, in: NfGA, Ordner NfG Direktion, Sitzungen, Protokolle, Einladungen 1922 – 1979.

zu bewahren.¹⁰⁹ Man wollte aber stärker zusammenarbeiten und sich unterstützen. Auch die Stadt sagte der Gesellschaft Unterstützung zu und hätte ihr Verschwinden bedauert.¹¹⁰

Die Arbeit bestand zunächst aus Vorträgen und Exkursionen. Das Grundstück am Wall behielt man zunächst, allerdings wurde es erst einmal nicht genutzt. Der damalige Vorsitzende Wilhelm Hollenberg hatte wohl auch keine Ambitionen, mit dem Grundstück zu arbeiten. Ihm soll nie daran gelegen gewesen sein, dort ein neues Museum zu errichten, und er hat wohl auch daran gedacht, das Grundstück zu veräußern.¹¹¹ Ambitionen, die eine neue Nutzung des Grundstücks zum Ziele hatten, sollten erst später kommen. Wilhelm Hollenberg trat 1967 als Vorsitzender zurück. Ihm folgte Franz Terveer, der die Gesellschaft etwa eineinhalb Jahre leitete und dann den Vorsitz an Friedrich Kortkamp abgab.¹¹² Ab diesem Zeitpunkt kam viel Elan und Bewegung in die Gesellschaft. Friedrich Kortkamp stieß einige Neuerungen an, zu denen auch die Bemühungen um ein neues eigenes Gebäude der Gesellschaft gehörten. Die Verhandlungen zogen sich allerdings bis in die 1980er Jahre hin, bevor auf dem alten Grundstück in der Grasstraße ein neues Haus für die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ gebaut wurde. Dabei hatte man 1978 von einem neuen naturwissenschaftlichen Museum endgültig Abstand genommen.¹¹³ Für ein modernes Museum sei der Platz auf dem Grundstück zu klein.

Allerdings entwickelte sich in den 1980er Jahren eine weitere Initiative. Anknüpfend an die Ausstellung zur Heringsfischerei

¹⁰⁹ Vgl. Unbekannt, wie Anm. 108.

¹¹⁰ Vgl. Unbekannt, wie Anm. 108.

¹¹¹ Vgl. Unbekannt, Protokoll einer Rücksprache mit Elisabeth Peters, Emden bzgl. der NfG vom 28.3.1983, in: NfGA, Ordner NfG Grundst. Mühlenrtrif, Bau- und Umbauten vor 1945, Grundbucheintragungen usw.

¹¹² Vgl. Unbekannt, Protokoll der Vorstandssitzung am 28.11.1966; Unbekannt, Protokoll der Jahreshauptversammlung am 25.6.1969, in: NfGA, Ordner NfG Direktion, Sitzungen, Protokolle, Einladungen 1922 – 1979.

¹¹³ Vgl. Unbekannt, Protokoll der Vorstandssitzung am 6.11.1978, in: NfGA, Ordner NfG Direktion, Sitzungen, Protokolle, Einladungen 1922 – 1979.

im ehemaligen „Nordsee-Museum Ostfriesland“ wurde 1982 unter dem Vorsitz von Johannes Sonntag das Deutsche Heringsfischereiarchiv gegründet.¹¹⁴ Dieses sammelte Archivalien und Gebrauchsgegenstände aus der Zeit der Heringsfischerei. Während der Matjestage von 1991 bis 2003 wurden diese Objekte für jeweils etwa drei Wochen im Festsaal des Rathauses am Delft in einer Ausstellung gezeigt. Ende der 1980er Jahre wurde dann ein hölzerner Segellogger vom Beginn des 20. Jahrhunderts erworben. Dieser hat im Ratsdelft festgemacht und auf ihm war von 1995 bis 2010 eine Ausstellung zur Heringsfischerei mit diesen Objekten zu sehen. Diese Ausstellungen wurden konzipiert in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Museumslogger e. V.“, dessen Vorsitzender ebenfalls Johannes Sonntag war. Seit 2010 gibt es keine dauerhafte Ausstellung der Heringsfischereiobjekte in Emden mehr. Aber in regelmäßigen Abständen werden Sonderausstellungen zur Heringsfischerei gezeigt, so zum Beispiel während des Themenjahres „Emdens Maritimes Erbe“ 2011 oder im Mai 2014 in den Pelzerhäusern des Ostfriesischen Landesmuseums Emden.

Andere Mitglieder beschäftigten sich mit den Sammlungen. Dr. Parviz Ghods kümmerte sich um die Mineralien. Er leitete die 1984 gegründete Fachgruppe Geologie / Paläontologie.¹¹⁵ Im Rahmen dieser Arbeitsgruppe wurden Mineralien und Fossilien bestimmt sowie Vorträge zu entsprechenden Themen gehalten. 1988 fand eine Fossilienausstellung statt, die Parviz Ghods in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg und Mitgliedern seiner Fachgruppe erarbeitete. Diese Ausstellung in den Räumen der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ wurde ein großer Erfolg. Im folgenden Jahr betreute er eine

¹¹⁴ Vgl. Unbekannt, Deutsches Heringsfischereiarchiv-Arthur-Graichen-Woldemar, in: Unbekannt, Arbeitskreise der Naturforschenden Gesellschaft. Eine kurze Vorstellung der Ziele und Aktivitäten, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), Emden o. J., o. S.

¹¹⁵ Vgl. Unbekannt, Geologie – Paläontologie, in: Unbekannt, wie Anm. 114, o. S.

weitere paläontologische Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit der Sparkasse und dem Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover durchgeführt und in der „NfG“ gezeigt wurde.

Die ethnographische Sammlung, die ja zu großen Teilen den Krieg überdauert hatte, wurde neu aufgenommen. Helmut Hack fertigte in den 1990er Jahren eine umfangreiche Inventarisierung an, die auch digital vorliegt und auf die andere Mitglieder bei Bedarf zurückgreifen können. Das Herbarium, die Käfersammlung sowie die Sammlung an Bernsteinen wurden für spätere Vorhaben aufbewahrt.

Das Gebäude in der Grasstraße dagegen wurde entsprechend den Anforderungen der Gesellschaft gebaut. Finanziert wurde der Bau über den Verkauf von neun Eigentumswohnungen, die in den oberen Etagen untergebracht sind.¹¹⁶ Das gesamte Erdgeschoss gehört der „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ und besteht aus einem Büro, einem Besprechungszimmer und einem Versammlungssaal für die Vorträge sowie den zugehörigen Nebenräumen. Im Keller befindet sich auch ein Labor. In weiteren Kellerräumen wurden die über den Krieg geretteten Sammlungen, die zwischenzeitlich bei Mitgliedern untergebracht waren, magaziniert.

Die Öffentlichkeit haben die so gesicherten Sammlungen dagegen selten erreicht. Erst in letzter Zeit sind vermehrt Bewegungen zustande gekommen, mit den Objekten neu zu arbeiten. Manche Objektgruppen wurden zum Beispiel vollständig fotografisch dokumentiert oder Teile der verschiedenen Sammlungen wurden zu bestimmten Anlässen der Öffentlichkeit präsentiert. Eine zukünftige Aufgabe der Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ besteht zweifellos darin, diese Bestände zu bewahren, zu erforschen und sie einem breiteren Publikum zu vermitteln.

¹¹⁶ Vgl. Franz Terveer, Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814 – 175-jähriges Jubiläum. Festrede, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), Emden o. J., o. S.



Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ zwischen Zweitem Weltkrieg und deutscher Wiedervereinigung¹

Franz Wilhelm Terveer²

Im Kriegsjahr 1943 zerstörten Bombenwürfe das Museumsgebäude mit allen Sammlungen – das schien das Ende der Gesellschaft zu sein. Durch Auslagerung war ein kostbarer Schatz erhalten geblieben: die Protokolle über die Sitzungen vom Jahre 1823 bis zum Jahre 1933 und die Jahrbücher der Gesellschaft von 1852 bis 1936 sowie das Trümmergrundstück, auf dem das Museum gestanden hatte.

Als das Leben nach der Währungsreform erträglicher geworden war und sich alte Vereinigungen wieder zusammenfanden, wurde die schlummernde Gesellschaft im Mai 1949 zu neuem Leben erweckt. Rektor Wilhelm Hollenberg³ wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt und im November 1950 wurde der erste Vortrag gehalten, dem in den Winterhalbjahren monatlich weitere folgten. An manchen Vortragsabenden wurden bis zu 150 Besucher gezählt. Später wurden in den Sommermonaten Exkursionen in den ostfriesischen Raum als Busfahrt an Sonnabendnachmittagen durchgeführt, die eine rege Beteiligung hatten.

Die Ruinen unseres Grundstückes am Wall mahnten uns, an einen Wiederaufbau zu denken, doch die finanziellen Mittel fehlten. Der Vorstand entschloß sich jedoch, das wertvolle Grundstück nicht zu verkaufen, sondern für einen möglichen späteren Aufbau zu behalten.

Die älteren Mitbürger unserer Stadt werden sich erinnern, daß unsere Gesellschaft am 29. Dezember 1964 im bis auf den letzten Platz besetzten Festsaal des wiedererstandenen Rathauses das Fest des 150-jährigen Bestehens feierte. Mir war, als dem zweiten Vorsitzenden, die Aufgabe zuteil geworden, die Festansprache zu halten; dann folgte der Festvortrag von Professor Dr. habil. [Wolfgang] Hartung⁴,

Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg mit dem Titel „Helgoland – merkwürdigste Insel der Nordsee“.

Kurz nach dem 70. Geburtstag trat Wilhelm Hollenberg von seinem Amt zurück; man wählte mich am 16. Januar 1967 zu seinem Nachfolger; ich habe als 1. Vorsitzender die Gesellschaft im Sinne meines Vorgängers geführt, indem die monatlichen Vorträge im Winterhalbjahr und verschiedene Exkursionen im Sommer innerhalb Ostfrieslands weiterhin durchgeführt wurden.

Auf der Jahreshauptversammlung am 25. Juni 1969 haben wir eine neue Satzung der Gesellschaft beschlossen, die unverändert heute noch gültig ist.⁵ Neben verschiedenen Änderungen wurden damals die früheren Titel „Erster“ und „Zweiter Direktor“ wieder eingeführt.

Aus beruflichen Gründen habe ich auf dieser Jahreshauptversammlung den Vorsitz niedergelegt; mit mir traten 8 Vorstandsmitglieder und Beisitzer zurück; anschließend wurde Friedrich Kortkamp⁶ zum Ersten Direktor gewählt, der in den folgenden Jahren mit einem neuen Mitarbeiterstab an die Verwirklichung lange geäußerter Pläne ging, die der Gesellschaft wieder die notwendige Entfaltung sichern sollte.

Einige Beispiele mögen den Weg zu diesem Ziel umreißen:

1. Eigene verlorengegangene Veröffentlichungen der Gesellschaft wurden von den Partnern des Schriftentausches wiederbeschafft.
2. Ein Veranstaltungskalender für die Vorträge des Winterhalbjahres wurde im voraus jährlich oder auch halbjährlich den Mitgliedern zugestellt.

¹ Auszug aus der von Franz Terveer am 5.1.1990 gehaltenen Festrede (Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814 – 175-jähriges Jubiläum. Festrede, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 [Manuskript], Emden o. J., o. S.). Die Informationen in den Fußnoten sind ergänzt von Aiko Schmidt.

² * 2.6.1915 in Emden † 18.7.2013 in Emden, 1950 Wirkliches Mitglied, 6.11.1950 – 16.1.1967 Zweiter Direktor, 16.1.1967 – 25.6.1969 Erster Direktor.

³ * 25.12.1896 in Bad Essen † 12.5.1982 in Emden, 1924 Wirkliches Mitglied, 1925 Vortragendes Ehrenmitglied, 1926 – 1928 Schriftführer, 1928 – 1934 Mitglied des Direktoriums, 1935 stellvertretender Direktor und Museumsleiter, 6.11.1950 – 16.1.1967 Direktor.

⁴ * 18.2.1907 in Berlin † 3.6.1995 in Oldenburg, Geologe.

⁵ Am 16. Juni 1990 wurde die Satzung verändert und am 9. April 2013 beschlossen die Mitglieder während einer Mitgliederversammlung eine erneute Satzungsänderung.

⁶ * 18.6.1914 in Emden † 23.8.1991 in Emden, 25.6.1969 – 30.8.1988 Erster Direktor.

3. Exkursionen zu aktuellen Themen des Natur- und Umweltschutzes, wie z. B. der Erhaltung der Hoch- und Niedermoores, der Fauna und Flora Ostfrieslands, dem Küsten- und Gewässerschutz, der friedlichen Nutzung der Kernenergie, der Wiederaufbereitung und Endlagerung.

4. Die „Foto-Gruppe Emden“ wurde als korporatives Mitglied der Gesellschaft aufgenommen und richtete ein Fotolabor ein.

5. Die [...] Stiftung der Medaillen für verdiente Wissenschaftler und Praktiker.

6. Fachgruppen und Arbeitskreise wurden eingerichtet, so der Arbeitskreis Geologie-Paläontologie, der Arbeitskreis Völkerkunde, die Fachgruppe Astronomie und der Arbeitskreis „Deutsches Heringsfischereiarchiv“; er wurde 1982 gebildet, dem sich 1984 mit einem Förderungsvertrag Herr Artur Graichen⁷ der Fa. Woldemar GmbH in Emden anschloß; die Bezeichnung dieses Arbeitskreises wurde ergänzt und lautet: „Deutsches Heringsfischereiarchiv-Artur Graichen-Woldemar“.⁸

Dieser Arbeitskreis bemüht sich, das Archiv im Sinne der Heringsfischereiabteilung im früheren Nordsee-Museum der Gesellschaft aufzubauen. Bereits jetzt ist ein Bestand von 1.800 Aktenordnern zu verzeichnen.⁹

⁷ * 5.12.1914 in Riga † 1.8.2011 in Marbella.

⁸ 1995 wurde der Fördervertrag von der Abba Seafood, die die Woldemar GmbH aufgekauft hatte, gekündigt.

⁹ Nach dem Tod von Johannes Sonntag (* 6.8.1928 in Emden † 22.12.2008 in Bayreuth), einem der stellvertretenden Direktoren der Gesellschaft sowie Leiter des Arbeitskreises „Deutsches Heringsfischereiarchiv“, hat sich das Direktorium der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ entschlossen, den umfangreichen Aktenbestand begutachten und kassieren zu lassen sowie als Depositum an das Stadtarchiv Emden abzugeben. Aus Platzgründen sind die Akten zurzeit im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Aurich untergebracht. 2013/14 wurden sie wissenschaftlich durch die Mitarbeiter des Wirtschaftsarchivs Nord-West-Niedersachsen verzeichnet. Erkenntnisse dieser Arbeit flossen ein in die Beiträge von Holger Czapski (... sie fühlt sich gehoben durch das Bewusstsein, dass mit ihren Zwecken Aufgaben zusammenfallen, die nicht bloß allgemein wirtschaftliche, sondern geradezu nationale Bedeutung

haben.“ Als hervorragende Leistung der Direktion und des Ersten Direktors Friedrich Kortkamp ist der Wiederaufbau des Gebäudes der Naturforschenden Gesellschaft auf dem alten Baugrundstück am Wall, in dem wir uns heute versammelt haben, herauszustellen. Die Einweihung erfolgte im September 1984. Da keine öffentlichen Mittel für dieses Bauvorhaben flossen und außer dem wertvollen Trümmergrundstück in bester Lage der Stadt kein weiteres Vermögen vorhanden war, ermöglichte der Verkauf von 9 Eigentumswohnungen in diesem Gebäude die Finanzierung der Baukosten. In das Eigentum der Gesellschaft floß 1/5 des Bauvolumens, das sich im Erdgeschoß auf den Vortragssaal, das Sitzungszimmer, das Büro und die erforderlichen Nebenräume sowie geeignete Kellerräume für das Archiv, die Bibliothek, die Sammlungen und das Fotolabor aufteilt.

Wenn auch diese kleine Lösung des Wiederaufbaus für die Mitglieder der Gesellschaft, die das frühere Nordsee-Museum gekannt haben, schmerzlich sein dürfte, so ist dieser Anfang trotzdem positiv zu bewerten, da die Gesellschaft auch ohne ein naturwissenschaftliches Museum wieder über eigene Räume verfügt, in denen sich die Mitglieder zu Hause fühlen können.

Am 30. August 1988 erklärte Friedrich Kortkampf seinen Rücktritt vom Amt des Ersten Direktors der Gesellschaft, nachdem er 19 Jahre lang an der Spitze der Gesellschaft gestanden hatte.

haben.“ Die Geschichte der Heringsfischerei in Emden von 1872 bis 1945) und Christian Röben („Zur Situation der Ems-Heringsfischereien ist zu sagen, daß von Bund und Ländern keine Hilfen mehr zu erwarten sind, weil sich die Politik von der Loggerfischerei abgewandt hat.“ Die Geschichte der Heringsfischerei in Emden von 1945 bis 1969) in der ausstellungsbegleitenden Publikation Das Silber des Meeres. Die ostfriesische Heringsfischerei in vier Jahrhunderten, hrsg. von Aiko Schmidt im Auftrag des Wirtschaftsarchivs Nord-West-Niedersachsen und des Ostfriesischen Landesmuseums Emden (= Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, Heft 37), Oldenburg 2014.

Ich möchte Herrn Kortkampf, als meinem Nachfolger im Amt des Ersten Direktors im Jahre 1969 hiermit Anerkennung und Dank für die jahrelange ehrenamtliche Tätigkeit zum Wohle der Gesellschaft aussprechen.

Die vakante Stelle des Ersten Direktors wurde zunächst nicht wiederbesetzt; der Zweite Direktor, Professor Dieter Einfeld¹⁰, übernahm die Geschäftsführung bis zum 8. Juli 1989, dem Tag der Mitgliederversammlung, die den einzigen Kandidaten Dr. Philipp Hofmann, den früheren Direktor der Stadtwerke Emden, als neuen Ersten Direktor wählte. Bereits am 27. September 1989, nach einem Vierteljahr seiner Tätigkeit, trat Dr. Hofmann aus persönlichen Gründen zurück. Die entstandene Unruhe und Besorgnis unter den Mitgliedern dürfte ihr Ende in der kommenden Jahreshauptversammlung finden, auf der der künftige Erste Direktor zu wählen sein wird.¹¹

Zum Abschluß meines kurzgefaßten Rückblickes wünsche ich der demokratisch verfaßten Naturforschenden Gesellschaft, daß sich die Mitglieder und Beisitzer des Direktoriums trotz berechtigter individueller Auffassungen und Meinungen zu Kompromissen durchringen, um durch gedeihliche Zusammenarbeit zum Wohle der traditionsreichen und geachteten Naturforschenden Gesellschaft beizutragen und dadurch den ihr gebührenden Platz in der kulturellen Szene der Stadt Emden und Ostfrieslands zu behaupten.

¹⁰ * 23.5.1931, Professor für Physik.

¹¹ Seit Oktober 1989 wurde die Gesellschaft von einem aus Hinrich Eilers, Christian Erfeling, Rodion Farjon, Parviz Ghods, Helmut Hack, Dr. August Friedrich Moroni, Norbert Schultz und Johannes Sonntag bestehenden geschäftsführenden Vorstand geleitet. Im Frühjahr 1991 trat Theo Erfeling das Amt des Ersten Direktors an.



Als langjährigstes Mitglied ausgezeichnet: Franz Terveer erhält von Stephan-G. Koziolk und Uda Kortkampf eine Ehrenurkunde, Foto: Claudia Steinhoff.



„Dass die Naturforschende Gesellschaft von 1814 [...] auch in Zukunft mit dem jugendlichen Elan ihre Aktivitäten betreiben möge...“¹ – Die letzten 25 Jahre

Caroline Schott

Am 29. Dezember 1989 wurde die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ 175 Jahre alt. Dieses Ereignis sollte mit verschiedenen Aktionen gebührend gewürdigt werden. Die Ostfriesen-Zeitung berichtete anlässlich dieses Jubiläums sogar in einem ausführlichen Sonderbericht über die Geschichte und Aktivitäten der Gesellschaft.² Zu den Feierlichkeiten der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ gehörten ein Festakt am 5. Januar 1990, die geplante Herausgabe einer Festschrift sowie die Durchführung einer Vortragsreihe zum Thema „Mensch und Umwelt“.³

Der Festempfang am Vormittag des 5. Januar 1990 in den Räumen der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ in der Grasstraße war das bedeutendste Ereignis innerhalb der Feierlichkeiten. Karlheinz Ballschmiter von der Universität Ulm war für den Festvortrag eingeladen worden. Er sprach in seinem Redebeitrag „Der Wind weht nicht zum MARS. Der GLOBUS – ein Umweltlabor“ über die weltweiten negativen Auswirkungen der Umweltverschmutzung⁴ und griff dabei ein globales und aktuelles Thema auf. Die Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ waren begeistert und dankten ihm mit lang anhaltendem Applaus.⁵

Der ehemalige Direktor der Gesellschaft, Franz Terveer, konnte ebenfalls als Referent gewonnen werden. In seinem Vortrag erläuterte er die Geschichte der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ mit ihrer einstigen Bedeutung. Dabei ging er zum einen auf besonders verdiente Mit-

glieder der Gesellschaft ein, wie zum Beispiel Otto Leege, Dodo Wildfang und Michael August Friedrich Prestel.⁶ Zum anderen hob er die Verdienste der Gesellschaft in früherer Zeit, die weit über Emden und Ostfriesland hinausreichten, hervor.

Der Erste Bürgermeister Hans Grigull schließlich überbrachte ein Grußwort der Stadt Emden und ermunterte die Naturforscher, dass sie „trotz ihres hohen Alters auch in Zukunft mit dem jugendlichen Elan ihre Aktivitäten betreiben möge[n], der sie bisher so sehr auszeichnete.“⁷ Die Eröffnung und Begrüßung der Gäste zu Beginn der Feier übernahm das Vorstandsmitglied August Friedrich Moroni.⁸

Die Jubiläums-Vortragsreihe „Mensch und Umwelt“ sollte im Jahr nach dem eigentlichen Geburtstag veranstaltet werden. Der Vortrag von Karlheinz Ballschmiter passte aber schon 1989 hervorragend zum Thema der Reihe und kann infolgedessen auch als deren Eröffnungsvortrag gewertet werden. Sein Beitrag und die sämtlicher Redner beim Festakt sollten später in der Jubiläumsschrift veröffentlicht werden. Außerdem sollte die Festschrift eine Darstellung der Fachgruppen, Sammlungen und Aktivitäten der Gesellschaft enthalten. Leider ist das Werk trotz lang anhaltender Bemühungen des Vorstands nicht mehr erschienen,⁹ sondern liegt bis heute nur als Manuskript vor.

¹ Hans Grigull, Grußwort des 1. Bürgermeisters der Stadt Emden, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), o. J., o. S.

² Vgl. Ostfriesen-Zeitung, 5.1.1990, S. 25.

³ Vgl. Archiv der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ (NfGA), NFG, Ordner Protokolle 1989 – 1990, Einladung an die Mitglieder mit dem Programm zur Jubiläumsveranstaltung am 5.1.1990.

⁴ Vgl. Karlheinz Ballschmiter, „Der Wind weht nicht zum MARS. Der GLOBUS – Ein Umweltlabor“, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), o. J., o. S.

⁵ Ostfriesen-Zeitung, 6.1.1990, S. 3.

⁶ Vgl. Franz Terveer, Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814 – 175-jähriges Jubiläum. Festrede, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), Emden o. J., o. S.

⁷ Grigull, wie Anm. 1, o. S.

⁸ Vgl. August Friedrich Moroni, Eröffnung und Begrüßung, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), o. J., o. S.

⁹ Vgl. Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), o. J. Noch 1995 plante der Vorstand, das Werk endlich herauszubringen (Vgl. NfGA, Ordner 100-Jahr-Feier Fabricius-Denkmal in Osteel [3. – 5.11.1995], Brief von Direktor Theo Erfeling an Frau Schmidt-Bonhuis, General-Anzeiger, vom Dezember 1995). Vermutlich konnte die Festschrift aber wegen fehlender finanzieller Unterstützung bis heute nicht erscheinen.

Die Feierlichkeiten zum 175-jährigen Jubiläum fielen in eine für die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ unsichere Zeit. Der erste Direktor Friedrich Kortkamp war am 30. August 1988 von seinem Amt zurückgetreten und die Gesellschaft wurde bis zur nächsten Mitgliederversammlung im Jahr 1989 vorübergehend vom Zweiten Direktor Dieter Einfeld geführt.¹⁰ Es wurde angestrebt, auf der nächsten Mitgliederversammlung einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Dieses Vorhaben wurde im April 1989 allerdings wieder vertagt.¹¹ Man wollte erst die Satzung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ neu erstellen und diese Satzungsänderung abwarten, um nach dieser einen neuen Direktor zu bestimmen. Dafür wurde extra eine Satzungskommission gegründet, die sich um die Belange kümmern sollte. Die Satzungskommission bestand aus den Mitgliedern Hinrich Eilers, Werner Gloth, Philipp Hofmann, August Friedrich Moroni und Lueppo Bakker.

Noch vor der geplanten Satzungsänderung stellte sich schließlich doch Philipp Hofmann zur Wahl als Erster Direktor zur Verfügung. Der Beschluss zur Änderung der Satzung und anschließenden Bestimmung des Ersten Direktors wurde aufgehoben und auf der Mitgliederversammlung am 8. Juli 1989 wurde Philipp Hofmann schließlich in die Position gewählt.¹² Philipp Hofmann war ausgebildeter Chemiker und hatte bis 1980 als Geschäftsführer bei den Stadtwerken Emden gearbeitet. Seit seinem Ruhestand widmete er sich kernphysikalischen Forschungen.¹³ Mit seiner Wahl als Vorsitzender der Gesellschaft wollte er die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ neu ausrichten. Er strebte eine Moderni-

sierung an, indem er zum Beispiel die Fachgruppe „Umweltanalyse“ gründete und betreute, die aktuelle Themen aus der Umweltforschung aufgriff.

Leider führte Philipp Hofmann die Geschäfte der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ nicht lange, sondern trat schon im September 1989 wieder von seinem Amt zurück.¹⁴ Damit war die Leitungsposition der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ wieder vakant. Außerdem zog sich auch der Stellvertreter Dieter Einfeld wegen eines längeren Auslandsaufenthalts aus dem Vorstand zurück. Hinzu kam eine angespannte finanzielle Situation, die noch aus der Errichtung des Gebäudes für die Gesellschaft in den 1980er Jahren resultierte. In dieser problematischen Aufstellung musste die „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ ihr 175jähriges Jubiläum feiern.

Eben wegen dieses Jubiläums und um die Mitglieder nicht noch mehr zu verunsichern, wurde beschlossen, eine kommissarische Direktion einzuberufen, die die Geschäfte bis ins Jahr 1990 führen sollte.¹⁵ Dann sollte endlich die Satzungsänderung realisiert sein, nach der dann ein neuer Direktor gewählt werden konnte. Dieser geschäftsführende Vorstand bestand aus den Mitgliedern Hinrich Eilers, Christian Erfeling, Parviz Ghods, Helmut Hack, Johannes Sonntag, Rodion Farjon, Norbert Schultz und August Friedrich Moroni.

Auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 16. Juni 1990 wurde die neu erstellte Satzung mehrheitlich beschlossen.¹⁶ Allerdings dauerte es dann doch bis 1991, bevor ein neues Direktorium gewählt werden konnte. Bei der Wahl des Ersten Direktors und der anderen Vorstandsmitglieder hatten die Mitglie-

der hohe Ansprüche. Diese „sollen mit freudigem Einsatzwillen – angepaßt an die heutigen gesellschaftlichen Umstände und die veränderten Problemstellungen für eine »naturforschende Gesellschaft« – unserer ehrwürdigen »Naturforschenden« [Hervorhebungen im Original] wieder ihre frühere Bedeutung und öffentliche Anerkennung erobern.“¹⁷ Die Mitglieder waren aufgefordert, bei der Wahl des Direktoriums und der Arbeit der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ tatkräftig mitzuwirken.

Nach der Mitgliederversammlung am 9. März 1991 bestand dann ein neues Direktorium, dessen Vorsitz der Wirtschaftsingenieur und Kapitän Theo Erfeling hatte. Ihm standen die stellvertretenden Direktoren Johannes Sonntag, Klaus Böttcher, Arthur Kalvelage und Parviz Ghods zur Seite.¹⁸ Außerdem wurden ein Schatzmeister, eine Sekretärin, ein Konsulent, drei Rechnungsprüfer und ein Wissenschaftlicher Beirat gewählt, die ergänzend bei der Arbeit in der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ mitwirkten.

Mit diesem Direktorium war zunächst eine gewisse Kontinuität sichergestellt, führte Theo Erfeling die Gesellschaft doch über einen langen Zeitraum. Allerdings war er beruflich sehr stark eingebunden, was häufige Auslandsaufenthalte mit sich brachte. Deshalb wurde er in seiner Arbeit tatkräftig von den stellvertretenden Direktoren unterstützt. Trotz dessen förderte er die Arbeit der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ großzügig mit finanziellen Zuwendungen.¹⁹ Nicht zuletzt beschäftigte er von der Mitte der 1990er bis Mitte der 2000er Jahre eine Halbtagskraft, die große Teile der Verwaltung und der Öffentlich-

keitsarbeit für die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ erledigte.

Nachdem der neue Vorstand seine Arbeit aufgenommen hatte, wurden bald notwendige Aufgaben ersichtlich, um die weitere Arbeit der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ zu gewährleisten. Dazu gehörte eine Neuordnung des Archivs, was man über die extern geförderte Beschäftigung einer Mitarbeiterin erreichen wollte. Schon nach dem Rücktritt von Friedrich Kortkamp hatte sich das Direktorium um eine Mitarbeiterin bemüht gehabt, die die Unterlagen der Gesellschaft verwalten und neu ordnen sollte.²⁰ Unter dem Direktor Philipp Hofmann wurde sie schließlich eingestellt und arbeitete ein Jahr für die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“. Während dieser Zeit widmete sie sich vornehmlich Verwaltungsaufgaben.

In den Jahren 1995 bis 1997 wurden wiederum zwei Mitarbeiterinnen für je ein Jahr durch Fremdförderung beschäftigt. Die Notwendigkeit zur Einstellung von Fachkräften sah das Direktorium darin, dass die nach der Zerstörung des „Nordsee-Museums Ostfriesland“ im Jahre 1943 „geretteten Schriftstücke, Bücher, Sammlungen etc. [...] bis zum Neubau unseres Hauses 1984 privat von unserem Direktorium gelagert [wurden]. Seitdem befinden sich unsere Schriftstücke, Bücher, Sammlungen etc. in einem ungeordneten Zustand.“²¹ Infolgedessen bestanden die Aufgaben der Mitarbeiterinnen in der „Archivierung aller vorhandener Schriftstücke, Jahrbücher, Exponate und Sammlungen.“²² Dies umfasste „die chronologische Ablage aller vorhandenen Schriftstücke, Erfassung unserer Biblio-

¹⁰ Vgl. NfGA, NFG, Ordner Protokolle 1989 – 1990, Protokoll der Direktions-sitzung vom 5.9.1988 und Protokoll der Direktionssitzung vom 20.9.1988.

¹¹ Vgl. NfGA, NFG, Ordner Protokolle 1989 – 1990, Protokoll der Mitgliederversammlung am 27.4.1989.

¹² Vgl. NfGA, NFG, Ordner Protokolle 1989 – 1990, Protokoll der Mitgliederversammlung am 8.7.1989.

¹³ Vgl. Emdener Zeitung, 2.8.1989, S. 5.

¹⁴ Vgl. NfGA, NFG, Ordner Protokolle 1989 – 1990, Brief der Direktion an die Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ vom 5.12.1989.

¹⁵ Vgl. NfGA, wie Anm. 14.

¹⁶ Vgl. NfGA, NFG, Ordner Protokolle 1989 – 1990, Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 16.6.1990.

¹⁷ NfGA, Ordner NFG, Protokolle 1989 – 1990, Einladung zur Ordentlichen Mitgliederversammlung am 9.3.1991.

¹⁸ Vgl. NfGA, NFG, Ordner Protokolle 1989 – 1990, Übersicht über Direktorium und Wissenschaftlichen Beirat sowie Rechnungsprüfer.

¹⁹ Vgl. Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814, Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 27.4.2010.

²⁰ Vgl. NfGA, NFG, Ordner Protokolle 1989 – 1990, Protokoll der Direktions-sitzung vom 9.6.1989.

²¹ NfGA, Ordner NFG, ABM-Kräfte, Anträge, Schriftwechsel, Bewerbungen 1989/1995/1996/1997, Antrag auf Förderung einer Allgemeinen Maßnahme zur Arbeitsbeschaffung (ABM) vom 15.3.1995.

²² NfGA, wie Anm. 21.

thek, Sammlungen etc., Erstellung von Findbüchern mittels einer EDV-Datenbank.²³

Beide Mitarbeiterinnen wurden für ein Jahr als Halbtagskraft mit 20 Stunden pro Woche eingestellt.²⁴ Die erste Kraft führte ihre Beschäftigung das ganze Jahr hindurch fort, die zweite beendete die Tätigkeit leider wegen gesundheitlicher Gründe vorzeitig.²⁵ Mit Hilfe dieser Mitarbeiterinnen konnte aber ein erheblicher Teil der Akten geordnet werden.

In den Jahren 2006 bis 2008 beschäftigte der Förderkreis Museumslogger e. V. wiederum eine fremdfinanzierte Mitarbeiterin²⁶, deren Aufgabe es war, die Exponate und Akten zur Heringsfischerei zu inventarisieren. Da ein Teil dieser Objekte und Akten dem Deutschen Heringsfischereiarchiv der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ gehörte, überschritten sich hier die Aufgabenfelder. Gerade der gesamte Archivbestand war Eigentum des Deutschen Heringsfischereiarchivs. Er wurde von dieser wissenschaftlichen Mitarbeiterin nicht nur geordnet, sondern auch erstmals inhaltlich erschlossen und in einer Fachdatenbank ausführlich aufgenommen.

Der neue Vorstand aber begann nach seiner Indienstellung mit der Arbeit, die einige Neuerungen beinhaltet. Zunächst wurde vom Direktorium mit wesentlicher Unterstützung des Wissenschaftlichen Beirates ein Vortragsprogramm für die kommende Saison erarbeitet.²⁷ Ab 1993/94 änderte man auch



Plakat zu einer Veranstaltung innerhalb der Vortragsreihe der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ vom 23.4.2001.

das Layout und es wurde ein richtiger Flyer mit dem Programm herausgegeben, der an das aktuell verbreitete Design angepasst war.²⁸ Hier waren sämtliche Veranstaltungen einer Saison, also vom September eines Jahres bis Juni des Folgejahres, übersichtlich dargestellt. Damit ging die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ mit der Zeit und passte sich der zeitgemäßen Öffentlichkeitsarbeit an. Diese Methode wurde infolgedessen auch für die kommenden Jahre beibehalten.²⁹

Das Programm der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ in der Zeit ab 1990 war vielfältig. Neben den Fachgruppen wurde jedes Jahr eine Vortragsreihe veranstaltet.³⁰ Im Rahmen dieser Vortragsreihe hielten Referenten aus

28 Vgl. NfGA, Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1989 bis 1997, Veranstaltungen im Hause der NFG von September 1993 bis Juni 1994.

29 Vgl. NfGA, Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1989 bis 1997, Vortragsprogramme von 1994/1995 bis 1996/1997; vgl. Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1997 bis 2001, Vortragsprogramme 1997/1998 bis 2000/2001.

30 Vgl. NfGA, wie Anm. 29.

Emden, aber auch aus der Region Ostfriesland oder sogar aus weiter entfernt liegenden Orten in den Räumen in der Grasstraße Vorträge zu naturwissenschaftlichen Themen. Die Inhalte der Vorträge waren dabei durchaus aktuell und auf die zeitgenössischen Probleme der Naturwissenschaften bezogen. 1995 beschäftigte sich zum Beispiel ein Vortrag mit dem Recyceln von Kunststoffen und 1996 einer mit Solarenergie.³¹ Organisiert wurden diese Reihen zu großen Teilen von Dr. Parviz Ghods, einem Mitglied des Direktoriums und des Wissenschaftlichen Beirats.

Die Vortragsreihen richteten sich also nicht nur an einzelne interessierte Gruppen, sondern an sämtliche Mitglieder. Zu diesen fachübergreifenden Angeboten gehörten ab Mitte der 1990er Jahre auch Exkursionen. Eine dieser Exkursionen zum Beispiel führte die Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ 1996 zu einem Besuch ins Kernkraftwerk Unterweser im Landkreis Wesermarsch.³² Damit wurden Themen angesprochen, die allgemein die Naturwissenschaften betrafen und mit denen man alle Mitglieder erreichen wollte.

Anfang der 1990er Jahre waren von den vielen Fachgruppen, die einstmal das Leben der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ bereichert hatten, nur noch wenige existent. Arbeitsgruppen wie beispielsweise Ornithologie, Pilze, Biologie oder Insel- und Küstenschutz waren aus verschiedenen Gründen aufgelöst worden.³³ Deshalb existierten in dieser Zeit lediglich noch die drei Fachgruppen Deutsches Heringsfischereiarchiv – Stiftung Arthur-Graichen-Wolde-

31 Vgl. NfGA, Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1989 bis 1997, Veranstaltungen im Hause der NFG von September 1995 bis Juli 1996.

32 Vgl. NfGA, Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1989 bis 1997, Veranstaltungen im Hause der NFG von September 1996 bis Juli 1997.

33 Vgl. NfGA, Ordner NFG, Protokolle 1989 – 1990, Protokoll der Direktions-sitzung vom 27.1.1989.

mar, Astronomie und die Fotogruppe, die korporatives Mitglied war.

Die Fachgruppe Deutsches Heringsfischereiarchiv wurde geleitet von Johannes Sonntag und traf sich einmal monatlich, um sich vorwiegend der Archivarbeit zu widmen oder Filmabende durchzuführen. In späterer Zeit kamen Vorbereitungen zu Ausstellungen über die Heringsfischerei hinzu und ebenfalls eine Beteiligung an den Matjestagen.³⁴ Die Fachgruppe bestand bis zum Tod des Vorsitzenden Johannes Sonntag im Jahre 2008 und wurde 2009 aufgelöst.³⁵

Ein weiterer wichtiger Baustein des Fachgruppenwesens war die Astronomiegruppe. Diese beschäftigte sich mit aktuellen Problemen der Astronomie, die größtenteils in Vorträgen durch den Leiter Hans-Karl Arends einmal monatlich dargelegt wurden. Hin und wieder wurden externe Referenten gewonnen. Zusätzlich unternahmen die Mitglieder etwa einmal im Jahr Exkursionen, zum Beispiel ins Planetarium der Seefahrtsschule in Leer, welches sie mehrfach besuchten.³⁶ Nach dem Rücktritt von Hans-Karl Arends im Jahre 2000 führte Hermann-Leopold Grüner diese Fachgruppe. Unter ihm wurde das



Plakat zum Astronomie-Vortrag am 18.12.2000 in der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

34 Vgl. NfGA, Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1989 bis 1997, Vortragskalender der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden April 1990, Vortragskalender der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden Mai 1990, Vortragskalender der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden Juni 1990, Vortragskalender der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden Dezember 1990, Veranstaltungskalender der NFG August [1991].

35 Vgl. in dieser Festschrift Deutsches Heringsfischereiarchiv, S. 180 – 183.

36 Vgl. NfGA, Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1989 bis 1997, Vortragsprogramme von 1994/1995 bis 1996/1997; vgl. NfGA, Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1997 bis 2001, Vortragsprogramme 1997/1998 bis 2000/2001.

bestehende Konzept fortgesetzt. Hermann-Leopold Grüner leitete diese Fachgruppe sieben Jahre und gab den Vorsitz im Jahre 2007 an Reiner Schmidt ab. Mit diesem neuen Leiter hielten nun die jetzt so verbreiteten neuen Medien Einzug in die Vortragstätigkeit. Damit ging eine Erneuerung dieser Fachgruppe einher, so dass sie heute nach zeitgemäßen Bedingungen aufgestellt ist.³⁷

Die Fotogruppe war seit 1986 korporatives Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Die Mitglieder dieser Gruppe trafen sich einmal monatlich, um von ihnen gemachte Fotografien auszuwerten. Zusätzlich führten sie einmal im Monat eine Fotoexkursion durch, um sich auch praktisch weiterbilden und entwickeln zu können. Diese Exkursionen waren Fototouren durch Emden, aber auch zu regionalen oder überregionalen Zielen.³⁸ Dabei widmete sich die Gruppe immer einem bestimmten Thema, das praktisch umgesetzt werden sollte. Die Ergebnisse wurden in Ausstellungen in lokalen und regionalen Häusern gezeigt, so dass die Arbeit dieser Gruppe auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde.³⁹ Diese Fachgruppe existiert ebenfalls noch heute. Geleitet wurde sie jahrelang von ihrem Begründer Norbert Schultz, bis er 2007 die Führung der Gruppe an Dirk Wilhelms abgab.⁴⁰

Einige Jahre bestand das Programm der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ also lediglich aus diesen drei Fachgruppen und der jährlichen Vortragsreihe. 1993 aber stießen aufgrund der Bemühungen des Vorstands zwei neue Fachgruppen hinzu. Dies waren zum einen die Gruppe Amici d'Italia – Gesellschaft für italienische Kultur e. V. und die

Fachgruppe Anthroposophie.

Die Gesellschaft für italienische Kultur e. V. hatte schon vor 1993 hin und wieder mit der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ kooperiert. Zum Beispiel wurde 1990 eine Ausstellung über Christoph Kolumbus in den Räumen der „Naturforschenden“ und auch in Zusammen-

arbeit mit der Gesellschaft gezeigt.⁴¹ Ab 1993 aber gab es regelmäßige monatliche Vortragsabende, die zu einem großen Teil durch die Archäologin Liselotte Eschebach bestritten, zu denen aber auch Gastreferenten eingeladen wurden.⁴² Diese Gruppe existierte bis 2012, als die Leiterin Liselotte Eschebach aus gesundheitlichen Gründen ihre Arbeit einstellte.

Die Fachgruppe Anthroposophie dagegen lebt bis heute fort. Sie kam ebenfalls 1993 zur „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“,⁴³ nachdem vorher jahrelang private Zusammenkünfte durchgeführt worden waren. Sie beschäftigt



Plakat zum Vortrag der Fachgruppe Amici d'Italia am 21.12.2000 in der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

41 Vgl. NfGA Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1989 bis 1997, Veranstaltungskalender der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden Oktober 1990; vgl. NfGA, Ordner NFG, Protokolle 1989 – 1990, Protokoll der Direktionssitzung vom 7.9.1990.

42 Vgl. NfGA, wie Anm. 36.

43 Vgl. NfGA, Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1989 bis 1997, Veranstaltungen im Hause der NFG von September 1993 bis Juni 1994.

sich in Gesprächsabenden mit der Lehre des Anthroposophen Rudolf Steiners. Seit Beginn an wird sie von Hinrich Romaneßen geleitet, der ihr auch heute noch vorsteht.⁴⁴

Es dauerte nicht lange, bevor das Programm der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ erneut ausgebaut wurde. Unter der Leitung von Reina Kortkamp fand ab Herbst 1997 die Montagsrunde statt.⁴⁵ Hier trafen sich einmal monatlich montagabends Mitglieder der verschiedenen Fachgruppen, um weitere Aktivitäten innerhalb der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ zu planen. Zu den Vorhaben gehörten Ausflüge zu naturwissenschaftlichen Themen in die Region, die dann von den Mitgliedern der Montagsrunde umgesetzt wurden. Damit wollte man die frühere Tradition der vielfältigen Exkursionen intensivieren, die bis in die 1980er Jahre hinein stattgefunden hatten.

Im Jahre 2005 konnte eine erneute Erweiterung der Fachgruppentätigkeit vorgenommen werden. In diesem Jahr stieß der Philosophische Kreis zur „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Ebenfalls in Gesprächsabenden wurde philosophischen Fragen nachgegangen. Den Vorsitz hier hatte bis 2006 Thomas Aper. Er behandelte neuere Strömungen des Fachs wie beispielsweise die Philosophie Immanuel Kants⁴⁶. Seit 2007 leitet Stephan-Gerhard Koziolk, der sich der Naturphilosophie widmet, den Kreis. Die klassische Philosophie der Antike kam in einer einjährigen Zwischenphase 2010 zur Sprache, in der Claudia Steinhoff die Gruppe führte. Die gesamte Bandbreite des Vortrags- und Exkursionsprogramms der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ wurde durch Ausstellungen in den Räumen der Gras-

straße ergänzt. Schon in den 1980er und 1990er Jahren hatte es derartige Aktionen gegeben, zum Beispiel eine geologische Ausstellung, die 1988 von Dr. Parviz Ghods organisiert wurde,⁴⁷ die des Deutschen Heringsfischereiarchivs, die in ihrer ersten Ausführung von Mai bis Juni 1990 in den Räumen der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ stattfand,⁴⁸ und die schon erwähnte Ausstellung über Christoph Kolumbus der kooperierenden Gesellschaft für italienische Kultur e. V. 2001 nun sollte es wieder eine Ausstellung in der Grasstraße geben. Modellschiffsammler aus ganz Norddeutschland präsentierten ihre Sammlerstücke.⁴⁹ Hier war die „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ einen Tag im Mai für die Besucher geöffnet, die sich die vielfältigen Schiffsmodelle der Sammler anschauen konnten.

Ein regional bedeutsames Event veranstaltete die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ im Jahre 1995. In diesem Jahr jährte sich die Einweihung des Urania-Denkmal zu Ehren von David und Johannes Fabricius in Osteel zum 100. Mal. Während der 75-Jahr-Feier der Gesellschaft war 1889 beschlossen worden, den beiden ostfriesischen Gelehrten zu Ehren auf dem Friedhof in Osteel ein Denkmal zu errichten.⁵⁰ Im Jahre 1895 wurde es schließlich eingeweiht. Denn der Anspruch der in der Gesellschaft verbundenen Naturforscher im 19. Jahrhundert war, bedeutende Naturwissenschaftler aus Ostfriesland zu würdigen. David und Johannes Fabricius gehörten zu diesen, hatten sie doch Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts weit reichende Leistungen im Gebiet der Astronomie erbracht.⁵¹ Die Feierlichkeiten zur Erinnerung an das Urania-Denkmal

47 Vgl. NfGA, Ordner NFG, Protokolle 1989 – 1990, Protokoll der Direktionssitzung vom 9.2.1988.

48 Vgl. NfGA, Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1989 bis 1997, Vortragskalender der Naturforschenden Gesellschaft Juni 1990.

49 Vgl. NfGA, Ordner NFG, Eigene Vorträge, Veranstaltungen ab 1997 bis 2001, Plakat zur Ausstellung am 5.5.2001.

50 Vgl. Schmidt / Schmidt, wie Anm. 37, S. 162.

51 Vgl. Schmidt / Schmidt, wie Anm. 37, S. 161.

fanden im November 1995 statt und wurden in Zusammenarbeit mit der evangelisch-lutherischen Warnfried-Kirche von Osteel durchgeführt. Am 3. November 1995 wurde zur Einstimmung um 19:00 Uhr eine kleine Andacht in der Kirche zu Osteel gehalten.⁵² Daran schloss sich ein Lichtbildvortrag von Wolfgang Meirich aus der Privatsternwarte Ilsede an, der zum einen die beiden Astronomen Fabricius würdigte, zum anderen eine Einführung in das Fachgebiet der Astronomie gab. Am folgenden Tag führte eine Busexkursion von der Osteeler Kirche aus Interessierte zur Kirche Resterhufe, wo David Fabricius seine erste Pastorenstelle innehatte. Die Führung in Resterhufe übernahm die Norder Heimatforscherin Gudrun Dekker-Schwichow. Anschließend fuhr die Gruppe nach Emden zum im Ratsdelft liegenden Feuerschiff. Am Ende des Nachmittags stand noch ein Besuch der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ in der Grasstraße auf dem Programm, wo Werner Kuhlmann einen Diavortrag zeigte. Mit dieser Busexkursion wollte man dem Leben der beiden Forscher nachgehen und bewegte sich „auf den Spuren von Fabricius“⁵³.

Am 5. November 1995 schließlich erfolgte die Abschlussveranstaltung mit dem eigentlichen Festakt in Osteel.⁵⁴ Zu dieser Feier wurde nachmittags eine Jubiläumsandacht in der Warnfried-Kirche durchgeführt. Diese beinhaltete auch einen Festvortrag von Franz Terveer⁵⁵, in dem er sich einerseits Vater und Sohn Fabricius widmete, andererseits aber auch die Rolle der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von

1814“ bei der Errichtung des Denkmals herausstellte.⁵⁶ Den Abschluss der Festveranstaltung bildeten die Niederlegung eines Kranzes am Denkmal und ein Empfang im Gemeindehaus der Kirche Osteel.

Diese Jubiläumsfeierlichkeiten strahlten weit über Osteel und Emden hinaus. Nicht nur in den Printmedien wurde vorher darauf hingewiesen und anschließend ausführlich darüber berichtet.⁵⁷ Anlässlich dieser Feier entstanden auch drei Radioreportagen, die die Menschen überregional über das Ereignis informierten.⁵⁸ Hinzu kam, dass regional bedeutende Persönlichkeiten wie beispielsweise der Präsident der Ostfriesischen Landschaft, Carl Ewen, oder Vertreter aus der ostfriesischen Politik anwesend waren.⁵⁹ Und auch die an den Jubiläumsfeierlichkeiten beteiligten Personen veröffentlichten in der folgenden Zeit weitere Artikel über das Denkmal und die beiden Fabricius.⁶⁰ Damit war die Veranstaltung ein großer Erfolg für beide Organisatoren.

Für die Gemeinde Osteel hatten diese Feierlichkeiten noch weitere Folgen. Die Vorbereitung zu dem Ereignis brachte es mit sich, sich mehr mit den Forschern David und Johannes

Fabricius zu beschäftigen. Aus diesem Grunde wurde man kurze Zeit später auf eine antiquarische Schrift des David Fabricius aufmerksam. Gemeinsam mit der Johannes a Lasco Bibliothek erwarb die Osteeler Kirche das Werk aus dem Jahre 1612, von dem nur noch drei Exemplare erhalten sind, 1997 und sicherte es für Ostfriesland.⁶¹ Das Buch befindet sich nun in der Johannes a Lasco Bibliothek, kann aber zu Ausstellungszwecken von der Gemeinde Osteel ausgeliehen werden.

Die Feier um das 100jährige Jubiläum des Fabricius-Denkmal war ein in den letzten 25 Jahren einmaliges Großereignis. Insgesamt wurde es aber ab dieser Zeit um die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ etwas ruhiger. Dies änderte sich erst wieder im Jahre 2010. Nachdem der stellvertretende Direktor Johannes Sonntag, der einen großen Teil des Alltagsgeschäfts der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ übernommen hatte, verstorben war, wurde Stephan-Gerhard Koziolk auf der Jahreshauptversammlung 2009 zu dessen Nachfolger gewählt.⁶² Im Folgejahr trat Theo Erfeling als Direktor der Gesellschaft zurück und Stephan-Gerhard Koziolk wurde Erster Direktor.⁶³ Dies war der Anfang einer vollkommenen Verjüngung des Direktoriums, rückten doch in den Folgejahren viele neue Mitglieder in das Direktorium der Gesellschaft nach.

Mit diesem Direktoriumswechsel kam sehr viel Aktivität in die Gesellschaft, die auch eine Erweiterung des Programms zur Folge hatte. Es wurden einige neue Arbeitsgruppen gegründet, auch wenn manche davon sehr kurzlebig waren, und man schloss an die frühere Tradition der Vortragsreihen an. Auch die Öffentlichkeitsarbeit wurde modernisiert, indem

zum Beispiel die Internet-Homepage der Gesellschaft überarbeitet wurde. Des Weiteren wurden verschiedene, völlig neu gestaltete Flyer herausgebracht. Dies waren zum einen solche, um die Veranstaltungen publik zu machen,⁶⁴ zum anderen waren es Informationsbroschüren,⁶⁵ um die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ den Bürgern vorzustellen und über ihre Aktivitäten zu informieren. Dass die Bemühungen Erfolg hatten, zeigen die Mitgliedszahlen. Nicht nur, dass ein großer Teil der Mitglieder der Gesellschaft in den letzten fünf Jahren hinzugekommen ist, auch angesehene Personen aus Politik und Verwaltung haben sich für eine Mitgliedschaft entschieden.⁶⁶ Und auch hier zeichnet sich ab, dass eine gewisse Verjüngung stattfindet.

Eine Arbeitsgruppe, die in dieser Zeit neu gegründet wurde, ist die AG Insekten. Seit September 2011 beschäftigen sich Interessierte mit der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Käfersammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Im Rahmen dieser Arbeit legten sie eine Datenbank an, die ein Verzeichnis sämtlicher vorhandener Käfer enthält. Regelmäßig werden auch Teile der Käfersammlung der Öffentlichkeit präsentiert. Geleitet wird die Arbeitsgruppe seit Beginn von Stefan Rölling, der auch Naturschutzbeauftragter der Stadt Emden ist.⁶⁷

Eine weitere neue Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit physikalischen Phänomenen. In der AG Physik werden unter Anleitung von Stephan-Gerhard Koziolk physikalische Experimente durchgeführt. Weit entfernt von trockenem Physikunterricht wird diese Wissenschaft hier lebendig ver-

52 Vgl. NfGA, Ordner 100-Jahr-Feier Fabricius-Denkmal in Osteel (3. – 5.11.1995), Programm anlässlich der Feier des 100jährigen Bestehens des URANIA-Denkmal in Osteel.

53 NfGA, wie Anm. 52.

54 Vgl. NfGA, wie Anm. 52.

55 * 2.6.1915 in Emden † 18.7.2013 in Emden, 1950 Wirkliches Mitglied, 6.11.1950 – 16.1.1967 Zweiter Direktor, 16.1.1967 – 25.6.1969 Erster Direktor.

56 Franz Terveer, Pastor David Fabricius und Magister Johann Fabricius. Zwei Naturforscher in Ostfriesland (Vortrag während der Feier zum 100jährigen Bestehen des Urania-Denkmal in Osteel, 3. – 5.11.1995), in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), Emden o. J., o. S.

57 Vgl. Emdener Zeitung, 20.10.1995, S. 5; vgl. Ostfriesen-Zeitung, 20.10.1995, S. 21; vgl. Ostfriesischer Kurier, 6.11.1995, S. 1 und S. 2; vgl. Emdener Zeitung, 6.11.1995, S. 4; vgl. Ostfriesen-Zeitung, 13.11.1995, S. 14.

58 Vgl. NfGA, Ordner 100-Jahr-Feier Fabricius-Denkmal in Osteel (3. – 5.11.1995), Brief von Hans-Peter Meyer, Pastor der Ev.-Luth. Warnfriedgemeinde Osteel, an Theo Erfeling, Direktor der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, vom 26.1.1996.

59 Vgl. Ostfriesischer Kurier, 6.11.1995, S. 2.

60 Vgl. Gudrun Dekker-Schwichow, Der Astronom Fabricius und Emden, in: Emdener Zeitung, 11.11.1995, S. 7; vgl. Gudrun Dekker-Schwichow, „Ihr Name wird leben, solange es eine Wissenschaft gibt“, in: Ostfriesland-Magazin, 11/1995, S. 91 ff.; vgl. Franz Terveer, David und Johann Fabricius – Zwei bedeutende Naturforscher in Ostfriesland, in: Unser Ostfriesland, Beilage zur Ostfriesen-Zeitung, Nr. 1, 26.1.1996, S. 1 f.

61 Vgl. Emdener Zeitung, 19.7.1997, S. 7.

62 Vgl. Protokoll der Jahreshauptversammlung [der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814] vom 26.3.2009, S. 7.

63 Vgl. Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814, Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 27.4.2010, S. 2.

64 Vgl. Veranstaltungen 2009/2010, Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814; vgl. Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814, Veranstaltungen 2010/2011.

65 Vgl. Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814, Informationsbroschüre, 09/2010.

66 Vgl. in dieser Festschrift Verzeichnis der aktuellen Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, S. 117 – 122.

67 Vgl. in dieser Festschrift Stefan Rölling, Die Käfersammlung, S. 123 ff.



Zuhörer beim Vortrag „Das alte Emden in Bildern – aus dem Archiv der Johannes a Lasco Bibliothek“ von Johannes Barghoorn, 7.5.2012, Foto: Claudia Steinhoff.

mittelt. Zu bestimmten Gelegenheiten werden auch diese Experimente öffentlich vorgeführt.⁶⁸

Regelmäßige Vortragsreihen werden wieder seit 2010 angeboten. Den Einstieg bildeten zwei einzelne Vorträge in der Saison 2009/10, nämlich „Zum 200. Geburtstag von Michael August Friedrich Prestel“ von Aiko Schmidt und „Elektromagnetische Phänomene und Paradoxa“ von Stephan-Gerhard Koziolk.⁶⁹ Schon im Herbst des Jahres 2010 aber konnten weitere Referenten gewonnen werden, so dass wieder eine richtige Vortragsreihe entstand.⁷⁰ Entstammten die Themen zunächst verschiedenen Gebieten, wurden die Referate bald nach bestimmten Schwerpunkten ausgerichtet. Ein großer Erfolg war die Reihe „Die Bedeutung der Dissertation für den persönlichen Lebensweg“, während der aus der lokalen und

⁶⁸ Vgl. in dieser Festschrift Stephan-Gerhard Koziolk, „Simplex sigillum veri“. Die Arbeitsgruppe Physik, S. 166 – 173.

⁶⁹ Vgl. Veranstaltungen 2009/10, Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814.

⁷⁰ Vgl. Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814, Veranstaltungen 2010/11.



Das „Maskottchen“ der Doktoren-Vortragsreihe 2014, Foto: Claudia Steinhoff.

regionalen Öffentlichkeit bekannte Persönlichkeiten über den Einfluss ihrer Doktorarbeit auf ihre berufliche und persönliche Entwicklung referierten. Im Jahre 2014 veranstaltet, bildete schon diese Reihe einen Einstieg in die Feierlichkeiten zum 200-jährigen Jubiläum der Gesellschaft.

Ein Anliegen des neuen Vorstands war ebenfalls die Vermittlung der noch vorhandenen Sammlungen an die Öffentlichkeit. Dies geschieht zu besonderen Aktionstagen. Im Jahr 2009 beteiligte sich die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ erstmals am Emdener Museumstag. In den Folgejahren schlossen sich die regelmäßige Teilnahme am Internationalen Museumstag und der Emdener Museumsnacht an. Hier werden Auszüge aus den Sammlungen präsentiert und die Arbeit der Fach- und Arbeitsgruppen vorgestellt. Gerade die Emdener Museumsnacht stößt dabei auf ein breites Interesse in der Bevölkerung. Und auch bei verschiedenen lokalen und regionalen Themenjahren ist die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ präsent. Anlässlich des Emdener Themenjahres „Emdens Maritimes Erbe“ 2011 beteiligte

sich die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ mit ihrem Bestand an Zeugnissen über die Heringsfischerei an der Ausstellung „Heringsfischerei in Emden“ im ehemaligen Kaufhallengebäude. Und im Rahmen des Themenjahres „Land der Entdeckungen“ der Ostfriesischen Landschaft im Jahr 2013 erfolgte die erste umfangreiche öffentliche Schau der ethnographischen Sammlung in den Räumen der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ seit Jahren.

Auch um jüngeres Publikum bemühen sich die Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Seit 2010 veranstaltet der Vorstand der Gesellschaft Aktionen zum Ferienpass der Stadt Emden. Hier wurden schon Exkursionen ins Phänomania nach Carolinensiel durchgeführt oder Nachmittage mit naturwissenschaftlichen Experimenten angeboten. An die Jugendlichen dagegen richten sich die Preise zum Regionalwettbewerb „Jugend forscht“, die seit 2012 regelmäßig von der Gesellschaft ausgelobt werden. Gewinnen kann hier einmal, wer eine außergewöhnliche Erfindung vorzuweisen hat. Der zweite Preis richtet sich an junge Forscher, deren Präsentation der eigenen Erfindung überdurchschnittlich ausfällt und die Besucher beeindruckt.

Und schließlich wurde auch an eine Tradition angeknüpft, die schon im 19. Jahrhundert große Bedeutung für die Gesellschaft hatte. Seit 2011 vergibt die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ wieder Ehrenmitgliedschaften.⁷¹ Für diese Ehrenmitgliedschaften werden sich um die Naturwissenschaften besonders verdient gemachte Personen ausgewählt, die eine besondere Würdigung erfahren sollen. Zu den bisherigen Trägern des Titels gehören so bekannte Namen wie Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Paul J. Crutzen, Prof. Dr. Harald Lesch, Prof. Dr. Ernst Peter Fischer und Prof. Dr. Peter Heering. Aber auch verdienstvolle Emdener Bürger wer-

⁷¹ Vgl. Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814, Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 15.3.2011, S. 4.



„Jugend forscht“ in der BBS II, 2012, Foto: Claudia Steinhoff.

den geehrt, zum Beispiel Eckhard Lukas und Klaus Rettig. Damit tritt die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ auch wieder überregional in Erscheinung.

Im Jahr 2015 werden einige dieser Persönlichkeiten auch in Emden zu hören sein. Denn anlässlich ihres 200-jährigen Jubiläums veranstaltet die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ die Vortragsreihe „Das Lichtjahr“, zu der auch verschiedene Ehrenmitglieder geladen sind. In dieser Vortragsreihe wird das Phänomen Licht mit seinen unterschiedlichsten Facetten beleuchtet. Denn auch noch heute steht das altehrwürdige Motto der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ über ihrer Arbeit: „Das Licht der Überzeugung ist heiterer Forscher Lohn“⁷².



„Jugend forscht“ in der BBS II, 2012, Foto: Claudia Steinhoff.

⁷² Leitspruch der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, frei nach Johann Heinrich Voß, 1800.



Vorträge, gehalten in der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ 1989 – 2014

Stephan-Gerhard Koziolk

Einer der Fußfeiler der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ ist die jährliche Vortragsreihe. Die Fachvorträge werden hauptsächlich vom Wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft zusammengestellt. Vortragende sind professionelle Wissenschaftler genauso wie fachkundige Laien. Außerdem gab und gibt es oft auch abgeschlossene Vorträge aus den Fachgruppen wie z. B. fast monatliche Referate der Fachgruppe Astronomie. Unvergessen bleiben die höchst interessanten Vorträge von dem Physiklehrer Hans-Karl Arends. Als Nachfolger des verstorbenen Fachgruppenleiters Arends übernahm zunächst der Pastor Hermann-Leopold Grüner, welcher ein sehr guter Kenner der Astronomie ist und sich leidenschaftlich mit astrophysikalischen Themen beschäftigte, und dann Reiner Schmidt. Die Fachgruppe Philosophie, heute Philosophischer Kreis, hielt Vorträge, die von Stephan-G. Koziolk und Claudia Steinhoff veranstaltet wurden. Erarbeitetes Grundlagenwissen aus der Arbeitsgruppe Physik führte zu einigen Experimentalvorträgen, vorgetragen von Benjamin Meyer und Stephan-G. Koziolk. In der einstigen Fachgruppe Amici d'Italia wurden monatlich Vorträge von Liselotte Eschebach, Barbara Fischer und Silvia Wolff gehalten. Die Foto-Gruppe zeigte Diavorträge.

11.1.1989	Grothe	Schadstoffe beim Schweißen
14.2.1989	Werner Quade	Betriebsanweisungen
15.6.1989	Liselotte Eschebach	Pompeji und der Vesuv
24.6.1989	Dr. rer. nat. Philipp Hofmann	Radioaktive Strahlung
2.10.1989	Hans-Karl Arends	Lichtgeschwindigkeit und Relativitätstheorie
5.10.1989	Christian Erfeling	Aus meiner Fahrzeit
2.11.1989	Hans-Karl Arends	Lichtgeschwindigkeit und Relativitätstheorie Fortsetzung
4.12.1989	Hans-Karl Arends	Relativitätstheorie – Relativität der Zeit
19.12.1989	Michael Elste	Asbesthaltige Bauteile
5.1.1990	Franz Terveer	Jubiläumsvortrag zum 175jährigen Bestehen der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“
8.1.1990	Hans-Karl Arends	Relativitätstheorie
5.2.1990	Hans-Karl Arends	Sternhelligkeiten
10.2.1990	Dr. Hans Gerhardy	Endlagerung in Kavernen
3.3.1990	Prof. Dr. Werner Feldt	Entwicklung der Radioaktivität in der Nordsee
17.3.1990	Niels-Peter Rühl	Chemische Belastung der Nordsee
7.4.1990	Hans Schmidt	Die künftige Abfallentsorgung im Regierungsbezirk Weser-Ems
21.4.1990	Prof. Dr. Thomas Höpner	Was ist Umwelt – Was ist Umweltverträglichkeit
5.6.1990	Norbert Schultz	Der Weg zum besseren Bild
3.9.1990	Hans-Karl Arends	Die veränderliche Sonne
1.10.1990	Hans-Karl Arends	Die veränderliche Sonne – Fortsetzung
10.12.1990	Hans-Karl Arends	Relativitätstheorie und Sonnenenergie
4.3.1991	Rainer Schüler	Erkundung des Planetensystems durch Sonden
4.11.1991	Hans-Karl Arends	Doppelsterne
19.11.1991	Kurt van Loh	Ostfriesische Auswanderer nach Amerika
9.12.1991	Hans-Karl Arends	Das Himmelsjahr 1992

12.12.1991	Liselotte Eschebach	Stratigraphische Grabungen in Pompeji
21.1.1992	Otto Kalberlah	Auf gläsernen Schwingen – Die Libellen und ihre Lebensräume
18.2.1992	W. Zapf	Entwicklung der Posttechnik in Emden und Ostfriesland – Geschichte und Techniken in neuester Zeit
9.3.1992	Hans-Karl Arends	Die Supernova 1987 A
27.3.1992	Rainer Schopf	Das Wattenmeer
28.4.1992	Hans-Karl Arends	Vom Himmelsglobus zum Planetarium
11.5.1992	Hans-Karl Arends	Ungewöhnliche veränderliche Sterne: Zwergnovae
15.6.1992	Dr. Parviz Ghods	Die Geologie Ostfrieslands
24.9.1992	Weber	Störtebeker – Legende oder historische Wahrheit
20.10.1992	Prof. Dr. Thomas Höpner	Ölkatastrophe am Persisch-arabischen Golf
19.11.1992	Johann Kramer	Deiche, Sturmfluten, Leybucht-polder
8.12.1992	Dr. Hannes Grobe	Forschung am Ende der Welt – Wie entwickelt sich unser Klima?
21.1.1993	F. Klinge	Eisbrecher
11.2.1993	Prof. Dr. phil. Karl Hayo Siemsen	Projekt zur Bestimmung von Strömungsgeschwindigkeiten auf Wasseroberflächen von Modellflusläufen
11.3.1993	Dr. Mustafa	Gewässerkundliche Untersuchungen – Versalzungerscheinung der Binnengewässer und des Grundwassers am Beispiel der Krummhörn und der Emden-Riepe Niederung in Ostfriesland
21.4.1993	Rainer Schopf	Lebensraum Nordsee
25.5.1993	Prof. Dr. M. Kellert	Die Belastung von Lebensmitteln mit Schadstoffen
24.9.1993	Rainer Schopf	Das Wattenmeer ein Vogelparadies – wie lange noch?
19.10.1993	Prof. Dr. Gernot Hoffmann	Musikgesteuerte Marionette
22.11.1993	Eckhard Lukas	Das Ökowerk Emden
11.12.1993	Wolthoff	Entsorgungs- und Recyclingkonzept der KFZ-Innung für Ostfriesland
17.1.1994	Prof. Dr. M. Kellert	Gifte in unserer Umwelt

22.2.1994	Jürgen Friedrich	Vom Korn zum Brot – Leben und Arbeiten in Ostfriesland früher
8.3.1994	Birgit Koschnick	Lebensqualität und Umweltschutz
18.4.1994	F. Klinge	3 S: Schiffbau – Schifffahrt – Seeumwelt
10.5.1994	Dr. Parviz Ghods	Die Geologie Helgolands
26.9.1994	Eckhard Lukas	Das Ökowerk Emden
21.11.1994	Dr. E. Strahl	Mittelalterliche Landschaft und Besiedlung im Wangerland
19.12.1994	F. Klinge	Schiffbau, Schifffahrt und Seeumwelt
23.1.1995	Prof. Dr. Thomas Höpner	Schwarze Flecken – ein Warnsignal aus dem Wattenmeer
21.2.1995	Jürgen Friedrich	Streifzug durch den ostfriesischen Holzschiffbau und die Schifffahrt
27.3.1995	Klaas-Heinrich Peters	Die Leybucht – Ein Problem für den Küstenschutz, den Naturschutz und die Wirtschaft
24.4.1995	A. Rose	Memmert – Eine junge Düneninsel als Lebensraum für Kurzflügler
22.5.1995	Birgit Koschnick	Lebensqualität und Umweltschutz
19.6.1995	Prof. Dr. phil. Marinus Meiners	Entwicklungsprojekt an Schwellenländern der Dritten Welt – am Beispiel der Erfahrungen der Fachhochschule in China und Chile
25.9.1995	Prof. Dr. K. Kehl	Windkraftanlagen
30.10.1995	Prof. Dr. Eike Siefert	Biotechnologische Bodensanierung
20.11.1995	Klaus van Ahrens	Energieeinsparung
12.12.1995	Prof. Dr. A. Jungbauer	Recycling von Kunststoffen
22.1.1996	Elke Hamel	Bilanzierung von Schwermetallen in einer Kläranlage
5.2.1996	J. Connemann	Biodiesel in Europa 1996
4.3.1996	Prof. Dr. Schulz	Solarenergie
15.4.1996	Prof. Dr. Michael Schlaak	Mensch und Umwelt
20.5.1996	Dr. Johannes Ey	Neuere Untersuchungen zur mittelalterlichen Siedlungsschichte und zum frühen Deichbau im Wangerland

23.9.1996	Prof. Dr. phil. Karl Hayo Siemsen	Eine Einführung in Netzwerke und in das Internet
17.10.1996	Liselotte Eschebach	Die römische Wasserleitung in der Eifel
18.11.1996	Luise Fauerbach-Geiken	Dorferneuerung bzw. Dorfentwicklung als Allround-Instrument der ländlichen Strukturförderung
16.12.1996	Prof. Dr. phil. Karl Hayo Siemsen	Investitionen und Investitionsstandorte in Asien
27.1.1997	Prof. Dr. Eike Siefert	Anwendungen der Gentechnologie
17.2.1997	Dr. Rolf Bärenfänger	Neue Ausgrabungsergebnisse zur mittelalterlichen Besiedlung Ostfrieslands
17.3.1997	Prof. Dr. Weiler	Solare Großküchen in Entwicklungsländern
18.4.1997	Dr. Blume	Untersuchungen zur Hydrodynamik von Schiffen
26.5.1997	Prof. Dr. phil. Marinus Meiners	Meeresbiotechnologie – Chancen für die Region
8.9.1997	Hans-Karl Arends	Hale Bopp's letzter großer Auftritt
29.9.1997	Starke	Aktueller Stand der Planung für das Emssperrwerk zwischen Gandersum und Nendorf: PRO
6.10.1997	W. Bünker / Eilert Voß	Stauwehr an der Ems: KONTRA
3.11.1997	Prof. Dr. Reiner Lohmüller / J. Diekhoff	Der Stirlingmotor zur Nutzung für Nachwachsende Rohstoffe
19.1.1998	Remmer Edzards	Unser Trinkwasser – seine Herkunft und Qualität
9.2.1998	Prof. Dr. Walter Schumacher	Elektromagnetische Felder und Wellen: Ein Einblick in ihren Nutzen und die Problematik mit der Elektro-Magnetischen-Verträglichkeit (EMV)
2.3.1998	Prof. Dr. Michael Schlaak	Krabbenschalen sind kein Abfall
27.4.1998	H. J. Janssen	Road-to-Sea
18.5.1998	Prof. Dr. H. Möhlenkamp	Abwasserentsorgung von Wohngebieten geringer Wohndichte
21.9.1998	Jürgen Friedrich	Hebräisch lernen in Israel
5.10.1998	H. Kruckenberg	Wildgänse in Ostfriesland – Reisende zwischen zwei Welten
16.11.1998	Rolf-J. Berning	Ökologisches Bauen heute (am Beispiel des Wohnungsbaus)
7.12.1998	Prof. Dr. Thomas Höpner	Das Schwarze-Flächen-Ereignis von 1996 im Ostfriesischen Watt – Ergebnisse der wissenschaftlichen Aufbereitung

12.1.1999	Prof. Dr. phil. Karl Hayo Siemsen	Brasilien und Mexiko – Europäische Investitionsstrategien in zwei surrealen Ländern Lateinamerikas
1.2.1999	W. Zapf	100 Jahre Telefonkunde – quo vadis?
15.3.1999	Prof. R. Böhlhoff	Sicherheit auf den Weltmeeren
18.3.1999	Liselotte Eschebach	Der Trojanische Krieg in der Bildenden Kunst
19.4.1999	Klaas-Heinrich Peters	Die Deichsicherheit in Niedersachsen heute
10.5.1999	H.-J. van Loh	Schmetterlinge und Raupen aus den Ostfriesischen Faunengebieten
17.6.1999	Liselotte Eschebach	Antike Gartenanlagen
13.9.1999	Hans-Karl Arends	Die Jahrhundertfinsternis vom 11. August 1999
16.9.1999	Liselotte Eschebach	Das Forum Fridericianum in Berlin
20.9.1999	Werner Schickschneit	EXPO Projekt „Globalisierung der Berufsausbildung“
11.10.1999	Hans-Karl Arends	Der Lebenslauf unserer Sonne
12.10.1999	Siegfried Rückert	Geschichte des Umweltschutzes
21.10.1999	Liselotte Eschebach	Neues aus Pompeji (Reise September 1999)
8.11.1999	Hans-Karl Arends	Planetarische Nebel
18.11.1999	Silvia Wolff	Albrecht Dürer in Venedig
22.11.1999	Odens	Wasserwirtschaft – geschichtliche Entwicklung der hiesigen Entwässerung
20.12.1999	Prof. Dr. W. Mauersberger	Multimedia – Technik und beispielhafte Anwendung
20.1.2000	Liselotte Eschebach	Der Einfluss fremder Religionen auf die römische Kultur
24.1.2000	Klaas-Heinrich Peters	Wetterküche Ozean
17.2.2000	Silvia Wolff	Die Decke der Sixtinischen Kapelle in Rom
21.2.2000	Prof. Dr. Eike Siefert	Die graue, grüne und rote Gentechnik
6.3.2000	H. Meyer	Die Ems als Seeschiffahrtsstraße
16.3.2000	Liselotte Eschebach	Römer in der Schweiz
15.5.2000	Dr. J. Fischer	Technische Entwicklung und die Marktsituation von Biodiesel

18.5.2000	Silvia Wolff	Die Scuola Grande di San Rocco in Venedig
15.6.2000	Liselotte Eschebach	Bildende Künste in Florenz
25.9.2000	Prof. Dr. phil. Karl Hayo Siemsen	Java – keine Insel
9.10.2000		Impakt – Krater auf der Erde
16.10.2000	Dr. Frank Uhlenhut	Moderne Entwicklung in der Abwassertechnik
13.11.2000		Treibhauseffekt auf der Venus
20.11.2000	Jürgen Friedrich	Die Insel Gotland – ein Ort voll Geschichte
11.12.2000	Prof. Dr. phil. Marinus Meiners	Neue Forschungsergebnisse der Arbeitsgruppe „Meeresbiotechnologie“ von der FHS Oldenburg
15.1.2001	Luise Fauerbach-Geiken / Insa Uphoff	Vor dem Abriss gerettet... neues Leben in alten Gebäuden
12.2.2001	Prof. Dr. W. Mauersberger	Multimedia – Technik und beispielhafte Anwendungen
15.2.2001	Silvia Wolff	Karneval in Venedig
5.3.2001	Hans-Edzard Harken	Schottlands Flora und maritime Vogelwelt
12.3.2001	Eberhard Gaumer	Wasser in der Stadt
15.3.2001	Barbara Fischer	Goethe und Palladio
23.4.2001	Prof. Dr. Michael Schlaak	Die Ozonsituation an der deutschen Nordseeküste
14.5.2001	Prof. Dr. Gernot Hoffmann	Design im Maschinenbau
21.6.2001	Liselotte Eschebach	Ärzte und ihre Instrumente in der römischen Antike
17.9.2001	Hermann-Leopold Grüner	Wie entstehen Sterne I
20.9.2001	Barbara Fischer	Holzschnitte Albrecht Dürers – Die Apokalypse nach Johannes
15.10.2001	Hermann-Leopold Grüner	Wie entstehen Sterne II
18.10.2001	Liselotte Eschebach	Nero, der Stiefsohn des Kaisers Claudius
22.10.2001	Dr. Jan Detterer	MKS und BSE – zwei aktuelle Tierkrankheiten und ihre Bedeutung für die Rinderzucht in Ostfriesland
12.11.2001	Prof. Dr. Reiner Lohmüller / Peter Henze / Ingo Stein	Wasserstofftechnologie und Brennstoffzellen – Grundlagen für die zukünftige Mobilität?? Ein Vortrag mit viel Anschauungsmaterial und Experimenten

15.11.2001	Silvia Wolff	Die Kirche S. Maria Gloriosa die Frari in Venedig
10.12.2001	Klaas-Heinrich Peters	Wie entstehen Sturmfluten?
20.12.2001	Liselotte Eschebach	Christusdarstellungen in italienischen und byzantinischen Gotteshäusern
17.1.2002	Liselotte Eschebach	Die Römerstadt Xanten am Rhein
28.1.2002	Dr. Mustafa	Auswirkungen von Bodenabbau auf das Grundwasser
21.2.2002	Silvia Wolff	Der Garten von Valsanzibio
25.2.2002	Prof. Dr. phil. Karl Hayo Siemsen	Ein allgemeinbildendes erkenntnisorientiertes Projektstudium im 1. Semester
11.3.2002	Rolf-J. Berning	Ökologisches Bauen
21.3.2002	Barbara Fischer	Tilmann Riemenschneider, der Heiligblutaltar in Rotenburg ob der Tauber
18.4.2002	Barbara Fischer	Romanik in Italien
29.4.2002	Dr. med. Eimo Heeren	Medizin in Notstands- und Armutsgeländen der Dritten Welt
16.5.2002	Liselotte Eschebach	Die Beziehungen des Preußenkönigs Friedrich II. zur römischen und italienischen Kunst und Kultur
20.6.2002	Liselotte Eschebach	Stupor mundi: Friedrich II., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, König von Neapel und Sizilien
28.10.2002	Prof. Birgit Koschnick	Vom Stadtökologischen LEER-Pfad zum Emdener Wandmalbild – Beispiele praktischer Projekte unter Mitwirkung der Bürger
11.11.2002	Prof. Dr. Boisch	Auf der Suche nach Schall und Lärm
9.12.2002	Prof. Dr. phil. Marinus Meiners	Neue Produkte aus Meeresorganismen der Nordsee
13.1.2003	A. Schiewe	Auswirkungen von Bodenabbau auf das Grundwasser
11.2.2003	Prof. Dr. Walter Schuhmacher	Teleteaching – multimediale Form der Lehre an der fusionierten Fachhochschule
20.2.2003	Silvia Wolff	Heinrich Meyring, ein deutscher Bildhauer in Venedig
20.3.2003	Barbara Fischer	Der Apoll von Belvedere und seine Rezeptionsgeschichte
24.3.2003	Eckhard Lukas	Das Ökowerk

29.4.2003	Prof. Dr. Eike Siefert	Chitosan – Ein vielseitig verwendbarer Naturstoff aus Krabbenschalen
22.5.2003	Liselotte Eschebach	Die Frauen in Pompeji
19.6.2003	Barbara Fischer	Angelika Kaufmann, die Muse von Rom
16.9.2004	Liselotte Eschebach	Die Entwicklung Roms zur Hauptstadt des Abendlandes
21.10.2004	Liselotte Eschebach	Pompeji, neue Ausgrabungen bis 2004
15.11.2004	Hermann-Leopold Grüner	Staubastronomie
18.11.2004	Silvia Wolff	Die sixtinische Kapelle in Rom
17.2.2005	Liselotte Eschebach	Carpe diem – memento mori (Rom, Alt England und Neu England)
17.3.2005	Barbara Fischer	Die Brunnen von Rom
21.4.2005	Silvia Wolff	Die Bildwerke des Michelangelo
16.6.2005	Liselotte Eschebach	Der Naumburger Meister in der Zeit Friedrichs des II. von Hohenstauffen
18.5.2006	Barbara Fischer	Musik und Tanz in Darstellungen des „Danse Macabre“
18.9.2006	Hermann-Leopold Grüner	Wie hilft die Physik der Astronomie?
15.2.2007	Barbara Fischer	Albrecht Dürers Meisterstück, der Kupferstich „Adam und Eva“ aus dem Jahr 1504
20.9.2007	Liselotte Eschebach	Die Völkerwanderung vom 2. bis 6. Jahrhundert n. Chr.
15.10.2007	Reiner Schmidt	Astronomische Entfernungen und wie man sie ermittelt
19.11.2007	Reiner Schmidt	Astronomische Entfernungen und wie man sie ermittelt
18.2.2008	Reiner Schmidt	Observatorium auf dem Cerro Paranal (Standort des Very Large Telescope der ESO in Chile). Ein Paradies für Astronomen
21.2.2008	Barbara Fischer	Das Kunstschaffen in England in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts
19.5.2008	Reiner Schmidt	Astronomie-Geschichtliches (Stonehenge, Himmelscheibe von Nebra u. v. m.)
16.6.2008	Reiner Schmidt	Kavernenlagerung in unterirdischen Salzstöcken
September 2008	Reiner Schmidt	Astronomie-Geschichtliches: Gesetzmäßigkeiten am Himmel

16.10.2008	Liselotte Eschebach	Die Geschichte des Papsttums
18.12.2008	Liselotte Eschebach	Constantin der Große und das Christentum
15.1.2009	Liselotte Eschebach	Der Palast Kaiser Diokletians in Split
19.2.2009	Barbara Fischer	Das Unvollendete in der Kunst und seine Rezeption bis um 1750
19.3.2009	Liselotte Eschebach	Neapolis – Neapel
17.4.2009	Liselotte Eschebach	Die Villa der Kaiserin Poppaea in Oplontis
19.5.2009	Liselotte Eschebach	Paestum – eine griechische Stadt in Campanien
August 2009	Reiner Schmidt	Bahnbrecher der Astronomie: Albert Einstein & Edwin Hubble
17.9.2009	Liselotte Eschebach	Vergil und die Phlegräischen Felder
20.9.2009	Stephan-G. Koziolk	Ist die Bildung tot?
21.9.2009	Reiner Schmidt	Nachbetrachtung zur „totalen Sonnenfinsternis“ des 136. Saroszyklus am 22.7.2009
15.10.2009	Liselotte Eschebach	Die römischen Badeanlagen von Bath
18.10.2009	Stephan-G. Koziolk	Die Atomlehre des Philosophen Epikur (342 – 271 v. Chr.)
27.10.2009	Aiko Schmidt M. A.	Michael August Friedrich Prestel – Forscher und Lehrer. Vortrag zum 200. Geburtstag des Forschers
16.11.2009	Werner Kuhlmann	Reise durch unsere kosmische Heimat, das Sonnensystem
19.11.2009	Liselotte Eschebach	Rokoko im 18. Jahrhundert
29.11.2009	Stephan-G. Koziolk	Trinität oder Quintität?
13.12.2009	Stephan-G. Koziolk	Hermann der Lahme und die arabische Sternkunde
17.12.2009	Liselotte Eschebach	Frühchristliche Kunst und Kultur bis zum 7. Jahrhundert
14.1.2010	Liselotte Eschebach	Kreuzzüge des 11. bis 13. Jahrhunderts – Pilgerfahrten und Kämpfe gegen die Heiden
24.1.2010	Stephan-G. Koziolk	Karl Raimund Popper und die Wissenschaftstheorie
18.2.2010	Liselotte Eschebach	Der Deutsche Orden gegründet 1198
1.3.2010	Stephan-G. Koziolk	Elektromagnetische Experimente und Paradoxa – Vortrag zur Experimentalphysik

18.3.2010	Liselotte Eschebach	Die Insel Capri bei Neapel
21.3.2010	Stephan-G. Koziolk	Das Jahrhundert der Biowissenschaften
15.4.2010	Liselotte Eschebach	Das Königreich Sizilien
18.4.2010	Stephan-G. Koziolk	Kant contra Einstein – Philosophie-Vortrag
16.5.2010	Stephan-G. Koziolk	Wie konstant ist unser Universum
20.5.2010	Liselotte Eschebach	Palermo
17.6.2010	Liselotte Eschebach	Geschichte des Königreichs Neapel
16.9.2010	Liselotte Eschebach	Frauen im antiken Pompeji
23.9.2010	Sabine Conring	Unsere Nahrung – unser Schicksal
4.10.2010	Prof. Dr. phil. Karl Hayo Siemsen	Das finnische Bildungssystem
21.10.2010	Liselotte Eschebach	Ausgrabungen Hans Eschebachs bis 1982
1.11.2010	Thomas Endelmann	Kleinwindanlagen
18.11.2010	Liselotte Eschebach	Trinkwasserversorgung und Bäder in antiken Ortschaften
6.12.2010	Stephan-G. Koziolk	Freier Wille – Eine Illusion? Philosophischer Fachvortrag
16.12.2010	Liselotte Eschebach	Die heilige Familie: Joseph – Maria – Jesus und Engel in frühen italienischen Kirchen
10.1.2011	Abdou Ouedraogo	Brennstoffzellen – Leben nach der fossilen Energie
17.1.2011	Reiner Schmidt	Im Rahmen der Beschäftigung mit Sternen – heute: Die Sonne
7.2.2011	Andreas Czech	Einsparung und regenerative Energie im Gebäudebestand
14.3.2011	Stephan-G. Koziolk	Eine runde Sache – Die Kreiszahl Pi
24.3.2011	Dr. med. Juliane Sacher	Neue Aspekte zu HIV und Aids
11.4.2011	Stefan Rölling	Die heimische Insektenwelt selbst entdecken
28.4.2011	Thomas Trauernicht	Kuhmilch – Säuglingsnahrung für Kälber
9.5.2011	Andreas Czech	Heizen ohne Heizkosten – Heizung der Zukunft
24.5.2011	Thomas Endelmann	Dezentrale Energieversorgung – Energiequellen
26.5.2011	Karl-Heinz Kehl	Biologisch – dynamische Landwirtschaft

23.6.2011	Claudia Steinhoff	Nahrungsmittelunverträglichkeiten im Überblick
28.6.2011	Thomas Endelmann	Dezentrale Energieversorgung – Netzinfrastruktur
4.7.2011	Stephan-G. Koziolk	Das Wesen der Energie – Physikalischer Experimentalvortrag
19.9.2011	Reiner Schmidt	Sterngruppierungen: Die Milchstraße
21.9.2011	Prof. Dr. habil. Michael Schlaak	Krabbenschalen – Ein interessanter Rohstoff
10.10.2011	Prof. Dr. phil. Karl Hayo Siemsen	Der Sensualismus Ernst Machs und seine Wirkung auf den Unterricht
17.10.2011	Hermann-Leopold Grüner	Gigantisches Sturmsystem auf Saturn
7.11.2011	Thomas Endelmann	Dezentrale Energieversorgung – Netzinfrastruktur
21.11.2011	Reiner Schmidt	Galaxien – Sternensinseln im Universum
15.12.2011	Liselotte Eschebach	Die heilige Familie in frühen italienischen Kirchen
19.12.2011	Reiner Schmidt	Warum ändern Cepheiden periodisch ihr Volumen und ihre Leuchtkraft?
16.1.2012	Reiner Schmidt	Irreguläre, wechselwirkende Galaxien-Kollisionen im All
16.1.2012	Reiner Schmidt	Wechselwirkende, irreguläre Galaxien – Kollisionen im All
30.1.2012	Stephan-G. Koziolk	Temperatur und Wärme – Physikalischer Experimentalvortrag
16.2.2012	Liselotte Eschebach	Leonardo da Vinci
20.2.2012	Reiner Schmidt	Galaxienhaufen
12.3.2012	Axel Heinze	Pingo-Ruinen in Ostfriesland
19.3.2012	Reiner Schmidt	Das Universum dehnt sich beschleunigt aus
16.4.2012	Reiner Schmidt	Quasare – rätselhafte Erscheinungen
23.4.2012	Prof. Dr. phil. Karl Hayo Siemsen	Rückblick auf 10 Jahre erkenntnisorientiertes Projektstudium – Ein Muster für effektives Lernen
7.5.2012	Johannes Barghoorn	Das alte Emden in Bildern – aus dem Archiv der Johannes a Lasco Bibliothek
21.5.2012	Reiner Schmidt	Das Hubble-Weltraumteleskop
20.6.2012	Prof. Dr. Walter Schumacher	Die Ausbreitungsgeschwindigkeit von Elektromagnetischen Wellen – Gibt es Überlichtgeschwindigkeit?

30.7.2012	Stephan-G. Koziolk	Von der Vision zur Realität – Wie Science-Fiction die Technik beeinflusst hat
10.9.2012	Günther Volkmann	Anfänge der Phonographie – Mit Hörbeispielen vom Grammophon
17.9.2012	Reiner Schmidt	Der Marsrover „Curiosity“
15.10.2012	Reiner Schmidt	Marsrover „Curiosity“ – Die Instrumentierung
5.11.2012	Johannes Weiler	Die Kultur der Maya und ihr Kalender
19.11.2012	Reiner Schmidt	Das Universum dehnt sich aus – Geht das immer so weiter?
17.12.2012	Reiner Schmidt	Das Handwerkzeug der Astronomen – Licht
14.1.2013	Benjamin Meyer	Sensoren für den nahen und fernen Infrarotbereich
21.1.2013	Reiner Schmidt	Vorführung eines Vortrages von Prof. Hanns Ruder: „Faszination Astronomie“
11.3.2013	Prof. Dr. rer. nat. Walter Neu	Ein Blick in die lebende Zelle – 4D-Mikroskopie
15.4.2013	Reiner Schmidt	Asteroiden-Absturz in der Gegend von Tscheljabinsk in Sibirien
22.4.2013	Stefan Rölling	Die heimische Insekten- und Spinnenwelt – Bildvortrag
20.5.2013	Reiner Schmidt	Das Handwerkzeug der Astronomen – Das wunderbare Glas
3.6.2013	Stephan-G. Koziolk	Wie wir uns doch täuschen können – Experimentalvortrag über optische Täuschung
17.6.2013	Reiner Schmidt	Das Handwerkzeug der Astronomen – Teleskope
9.9.2013	Prof. Prof. h. c. Dr. phil. Karl Hayo Siemsen	Gestalt- und erkenntnisorientiertes Lernen
16.9.2013	Reiner Schmidt	Das Handwerkzeug der Astronomen – Tanz der Elektronen
7.10.2013	Prof. Dr. habil. Michael Schlaak	Windantriebe für die moderne Seeschifffahrt
21.10.2013	Reiner Schmidt	Botschaften aus dem Schatten (Was uns das Licht verrät)
4.11.2013	Günther Volkmann	Die Entdeckung der Urwelt – Vortrag über die Erdgeschichte
11.12.2013	Johannes Barghoorn	Das alte Emden vor dem Krieg – Bildvortrag
16.12.2013	Reiner Schmidt	Die Menschen schaffen die Nacht ab, indem sie ihre Siedlungen immer stärker beleuchten

13.1.2014	Dr. jur. Claas Brons	Gutgläubiger Erwerb einer beweglichen, öffentlichen Sache
20.1.2014	Reiner Schmidt	Ebbe und Flut ... und was sie verursacht
17.2.2014	Reiner Schmidt	Wie die Erde zu ihrem Mond gekommen sein soll
19.2.2014	Dr. phil. Rolf Uphoff	Die Deicher – Deicharbeiter der frühen Neuzeit
17.3.2014	Reiner Schmidt	Die Grenzen des Sonnensystems
25.3.2014	Prof. Dr. rer. nat. Gerhard Kreutz	Die Messung der Kopplungskonstanten α -s der starken Wechselwirkungskraft bei Schwerpunktsenergien von 14 – 17 Gigaelektronenvolt
28.4.2014	Dr. phil. Katharina Henkel	Moissej Kogan (1879 – 1943) sein Leben und sein plastisches Werk
7.5.2014	Dr. phil. Josef Kaufhold	Schule, Lehrerinnen und Lehrer im Prozess der Demokratisierung: Zur Geschichte des Bildungswesens in Ostfriesland 1945 – 1968
19.5.2014	Reiner Schmidt	Rosetta & Philae, die Kometenjäger
2.6.2014	Dr. med. vet. Jürgen Kleiminger	Untersuchung über die Eignung von freilebenden Wildarten als Bioindikatoren zur Erfassung von flächenhaften Schwermetallkontaminationen in Niedersachsen

28.7.2014	Dr. rer. pol. Jürgen Hinnendahl	Die Steuerverteilung zwischen Bund und Ländern in der BRD: Die Notwendigkeit einer erneuten Reform
27.8.2014	Dr. rer. pol. Dirk Luerßen	Wir sind die Moorsoldaten – Die Insassen der frühen Konzentrationslager im Emsland 1933 bis 1936
8.9.2014	Dr. med. Christoph Schöttes	Ergebnisse der chirurgischen Therapie bei 117 Patienten mit chronischer Pankreatitis
15.9.2014	Reiner Schmidt	Reportage des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrttechnik über die Wiederinbetriebnahme des Landers Philae
6.10.2014	Dr. rer. pol. Georg Göricke	Wirkungsanalyse absatzpolitischer Maßnahmen mit Hilfe des Kalman-Filters
20.10.2014	Reiner Schmidt	Was soll Philae auf dem Kometen Tschurjumow-Gerasimenko eigentlich machen?
3.11.2014	Dr. phil. Nina Hennig	Lebensgeschichte in Objekten. Biografien als museales Sammelkonzept
3.12.2014	Dr. theol. Detlef Klahr	Glaubensheiterkeit: Carl J. Spitta (1801 – 1859) Theologe und Dichter der Erweckung



Zeitleiste

Caroline Schott

19.12.1814	Erste Zusammenkunft von 18 Emdener Bürgern, um eine naturwissenschaftliche Vereinigung zu gründen.
29.12.1814	Erste Versammlung der „Natuurkundig Genootschap te Emden“ mit Festlegung der Satzung.
13.1.1815	Zweite Versammlung mit Festlegung eines Programms für die 14tägig stattfindenden Vortragsabende.
20.1.1815	Dritte Versammlung mit Eingang der ersten Geschenke: ein Glas mit Insekten von Andreas Wychers (* Anfang Oktober 1796 in Emden † 11.9.1846 in Groningen, 1814 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1822 Korrespondierendes Mitglied) und sieben Vögel von Hinderk Jacobs Campen (* 10.4.1779 in Emden † 22.12.1855 in Baltimore / Maryland / USA, 1814 Wirkliches einheimisches Mitglied, 29.12.1814 Dienstuendes / Vortragendes Mitglied)
2.2.1815	Erster naturwissenschaftlicher Vortrag durch Hinrich van Someren Greve (* 29.6.1788 in Haarlem † 5.7.1826 in Emden, 1814 wirkliches Mitglied, 29.12.1814 Dienstuendes / Vortragendes Ehrenmitglied, 1825 Mitglied des Direktoriums) und Anschaffung der ersten physikalischen Geräte: eine Elektrisiermaschine und eine Luftpumpe.
1818	Gründung eines Lesevereins zur Sammlung naturwissenschaftlicher und technischer Literatur.
24.10.1820	Umbenennung in „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“.
1821 / 1822	Anschaffung zweier Schränke zur Präsentation der Objekte in der Großen Osterstraße 17.
ab 1822	Jährliche Schenkungen von Objekten und Herausgabe von Jahresberichten.
ab 1823	Schenkungen von Büchern und Erteilung von naturwissenschaftlichem Unterricht an Emdener Schüler und Erwachsene.
1825	Schenkung der noch heute erhaltenen Bernsteinsammlung durch Dr. med. Herman H. P. Arends in Stolpe / Pommern (1823 Korrespondierendes Ehrenmitglied, 20.10.1856 Wirkliches Ehrenmitglied).
1829 – 1862	Beleuchtung der Versammlungsräume mit Ölgas (Petroleum).
ab 1834	Wöchentlich stattfindende Vortragsabende.
1836	Verabschiedung der überarbeiteten Satzung.
30.12.1839	25jähriges Jubiläum mit Festfeier.
1839	Platznot in den bisherigen Räumen.
1841	Erwerb des Magius'schen Hauses in der Grasstraße.
1842	Ankauf eines Gemäldes von Gerhard Heinrich Nanninga (* 7.5.1817 in Emden † 14.6.1847 in Emden, 29.2.1836 Korrespondierendes Mitglied, 1843 Wirkliches einheimisches Mitglied)

1843 – 1871	Protektorat des hannoverschen Kronprinzen Georg V. (* 27.5.1819 in Berlin † 12.6.1878 in Paris).
7.11.1843	Erhalt von Korporationsrechten vom königlichen Ministerium in Hannover.
27.11.1843	Einweihung des neuen Museums am Wall in der Grasstraße / Mülentrift.
1844	Errichtung einer Taubstummenanstalt.
1847	Verabschiedung der überarbeiteten Satzung.
1858	Erweiterungsbauten am Museum.
ab 1858	Kein jährlicher Direktoriumswechsel mehr, Dr. phil. Michael August Friedrich Prestel (* 27.10.1809 in Göttingen † 29.2.1880 in Emden, Oktober 1833 Wirkliches einheimisches Mitglied, 6.1.1834 Diensttundes / Vortragendes Ehrenmitglied) wird Direktor.
23.7.1860	Besuch des Museums durch den hannoverschen König Georg V. mit Familie.
1864	Erweiterungsbauten am Museum.
29.12.1864	50jähriges Jubiläum mit Festfeier.
1880	Umfangreiche Erweiterungsbauten am Museum.
5.9.1888	Genehmigung einer Zuwendung aus dem Welfenfonds in Höhe von 40.000 Mark durch Reichskanzler Otto Eduard Leopold Fürst von Bismarck-Schönhausen (* 1.4.1815 in Schönhausen † 30.7.1898 in Friedrichsruh, 1889 Wirkliches Ehrenmitglied).
29.12.1889	Festfeier zum 75jährigen Jubiläum.
13.11.1895	Einweihung des von der NfG gestifteten Urania-Denkmal zu Ehren von David und Johann Fabricius vor der Kirche in Osteel.
1896	Umfassende Schenkung der naturwissenschaftlichen Sammlung von Jan ten Doornkaat Koolman (* 1.10.1815 in Norden † 17.4.1889 in Norden, 9.3.1885 Wirkliches Ehrenmitglied) durch Hildebrand ten Doornkaat Koolman (* 24.11.1854 in Norden † 13.10.1903 in Bremen, 8.6.1896 Wirkliches Ehrenmitglied).
1900	Aufnahme von Cornelia van Senden (* 16.3.1872 in Aurich † nach 1919, 1900 Besuchendes Mitglied, 1903 Wirkliches einheimisches Mitglied, 6.3.1905 Vortragendes Ehrenmitglied, 21.2.1910 Korrespondierendes Ehrenmitglied) als erstes weibliches Mitglied.
31.10.1904	Eröffnung des Jan-ten-Doornkaat-Koolman-Saales mit dessen naturwissenschaftlicher Sammlung.
1.8.1914	Beginn des Ersten Weltkriegs.
29.12.1914	Stille Gedenkfeier zum 100jährigen Jubiläum.
1919	Schließung eines Ausstellungssaales aufgrund baulicher Mängel.
1923	Finanzielle Verluste durch die Inflation, Ruhen der Vortragstätigkeit.

1924	Fortsetzung der Vortragstätigkeit.
1928	Modernisierung der Ausstattung des Gebäudes.
1936	Erscheinen des letzten Jahresberichtes.
1935 – 1938	Umbau des Museums zum Heimatmuseum.
22.5.1938	Eröffnung des „Nordsee-Museums Ostfrieslands“.
1.9.1939	Beginn des Zweiten Weltkriegs.
11.12.1943	Bombentreffer und Zerstörung des Gebäudes mit fast allen Sammlungen und der Bibliothek.
2.5.1949	Außerordentliche Generalversammlung.
6.11.1950	Erste Jahreshauptversammlung nach dem Krieg.
November 1950	Beginn von monatlichen Vortragsabenden.
um 1953	Beginn der Durchführung von Exkursionen.
29.12.1964	Feierstunde zum 150jährigen Jubiläum.
25.6.1969	Verabschiedung der überarbeiteten Satzung.
8.5.1972	Stiftung von vier verschiedenen Medaillen für verdiente Wissenschaftler.
1976	Gründung der Fachgruppe Astronomie.
1979	Beginn der Herausgabe einer naturwissenschaftlichen Schriftenreihe.
1982	Gründung der Arbeitsgruppe Deutsches Heringsfischerei-Archiv.
August 1984	Gründung der Fachgruppe Geologie / Paläontologie.
September 1984	Einweihung des neuen Gebäudes auf dem alten Grundstück am Wall.
1985	Gründung der Arbeitsgruppe Ethnologie.
1986	Aufnahme der Fotogruppe Emden als korporatives Mitglied.
5.1.1990	Feier zum 175jährigen Jubiläum.
16.6.1990	Verabschiedung der überarbeiteten Satzung.
Matjestage 1991 – 2003	Ausstellung „Emder Heringsfischerei“ im Rathausfestsaal.
1992 – 1998	Digitale Inventarisierung der ethnographischen Sammlung.
1993	Aufnahme der Amici d'Italia. Gesellschaft für italienische Kultur e.V. als Fachgruppe



1993	Aufnahme des Lesekreises Anthroposophie als Fachgruppe.
1995 – 2010	Ausstellung zur Heringsfischerei auf dem musealen Segellogger „AE 7 Stadt Emden“ im Ratsdelft in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis Museumslogger e. V.
3. – 5.11.1995	Feier zum 100jährigen Bestehen des Urania-Denkmal in Osteel zu Ehren von David und Johann Fabricius in Zusammenarbeit mit der ev.-luth. Warnfried-Gemeinde zu Osteel.
ab 1999	Leihgaben aus der ethnographischen Sammlung für Ausstellungen an das Ostfriesische Landesmuseum Emden.
2005	Aufnahme des Philosophischen Kreises als Fachgruppe.
ab 2009	Teilnahme am Emdener Museumstag.
ab 2010	Teilnahme an den Ferienpassaktionen der Stadt Emden.
2010	Digitalisierung der Bernsteinsammlung.
ab 2011	Teilnahme am Internationalen Museumstag sowie der Emdener Museumsnacht.
September 2011	Gründung der Arbeitsgruppe Insekten.
September 2011	Gründung der Arbeitsgruppe Physik.
ab 2012	Auslobung eines Preises für Teilnehmer am Regionalwettbewerb „Jugend forscht“.
2013	Überarbeitung der Satzung.
2013	Teilnahme am ostfriesischen Themenjahr „Land der Entdeckungen“.
2014 – 2015	Feierlichkeiten zum 200jährigen Jubiläum.

Alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“¹

¹ Stand: Dezember 2014.

Klaas Alberts , Hinte, Angestellter,	eingetreten 2011
Johannes Barghoorn , Emden, Textilkaufmann,	eingetreten 1965
Silke Basse , Sozialpädagogin	eingetreten 2013
Bert-Rütger Boekstegen , Emden, Diplomkaufmann,	eingetreten 1974
Hildegard de Boer , Hamburg, Pensionärin,	eingetreten 2009
Bernd Bornemann , Emden, Diplomrechtspfleger / Oberbürgermeister,	eingetreten 2011
Harm Bretz , Emden,	eingetreten 1983
Prof. Dr.-Ing. Erhard Bühler , Emden, Professor für Elektrotechnik und Informatik,	eingetreten 1987
Dipl.-Ing. Hiske de Buhr , Emden, Diplomingenieur,	eingetreten 2009
Gert Buss , Emden, Architekt,	eingetreten 1984
Reiner Buss , Bergisch Gladbach,	eingetreten 2011
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Paul Josef Crutzen , Mainz, Professor für Meteorologie / Nobelpreisträger,	eingetreten 2011
Gerd Decknatel , Emden, Rentner,	eingetreten 2008
Deichacht Krummhörn , Krummhörn,	eingetreten 1983
Ingrid Deppe , Emden,	eingetreten 2014
Renate Eden , Emden, Sekretärin i. R.,	eingetreten 2009
Dipl.-Ing. Remmer Edzards , Emden, Diplomingenieur / Geschäftsführer,	eingetreten 2012
Hinrich Eilers , Emden, Unternehmensberater,	eingetreten 1984
Dr. med. dent. Gerold Eilers , Emden, Zahnarzt,	eingetreten 2009
Emden Lotsenbrüderschaft , Emden,	eingetreten 1995
Thomas Endelmann , Krummhörn, Marketingfachmann,	eingetreten 2010
Uwe Endjer , Riepe, Sparkassenfachwirt,	eingetreten 2013
Margareta Erfeling , Emden,	eingetreten 1993
Dipl.-Wirt.-Ing. Theo Erfeling , Emden, Kapitän,	eingetreten 1984
Dr. Erika Eschebach , Dresden, stellv. Museumsleiterin,	eingetreten 2009
Liselotte Eschebach , Emden, Archäologin i. R.,	eingetreten 1997

Tjalda Eschebach , Potsdam, Diplom-Restauratorin,	eingetreten 2009
Eberhard Eschlauer-Hefter , Emden, Apotheker i. R.,	eingetreten 1979
Prof. Dr. rer. nat. Ernst Peter Fischer , Heidelberg, Wissenschaftspublizist,	eingetreten 2011
Gerhard Fokken , Emden,	eingetreten 2013
Ruth Franke , Emden, Rentnerin,	eingetreten 1998
Dipl. min. Pia Frings-Schmitz , Emden, Arbeitsvermittlerin,	eingetreten 2009
Ewald Fürst , Emden, Stadtrat a. D.,	eingetreten 2009
Dr. Parviz Ghods , Emden, Geologe,	eingetreten 1981
Robert Gilbert , Rochester, Meteorologe / Historiker,	eingetreten 2012
Hermann-Leopold Grüner , Emden, Pastor i. R.,	eingetreten 1995
MdL Hans-Dieter Haase , Emden, Jurist,	eingetreten 2011
Jörn-Peter Haut , Emden, freischaffender Künstler,	eingetreten 2009
Prof. Dr. habil. Peter Heering , Flensburg, Physiker,	eingetreten 2012
Dr. med. Conrad Heidenreich , Osteel, Arzt,	eingetreten 2011
Werner Heinen , Krummhörn,	eingetreten 2011
Axel Heinze , Esens, Studienrat,	eingetreten 1985
Thomas Herrmann , Ihlowerfehn, Ingenieur i. R.,	eingetreten 2010
Peter Hillrichs , Dortmund, Schauspieler i. R.,	eingetreten 2009
Walter Insel , Emden, Rentner,	eingetreten 2009
Renate Isenburg , Emden, Logopädin,	eingetreten 2009
Dr. phil. Dr. habil. Wolfgang Jahn , Emden, Historiker,	eingetreten 2010
Horst Jahnke , Emden, Stadtkämmerer,	eingetreten 2014
Jens Jann , Emden, Sparkassendirektor,	eingetreten 2010
Heinrich Jüchems , Emden, Rentner,	eingetreten 1994
Ursula Jürgens , Hinte, Rentnerin,	eingetreten 2010
Kindergarten Rote Mühle , Emden,	eingetreten 2012

Florian Koopmann , Emden, Schüler,	eingetreten 2014
Reina Kortkamp , Emden, Stationschwester i. R.,	eingetreten 1969
Uda Kortkamp , Emden, Bankkauffrau i. R.,	eingetreten 1969
Jens-Fabian Koziolk , Emden, Schüler,	eingetreten 2011
Stephan-Gerhard Koziolk , Emden, Elektrotechniker,	eingetreten 1999
Prof. Dr. rer. nat. Gerhard Kreutz , Emden, Hochschul-Präsident,	eingetreten 2012
Steffen Kruspe , Hinte, Lehrer i. R.,	eingetreten 2011
Rudi Lenz , Emden, Stuckateur / Restaurator i. R.,	eingetreten 2013
Prof. Dr. rer. nat. habil. Harald Lesch , München, Professor für Astrophysik,	eingetreten 2011
Andreas Lukas , Emden, Diplominformatiker,	eingetreten 2007
Eckhard Lukas , Emden, Studienrat,	eingetreten 2012
Rico Mecklenburg , Emden, Schulleiter i. R. / ehrenamtl. Bürgermeister / Präsident der Ostfriesischen Landschaft,	eingetreten 2010
Reinard Mennenga , Emden, Lotse,	eingetreten 1974
Dipl.-Ing. Benjamin Meyer , Emden, Diplomingenieur Maschinenbau,	eingetreten 2011
Luise Naundorf-Siebrands , Emden,	eingetreten 2000
Ostfriesische Volksbank eG , Emden,	eingetreten 1982
Dipl.-Ing. Abdou Ouedraogo , Emden, Diplomingenieur,	eingetreten 2014
Andreas Peters , Emden, Maler / Lackierer,	eingetreten 2014
Margarete Peters , Emden, Krankenschwester i. R.,	eingetreten 1997
Brigitte Poppinga , Krummhörn,	eingetreten 1997
Dr. Ulrich Raeth , Norden, Apotheker,	eingetreten 1987
Dr. med. Enno Rath , Arzt,	eingetreten 2013
Gunnar Rauche , Emden, Studienrat i. R.,	eingetreten 1983
Dieter Raveling , Emden, Sparkassenfachwirt i. R.,	eingetreten 2009
Klaus Rettig , Emden, Justizamtsinspektor,	eingetreten 2011
Andrea Risius , Emden, ehrenamtl. Bürgermeisterin,	eingetreten 2009

Angela Rodyk , Großefehn,	eingetreten 2014
Martin Rodyk , Großefehn,	eingetreten 2014
Irmgard Rölling , Großefehn,	eingetreten 2014
Stefan Rölling , Emden, Möbeltischler,	eingetreten 2009
Hinrich Romaneeßen , Ihlow-Lübbertsfehn, Rentner,	eingetreten 1993
Bardelt J. Rosenboom , Emden, Anlage- und Finanzberater,	eingetreten 1987
Wolfgang Röttcher , Emden, Studienrat i. R.,	eingetreten 2010
MdB Johann Saathoff , Pewsum, Diplom-Verwaltungswirt,	eingetreten 2014
Herma Schäfer , Emden, Rentnerin,	eingetreten 2009
Prof. Dr. rer. nat. habil. Michael Schlaak , Emden, Professor für Physik und Chemie,	eingetreten 1987
Aiko Schmidt M. A., Emden, Historiker,	eingetreten 2001
Reiner Schmidt , Emden, Finanzmanager i. R.,	eingetreten 2002
Lüppo Schmidt-Smeding , Emden,	eingetreten 2009
Elisabeth Scholl , Emden, Studienrätin a. D.,	eingetreten 1986
Siegfried Scholz , Emden, Kapitän,	eingetreten 2010
Caroline Schott M. A., Emden, Ethnologin,	eingetreten 2007
Dipl.-Inform. Torsten Schulte , Emden, Diplominformatiker / Lehrer,	eingetreten 2012
Norbert Schultz , Emden,	eingetreten 1986
Prof. Dr.-Ing. Walter Schumacher , Emden, Professor für Elektrotechnik,	eingetreten 1987
Ulrich Seevers , Hinte, Sozialpädagoge,	eingetreten 2009
Prof. Prof. h. c. Dr. phil. Karl-Hajo Siemens , Emden, Professor für Elektrotechnik und Didaktik,	eingetreten 1982
Elisabeth van Sloan ,	eingetreten 2013
Sparkasse Emden , Emden,	eingetreten 2010
Andreas Spree , Emden,	eingetreten 2011
Bernd Spree , Emden,	eingetreten 2010
Olyver Spree , Emden,	eingetreten 2011



Stadtwerke Emden gGmbH , Emden,	eingetreten 2011
Sarah Stammen , Emden, Rechtsanwältin,	eingetreten 2011
Justus Stammen , Emden,	eingetreten 2013
Statkraft Markets GmbH , Emden / Düsseldorf,	eingetreten 2011
Claudia Steinhoff , Emden,	eingetreten 2009
Elisabeth Stöter-Kleefmann , Emden, Steuerbevollmächtigte,	eingetreten
Dipl.-Wirt.-Ing. Gregor Strelow , Emden, Diplomwirtschaftsingenieur,	eingetreten 2010
Erik Tamsen , Norden, Student,	eingetreten 2007
Ingrid Thiel , Emden, Kauffrau,	eingetreten 1986
Dr. Rolf Uphoff , Emden, Leiter des Stadtarchives Emden,	eingetreten 2014
Künna Visser , Emden, Rentner,	eingetreten 2009
Günther Volkman , Emden, Posthauptsekretär,	eingetreten 2010
Dr. med. Rolf de Vries , Emden, Arzt,	eingetreten 1985
Martina Watermann , Emden, Lehrerin für Biologie und Physik,	eingetreten 2014
Eberhard Wagner , Emden, Kunsthistoriker,	eingetreten 2011
Hermann Weerda , Emden, Rechtsanwalt und Notar,	eingetreten 1987
Dipl.-Bibl. Johannes Weiler , Emden, Diplombibliothekar,	eingetreten 2009
Günther Westerbur , Emden,	eingetreten 1983
Dirk Wilhelms , Emden,	eingetreten 1986
Roland H. A. Wolff , Halbmond, Foto- und Grafikdesigner,	eingetreten 2010

Die Käfersammlung Stefan Rölling

1896 schenkt Hildebrand ten Doornkaat-Koolman¹ in Norden die wunderschöne, aus 32 Kästen bestehende Käfersammlung seines Vaters, des Geheimrats Jan ten Doornkaat-Koolman², der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Diese Käfer stammen aus der ganzen Welt und sind vermutlich von Seeleuten hier nach Ostfriesland gebracht worden. So finden sich in der Sammlung Käfer aus China, Mexiko oder den Niederländischen Antillen, um nur einige zu nennen. Manche sind so klein wie ein Floh, andere so groß wie eine Faust und in ihren Farben, die sie auch nach 150 Jahren immer noch haben, einfach faszinierend. Der Bekannteste aus diesem Heer der Käfer ist der Herkuleskäfer, dem schon ein Artikel in der Emdener Zeitung vom 8. August 2009 gewidmet wurde. Der Titel lautete damals: „Der seltene Blick auf die Monsterparade.“ Dieser Titel passte sehr genau, war die Sammlung doch Jahrzehnte der Öffentlichkeit nicht präsentiert worden. Die Insektengruppe selber hatte am 24. Dezember 2012 auch einen schönen Artikel in der Emdener Zeitung mit dem Titel „Die Naturforschende Krabbelgruppe“ bekommen. In dem Artikel wurde über ihre Arbeit mit den Käfern berichtet. Auch der Goliathkäfer, der schwerste von allen, ist in der Sammlung zu finden, wobei es noch viele weitere interessante Vertreter der Coleoptera gibt wie Gespenstkäfer, Harlekinkäfer, Walker oder den bekannten Maikäfer. Nur dadurch, dass das Museum in den 1930er Jahren umstrukturiert wurde, sind einige Sammlungen am Leben geblieben, denn sie waren ausgelagert worden, bevor das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ am 11. Dezember 1943 durch einen Bombenangriff zerstört wurde. Die Käfersammlung überlebte und ist wohl

¹ * 24.11.1854 in Norden † 13.10.1903 in Bremen, 8.6.1896 Wirkliches Ehrenmitglied.

² * 1.10.1815 in Norden † 17.4.1889 in Norden, 9.3.1885 Wirkliches Ehrenmitglied.

eine der Größten in unserer Region. Da es keine Aufzeichnungen zu der Käfersammlung gibt, hat sich vor drei Jahren die Arbeitsgruppe Insekten gebildet. Ihr Leiter ist der Emdener Stefan Rölling, der hier im Hause auch einer der Stellvertretenden Direktoren und zudem Naturschutzbeauftragter der Stadt Emden ist.

In mühevoller Arbeit wurden 4.248 Namen notiert und alle Informationen zu den Insekten per Hand in eine Liste eingetragen. Die Liste ist so aufgeteilt, dass es Reihen und Plätze gibt, dadurch lassen sich die einzelnen Käfer schnell auffindig machen. Manches auf den handschriftlichen Kärtchen an den Käfern war schwer zu lesen und musste mit Hilfe von Lektüre und Computer kontrolliert werden. Anschließend wurde auf Wunsch von Stefan Rölling eine computergestützte Datenbank erstellt, die mit großer Hilfe von Rudi



Claudia Steinhoff, Käferkasten Nr. 1.



Claudia Steinhoff, Käferkasten Nr. 6.

Klug eingerichtet wurde. Nun war es an der Zeit, diese Datenbank zu füttern; dieses erledigte Lenchen Fürst mit einem enormen Arbeitseinsatz, sodass Stefan Rölling und Ewald Fürst gar nicht so schnell Korrektur lesen und vergleichen konnten. Mittlerweile sind sie an der Zielgeraden angelangt und stolz, dass jeder Käfer jetzt einfacher mit der Datenbank zu finden ist.

Als nächstes möchte die Insektengruppe eine große Datenbank über die Insekten Ostfrieslands erstellen, sicherlich eine Goliathaufgabe!



Claudia Steinhoff, Käferkasten Nr. 16.



Claudia Steinhoff, Käferkasten Nr. 2.



Claudia Steinhoff, Käferkasten Nr. 21.



Claudia Steinhoff, Käferkasten Nr. 26.



Zum 200. Geburtstag von Michael August Friedrich Prestel*

Aiko Schmidt

* Dieser Vortrag wurde am 27. Oktober 2009 im Rummel des Ostfriesischen Landesmuseums Emden gehalten und nachträglich vom Autor an einigen, durch [...] gekennzeichnete Stellen gekürzt. Einen herzlichen Dank möchte ich dem Vorstand der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden seit 1820“ aussprechen, der meiner Idee, den Vortrag als Veranstaltung der „Naturforschenden“ im Rahmen der Vortragsreihe der „Kunst“ zu halten, ohne zu zögern zugestimmt hatte. Vgl. Aiko Schmidt, Michael August Friedrich Prestel, in: http://www.ostfriesischelandschaft.de/fileadmin/user_upload/BIBLIOTHEK/BLO/Prestel.pdf mit umfangreichem Literaturverzeichnis.

Nur einen Tag nach seiner Ankunft in Emden wurde ein junger 24jähriger Mann im Oktober 1833 Wirkliches einheimisches Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ und sollte ihr bis zu seinem Lebensende treu bleiben. Dieser junge Mann, der zunächst probeweise an der Lateinschule in der Steinstraße unterrichtete, die 1836 in ein Gymnasium umgewandelt wurde, sollte über viereinhalb Jahrzehnte das Aushängeschild der 1814 gegründeten Gesellschaft in aller Welt werden.

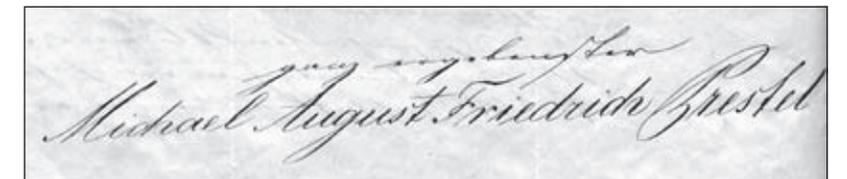
Michael August Friedrich Prestel wurde am 27. Oktober 1809 [...] in Göttingen geboren. Sein Vater war der Kunsthändler und Mathematik-Student Michael Gottlieb Prestel, seine Mutter die nicht mit dem Kindsvater verheiratete Dorothea Sophie Beckmann, in deren Elternhaus der Student zur Miete wohnte.

Michael August Friedrichs Großeltern väterlicherseits waren künstlerisch veranlagt gewesen. Johann Gottlieb Prestel und seine Ehefrau Maria Katharina Höll, die beide ihren Enkel nicht mehr kennen lernten, waren als Maler und Kupferstecher bzw. als Malerin und Kupferstecherin tätig gewesen. Diese Gene haben auf Michael August Friedrichs Lebensweg nahezu keinen Einfluss gehabt, denn er sollte sich in erster Linie den Naturwissenschaften verschreiben. Nach dem Besuch des Gymnasiums immatrikulierte sich der 18jährige Prestel im April 1827 an der Georg-August-Universität in seiner Heimatstadt Göttingen. Er belegte als Studienfächer Naturwissenschaften und – wie schon sein Vater – Mathematik. Daneben widmete sich Prestel dem Studium der Methodik und der Didaktik – beide sollten später seine Laufbahn als Lehrer mitbestimmen. [...]

Zu Prestels Professoren in Göttingen gehörten Johann Friedrich Ludwig Hausmann, ein Mineraloge und Kristallograf, der 1839 zum Wirklichen Ehrenmitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ ernannt werden sollte,



Eduard Ritmüller, „Dr. phil. Prestel“, Lithografie, um 1850, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Inv.Nr.: GS Kunst 1891.



und der Mathematiker Bernhard Friedrich Thibaut. Der aus Hannover gebürtige Hausmann, so Herders Conversations-Lexicon noch zu seinen Lebzeiten, gehörte zu den berühmtesten Lehrern seines Faches und hatte bereits mit Anfang 20 wissenschaftlich publiziert gehabt. Der aus Harburg stammende Thibaut war auch als mathematischer Schriftsteller bekannt geworden. [...]

1831 – nach vier Jahren Studium – stellte Prestel den Antrag auf Promotion in den Fächern Mathematik und Physik. Den mathematischen Teil sollte Prof. Carl Friedrich Gauß [...] prüfen. Auf die physikalische Prüfung jedoch sollte nach Meinung des Dekans verzichtet werden, da der Lehrstuhl für Physik Anfang der 1830er Jahre in Göttingen nicht besetzt war. Doch Gauß war anderer Meinung. Er verlangte von Michael August Friedrich Prestel sowohl eine Dissertation, also eine schriftliche Arbeit, als auch in beiden Fächern eine mündliche Prüfung. Wie das Thema der Dissertation lautete, lässt sich heute nicht mehr sagen, denn Prestel fiel bei Gauß gnadenlos durch: „Jedenfalls gehört die Schrift nicht zu denen, die der Facultät zur Ehre gereichen“ lautete das vernichtende Urteil des anerkannten Universalgenies, denn nun konnte der junge Naturwissenschaftler in Göttingen nicht mehr promoviert werden.

Gauß führte auch später noch einen Privatkrieg gegen Prestel, was dazu führte, dass einer der bekanntesten deutschen Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts niemals in irgendeiner Form Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Emden wurde. [...] 1853 schrieb Gauß einen Brief an den Direktor der Deutschen Sternwarte in Hamburg, in dem er eine Erfindung von Prestel folgendermaßen beurteilte: „Herr Prestel, Navigationslehrer in Emden, glaubt ein für die Schiffer sehr wichtiges Instrument erfunden zu haben, von welchem er auf beiliegendem Blatt eine weitere Nachricht gibt, obwohl auf derselben von der Einrichtung desselben gar Nichts zu erken-

nen ist. Aufrichtig gesagt, ist die ganze Art, wie er von seiner angeblichen Erfindung spricht, nicht geeignet, ein günstiges Vorurteil dafür zu erregen, auch ist nach dem, was sonst zu meiner Kenntnis gekommen ist, bisher nur ein rohes Modell ausgeführt, womit der Prestel in der Gegenwart von ein paar Schiffskapitänen einige Aufgaben, namentlich Reduktion einer scheinbaren Mond-Sonnen-Distanz auf die wahre, die Bestimmung der Breite außer Mittag und im Mittag, richtig gelöst haben soll. Dies „richtig“ ist freilich Nichts gesagt, solange man nicht weiß, wie groß die Übereinstimmung der mechanischen Auflösung mit der kalkulatorischen war, so wie auch nicht abzusehen ist, wie zur Behandlung einer Breitenbestimmung im Mittag ein Instrument an die Stelle des Kalküls treten soll.“ [...] Gauß lehnte weiter eine Begutachtung des Instruments ab, das er bis dahin noch gar nicht zu Gesicht bekommen hatte. Nun mag vielleicht auch verständlich geworden sein, warum es Gauß nicht geschafft hat, die Ehrenmitgliedschaft der Naturforschenden Gesellschaft in Emden zu erhalten.

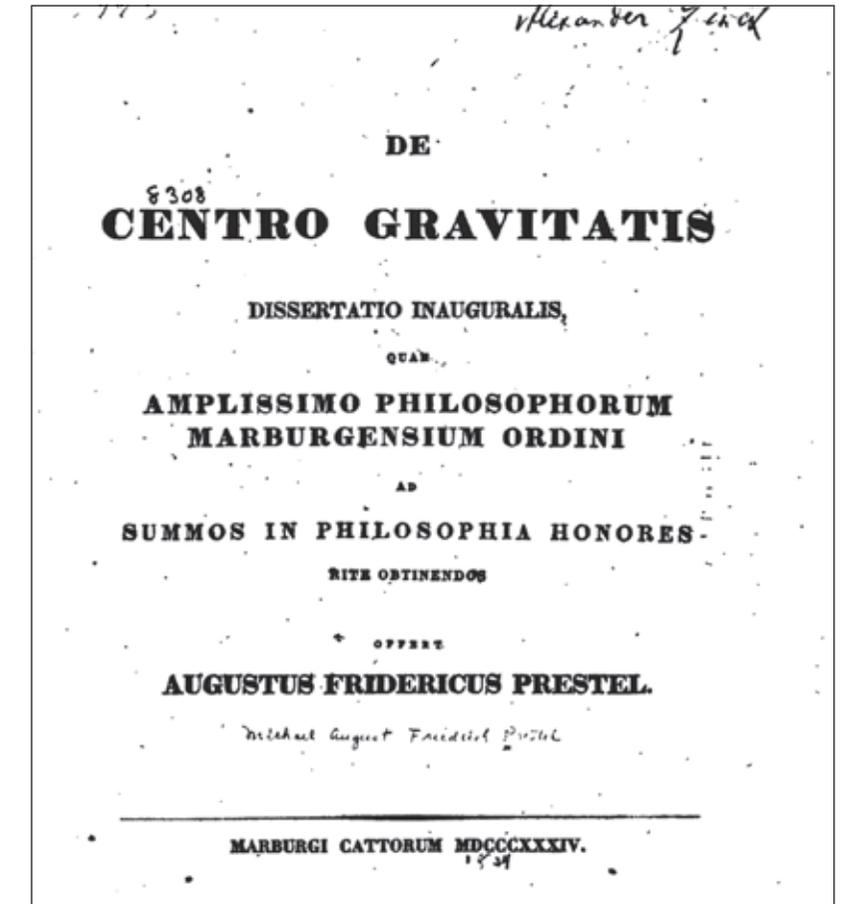
Aber zurück zu den Anfängen. Die ersten Monate nach Abschluss seiner Studien arbeitete Prestel als Geodät – als Feldmesser beziehungsweise als Landvermesser – in der Nähe von Göttingen und im Harz. Im Oktober 1833 [...] bekam er eine probeweise Anstellung als Lehrer an der Lateinschule in Emden. Noch während seiner Probezeit wandte sich Prestel schriftlich an die Philosophische Fakultät der Philipps-Universität in Marburg, um sich zu erkundigen, ob eine Promotion in Abwesenheit möglich wäre. Die Antwort fiel positiv aus, denn Anfang Dezember 1834 wurde Prestel über das Thema „De centro gravitatis“ promoviert. Es wäre möglich, dass es sich um dieselbe Schrift handelte, die Gauß drei Jahre zuvor so negativ beurteilt hatte, doch eine genaue Aussage darüber lässt sich nicht treffen.

Im Oktober 1834 hatte er bereits eine feste Anstellung als ordentlicher Lehrer in Emden erhalten und im Mai 1836 wurde



Moritz Klinkicht, Prof. Dr. Carl Friedrich Gauß (* 30.4.1777 in Braunschweig † 23.2.1855 in Göttingen), Holzstich, um 1900 nach einem Porträt von Christian Albrecht Jensen, um 1840. Gauß war Mathematiker, Astronom und Physiker.

Prestel noch vor der im Oktober 1836 erfolgenden Umwandlung der Lateinschule in ein Gymnasium zum Oberlehrer befördert. Zunächst gab er 21 Wochenstunden, später wöchentlich nur noch 17 Stunden in Mathematik, Physik, Chemie und Naturgeschichte. Diese durchaus geringe Anzahl an Unterrichtsstunden hat ihm sicherlich ausreichend Zeit gelassen,



sich mit alledem zu beschäftigen, was er Zeit seines Lebens publizierte. [...]

Als 1849 der Direktor des Emdener Gymnasiums – Wilhelm Brandt – nach Hildesheim wechselte, bewarb sich Prestel auf den vakanten Posten des Schulleiters. Doch seine Bewerbung war vergeblich, denn Dr. Heinrich Wilhelm Schweckendieck, der Vater des späteren Regierungsbaurates und Emdener Ehrentbürgers Carl Schweckendieck, wurde zum Direktor ernannt. [...]



Edmund Risse, Königliches Wilhelms-Gymnasium, Fotografie, 1878, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Inv.Nr.: FS 3483.

Die letzten drei Jahre seines Lebens war Prestel am Königlichen Wilhelms-Gymnasium an der Ecke Wilhelmstraße (heute Neutorstraße) / Bentinksweg, das 1877 eingeweiht wurde, tätig. Obwohl Dr. Schweckendieck [...] Direktor des Emders Gymnasiums war, durfte Prestel – 1867 zum Professor ernannt – die Abschiedsrede auf das alte Gebäude in der Steinstraße halten, in dem er 43 Jahre lang gewirkt hatte.

Schon in jungen Jahren setzte sich Michael August Friedrich Prestel dafür ein, dass im gymnasialen Lehrplan die Naturwissenschaften eine bedeutendere Rolle spielen sollten. [...] Im Laufe des folgenden Jahrzehnts wurden seine Bemühungen vom Erfolg gekrönt.

In den frühen Jahren seiner umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit [...] verfasste Prestel auch einige Lehrbücher, die naturwissenschaftliche oder mathematische Themen zum Inhalt hatten. Das erste [...] war das Werk „Vorschule der Geometrie. Für Gewerbe-Schulen, höhere Bürgerschulen

und die mittleren Klassen der Gymnasien“, das bereits 1836 in Emden erschienen war. Das dreibändige „Lehrbuch der Naturgeschichte für Höhere Lehranstalten und zum Hausgebrauch“ hatte Prestel nach den damals modernen Ansichten von Lorenz Oken verfasst, der 1822 die jährliche Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte ins Leben rief, die bis heute noch jährlich stattfindet. Teilweise waren Okens Thesen auf derartige Kritik gestoßen, dass er seine erste Professur in Jena niederlegen musste.

Neben seiner Tätigkeit am Emders Gymnasium erteilte Prestel auch Unterricht an anderen Lehranstalten in unserer Stadt, so zum Beispiel in praktischer Astronomie an der Navigationschule, die von einem langjährigen Direktor der Naturforschenden Gesellschaft, nämlich Heinrich Carl Begemann, geleitet wurde. Außerdem war Prestel Mitglied der Prüfungskommission für Seefahrer und gab naturwissenschaftliche Stunden an der Höheren Bürgerschule in Emden.

Die Errichtung der Taubstummenanstalt in Emden 1844 erfolgte auf die Initiative Prestels und weiterer Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft in Emden. Insgesamt konnten in dem Gebäude der Taubstummen-Anstalt am Burgplatz 40 bis 50 aus ganz Ostfriesland stammende Schüler aufgenommen werden, denen die Sammlungen und Instrumente der Naturforschenden Gesellschaft kostenlos zur Nutzung zur Verfügung gestellt wurden.

In den 1840er Jahren unterstützte Prestel ebenfalls seine Schwippschwägerin Antje Brons, geborene Cremer ten Doornkaat, bei ihren Plänen, auch für Mädchen eine höhere Schule einzurichten. Um 1847 eröffnete Prestel selbst eine private Höhere Töchterschule, die 1862 zur Schweckendieck-Prestelschen Privatschule unter der Leitung von Doris Emilie Lumé de Luine wurde. Zehn Jahre später übernahm die Stadt Emden diese Institution und wandelte sie 1872 um zur städtischen Höheren Töchterschule in der Großen Burgstraße 21 / 22. [...]

Die erste Ehe wurde 1835 mit der aus seiner Heimatstadt Göttingen stammenden, fast gleichaltrigen Dorothea Kronberg geschlossen und endete bereits nach weniger als sieben Jahren 1842 mit ihrem Tode. Zwei Töchter entstammten dieser Lebensgemeinschaft, von denen die ältere Sophie Emilie 1848 mit nur fast zwölf Jahren verstarb. Die jüngere, 1840 geborene Tochter Christiane Luise Dorothea blieb unverheiratet und starb 1922 in Emden.

Anderthalb Jahre nach dem Tod seiner ersten Ehefrau führte Prestel 1843 die acht Jahre jüngere Johanne Innocentia Schmidt zum Traualtar. Auch diese Ehe sollte nicht lange halten. Sie hinterließ nicht einmal einen dauerhaften Eindruck bei Christiane Luise Dorothea, der jüngeren Tochter, die Anfang des 20. Jahrhunderts ihre Erinnerungen an Prof. Prestel schriftlich niederlegte und dabei die zweite Ehe des Vaters vollkommen unter den Tisch fallen ließ. Dabei war das kleine Mädchen sechseinhalb Jahre alt, als ihre erste Stiefmutter verschied. [...] In der bis Januar 1847 dauernden Verbindung zwischen Prestel und seiner zweiten Ehefrau entstanden keine Kinder.

Ende April 1848 folgte die dritte Eheschließung mit Catharina Brons, der Tochter des Kaufmanns Berend Brons und seiner Ehefrau Immina Bouman, den Stammeltern der inzwischen weitverzweigten Familie Brons. Vor ihrer Heirat mit Prestel war Catharina mit dem Berumer Amtsrichter Ludwig Friedrich Karl Plate, der 1840 verstorben war, verheiratet gewesen. Damit hatte Michael August Friedrich in höchste Emders Gesellschaftsschichten eingeheiratet, denn die vier Brüder von Catharina – Ysaak, Wessel, Johannes und Bernhard senior – waren überaus aktiv im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben Emdens. [...]

Prestels dritte Ehefrau brachte zwei Kinder mit in die Ehe, und aus der Verbindung von Michael August Friedrich und Catharina entstanden fünf weitere Kinder, von denen aber eines nach nur drei Tagen wieder verstarb. [...]

Im Oktober 1833 – wie bereits erwähnt einen Tag nach seiner Ankunft in Emden – wurde Prestel Wirkliches einheimisches Mitglied der 19 Jahre zuvor gegründeten „Naturforschenden“ und nur wenige Monate später, genauer am 6. Januar 1834, auch Diensttuendes beziehungsweise Vortragendes Ehrenmitglied. Weit [...] über 130 Vorträge hat Prestel in den mehr als vier Jahrzehnten seiner Mitgliedschaft gehalten, wobei das Spektrum der Themen, die er vermittelte, nahezu alle Bereiche der Naturwissenschaften umfasste. Seinen ersten Vortrag hielt Prestel am 2. Dezember 1833 – knappe zwei Monate nach seinem Eintritt in die Gesellschaft – über „Die verschiedenen die Zustände des Inneren der Erde betreffenden Hypothesen“. Der letzte Vortrag fand am 27. Oktober 1879 statt und behandelte eines seiner Lieblingsthemen, nämlich die Meteorologie.

Seit 1837 war er bis zu seinem Tode Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft, 40 Jahre lang und davon die letzten 22 Jahre ununterbrochen als Direktor. Zeitweise fungierte er auch als Konservator des am 27. November 1843 eingeweihten Museums an der Ecke Mühlenstrift / Grasstraße – dort, wo sich auch heute noch das Gebäude der „Naturforschenden“ befindet.

26 über die ganze Welt verteilte gelehrte Gesellschaften führten Prestel als Ehren- oder Korrespondierendes Mitglied. Unter anderem wurde er am 1. Januar 1855 in die 1652 gegründete Deutsche Akademie der Naturforscher „Leopoldina“ aufgenommen – ein wenig merkwürdig mutet es dabei allerdings an, dass der damalige Präsident dieser Akademie, Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck, nur zweieinhalb Wochen zuvor zum Wirklichen Ehrenmitglied der Emders Naturforschenden Gesellschaft ernannt worden war. Das riecht ja quasi nach Bestechung, aber es kann natürlich auch nur Zufall gewesen sein.

1856 wurde Prestel sogar Wirkliches Mitglied der 1805 gegründeten Kaiserlichen Naturforschenden Gesellschaft in

Moskau. Das dürfte im Zusammenhang damit stehen, dass er 1855 seinen im ersten Band der Kleinen Schriftenreihe der „Naturforschenden“ veröffentlichten Aufsatz „Die Temperaturen von Emden, als Ergebnis der daselbst von 1844 bis 1853 auf den Stand des Thermometers gerichteten Beobachtungen“ der Moskauer Gesellschaft anlässlich ihres 50jährigen Bestehens gewidmet hatte.

Auf der Titelseite seines 1872 in Emden verlegten Buches „Der Boden, das Klima und die Witterung von Ostfriesland sowie der gesammten norddeutschen Tiefebene in Beziehung zu den land- und volkswirtschaftlichen Interessen, dem Seefahrtsbetriebe und den Gesundheits-Verhältnissen“ befindet sich folgende Auflistung, die einen vollständigen Überblick über seine Titel und Mitgliedschaften gibt, aber auch einen Eindruck seines gesteigerten Selbstbewusstseins vermittelt: „Doctor der Philosophie, Königl. Professor, Oberlehrer der Mathematik und Naturwissenschaft am Gymnasium zu Emden, Director der Naturforschenden Gesellschaft daselbst, Inhaber des Kronenordens IV. Klasse, sowie der Goldenen Ehren-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie, der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie in Wien, der Kaiserl. Gesellschaft der Naturforscher in Moskau, der K. K. geographischen Gesellschaft in Wien, der K. K. geologischen Reichsanstalt daselbst, der Gesellschaft der Naturforscher in Cherbourg, der Gesellschaften zur Beförderung der Naturwissenschaften in Groningen und in Marburg, der Königl. Landwirtschafts-Gesellschaft in Celle, der Schlesischen Gesellschaft in Breslau, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden, der Gesellschaft »Isis« daselbst, der Kaiserl. geographischen Gesellschaft in St. Petersburg, der Wetterausischen Gesellschaft in Hanau, der Polichia in der Rheinpfalz, der Naturwissenschaftlichen Vereine in Hamburg, Bremen, Kassel, Riga, im Fürstenthum Lippe, in Offenbach, im Herzogthum

Nassau, in Bamberg, der naturhistorischen Gesellschaften in Leer, Lüneburg, Hannover Ehrenmitglieder, Mitglieder respect. Correspondenten.“

Prestels Mitgliedschaften in den verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften und seine Verbindung zu zahlreichen Institutionen bewirkten den im 19. Jahrhundert häufig dokumentierten außerordentlich guten Ruf der Emdener Gesellschaft. Michael August Friedrich Prestel gilt als Mitbegründer einer wissenschaftlichen Meteorologie und versorgte regelmäßig die Norddeutsche Seewarte in Hamburg mit Wetterdaten. Die Norddeutsche Seewarte war übrigens 1867 von dem aus Norden stammenden Wilhelm Ihno Adolph von Freeden gegründet worden, der zunächst als Navigationslehrer tätig gewesen war. Freeden gehörte ab 1873 zu den Korrespondierenden Ehrenmitgliedern der „Naturforschenden“. 1871 übernahm Prestel die Verantwortung für die gerade neu geschaffene Emdener Zweigstelle dieser Seewarte. 1875 ging die Norddeutsche Seewarte in der Deutschen Seewarte auf.

Über 40 Jahre lang notierte Prestel dreimal täglich, nämlich morgens um 8 Uhr, nachmittags um 14 Uhr und abends um 23 Uhr, seine meteorologischen Beobachtungen. Er kontrollierte den Stand des Barometers und des Thermometers, maß Windstärke und -richtung und analysierte den Himmel sowie die Wolkenbildung. Die ausgewerteten Ergebnisse wurden in den Jahresberichten der Naturforschenden Gesellschaft, in der von der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina herausgegebenen Zeitschrift „Nova acta“, in „Petermanns's Mittheilungen. Über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie. Aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt“ oder in der seit 1866 erscheinenden „Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie“ veröffentlicht, aber auch in Einzelpublikationen – wie zum Beispiel „Die höchste und niedrigste Temperatur welche an

jedem Tage von 1836 bis 1877 auf dem meteorologischen Observatorium in Emden an einem Rutherford'schen Thermograph beobachtet ist“, Emden 1879 –, die als Kleine Schriften der Naturforschenden Gesellschaft erschienen.

Das in dem Buchtitel gerade erwähnte meteorologische Observatorium in Emden hatte Prestel selber eingerichtet, und zwar in seinem Wohnhaus in der Großen Straße 47 (heute: gegenüber der Holzsägerstraße).

Christiane Luise Dorothea, die jüngere Tochter aus Prestels erster Ehe, erwähnte in ihren Erinnerungen an den Vater zahllose Abend- und Nachtstunden, die im Familienkreis mit dem Betrachten von Himmelserscheinungen verbracht wurden.

Aber Prestel schaute nicht nur dreimal am Tag aus dem Fenster – seine auf 17 Stunden reduzierte Lehrtätigkeit ließ ihm ja genügend Zeit –, um den aktuellen und damit fast schon wieder vergangenen Zustand des Wetters zu dokumentieren, sondern er richtete seinen Blick auch auf die Zukunft aus und an der hannoverschen Nordseeküste ein Sturmwarnsystem ein. Allerdings hatte seine Einrichtung nur zwei Jahre Bestand und basierte letztlich auch nicht auf einer Erfindung von Dr. Prestel. Schon 1862 war er zusammen mit einem Staatsbeamten von der hannoverschen Regierung nach England entsandt worden, um sich über die dort existierenden Sturmwarneinrichtungen kundig zu machen.

Der eigentliche Erfinder des ersten Sturmwarnsystems auf europäischem Boden war der Niederländer Christopherus Henricus Didericus Buys-Ballot gewesen, der natürlich seit 1859 zu den Korrespondierenden Ehrenmitgliedern der Emdener Gesellschaft gehörte.

Prestel konstruierte auch mehrere Instrumente [...] und erfand bzw. verbesserte nautische Beobachtungsmethoden, die er in vielen Aufsätzen der Öffentlichkeit vorstellte.

Welches Instrument genau Gauß so abwertend beurteilt hat, entzieht sich leider meiner Kenntnis [...]. Es könnte sich

genauso gut um das 1853 vorgestellte Astrosphärometer handeln, mit dem Navigationsberechnungen auf mechanischem Weg angestellt werden können sollten, als auch um eine arithmetische Scheibe, die Prestel 1854 selber als „eine höchst einfache Rechenmaschine vorzüglich zur Auflösung der Aufgaben, welche bei der Navigation, beim Feldmessen, beim Nivelliren, Markscheiden u.s.w. am häufigsten vorkommen“, bezeichnete. Da der Gaußsche Brief am 23. Mai 1853 geschrieben wurde, kann natürlich auch ein anderes, schon vorher entwickeltes Instrument gemeint gewesen sein. [...]

1855 stellte Prestel ein Vaporimeter vor, mit dem er aus den Anzeigen des Augustschen Psychrometers die Feuchtigkeit der Luft ohne Rechnung bestimmen konnte. Ein Vaporimeter war eigentlich ein Apparat, mit dem man den Weingeistgehalt alkoholischer Flüssigkeiten messen konnte. Das Psychrometer besteht aus zwei genau übereinstimmenden, also geeichten Thermometern, von denen das eine die Temperatur der Luft angibt. Die Kugel des anderen Thermometers [...] ist mit Nesseltuch umwickelt und wird in ein Schälchen mit Wasser getaucht, so dass die Kugel nass wird. Die nun erfolgende Verdunstung bewirkt, dass das Thermometer sinkt – und zwar umso stärker, je trockener die umgebende Luft ist. Trockene Luft bewirkt eine raschere Verdunstung. Das Psychrometer ist somit eine Art Hydrometer. [...]

Zu Michael August Friedrich Prestels großartigen Leistungen zählt auch der Nachweis, wie der sogenannte Herauch oder Höhenrauch entsteht. Herauch ist ein trockener Nebel, der die Atmosphäre trübt. Der rauchähnliche, blaugraue Dunst verschleiert entfernte Gegenstände und lässt die Sonne strahlenlos und rötlich erscheinen. Herauch tritt am häufigsten in Nordwestdeutschland und den Niederlanden in den Monaten Mai bis Juli auf. Prestel erkannte, dass der Herauch eine Folge des Moorbrennens ist, also eine von Menschen verursach-



Ausschnitt aus: Theodor Presuhn, „Das Moorbrennen in Ostfriesland“, Holzstich, aus: Illustrierte Zeitung, Nr. 1819 / 11.5.1878, S. 369, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Inv.Nr.: GS Kunst 1272.

te Luftverschmutzung. Diese Untersuchungen veröffentlichte Prestel ebenfalls in mehreren Werken.

Dass Michael August Friedrich Prestel zeitgleich allen seinen wissenschaftlichen Interessen nachgehen und dabei auch noch einen fürsorglichen Familienvater abgeben konnte, lag daran, dass er – wie aus verschiedenen Nachrufen auf ihn zu erfahren ist – den Ablauf seines Tages genauestens einteilte. Er war vermutlich ein außerordentlicher Pedant. Aber dennoch muss er Unterstützung erfahren haben. Von wem, ist leider nicht überliefert, aber vielleicht sind es andere Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft gewesen, vielleicht seine Kinder, die ihm halfen, die dreimal täglich genommenen Wetterwerte zu ermitteln und aufzuschreiben. Er muss diese Unterstützung erfahren haben, wenn er selber

gar nicht vor Ort in Emden war, was durchaus vorkam. Ich berichtete bereits von seiner Reise nach England, um sich mit dem dortigen Sturmwarnsystem auseinander zu setzen. Aber aufgrund seiner Publikationsliste wissen wir auch, dass er naturwissenschaftliche Kongresse besuchte und dort Vorträge hielt. Zum Beispiel nahm er gern an den Versammlungen Deutscher Naturforscher und Ärzte teil, um dort aus seinen vielfältigen Untersuchungen zu referieren. Es scheint, dass er sich 1857 erstmals in diesem Rahmen zu Wort gemeldet hatte, es ist aber auch möglich, dass er nur einen schriftlichen Beitrag verfasst hatte, der im Amtlichen Bericht der 33. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte erschien. Auf jeden Fall hat Prestel aber 1862 in Karlsbad anlässlich des 37. Treffens über das Thema „Die in der Zone der veränderlichen Winde auf der westlichen Hemisphäre aus den Beobachtungen sich ergebenden acht Windesgebiete“ geredet, und zwar genauer gesagt in der zweiten Sitzung für Physik, Mathematik und Astronomie, wie sich aus dem Titel des gedruckten Beitrags im Berichtsheft ergibt. Dr. Prestel hat bei der vom 18. bis zum 25. September 1862 dauernden Versammlung mindestens zwei Vorträge gehalten, denn in der vierten Sitzung für Physik, Mathematik und Astronomie sprach er über eine „Neue Formel zur anschaulichen und übersichtlichen Darstellung der Strömungen im Luftmeere in ihren Neben- und Nacheinandersein“. Im Amtlichen Bericht der 37. Versammlung sind aber noch zwei weitere Aufsätze aus der Feder von Dr. Prestel abgedruckt. Es wäre also möglich, dass Prestel sogar vier Vorträge während des achttägigen Kongresses gehalten hat.

Dieses außergewöhnliche Engagement auf den verschiedensten Ebenen – auf der schulischen und außerschulischen Vermittlungsebene, im Bereich der Meteorologie, aber auch der Nautik und so weiter und so fort –, das auch ausschlaggebend für den exzellenten Ruf der Emden Gesellschaft war,

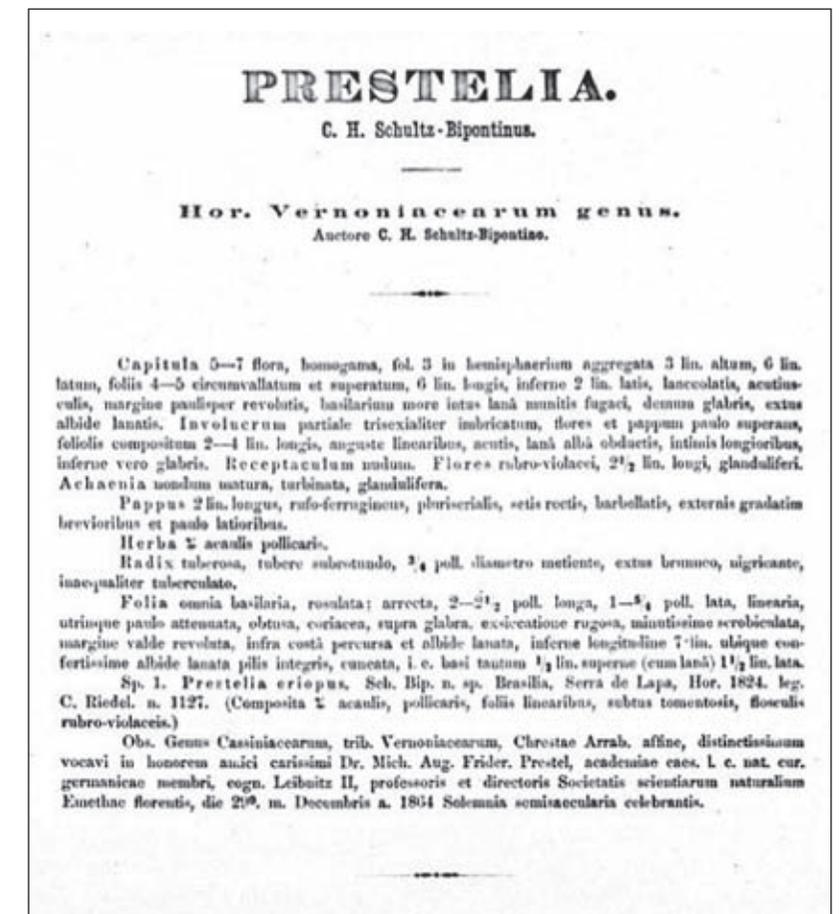
dieses außergewöhnliche Engagement führte dazu, dass Dr. Prestel vielfältige Ehrungen erhielt, wobei es aber nicht immer ganz gerecht zuzuging. Der hannoversche König Georg V. bezeugte 1864 seine Anerkennung ob der Wirksamkeit der Naturforschenden Gesellschaft im städtischen Bildungswesen [...] damit, dass er nur an Prestel und keinen anderen die Hannoversche Große Goldene Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft verlieh. Georg V. war im Übrigen 1851 bis 1866 König von Hannover und damit auch Regent über Ostfriesland. Seit 1843 schon fungierte er als Protektor, also Beschützer, der Naturforschenden Gesellschaft, und am 23. Juli 1860 hat er sogar das Museum in der Grasstraße besucht.

Den eigentlichen Akt der Medaillen-Verleihung nahm aber der ostfriesische Landdrost Bacmeister vor, der folgende Worte fand: „Zum Beweise der Allerhöchsten Zufriedenheit mit den Leistungen der Gesellschaft, und um zugleich das Anerkenntnis der Wirksamkeit dieser letzteren, sowie der Verdienste ihres Direktors zu bezeugen, haben des Königs Majestät Ihnen, Herr Direktor Dr. Prestel, die goldene Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft, diese seltene Auszeichnung wahren Verdienstes zu verleihen geruht und entledige ich mich des mir gewordenen Auftrages, indem ich Ihnen dieselbe damit überreiche.“

Zwei Jahre später – Prestel lebte inzwischen 33 Jahre in Emden – verlieh ihm die Ostfriesische Landschaft das Indigenat. „Indigenat“ bedeutet „Heimatrecht“ oder „Staatsangehörigkeit“, meint also das Ehrenbürgerrecht in Ostfriesland. [...] Anfang der 1870er Jahre bekam Prestel auch den Königlichen Preußischen Kronenorden 4. Klasse sowie die Preußische Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Das Indigenat erlischt mit dem Tode und auch Orden und Medaillen verlieren ihren Wert, wenn der Träger nicht mehr existent ist. Etwas Dauerhaftes ist es aber, wenn der Name

eines bestimmten Menschen als Vorlage für die Benennung eines Elements, eines Tieres oder einer Pflanze dient. Prestels Name hielt noch zu seinen Lebzeiten Einzug in die Pflanzenwelt, denn ein Exemplar aus dem Geschlecht der Vernoniaceen wurde 1864 von dem Arzt und Botaniker Carl Hermann Schultz-Bipontinus „Prestelia“ getauft. Die Vernonia ist einer Gattung der Korbblütler, die etwa 20 Arten umfasst. Anlass dieser Pflanzenbenennung war das



Carl Hermann Schultz-Bipontinus, Erstbeschreibung der Prestelia.



50jährige Bestehen der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden. [...]

Man muss ganz deutlich sagen, dass Prestel nicht das einzige Mitglied der Gesellschaft gewesen ist, auch nicht das einzige Vortragende Ehrenmitglied, obwohl er von allen Vortragenden Ehrenmitgliedern im 19. Jahrhundert mit Abstand die meisten Vortragsabende gestaltet hat, sondern dass es auch andere Mitglieder gegeben hat, die Bedeutsames in Politik und Kultur geleistet haben. Und dennoch war Prof. Dr. Michael August Friedrich Prestel mit Sicherheit im 19. Jahrhundert der bedeutendste Wissenschaftler in der von Laien gegründeten Naturforschenden Gesellschaft in Emden. Von den Korrespondierenden und Wirklichen Ehrenmitgliedern wollen wir dabei einmal absehen.

Sein Besitz an fachwissenschaftlichen Büchern muss immens umfangreich und vor allem bedeutsam gewesen sein, denn nach seinem Tod erwarb die Deutsche Seewarte eine große Anzahl von Büchern aus seiner Bibliothek.

Prof. Prestels Tod am 29. Februar 1880 war nicht nur plötzlich und unerwartet, sondern nachrichtlich auch wie ein Lauffeuer in Emden verbreitet. Ohne zuvor krank gewesen zu, starb er schlagartig an einer Herzlähmung. Am Abend des 28. Februar hatte Prestel noch mit Freunden zusammengesessen – man kann sich eigentlich gar nicht vorstellen, dass er auch noch einen Freundeskreis unterhalten konnte neben allen seinen Interessen –, doch am nächsten Morgen befahl ihm ein Unwohlsein, das nur Minuten später zum Tode führte. Die Beerdigung fand am 3. März 1880, einem Mittwoch, auf dem lutherischen Friedhof an der Auricher Straße statt. [...]

„Gestern Nachmittag 2 Uhr fand das feierliche Begräbnis des so plötzlich verstorbenen Professors Dr. Prestel unter einer Beteiligung der Bewohner Emdens statt, die Zeugnis davon ablegte, wie viel unsere Stadt an dem Heimgegangenen verloren hat. Nachdem Herr Pastor Dr. Müller [– es handelte

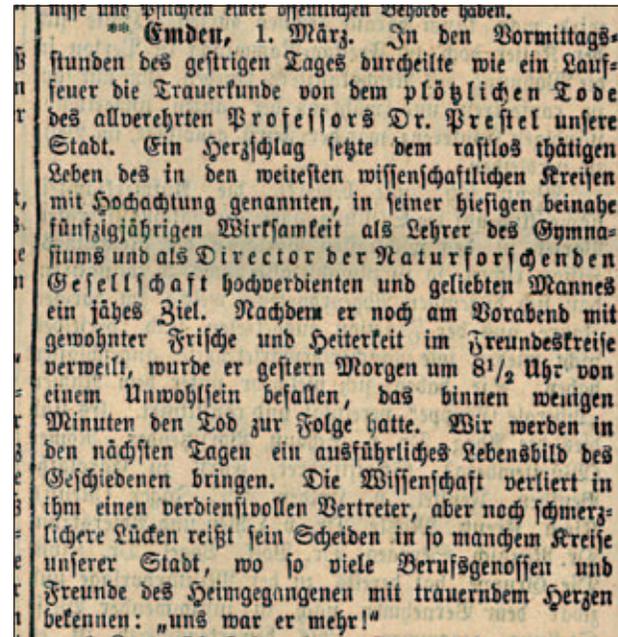
sich um den mennonitischen Prediger Dr. Theodor Johann Peter Müller, da Prestels dritte Ehefrau Catharina mennonitischen Glaubens war –] am Trauerhause Worte des Trostes an die Hinterbliebenen gerichtet, setzte sich der Zug nach dem lutherischen Friedhofe vor dem Neuen Tore in Bewegung. Die Schüler des Gymnasiums, klassenweise von den betreffenden Lehrern geführt, eröffneten den Zug. Dem Sarge voran schritten zwei Schüler mit Palmzweigen und ein Lehrer mit den Ordensinsignien des Entschlafenen. Der Sarg war über und über mit Palmen, Kränzen und Blumengewinden bedeckt, die von nah und fern Liebe und Verehrung gespendet. Hinter dem Sarge folgten die trauernden Verwandten [– also die Witwe, eine der beiden Töchter aus Prestels erster Ehe, die Tochter aus Catharinas erster Ehe und vier von den gemeinsamen fünf Kindern –], die übrigen Lehrer des Gymnasiums, die Direktion der Naturforschenden Gesellschaft, deren sonstige Mitglieder und eine unabsehbare Menge Leidtragender aus allen Ständen, auch noch verschiedene Freunde des Verewigten von Auswärts. Der Sturm, der über den Trauerzug dahinbrauste, schien dem scheidenden Meteorologen noch einen letzten Wettergruß zu entbieten. Beim Friedhofe angelangt, geleitete die Militärkapelle den Zug mit der Melodie »Jesus, meine Zuversicht« zum Grabe, wo Schüler der Prima [– der ersten Klasse, gemeint ist aber die letzte Klasse in der Schullaufbahn –] den Sarg vom Wagen hoben und ihn in die Gruft senkten. Nachdem die Klassen des Gymnasiums das Lied »Auferstehn, ja auferstehn wirst Du« mehrstimmig gesungen, hielt Herr Pastor Frerichs die Grabrede und unter den wehmütigen Klängen des von der Kapelle gespielten Liedes »Wie sie so sanft ruhn« wurde das Grab geschlossen. Friede der Asche des verehrten Toten. Am Montagmorgen [– also einen Tag nach Prestels Ableben und zwei Tage vor der Beerdigung –] hielt Herr Direktor Schweckendieck dem geschiedenen langjährigen Mitarbeiter

[– langjähriger Mitarbeiter ist schon fast untertrieben, denn Schweckendieck und Prestel hatten beide 1833 an der Emdener Lateinschule angefangen zu unterrichten und waren somit fast ein halbes Jahrhundert Kollegen gewesen –] in der Aula des Gymnasiums vor versammeltem Lehrerkollegium und der ganzen Schülerschar mit tiefbewegtem Herzen eine Gedächtnisrede. Am Montagabend traten die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft zu der Sitzung zusammen, die der Verewigte noch selbst anberaumt hatte, um ihre Gefühle über den herben Verlust auszutauschen. Der Vizedirektor, Herr Baurat Voß, [– Georg Philipp Ludwig Voß, der übrigens ebenfalls aus Göttingen stammte und vier Jahre jünger war als Prestel –] schilderte tiefergriffen in kurzen Zügen die Verdienste, die der Verblichene um die nun verwaist dastehende Gesellschaft in der langen Reihe von Jahren, die er derselben mit all seinem Streben angehört, sich erworben, und verlas dann noch eine Beurteilung der letzten größeren Arbeit des Verstorbenen: »Die höchste und niedrigste Temperatur, beobachtet an jedem Tage von 1836 bis 1877 auf dem meteorologischen Observatorium in Emden«, die der bekannte Dr. Karl Müller [– seit 1847 schon Korrespondierendes Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Emden –] in Halle derselben in Nummer 9 der »Natur« hat in so günstiger Weise zu Teil werden lassen. Schmerz und Trauer lag auf der ganzen Versammlung, unter der der Entschlafene so gern, so froh und vergnügt immer geweilt, der er vom ersten Tage seines Hierseins, fast 47 Jahre hindurch, angehört und durch deren Erblühen unter seinem rastlosen Wirken er sich, nächst seinem Amte als Lehrer der Jugend, das schönste Denkmal unter uns gesetzt hat, die ihn aber deshalb umso schmerzlicher vermissen wird.“ (Emder Zeitung, 4. März 1880). Sein Grab ist heute noch existent und wird mit Mitteln der Brons-Fürbringer-Stiftung, die sich um einer ganze Reihe von Grabstellen kümmert, gepflegt. [...]



M. A. F. Prestel, Fotografie, 1870er Jahre, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Inv.Nr.: FS 239.

Im „Repertorium der Deutschen Meteorologie“, das 1883, also nur drei Jahre nach dem Tod des Professors, veröffentlicht wurde, sind genau 100 Publikationen aus Prestels Feder verzeichnet. Mir ist es gelungen, 157 Veröffentlichungen ausfindig zu machen, und ich bin mir sicher, dass es noch eine ganze Reihe weiterer Aufsätze oder Zeitungsbeiträge gibt,



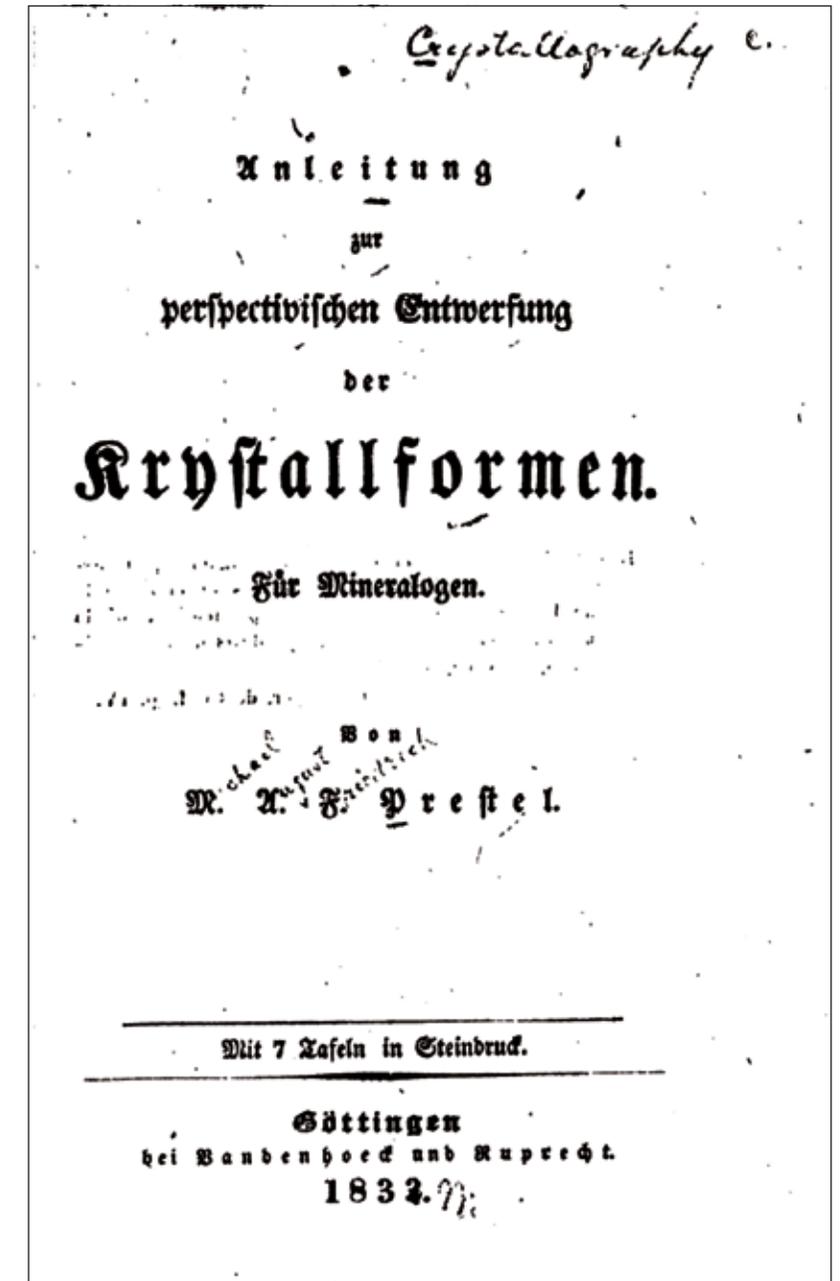
Ausschnitt aus: Emdener Zeitung, 1.3.1880.

die in den Bibliotheken und Archiven schlummern, ohne im einzelnen verzeichnet zu sein.

Schon während seiner Studienzeit schrieb er sein erstes Buch, nämlich eine „Anleitung zur Perspektivischen Entwerfung der Krystallformen“, die 1833 in Göttingen erschien und von dem Geologen Prof. Wilhelm Karl Ritter von Haidinger und von dem Mineralogen und Kristallografen Prof. Christian Samuel Weiss positiv rezensiert [...] wurde. Haidinger wurde dann 1847 zunächst Korrespondierendes Ehrenmitglied und 1856 auch Wirkliches Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Emden. [...]

Am 16. April dieses Jahres – also quasi als Geschenk zu seinem runden Geburtstag – hat der Rat der Stadt Emden im Baugebiet D 144 – das liegt in den Stadtteilen Wolthusen und Tholenswehr – die Planstraße D nach Prof. Dr.

Michael August Friedrich Prestel benannt. Besonders eingesetzt für die Namenswahl hat sich unser Direktoriumsmitglied Stephan-Gerhard Koziolk [...] In unmittelbarer Nähe befindet sich die Otto-Leege-Straße, zuvor die Planstraße A. Otto Leege war Lehrer und beschäftigte sich mit der ostfriesischen Pflanzen- und Tierwelt. Von 1932 bis zu seinem Tod 1951 war er Wirkliches Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft. Die ursprüngliche Planstraße C trägt jetzt den Namen David-Fabricius-Straße. Fabricius hatte Anfang des 17. Jahrhunderts zusammen mit seinem Sohn Johannes die Sonnenflecken entdeckt. Die Naturforschende Gesellschaft zu Emden bemühte sich seit 1889, also anlässlich ihres 75jährigen Bestehens, darum, den beiden Fabricius ein Denkmal als Würdigung ihrer astronomischen Forschungen zu setzen. Finanziell unterstützt wurde die Gesellschaft – so schrieb Georg Voß – inzwischen Direktor der NfG – im Jahresbericht für 1894/95 – „aus allen Gauen Deutschlands von Behörden, Sternwarten, gelehrten Akademien und Gesellschaften, von Privaten und auch von Beamten der Sternwarten in Pulkowa und Zürich“. Pulkowa heißt eigentlich Pulkowo und war Ende des 19. Jahrhunderts ein Dorf südlich von St. Petersburg. Dort befand sich die 1833 bis 1839 erbaute russische Hauptsternwarte. Ihr Begründer und erster Direktor war W. von Struve gewesen, der natürlich schon seit 1839 Wirkliches Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Emden gewesen war. Am 13. November 1895 wurde das von dem Dresdner Bildhauer Oskar Rassau entworfene Denkmal auf dem Friedhof von Osteel enthüllt. [...]





Entdeckungen an fernen Küsten – Die ethnografische Sammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“

Caroline Schott

Zu den herausragenden Besitztümern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ zählt die ethnographische Sammlung. Diese Sammlung umfasst etwa 660 Objekte, die von Völkern aus vielen Ländern der Welt stammen. Zusammengetragen wurden diese Gegenstände vorwiegend im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Mitglieder der Gesellschaft oder andere Menschen, die mit ihr in Verbindung standen, schenkten die Artefakte der NfG.

Die Ethnographica konnten den Zweiten Weltkrieg überdauern, da sie 1935 im Zuge der Neugestaltung des Nordsee-Museums ausgelagert worden waren. Dies wirkte sich am Ende positiv auf den Objektbestand aus, der so rechtzeitig vor der Zerstörung des Museums in Sicherheit gebracht werden konnte. Trotzdem umfasste die Sammlung in früherer Zeit noch weitaus mehr Objekte und genauso sind heute Objekte vorhanden, die nicht in den Jahrbüchern der Gesellschaft verzeichnet sind.¹ Es müssen also zum einen im Verlaufe der Zeit einige Ethnographica verloren gegangen sein, zum anderen wurden scheinbar nicht alle Eingänge dokumentiert.

Bei den Personen, die die NfG mit Geschenken bedachten, handelte es sich zunächst um im niederländischen Kolonialdienst stehende Beamte oder um Missionare in den niederländischen Kolonien. Infolgedessen stammen viele der älteren Objekte aus Niederländisch-Ost-Indien und dem Großraum Guayana im nördlichen Südamerika, wo die Niederlande einst Kolonien unterhielten. Aber auch im späteren 19. Jahrhundert schickten Kolonialbeamte der Niederlande noch Gegenstände an die NfG. Die Nähe Ostfrieslands und Emdens zu dem benachbarten Land schlug sich also auch später in den Sammlungen der Gesellschaft nieder. Als dann Deutschland ab 1884 ebenfalls Kolonialmacht wurde, kamen auch Objekte aus den deutschen Kolonien hinzu. Dies wa-

ren Ethnographica aus Afrika und Ozeanien, von denen Teile zu Deutschland gehörten, oder aus China, hatte Deutschland doch einen Stützpunkt in der chinesischen Stadt Tsingtau. Weitere Objekte wurden der Gesellschaft von Seefahrern zugeführt. Daneben gingen im Laufe des Jahrhunderts noch weitere Ethnographica ein, die vereinzelt der Gesellschaft geschenkt wurden. Auf diese Weise wurde die Sammlung der NfG auch um eine kleinere Anzahl an Objekten aus Nordamerika, aus Brasilien und Paraguay, aus dem Vorderen Orient, aus Südasiens, aus Japan und schließlich auch Europa ergänzt.² Neben den erschlossenen Beständen befinden sich außerdem noch etwa 230 Objekte in der Sammlung, die bisher nicht oder nicht ausreichend einem Kulturraum zugeordnet werden konnten. Dazu gehören viele Waffen, also zum Beispiel einzelne Pfeile und Speere, die schwer bestimmbar sind.

Alles in allem besteht die ethnographische Sammlung der NfG größtenteils nicht aus geschlossenen Objektbeständen, die vollständig die Kultur eines Volkes abbilden, sondern oftmals aus einzeln zusammengetragenen Gegenständen, die sich gegenseitig bei der Dokumentation der Völker ergänzen. Genauso wenig sind es herausragende, an Kunstwerke erinnernde Exponate, sondern zahlreiche Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs, die in ihrer Gesamtheit einen Eindruck vom Leben der Menschen fremder Kulturen vermitteln.

Die Mitglieder der NfG waren offen für Zeugnisse menschlichen Lebens von allen Kontinenten. Dies begründeten die Sammler mit dem Anspruch, in dem Museum der NfG „die Naturprodukte des Vaterlandes, so wie die ferner Gegenden in möglichster Vollständigkeit zusammen zu stellen.“³ Dabei

¹ Vgl. Verzeichnis der Schenkungen an die Gesellschaft, in: Jahrbücher der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, 1824 – 1917.

² Vgl. Verzeichnis der Schenkungen an die Gesellschaft, in: Jahrbücher der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, 1824 – 1917.

³ Michael August Friedrich Prestel, Museum in Emden. Verzeichnis der seit October 1847 für das Museum eingegangenen Geschenke, in: Ostfriesische Zeitung, Nr. 212 (7.12.1848), S. 3.

wollte man im damals verbreiteten evolutionistischen Sinne die verschiedenen Entwicklungsstufen der Menschen auf der Welt in dem Museum darstellen. Über die Bewohner der Pagai-Inseln vor Sumatra hieß es anlässlich einer Schenkung von dort gesammelten Ethnographica im Jahresbericht von 1850: „Die Bewohner derselben [der Pagai-Inseln] stehen noch auf einer höchst niedrigen Culturstufe, sie sind Wilde im wahren Sinne des Wortes.“⁴ Dem evolutionistischen Denken lag die Annahme zugrunde, dass sich alle Völker nach einem einheitlichen Ablauf entwickelten, wobei die westliche Industriegesellschaft die höchste, weniger komplexe Gesellschaften wie Jäger- und Sammlervölker die niedrigste Stufe einnahmen.⁵ Seit Beginn des 20. Jahrhunderts gelten diese Denkweisen aber als obsolet und es ist erwiesen, dass auch Jäger und Sammler oder andere nicht geschichtete Gesellschaften ihre Lebensweise im Laufe der Jahrhunderte veränderten und auf eine ebenso lange Geschichte zurückblicken können wie westliche Kulturen, auch wenn diese nicht schriftlich fixiert ist.

Außerdem waren diese Völker mit ihrer Lebensweise, die manchmal die einfacher Jäger und Sammler oder die von Gartenbauern war, optimal an ihre Umweltbedingungen angepasst. Fehlende technische Errungenschaften stellten demnach keinen Mangel an Kompetenz dar. Bei den Mentawai-Inseln, zu denen auch das in der Sammlung vertretene und oben erwähnte Pagai gehört, wird zum Beispiel vermutet, dass die Bewohner einst die Kunst der Töpferei beherrsch-

ten, diese aber aufgaben, weil sie für ihre Lebensweise nicht notwendig war.⁶

Den umfangreichsten Bestand unter den Ethnographica der NfG nehmen die Objekte aus Südostasien ein. Diese Gruppe umfasst etwa 150 Gegenstände, die fast alle aus dem damaligen Niederländisch-Ost-Indien kommen. Dabei wird die Vielfalt der Kulturen der Region in der Sammlung deutlich, denn die Objekte stammen von vielen verschiedenen Inseln und Völkern des Kulturraums. Auffallend dabei ist, dass weniger Völker mit einer so genannten Hochkultur vertreten sind, also von Java oder Bali, sondern Gegenstände von Sumatra, Borneo, Sulawesi und vor allem den Pagai-Inseln gesammelt wurden, also von Völkern, die eine weniger komplexe Gesellschaft aufwiesen.

Zu den frühesten Eingängen aus Südostasien gehört ein umfangreicher Objektbestand von den Pagai-Inseln. Diese Sammlung wurde 1850 von Major Wilke Kreling⁷, der für die Niederlande auf Sumatra stationiert war, der NfG geschenkt. Die Objekte umfassen vorwiegend Schmuck aus Rotang⁸, Kleidung aus Rindenbast und Waffen. 1854 machte Kreling der NfG eine weitere Schenkung mit Gegenständen vorwiegend aus Sumatra. Diese Objekte sind Geräte des täglichen Lebens, die um einige religiöse Paraphernalia ergänzt wurden. Weitere mehrfache Schenkungen gingen seit Ende der 1880er Jahre bis nach 1900 von den Gebrüdern Douwe Thomas⁹ und Hillari Jacobus¹⁰ Bauermann auf Sulawesi ein. Hierbei handelte es sich ebenfalls um Kleidung und Waffen,

⁶ Vgl. Reimar Schefold, Spielzeug für die Seelen. Kunst und Kultur der Mentawai-Inseln (Indonesien), Zürich 1980, S. 70.

⁷ * 3.5.1804 in Jemgum † 1886 – 1888, 21.1.1850 Korrespondierendes Ehrenmitglied.

⁸ Rotang sind Pflanzenfasern, die in einem aufwändigen Prozess aus Lianen gewonnen werden.

⁹ * 5.10.1839 in Emden † 4.6.1907 in Emden, 14.10.1872 Korrespondierendes Ehrenmitglied.

¹⁰ * 28.6.1850 in Emden † 27.2.1909 in Emden, 1889 korrespondierendes Ehrenmitglied.

aber auch um Geräte zur Herstellung von Kleidung und andere Dinge des alltäglichen Gebrauchs. Andere Inseln, zum Beispiel Borneo, Nias, die Molukken und mit einigen Stücken auch Java, sind ebenfalls in der Sammlung vertreten. Hier waren es zumeist Personen, die vereinzelt oder weniger umfangreich der Gesellschaft Objekte zukommen ließen. Hervorstechend unter diesen Objekten sind zwei Schilde von den Molukken, drei Ahnenfiguren von Nias, mehrere Krise, sowohl geflammt als auch gerade, von Java sowie drei plastische Arbeiten aus Gewürznelken, die schon damals für den Verkauf gefertigt wurden. Und auch die in dem Kulturraum ansässige chinesische Bevölkerung ist mit einigen Objekten dokumentiert.

Aus dem ostasiatischen Kulturraum befinden sich etwas über 50 Objekte in der Sammlung der NfG. Die meisten davon stammen aus China und nur wenige aus Japan. Die Gegenstände wurden im 19. Jahrhundert vereinzelt von Mitgliedern der NfG geschenkt. Schenker waren meist in Ostfriesland ansässige Bürger, wie zum Beispiel Hermann Rudolf Brons¹¹ in Emden und Apotheker Hoffmann¹² in Norden. Bemerkenswert in dieser Abteilung sind mehrere Musikinstrumente aus China und ein Schwert mit Beinschnitzereien aus Japan.

Der südasiatische Kulturraum ist in der Sammlung der NfG mit nur zwei Objekten aus Indien vertreten. Nord- und Mittelasien sind in der Sammlung dagegen gar nicht repräsentiert. Die Kultur des Vorderen Orients ist durch lediglich vier Objekte aus Nordafrika dokumentiert. Unter diesen befinden sich zwei Lederarbeiten, die von den Tuareg stammen. Genauso wenige Gegenstände stammen aus Europa. Aus dieser

¹¹ * 22.1.1851 in Emden † März 1930, 1897 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1906 Vortragendes Ehrenmitglied, vor 1918 Lebenslängliches Mitglied, 1927 Wirkliches Ehrenmitglied, 1918 – 1928 Konservator des Museums.

¹² † 1861 in Norden, 1824 Korrespondierendes Mitglied, 4.10.1847 Korrespondierendes Ehrenmitglied.

Region sind lediglich vier Objekte vorhanden, unter denen sich ein Objekt jüngeren Datums befindet, nämlich die Nachbildung eines Diskos' aus Griechenland von 1987.

Reicher vorhanden sind dagegen wieder Ethnographica aus dem subsaharischen Afrika. Die Zahl der Objekte aus dieser Region beträgt etwas weniger als 50 Stück. Als wohlmeinender Schenker ist hier vor allen anderen Kapitän Diedrich Loop¹³ zu nennen, der Ende der 1880er und in den 1890er Jahren umfangreiche Bestände aus Kamerun der Gesellschaft vermittelte. Herausragend unter den afrikanischen Stücken ist eine Reliquiarfigur, die vermutlich von den Fang aus Kamerun stammt. Neben diesem religiösen Attribut sind eine Reihe Musikinstrumente, darunter eine Schlitztrommel, Schmuckstücke aus Elfenbein und wieder einige Waffen vertreten. Nicht zuletzt beinhaltet die Sammlung auch einige Alltagsgegenstände wie Löffel, die aber in Afrika neben der eigentlichen profanen Funktion auch eine religiöse haben. Und die afrikanische Objektgruppe enthält zwei Kunstwerke aus der jüngeren Vergangenheit. Dies ist zum einen eine Doppelmaske aus Simbabwe von 1987, zum anderen eine anthropomorphe Figur aus Südafrika aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die vermutlich beide für den Verkauf angefertigt worden waren.

Von den Kulturen Australiens und Ozeaniens befindet sich eine etwa 65 Stück umfassende Sammlung in der NfG. Australien ist dabei mit nur zwei Objekten, zwei Bumerangs, vertreten. Die drei Teilregionen Ozeaniens, Mikronesien, Melanesien und Polynesien, sind dagegen alle drei gut dokumentiert und die Objekte aus Ozeanien stellen den insgesamt bemerkenswertesten Bestand der der NfG eigenen Ethnographica-Sammlung dar. Von allen drei Kulturräumen befinden sich vor allem Kleidung und Schmuckgegenstände

¹³ * 13.8.1864 in Emden, 4.12.1893 Korrespondierendes Mitglied, 12.8.1895 Korrespondierendes Ehrenmitglied.

in der Sammlung. Unter den Waffen sticht eine Rüstung aus Kokosfaser aus Mikronesien hervor, die vollständig erhalten ist. Die Gegenstände wurden vorwiegend ab den 1870er Jahren bis nach 1900 der NfG zugeführt, als Deutschland in Mikronesien, in Neuguinea und auf Samoa Kolonien unterhielt. Schenker waren zum Beispiel der Telegrafenvorsteher D. Hummerich¹⁴ auf Yap / Mikronesien und Kapitän Henricus van Heuvel¹⁵, der Melanesien besuchte.

Die Objektgruppe der Zirkumpolarregion mit den dort lebenden Inuit ist mit mehr als 50 Gegenständen recht anschaulich. Viele dieser Stücke wurden 1852 komplett von dem Seefahrer O. G. Dirksen¹⁶ der Gesellschaft übergeben. Aber auch Jacob Minners¹⁷ bereicherte 1853 die Inuit-Sammlung um eine gute Anzahl an Objekten. Die eingegangenen Exponate der Inuit kreisen um den Nahrungserwerb, befinden sich darunter doch viele der Jagd dienende Waffen, so Harpunenspitzen, Pfeile und Bolas. Außerdem enthält die Objektgruppe einige Kleidungsstücke, darunter eine Regenjacke aus Bärenarm, und persönliche Ausrüstungsgegenstände der Menschen, so eine Schneebrille. Schließlich seien noch zwei Modelle von einem Kajak und einem Umiak erwähnt.

Die Indianer Nordamerikas sind wiederum mit nur sehr wenigen, nämlich vier Stücken in der Sammlung vertreten. Dafür sind die Gegenstände, das Modell eines Birkenrindenkanus und ein Paar Mokassins von den subarktischen Indianern sowie der Tragesack einer Kindertrage mit Perlenstickerei von den Prärien und Plains, umso bemerkenswerter.

In der Lateinamerika-Sammlung schlug sich wieder die Nähe Emdens zur niederländischen Kolonialmacht nieder. Hier stiftete zum Beispiel der in Paramaribo / Surinam le-

bende Apotheker Joh. H. Brouwer¹⁸ in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der NfG einige wertvolle Gegenstände aus der damals niederländischen Kolonie Surinam im Großraum Guayana. Damit gehören viele Stücke aus Lateinamerika zu den ältesten der Emdener Sammlung. Aber auch in späterer Zeit gingen Ethnographica aus Mittelamerika, Brasilien und Paraguay ein. Unter den gut 40 Gegenständen sind eine Kriegskeule aus Guayana und eine Kürbissrassel aus dem südamerikanischen Tiefland besonders bedeutend. Außerdem befinden sich hier einige Objekte zur spätkolonialen Volkskultur, die in deutschen Sammlungen ebenfalls nur selten vorkommen.

¹⁴ 16.8.1909 Korrespondierendes Mitglied.

¹⁵ Kein Mitglied.

¹⁶ Kein Mitglied.

¹⁷ † 1880/81, 1836 Wirkliches einheimisches Mitglied, 23.3.1857 Korrespondierendes Mitglied.

¹⁸ 1822 Korrespondierendes Ehrenmitglied, 1834 nicht mehr Mitglied.

Die lateinamerikanische Sammlung – eine Auswahl

Modell eines Kanus

Lateinamerika, Guayana, Surinam; Kariben (?)

Schenkung Hermann Jacobus Boumann 1861; vor 1861

Holz, Farbe, Metall, Textilie

L: 99,3 cm; B: 12,2 cm; H: 5,5 cm; Ethn 162



Foto: Dirk Wilhelms.

Die Lebensgrundlage der guayanensischen Indianer wie auch der meisten Ureinwohner des tropischen Südamerika war der Gartenbau. Daneben war der Fischfang ein wichtiger Wirtschaftszweig. Außerdem standen die Indianer mit weit entfernt lebenden Gruppen in Kontakt und führten mit diesen aufwändigen Tauschhandel. Für alle diese Tätigkeiten waren Kanus unerlässlich. Die Felder, auf denen Grundnahrungsmittel angebaut wurden, waren meist kilometerweit entfernt und der Zugang auf dem Flussweg war eine Voraussetzung für die Anlage derselben. Beim Fischfang führen die Indianer mit den Booten auf die Flüsse hinaus, um dann mit Pfeil und Bogen oder nach Eintreffen der Europäer mit Angelhaken und -leine zu fischen. Und der Weg zu den weit entfernt lebenden Verwandten und Bekannten wurde ebenfalls über die Flüsse zurückgelegt.

Das in der Sammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ befindliche Kanu ist ein Modell eines



Foto: Dirk Wilhelms.

regulären Kanus. Wahrscheinlich wurde es schon damals für den Verkauf hergestellt, hatten die Indianer doch schon seit der frühen Kolonialzeit über den Wasserweg Kontakte zu den europäischen Siedlungen. Es ist aus einem Stück Holz gefertigt und ähnelt einem Einbaum. Es ist relativ flach, dafür aber ziemlich breit. Die Oberseite, auf der drei Nägel eingeschlagen sind, ist unbearbeitet. An der Unterseite dagegen ist es mit reliefierten und bemalten Schnitzereien verziert. Dieses Muster besteht aus mehreren Reihen Längsstreifen, die durch Reihen von Querstreifen voneinander abgetrennt sind. Diese Streifen sind unterbrochen von mehreren Reihen Rauten. In der indigenen amerikanischen Kunst werden häufig abstrakte Motive gezeichnet, die aber für natürliche Gegebenheiten, zum Beispiel Tiere, stehen. Bei diesem Motiv liegt eine Interpretation als Schlange oder Giftschlange nahe. Die Reihe Rauten erinnert an die schlängelnde Fortbewegungsart der Schlangen und auch die aggressiv in die Höhe stehenden Spitzen evokieren eine solche Assoziation. Diese Darstellungsweise entspricht der indigenen Gestaltung von Gegenständen und dem Objekt ist damit ein besonderer künstlerischer Wert zuzusprechen.¹⁹

¹⁹ Vgl. Mark Münzel, Mittel- und Südamerika. Von Yucatán bis Feuerland, in: Wolfgang Lindig / Mark Münzel, Die Indianer. Kulturen und Geschichte, Bd. 2, München 1985, S. 217 ff.; Mark Münzel, Das fromme Lachen über den bärtigen Barbar, in: Mark Münzel (Hrsg.), Die Mythen sehen. Bilder und Zeichen vom Amazonas, Teil 1 (= Roter Faden zur Ausstellung, Bd. 14), Frankfurt

Vierkantkeule

Lateinamerika, Guayana, Surinam; Kariben

Schenker unbekannt

1. Viertel 19. Jahrhundert

Hartholz

L: 98,6 cm; B oben: 10,7 cm; B unten: 6,4 cm; T: 2,1 cm

Ethn 94



Foto: Dirk Wilhelms.

Diese Keule ist konvex geformt und vierkantig geschnitzt, weshalb sie als Vierkantkeule bezeichnet werden kann. Zur Mitte hin verjüngt sich der Gegenstand gleichmäßig und am unteren Ende ist er noch einmal breiter abgesetzt. Im unteren Drittel wurde der Gegenstand gehalten und mit dem oberen Ende wurde der Schlag ausgeführt. Dabei gebrauchten die Krieger die Keule beidhändig. Die Verbreiterung vom Griffteil bis zum oberen Ende der Waffe erhöhte die Schlagwirkung. Die Keule besteht aus dunklem, rotbraunem Hartholz, das glänzend poliert ist. Sie ist auf beiden Seiten der Schlagfläche mit Ritzzeichnungen versehen, die ehemals weiß ausgerieben waren. Diese Ritzzeichnungen zeigen ein geometrisches Muster, das je zwei Rauten und ein Schneckenmotiv darstellt. Entsprechende Motive werden als diamond-and-curl-design bezeichnet. Sie finden sich oft auf guayanensischen Keulen ab der Zeit des 17. Jahrhunderts. Ab dem 18. Jahrhundert sind

am Main 1988, S. 173 – 241, hier S. 211 ff., S. 215 f. und S. 218 ff.; Caroline Schott, Kunst aus Amazonien (Manuskript), Emden 2012, S. 1 f.; Lux Boelitz Vidal, Die Körperbemalung und die Zeichenkunst der Xikrin-Kayapó von Cateté, in: Mark Münzel (Hrsg.), Die Mythen Sehen. Bilder und Zeichen vom Amazonas, Teil 1 (= Roter Faden zur Ausstellung, Bd. 14), Frankfurt am Main 1988, S. 331 – 389, hier S. 336 f. und S. 380 (Abb. 236 h).

neben diesem Motiv auch figürliche Darstellungen vertreten, das diamond-and-curl-design blieb aber weiterhin beliebt. Aufgrund dieses Musters kann die Keule dem Volk der Kariben zugeordnet werden. Das Motiv besitzt außerdem eine symbolische Bedeutung im Glauben der Indigenen.



Foto: Dirk Wilhelms.

Besonders prachtvoll erscheint diese Keule aufgrund ihrer Größe, die nachvollziehbar macht, wie gefährlich diese Waffen waren. Besonders im Nahkampf waren sie gefürchtet. Kriegszüge, bei denen derartige Keulen eingesetzt wurden, sind schon aus dem 16. und 17. Jahrhundert bekannt, als die Kariben Kriege gegen die Aruak führten. Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts trugen die Indianer die Kriege zunehmend mit Feuerwaffen aus. Mit dem Ende jenes Jahrhunderts verringerte sich darüber hinaus die Anzahl der Auseinandersetzungen. Deshalb ging der Einsatz solcher Keulen zurück. Sie hatten nun zunehmend Würde- und Prestigefunktionen und wurden überwiegend als Zeremonialwaffen bei Ritualtänzen eingesetzt. Ab den 1970er Jahren wurden sie nur noch als airport-art für Touristen hergestellt. Dagegen zeigt dieses alte, originale Objekt die verfeinerte Holzschnitzkunst der Indianer Guyanas, die Jahrhunderte alt ist.²⁰

²⁰ Vgl. Warwick Bray, One Blow Scatters the Brain, in: Colin McEwan / Cristiana Barreto / Eduardo Neves (Hrsg.), Unknown Amazon. Culture in Nature in Ancient Brazil, London 2001, S. 252 – 265, hier S. 259, S. 260 ff. und S. 264; Walter Hirschberg / Alfred Janata (Hrsg.), Technologie und Ergologie in der Völkerkunde, 2. und verbesserte Auflage, unter Mitarbeit von Wilhelm P. Bauer

Keule

Lateinamerika, Guayana, Surinam

Kariben (?)

Schenkung Joh. H. Brouwer

1. Drittel 19. Jahrhundert

Hartholz, Baumwolle

L: 24,2 cm; B (an breiter Stelle): 3,5 cm; T: 0,7 cm; T (an Baumwollumwicklung): 2,7 cm

Ethn 431

Vierkantkeule

Lateinamerika, Guayana, Surinam

Kariben (?)

Schenkung Joh. H. Brouwer 1830

1800 – 1830

Hartholz, Baumwolle

L: 14,6 cm; B (an breiter Stelle): 2,3 cm; T: 2,4 cm; T (an Baumwollumwicklung): 2,6 cm

Ethn 432



Foto: Dirk Wilhelms.

und Christian F. Feest, Bd. 1., Berlin 1980, S. 180 ff.; Mark Münzel, Mittel- und Südamerika. Von Yucatán bis Feuerland, in: Wolfgang Lindig / Mark Münzel, Die Indianer. Kulturen und Geschichte, Bd. 2, München 1985, S. 222; Dagmar Schweizer de Palacios, Keule, in: Achim Sibeth (Hrsg.), Being Object. Being Art. Meisterwerke aus den Sammlungen des Museums der Weltkulturen Frankfurt am Main (erschienen anlässlich der Ausstellung „Being Object. Being Art. Meisterwerke aus den Sammlungen des Museums der Weltkulturen Frankfurt am Main“ vom 31.10.2009 bis 31.10.2010), Tübingen / Berlin 2009, S. 80 f., hier S. 80; Brigitte Templin, Einblicke in den Bestand der Völkerkundesammlung der Hansestadt Lübeck, Lübeck 2011, S. 366 f.

Neben der großen Vierkantkeule befinden sich in der ethnographischen Sammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ noch zwei weitere Keulen aus Guayana. Diese sind aber wesentlich kleiner und eine der Keulen weist auch eine andere Form auf. Sie ist am oberen Ende lanzettförmig und unten am Griff spitz. Das Schlagende der Keule verfügt außerdem über eine kunstvoll ausgearbeitete Schnitzerei. Die zweite Keule ist eine Vierkantkeule mit geringer Größe, die aufgrund ihrer Dicke leicht gestaucht wirkt. Damit entspricht sie dem Typus der guayanensischen Blockkeule. Beide Keulen bestehen aus dunklem, rotbraunem Holz. Leider weisen beide Objekte geringe Schäden in Form von Rissen im Holz auf.

Sowohl die lanzettförmige als auch die vierkantige Keule sind an der Griffseite dick mit heller Baumwollschnur umwickelt. Dies förderte die Griffsicherheit der Waffen. Denn auch Keulen von so kleiner Größe wurden im Kampf eingesetzt. Benutzt wurden sie dabei mit einer Hand. Am Schlagende waren manchmal Steinklingen eingearbeitet, um die Waffe noch effektiver zu machen. In der Regel besaßen die Keulen außerdem eine Schlaufe, um sie am Gürtel festmachen zu können. Auch diese Keulen sind mit solchen Schlaufen aus Baumwollschnur versehen.

Neben der Funktion als Waffe im Nahkampf hatten Keulen dieser Art noch weitere Bedeutung. Sie wurden bei der Jagd und bei Hinrichtungen eingesetzt oder um Ehefrauen zu bestrafen. Manchen Krieger wurde seine Keule mit ins Grab gegeben. Wenn es ein erfolgreicher Krieger war, ritzte er zu Lebzeiten die Anzahl der durch ihn getöteten Feinde in seine Waffe.

Beide Keulen weisen keine geritzten Verzierungen auf. Trotzdem sind diese Waffen typisch für diesen Kulturraum, gilt Guayana doch als Ursprungsort der Blockkeulen und Waffen solcher Art gibt es nirgendwo sonst in Amazonien.²¹

²¹ Vgl. Warwick Bray, One Blow Scatters the Brain, in: Colin McEwan / Cristiana Barreto / Eduardo Neves (Hrsg.), Unknown Amazon. Culture in Nature

Hängematte

Lateinamerika, Amazonastiefland

Tieflandindianer

Schenkung Gesellschaftsdieners Hermann Anton Aldrup²²

27.9.1849

1. Hälfte 19. Jahrhundert

Fasern der Burití-Palme

L: 191,5 cm; L Schnur 1: 172,0 cm; L Schnur 2: 160,0 cm;

B: 110,0 cm (beim Auseinanderziehen)

Ethn 148



Foto: Dirk Wilhelms.

Die Hängematte gehört zu den wichtigsten Haushaltsgegenständen der Indianer des südamerikanischen Tieflands. Sie bietet in den Tropen den größtmöglichen Schutz vor dem zahlreichen Ungeziefer und hat selbst bei vielen Europäern das Bett verdrängt. In indianischen Häusern ist sie das Grundelement des Baus. Nach ihrer Größe wird der Abstand der Hauspfosten festgelegt.

Das Material, aus dem die Hängematte besteht, sind die Fasern der Burití-Palme. Aus diesen Fasern werden

²² in Ancient Brazil, London 2001, S. 252 – 265, hier S. 254 f., S. 258 f., S. 261 und S. 264 (Fußnote 1); Brigitte Templin, Einblicke in den Bestand der Völkerkundesammlung der Hansestadt Lübeck, Lübeck 2011, S. 366 ff.
²³ * 1775 † 21.3.1864 in Emden, 1816 wirkliches Mitglied.

Schnüre gedreht und gezwirnt, die dann beim Herstellen der Hängematte Verwendung finden. Die Produktion der Hängematten liegt in den Händen der Frauen. Manchmal werden diese Gegenstände gewebt. Öfter aber werden zwei Pfähle im Abstand der Länge der Hängematte in den Boden gesteckt, um die dann die Palmfaserschnur gebunden wird. Anschließend werden mit weiteren Schnüren die beiden Kettfadenteile miteinander verbunden, so dass eine Liegefläche entsteht. Dabei kann der Abstand zwischen den Schnüren variieren. Zu den Enden hin wird die Liegefläche schmaler bis sie in zwei Schlaufen ausläuft. Durch diese werden dann Haltestricke gezogen, mit denen die Hängematte wiederum an den Haltepfosten befestigt werden kann. Hängematten müssen sehr stabil sein, da sie einer hohen Belastung durch das Gewicht der darin liegenden Personen ausgesetzt sind.

Diese Hängematte besteht aus dünner und dicker gezwirnter Fäden der Burití-Palme und wurde in der Verschlingungstechnik hergestellt. An den Enden befinden sich dickere Schnüre zum Festmachen der Hängematte an den Hauspfosten. Außerdem sind Teile des Gegenstandes gefärbt. Naturfarbene, nachgedunkelte Längsstreifen wechseln sich mit dunkelbraunen Längsstreifen ab. Leider ist das Objekt nicht mehr intakt, sondern teilweise zerrissen.

Die Hängematte hat bei den Indianern vielfältige Bedeutung, die sich bis in die Mythologie erstreckt. Wenn ein junger Mensch beispielsweise seine Hängematte bei einer anderen Person aufhängt, so gelten die beiden Personen ab sofort als verheiratet. Vorangegangen waren hierbei schon private Zusammenkünfte, das Aufhängen der Hängematte aber ist die öffentliche Bekanntgabe der Heirat. Und nicht zuletzt wurde die Hängematte oft als klassisches Symbol für den Müßiggang der lateinamerikanischen Indianer angesehen. Viele Forscher berichteten, dass die Indianer

den ganzen Tag plaudernd in der Hängematte verbrachten. Dabei ist aber zu beachten, dass dieser Gegenstand nicht nur das Bett, sondern auch den Stuhl ersetzte. Bei den beobachteten Geschehnissen handelte es sich also vermutlich eher um Besprechungen und Konferenzen als um Muße.²³

Mate

Lateinamerika, Paraguay; Ethnie unbekannt

Schenkung Schiffskapitän Luers²⁴ 1878

3. Viertel 19. Jh.

Kalebasse

Dm oben: 1,9 cm; Dm unten: 4,5 cm;

Dm (breiteste Stelle): 5,3 cm; H: 8,4 cm

Ethn 350

Bombilla

Lateinamerika, Brasilien (?); Ethnie unbekannt

Schenkung Sanitätsrat Friedrich (?) Elverfeldt²⁵ 20.10.1853

vor 1853

Rohr

L: 9,0 cm; Dm (breiteste Stelle): 2,6 cm

Ethn 312

²³ Vgl. Wolfgang Haberland, Das gaben sie uns. Indianer und Eskimo als Erfinder und Entdecker (= Wegweiser zur Völkerkunde, Heft 17), 4. Auflage, Hamburg 1989, S. 68 ff.; Günther Hartmann, Xingú. Unter Indianern in Zentral-Brasilien. Zur einhundertjährigen Wiederkehr der Erforschung des Rio Xingú durch Karl von den Steinen (= Katalog zur Sonderausstellung „Xingú – Unter Indianern in Zentral-Brasilien“ vom 14. Mai – 31. August 1986), Berlin 1986, S. 111 und S. 150; Mark Münzel, Mittel- und Südamerika. Von Yucatán bis Feuerland, in: Wolfgang Lindig / Mark Münzel, Die Indianer. Kulturen und Geschichte, Bd. 2, München 1985, S. 223 ff.; Mona Suhrbier, Schutz, in: Mona Suhrbier / Eva Raabe (Hrsg.), Menschen und ihre Gegenstände. Amazonien – Ozeanien (= Roter Faden zur Ausstellung, Bd. 22), Frankfurt am Main 2001, S. 51 – 66, hier S. 58 f.

²⁴ Kein Mitglied.

²⁵ Kein Mitglied.

Bombilla

Lateinamerika; Ethnie unbekannt

Schenkung Töchtereschullehrer Sikko Albers Martini²⁶

1885/86

vor 1885

Messing

L: 12,8 cm; B (breiteste Stelle): 2,35 cm; T: 1,0 cm

Ethn 314



Foto: Gerhard Fokken.

Matete, *Ilex paraguayensis*, auch Yerba- oder Herva-Mate genannt, ist ein anregendes Getränk, das im Andenhochland und im südlichen Südamerika weit verbreitet ist und dort zu den Volksgetränken gehört. Er wird seit über 3.000 Jahren von den Ureinwohnern Südamerikas konsumiert. Bei der Pflanze handelt es sich um einen sechs Meter hohen, immergrünen Baum, den es in 17 Arten gibt und den die Indianer vor Eintreffen der Europäer wildwachsend nutzten. Verarbeitet werden von diesem Baum die Blätter, die in einem aufwändigen Prozess in Tee umgewandelt werden. Die erste Ernte eines Baumes kann erst 20 bis 30 Jahre nach dessen

²⁶ * 6.9.1850 in Loga † 2.11.1909 in Emden, 1874 Wirkliches einheimisches Mitglied, 19.12.1881 Vortragendes Ehrenmitglied, 1886 – 1905 Sekretär.

Aussaat erfolgen und der Baum muss nach einer Ernte vier Jahre ruhen.

Für die Matetee-Zeremonie existieren besondere Gerätschaften. Dazu gehört eine Kalebasse, kurz Mate genannt, die als Gefäß für den Tee dient. Vor dem ersten Gebrauch muss diese mit dem Tee imprägniert werden, um sie wasserdicht zu machen. Danach werden darin einige Teeblätter mit heißem Wasser aufgegossen. Getrunken, oder besser geschlürft, wird der Tee dann mit Hilfe eines dünnen Trinkrohrs, der Bombilla. Eine Portion Tee kann mehrmals aufgegossen werden. Es gehört zu der Gastfreundschaft der Indianer, einem Besucher einen Matetee anzubieten. In früheren Zeiten wurde bei mehreren Gästen nur ein Gefäß benutzt, welches herumgereicht wurde.

Dieses Mategefäß ist aus einer Kalebasse gefertigt, die keine weiteren Verzierungen aufweist und somit ein gewöhnlicher, recht alltäglicher Gebrauchsgegenstand ist. Eine der beiden Bombillas besteht aus Metall, die andere aus Rohr. Beide Bombillas weisen am unteren Ende das typische Sieb auf, das den Tee abhält, so dass der Matetee aus der Kalebasse getrunken werden kann.²⁷

Sieb

Lateinamerika, Guayana, Surinam; Kariben (?)

Schenkung J. Brouwer 1825

1. Viertel 19. Jahrhundert

Palmfaser

L: 15,7 cm; B: 16,4 cm; H: 2,4 cm

Ethn 391

²⁷ Vgl. Wolfgang Haberland, Das gaben sie uns. Indianer und Eskimo als Erfinder und Entdecker (= Wegweiser zur Völkerkunde, Heft 17), 4. Auflage, Hamburg 1989, S. 48; Otto Hintze, Der Herva-Mate, seine Gewinnung und Verwendung. Mit 10 Bildern nach Originalaufnahmen der Mate-Industrie, Bad Köstritz, in: Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens. Mit Originalbeiträgen der hervorragendsten Schriftsteller und Gelehrten sowie zahlreichen Illustrationen, Bd. 9, Stuttgart 1927, S. 129 – 142, hier S. 130, S. 133 und S. 135 ff.

Sieb

Lateinamerika, Guayana, Surinam; Kariben (?)

Schenkung J. Brouwer 1825 (?)

1. Viertel 19. Jahrhundert

Palmfaser

L: 14,7 cm; B: 15,8 cm; H: 2,0 cm

Ethn 392



Foto: Gerhard Fokken.

Das Grundnahrungsmittel vieler Völker des tropischen Südamerika ist der Maniok. Da der Bittermaniok, der am weitesten verbreitet ist, Blausäure enthält, muss er aufwändig verarbeitet werden, damit er genießbar wird. Dafür waren verschiedene Gerätschaften notwendig, unter anderem Siebe. Da sie für die Verarbeitung eines Grundnahrungsmittels der Indigenen notwendig waren, gehörten sie zur Grundausrüstung eines jeden Haushalts.

Beide vorgestellten Siebe sind Modelle von bei der Maniokverarbeitung verwendeten Sieben, unterscheiden sich von richtigen jedoch lediglich durch ihre geringere Größe. Sie sind quadratisch in Randparallelflechtweise geflochten. Bei dieser Art des Flechtens verlaufen die Flechtrichtungen parallel bzw. senkrecht zu den Rändern des Objekts. Der geflochtene Gegenstand ist infolgedessen auch ein rechtwinkliges oder quadratisches Geflecht. Die Seiten der Siebe sind von je drei Streben abgeschlossen, so dass ein leicht nach

oben gezogener Rand entsteht. Das Material, Palmfaser, war früher heller, in einer Farbe von etwa Beige, ist aber in der Zwischenzeit nachgedunkelt. Die Unterseite ist heute noch heller als die Oberseite. Beide Siebe ähneln sich sehr und unterscheiden sich lediglich in der Art, wie sie geflochten wurden. Das zweite Sieb ist grober als das erste und wurde in einer anderen Art geflochten. Deswegen stammen beide Siebe wohl von einer Ethnie, aber sicher nicht von demselben Hersteller.

Bei der Maniokverarbeitung wurden die Knollen zuerst geschält und danach sofort auf einem Reibebrett geraspelt, da die Knollen nicht antrocknen durften. Das Reiben war der anstrengendste Teil der Maniokverarbeitung. Nach dem Reiben wurde die Maniokmasse gewaschen und mit einem Maniokschlauch (tipiti) ausgepresst. Auf diese Weise wurde die wasserlösliche Blausäure entfernt. Anschließend wurde das Maniokmehl an der Sonne getrocknet und durch Siebe gesiebt. Schließlich wurde das feine Mehl mit etwas Wasser versetzt und ohne Fett auf einer großen Eisen- oder Tonplatte zu Fladen gebacken. Solche Fladen waren das am weitesten verbreitete Nahrungsmittel der Indianer und sie wurden oft in Verbindung mit Fisch gegessen. Auch als Reiseproviand waren sie unentbehrlich.²⁸

²⁸ Vgl. Claudia Augustat / Wolfgang Kapfhammer, Katalog Makuxi, Sateré-Mawé, in: Claudia Augustat (Hrsg.), Jenseits von Brasilien. Johann Natterer und die ethnographischen Sammlungen der österreichischen Brasilienexpedition 1817 bis 1835 (= Ausstellungskatalog des Museums für Völkerkunde, Wien, 18. Juli 2012 bis 7. Januar 2013), Wien 2012, S. 126 – 133, hier S. 128 und S. 133; Günther Hartmann, Xingú. Unter Indianern in Zentral-Brasilien. Zur einhundertjährigen Wiederkehr der Erforschung des Rio Xingú durch Karl von den Steinen (= Katalog zur Sonderausstellung „Xingú – Unter Indianern in Zentral-Brasilien“ vom 14. Mai – 31. August 1986), Berlin 1986, S. 128 ff.; Walter Hirschberg / Alfred Janata (Hrsg.), Technologie und Ergologie in der Völkerkunde, 2. und verbesserte Auflage, unter Mitarbeit von Wilhelm P. Bauer und Christian F. Feest, Bd. 1., Berlin 1980, S. 136 f.; Mark Münzel, Mittel- und Südamerika. Von Yucatán bis Feuerland, in: Wolfgang Lindig / Mark Münzel, Die Indianer. Kulturen und Geschichte, Bd. 2, München 1985, S. 218.

Schale

Lateinamerika, Mittelamerika; Ethnie unbekannt

Schenkung Telegrafenamtsdirektor Heinrich Ludwig Hofmeister 24.6.1902

um 1898

Holz, Beinintarsien, Textilie, Stahl

Dm außen: 30,2 cm; Dm innen: 29,0 – 29,7 cm; Dm unten: 22,0 cm; H: 5,8 cm

Ethn 336



Foto: Gerhard Fokken.

Wenn im südamerikanischen Tiefland der Maniok das Grundnahrungsmittel der Ureinwohner ist, so ist dies in Mittelamerika der Mais. Sowohl im Hoch- als auch im Tiefland Mittelamerikas wird ein großer Teil des Kalorienbedarfs durch Mais gedeckt und Mais ist demnach auch das am häufigsten auf den Feldern angebaute Produkt. Gelesen wird der Mais meistens als Fladen, den so genannten Tortillas, die inzwischen auch in Europa bekannt sind. Diese sind Bestandteil fast jeder Mahlzeit.

Um solche Maisfladen nach dem Kochen und beim Essen anbieten zu können, wurden sie wohl auf Schalen wie der hier vorhandenen gelagert. Diese Schale wurde aus einem

Stück rotbraunen Holzes geschnitzt. Sie hat einen flachen Spiegel und nur einen kleinen, dafür aber leicht gewölbten Rand. An beiden Seiten befinden sich genau gegenüber zwei Griffe, die aus dem Holz herausgeschnitzt sind. Diese beiden Griffe sind an der Oberseite mit weißen Beinintarsien verziert. Sie zeigen je drei nebeneinander liegende Kreuze. Neben dem gediegenen Holz erhält die Schale so eine weitere Aufwertung. An einer Seite ist außerdem noch eine Schnur, wahrscheinlich zum Aufhängen der Schale in der Küche, angebracht.

Holzarbeiten haben in Mittelamerika eine lange, bedeutende Tradition. Archäologische Funde belegen, dass die Holzverarbeitung neben der Steinbearbeitung in vorspanischer Zeit eine hoch entwickelte Kunst darstellte. Nach dem Eintreffen der Europäer ging diese Kunst jedoch zurück und es wurden zunehmend nur noch Gebrauchsgegenstände, wie eben auch diese Schale, angefertigt.²⁹

Korb

Lateinamerika, Guayana, Surinam
Kariben (?)
Schenkung J. Brouwer 1823
1. Viertel 19. Jahrhundert
Palmfaser, Farbe
L: 16,4 cm; B: 13,6 cm; H: 8,8 cm
Ethn 279

²⁹ Vgl. Mark Münzel, Mittel- und Südamerika. Von Yucatán bis Feuerland, in: Wolfgang Lindig / Mark Münzel, Die Indianer. Kulturen und Geschichte, Bd. 2, München 1985, S. 27 ff. und S. 38.

Korb

Lateinamerika, Guayana, Surinam
Ethnie unbekannt
Schenker unbekannt
19. Jahrhundert
Palmfaser
L: 17,8 cm; B: 16,4 cm; H: 12,8 cm
Ethn 280



Foto: Dirk Wilhelms.

Diese beiden Körbe sind aus Palmfasern in Diagonalflechtweise geflochten. Bei der Bestimmung der Art des Flechtens spielt der Verlauf der Flechtrichtungen eine Rolle. Beim Diagonalflechten verlaufen diese Flechtrichtungen in einem Winkel von etwa 45 ° zum Rand. Die Fasern des ersten Korbes sind von natürlicher rotbrauner Färbung, die nachgedunkelt ist, bei dem zweiten sind sie ebenfalls rotbraun, aber heller. In den ersten Korb ist außerdem in Schwarz ein streng geometrisches Muster eingeflochten, was darauf hinweist, dass der Korb von einem karibsprachigen Volk stammen könnte. Die schwarze Farbe wird in der Regel aus dem Vermischen von Ruß und Öl gewonnen, kann aber auch aus einer bestimmten Pflanze, genipa, hergestellt werden.

Der zweite Korb enthält kein farblisches Muster, sondern besitzt nur eine bestimmte Flechtweise. Am gesamten Körper

sind die Fasern doppelt geflochten und lediglich unter dem Rand sind sie in einzelne Stränge aufgelöst. Der erste Korb ist viel feiner geflochten als der zweite. Der zweite Korb ist insgesamt größer und stabiler. Beide Körbe haben aber eine viereckige Form und einen hochgezogenen Rand. Sie stehen auf vier Beinen, die aus verschiedenen starken Holzstreben bestehen. Der erste Korb ist leider schon beschädigt, da ein Bein abgebrochen ist.

Die ausgeprägte Flechtkunst ist eine Besonderheit der Völker Guayanas. Dabei werden das Flechten und auch das Weben in der Regel von Männern ausgeführt. Und eng mit dem Flechten sind religiöse Zeremonien verbunden. Das Flechten geschieht nie rein profan, sondern wird von Gesängen und rituellen Handlungen begleitet. Und auch im Gebrauch haben die Körbe oft neben der profanen Funktion eine religiöse Bedeutung. Hergestellt werden viele verschiedene Typen von Körben für die unterschiedlichsten Zwecke und Gelegenheiten. In kleinen Körben dieser Art wurden meistens Kleinodien, z. B. Glasperlen, aufbewahrt.³⁰

³⁰ Vgl. David Guss, To Weave and Sing. Art, Symbol, and Narrative in South American Rain Forest, Berkeley 1990, S. 69 ff. und S. 162 ff.; Walter Hirschberg / Alfred Janata (Hrsg.), Technologie und Ergologie in der Völkerkunde, 2. und verbesserte Auflage, unter Mitarbeit von Wilhelm P. Bauer und Christian F. Feest, Bd. 1., Berlin 1980, S. 136; Mark Münzel, Mittel- und Südamerika. Von Yucatán bis Feuerland, in: Wolfgang Lindig / Mark Münzel, Die Indianer. Kulturen und Geschichte, Bd. 2, München 1985, S. 223 ff.

Kalebassenschachtel

Lateinamerika, Guayana; Ethnie unbekannt
Schenker unbekannt
1. Hälfte 19. Jahrhundert
Flaschenkürbis (Crescentia cujete), Lack, Textilie
L: 34,5 cm; B: 24,7 cm; H: 23,0 cm
Ethn 173



Foto: Dirk Wilhelms.

Dieses Gefäß ist aus einer Kalebasse hergestellt worden. Es ist oval geformt. Der extra gefertigte, aufklappbare Deckel ist über Schnüre am Gefäßkörper befestigt. Die Oberfläche ist außen und innen sehr glatt und außen schwarz lackiert. Den Lack gewinnen die Indianer, indem sie den Schaft der Buriti-Palme verbrennen und anschließend mit dem Wasserauszug eines anderen Baumes vermischen. Die Außenseite der Schachtel ist darüber hinaus umfassend mit Ritzzeichnungen versehen. Diese wurden nicht nur in den Lack, sondern auch leicht ins Holz geritzt. Sie zeigen die lateinamerikanische tropische Flora, zum Beispiel eine Ananas oder Palmwedel, aber auch geometrische Motive. Auch an der Innenseite des Deckels befinden sich geritzte Motive, die einer großen, stilisierten Blüte und zwei stilisierten Blättern ähneln. Leider ist die Kalebassenschachtel leicht beschädigt. An der Unterseite



Foto: Dirk Wilhelms.

befindet sich ein Loch und dort ist das Gefäß auch leicht angebrochen.

Die Kalebassenverarbeitung war in vielen Gegenden Lateinamerikas verbreitet. Eine wahre Kunst der Kalebassenverzierung aber entwickelten im 17. und 18. Jahrhundert die Indianer Guyanas. Hier fanden figürliche Motive nach europäischem Vorbild Eingang in das Schaffen. Diese Motive wurden mit indianischen Techniken hergestellt, was hervorragend zusammen harmonierte. Aufgrund der hier dargestellten gegenständlichen Motive kann diese Kalebassenschachtel also dem Kulturraum Guayana zugeordnet werden.

Kalebassen sind getrocknete und ausgehöhlte Früchte des 'Flaschenkürbis' oder anderer Kürbisähnlicher Pflanzen. Die Form des gewünschten Gefäßes wird schon während des Wachstums des Kürbis' beeinflusst, indem man die Frucht nach Wunsch abbindet. Wenn der Kürbis die gewünschte Größe erreicht hat, wird er geerntet und vom Inhalt befreit. Dies geschieht, indem man Wasser in die Frucht gießt, was den Fäulnisprozess anregt, oder indem sie über dem Feuer getrocknet wird. Anschließend wird der Kürbis geleert und durch Schütteln mit eingefülltem Sand oder kleinen Steinen gereinigt. Aus der Kürbisfrucht ist nun ein Gefäß entstanden, das vielseitig, zum Beispiel wie hier als Behälter, verwendet werden kann.³¹

³¹ Günther Hartmann, Xingú. Unter Indianern in Zentral-Brasilien. Zur einhundertjährigen Wiederkehr der Erforschung des Rio Xingú durch Karl von den Steinen (= Katalog zur Sonderausstellung „Xingú – Unter Indianern in Zentral-Brasilien“ vom 14. Mai – 31. August 1986), Berlin 1986, S. 121 f.; Walter Hirschberg / Alfred Janata (Hrsg.), Technologie und Ergologie in der Völkerkunde, 2. und verbesserte Auflage, unter Mitarbeit von Wilhelm P. Bauer und Christian F. Feest, Bd. 1., Berlin 1980, S. 118 f.; Alfred Janata, Kalebasse, in: Walter Hirschberg (Hrsg.), Neues Wörterbuch der Völkerkunde, Berlin 1988, S. 241; Mark Münzel, Mittel- und Südamerika. Von Yucatán bis Feuerland, in: Wolfgang Lindig / Mark Münzel, Die Indianer. Kulturen und Geschichte, Bd. 2, München 1985, S. 100, S. 187 und S. 226; Michel Panoff / Michel Perrin, Taschenwörterbuch der Ethnologie. Begriffe und Definitionen zur Einführung, 3. überarbeitete Auflage, hrsg. von Justin Stagl unter Mitarbeit von Stefanie und Gabriele Hohenwart, Berlin 2000, S. 126; Brigitte Templin, Einblicke in den Bestand der Völkerkundesammlung der Hansestadt Lübeck, Lübeck 2011, S. 81.

Frauenschurz

Lateinamerika, Amazonastiefland, Brasilien (?)

Tieflandindianer

Schenker unbekannt

19. Jahrhundert

Palmfaser

L: 12,1 cm; B (an breiter Stelle): 12,0 cm

Ethn 348



Foto: Dirk Wilhelms.

Dieser Frauenschurz ist aus dicken Palmfasern geflochten, weist eine glockenartige Form auf und ist sonst ungefärbt und unverziert. Ein wenig auffallendes Muster wurde allein durch die Art des Flechtens, der Diagonalflechtweise, die besonders gut auf der Rückseite zu erkennen ist, eingearbeitet. Die geflochtenen Fasern sind oben zu zwei Strängen zusammengefasst. Der Schurz besticht durch Schlichtheit und Funktionalität, die typisch für die Waldlandindianer Amazoniens sind.

Wenn eine Frau ins Erwachsenenalter kommt, wird ihr ein solcher Schurz übergeben. Dieser zeigt die Reife der Frau an und durch ihn wird die Attraktivität der Frau erhöht. Er ist das wichtigste Accessoire der Frau und wird so lange getragen wie sie Kinder gebären kann. Lediglich beim Ge-

schlechtsverkehr wird er abgelegt. Wenn die Frau im Beisein ihres Freundes den Schurz nicht ablegt, ist dies ein Zeichen dafür, dass sie jetzt nicht mit ihm intim werden möchte.

Ob Schurze dieser Art erst nach der Kontaktaufnahme mit den Europäern getragen wurden, ist ungeklärt. Dabei erschienen aber nur den europäischen Einwanderern die Indianer nackt. Denn die Indigenen Südamerikas trugen häufig eine Körperbemalung, die für sie denselben Wert hatte wie den Europäern die Kleidung. Ohne diese Körperbemalung wären sich die Indianer nackt vorgekommen. Die Rohstoffe für die Bemalung gewannen die Indianer aus verschiedenen Pflanzen, z. B. das Rot, achiote, aus der Pflanze Bixa Orellana, einer Oleanderart. Dieser Farbstoff hatte neben der Färbung der Haut noch weitere gewünschte Eigenschaften. Er war nämlich ein alltägliches Schutz- und Abwehrmittel, schützte vor den lästigen Insekten und war überdies noch hautpflegend. Er färbte die normalerweise bronzefarbene Haut der Indianer rot, was denen wiederum den Schimpfnamen Rothäute einbrachte.³²

³² Vgl. Walter Hirschberg / Alfred Janata (Hrsg.), Technologie und Ergologie in der Völkerkunde, 2. und verbesserte Auflage, unter Mitarbeit von Wilhelm P. Bauer und Christian F. Feest, Bd. 1., Berlin 1980, S. 136; Mark Münzel, Mittel- und Südamerika. Von Yucatán bis Feuerland, in: Wolfgang Lindig / Mark Münzel, Die Indianer. Kulturen und Geschichte, Bd. 2, München 1985, S. 268; Mona Suhrbier, Trennung, in: Mona Suhrbier / Eva Raabe (Hrsg.), Menschen und ihre Gegenstände. Amazonien – Ozeanien (= Roter Faden zur Ausstellung, Bd. 22), Frankfurt am Main 2001, S. 133 – 193, hier S. 149 f.; Lux Boelitz Vidal, Die Körperbemalung und die Zeichenkunst der Xikrin-Kayapó von Cateté, in: Mark Münzel (Hrsg.), Die Mythen Sehen. Bilder und Zeichen vom Amazonas, Teil 1 (= Roter Faden zur Ausstellung, Bd. 14), Frankfurt am Main 1988, S. 331 – 389, hier S. 338 ff.

Frauenschurz

Lateinamerika, Guayana

Ethnie unbekannt

Schenker unbekannt

Wohl 18. Jahrhundert

Baumwolle, Glasperlen

H: 18,3 cm; B oben: 15,8 cm; B unten: 29,5 cm

Ethn 422



Foto: Dirk Wilhelms.

Dieser trapezförmige Frauenschurz besteht aus hunderten auf Baumwolle aufgefädelten Glasperlen. Die Fläche aus Glasperlen entstand, indem nach jeweils zwei oder drei Glasperlen die waagrecht verlaufenden Fäden mit senkrecht verlaufenden verflochten wurden. Das untere Ende ist durch ein kurzes Stück bloße Baumwollschnur abgesetzt. Es schließt mit einer Reihe von jeweils zwei Glasperlen und dicken, kurzen Fransen aus Baumwolle ab.

Mit den farbigen Glasperlen wurde ein anschauliches Blütenmotiv in den Schurz eingearbeitet. Diese großen, rhombenförmigen Blüten in Gelb, Rot, Weiß, Grün und Blau liegen auf einem weißen Hintergrund, von dem sie durch eine schwarze Umrandung abstecken, ebenso wie der gesamte Schurz schwarz umrandet ist. Das Muster enthält außerdem

noch drei kleinere und eine Hälfte einer Blüte in Schwarz, Grün, Gelb und Blau. Auch diese Blüten sind mit Rändern umgeben. Auf der Rückseite des Gegenstandes befindet sich dieses Muster ebenfalls, da der Schurz ausschließlich aus diesen Glasperlen zusammengesetzt ist. Das Band zum Befestigen des Perlenschurzes an der Hüfte ist abgerissen, vermutlich bestand es aus Gras.

Die Bedeutung dieses Kleidungsstückes erstreckt sich bei manchen Völkern bis in die Mythologie. Die Mythen der Tukano zum Beispiel erzählen, dass die ersten Frauen in der Urzeit aus zur Erde gefallenem Schamschurz entstanden seien. Bei den Glasperlen verhielt es sich ähnlich. Auch wenn sie von den Europäern in Amerika eingeführt worden waren, hatten sie schließlich eine solche Bedeutung für die Indianer, dass auch ihr Ursprung mythisch verankert wurde. Vor der Einfuhr von Glasperlen wurden Schamschürze aus Baumrinde und durchbohrten Samen hergestellt. Mit den Glasperlen ergaben sich dagegen völlig neue Möglichkeiten, die vor allem die Farbgestaltung betrafen. Auf diese Weise entstanden neue Dekors, darunter auch florale Motive, wie sie dieser Perlenschurz zeigt.³³

³³ Vgl. Claudia Augustat / Cécile Bründlmayer, Katalog Tukano, Ticuna, in: Claudia Augustat (Hrsg.), *Jenseits von Brasilien. Johann Natterer und die ethnographischen Sammlungen der österreichischen Brasilienexpedition 1817 bis 1835* (= Ausstellungskatalog des Museums für Völkerkunde, Wien, 18. Juli 2012 bis 7. Januar 2013), Wien 2012, S. 72 – 79, hier S. 74; Claudia Augustat / Wolfgang Kapfhammer, Katalog Makuxi, Sateré-Mawé, in: Claudia Augustat (Hrsg.), *Jenseits von Brasilien. Johann Natterer und die ethnographischen Sammlungen der österreichischen Brasilienexpedition 1817 bis 1835* (= Ausstellungskatalog des Museums für Völkerkunde, Wien, 18. Juli 2012 bis 7. Januar 2013), Wien 2012, S. 126 – 133, hier S. 127; Claudia Augustat / Gabriele Herzog-Schröder, Katalog Yanomami, Guayana, in: Claudia Augustat (Hrsg.), *Jenseits von Brasilien. Johann Natterer und die ethnographischen Sammlungen der österreichischen Brasilienexpedition 1817 bis 1835* (= Ausstellungskatalog des Museums für Völkerkunde, Wien, 18. Juli 2012 bis 7. Januar 2013), Wien 2012, S. 144 – 153, hier S. 153; Dagmar Schweitzer de Palacios, *Perlenschurz*, in: Achim Sibeth (Hrsg.), *Being Object. Being Art. Meisterwerke aus den Sammlungen des Museums der Weltkulturen Frankfurt am Main* (erschieden anlässlich der Ausstellung „Being Object. Being Art. Meisterwerke aus den Sammlungen des Museums der Weltkulturen Frankfurt am Main“ vom 31.10.2009 bis 31.10.2010), Tübingen / Berlin 2009, S. 30 f., hier S. 30.

Korbrassel

Lateinamerika, Guayana, Surinam

Kariben (?)

Schenker unbekannt

1. Hälfte 19. Jahrhundert

Palmfaser, Holz, Stahl

L: 22,8 cm; B: 5,2 cm; T: 5,2 cm

Ethn 45



Foto: Gerhard Fokken.

Die Rassel ist bei den Indianern des tropischen Lateinamerika der wichtigste sakrale Gegenstand. Sie wurde vor allem bei Krankenheilungszeremonien, aber auch bei Schadenszauber von den Medizinmännern genutzt. Daneben existierten nur wenige Exemplare für den profanen Gebrauch.

Diese Rassel ist aus gefärbten Palmfasern geflochten. Sie hat einen länglichen, zylinderförmigen Gefäßkörper und einen kurzen, aus Holz hergestellten Griff. Der Griff wurde mit Baumwollschnur an den auslaufenden und zusammengeführten Palmfasern befestigt. Am Ende des Griffes befindet sich außerdem eine Metallschleife, mit der die Rassel vermutlich bei Nichtbenutzung aufgehängt werden konnte. Die Grundfarbe des Gefäßkörpers ist rotbraun, das inzwischen nachgedunkelt ist. Dahinein wurden dann schwarze, streng geometrische Muster eingeflochten. Diese Muster verweisen wieder darauf, dass diese Rassel aus Guayana von den Kariben stammen könnte. Außerdem lässt sich die Rassel aufgrund des Materials den Korbrasseln zuordnen.

In einer Rassel befinden sich in der Regel kleine Steine und Samen als Rasselkörper. In dieser Rassel sind keine Rasselkörper mehr erhalten. Infolgedessen können mit ihr keine Geräusche mehr erzeugt werden. Trotzdem kann diese Rassel den Gefäßrasseln zugerechnet werden, da sie früher mit guter Sicherheit mit Rasselkörpern angefüllt war, die dann frei in dem Gefäß schwangen.

Die Rassel gehört zu den klassischen Instrumenten des lateinamerikanischen Schamanen. Sie ist sein wichtigster ritueller Gegenstand. Mit dem Gebrauch dieser ruft der Schamane die Seele des Kranken und nimmt ebenfalls Kontakt zu seinen Hilfsgeistern auf. Dieses Vorgehen ist notwendig für eine erfolgreiche Heilung des Kranken. Das Rasseln übertönt während der Zeremonie die anderen Geräusche, so dass diese subliminal, also unbewusst, aufgenommen und verstanden werden. Neben dem Einsatz der Rassel sind bei einer Heilzeremonie aber noch andere Methoden notwendig. Dazu gehören Gesang und Tanz, Beschwörungsformeln sowie die Anwendung von Kräutern und Massagen. Heilzeremonien dieser Art konnten ganze Nächte lang andauern.³⁴

³⁴ Vgl. Walter Andritzky, *Musik, Gesang und Tanz in der traditionellen andinen Medizin*, in: Max Peter Baumann (Hrsg.), *Kosmos der Anden. Weltbild und Symbolik indianischer Tradition in Südamerika*, München 1994, S. 359 – 400, hier S. 364 f., S. 390, S. 392 und S. 399; David Guss, *To Weave and Sing. Art, Symbol, and Narrative in South American Rain Forest*, Berkeley 1990, S. 69 ff. und S. 162 ff.; Alfred Janata, *Rassel, Schüttelidiophon*, in: Walter Hirschberg (Hrsg.), *Neues Wörterbuch der Völkerkunde*, Berlin 1988, S. 391; Mark Münzel, *Mittel- und Südamerika. Von Yucatán bis Feuerland*, in: Wolfgang Lindig / Mark Münzel, *Die Indianer. Kulturen und Geschichte*, Bd. 2, München 1985, S. 223 ff.

Kürbisrassel

Lateinamerika, Amazonastiefland

Tieflandindianer

Schenker unbekannt

1. Hälfte 19. Jahrhundert

Kalebasse, Holz, Stahl

L: 17,0 cm; Dm (an breitesten Stelle): 5,0 cm

Ethn 44



Foto: Gerhard Fokken.

Neben der Korbrassel befindet sich in der Sammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ eine weitere Rassel, nämlich eine Kürbisrassel. Hier besteht der Gefäßkörper aus einer runden Kalebasse. An einer Seite wurde diese Kalebasse durchbohrt und ein Holzstab als Griff eingefügt. Dieser Griff sitzt locker in dem Gehäuse und war früher wahrscheinlich einmal fest am oberen Ende der Kalebasse befestigt. Am Ende dieses Griffes befindet sich eine Metallschleife, die vermutlich dem Aufhängen des Gegenstandes, wenn er nicht benutzt wurde, diente. In dieser Rassel sind noch Rasselkörper vorhanden, so dass noch Klänge produziert werden können. Die Rassel ist leider leicht beschädigt, zum Beispiel durch Holzwurmfraß und ein Loch am Griff.

Manchmal sind Kürbisrasseln mit Federn oder anderen Materialien verziert. Diese Rassel ist ein sehr einfach gestaltetes Instrument. Der Gefäßkörper enthält aber vier längliche Schlitze, zwei waagerechte und zwei senkrechte. Diese dienten zum einen der besseren Klangbildung. Zum anderen haben sie my-

thische Bedeutung. Im Glauben der südamerikanischen Indianer kann die Kürbisrassel selbst einen Kopf symbolisieren, die Öffnungen gelten dann als Augen, Ohren, Nase und Mund. Damit ist die Kürbisrassel nicht mehr nur ein Geräuschinstrument, sondern hat auch einen bildlichen Charakter.

Die Nutzung der Kürbisrassel ist ähnlich wie die der oben beschriebenen Korbrassel, allerdings ist sie weitaus verbreiteter als diese. Sie ist das Attribut des lateinamerikanischen Schamanen schlechthin. Ihre Bedeutung reicht dabei noch weit über die anderer Rasseln hinaus. Von Zeremonien mit diesem Gegenstand ist außerdem überliefert, dass in der Rassel Tabak verbrannt wurde. Der Rauch entwich durch die Öffnungen im Gefäßkörper. Durch die so entstandene halluzinogene Wirkung und den mit ihr geschlagenen Rhythmus nahm der Schamane Kontakt mit der Geisterwelt auf, was unbedingt notwendig bei Zeremonien war.

Wenn ein Schamane seine Lehrzeit beendet hatte, bekam er von seinem Meister eine solche Rassel geschenkt. Andere Menschen mieden den Kontakt mit diesem Gegenstand. Nur der Besitzer der Rassel durfte sich dem Instrument nähern und schon dessen Anblick war bei gewöhnlichen Menschen gefürchtet.

Kürbisrasseln befinden sich in deutschen Sammlungen nur sehr selten. 2009 waren elf solcher Gegenstände in Europa bekannt. Mit dem Exemplar der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ dürften es jetzt zwölf sein.³⁵

³⁵ Vgl. Alfred Janata, Rassel, Schüttelidiophon, in: Walter Hirschberg (Hrsg.), Neues Wörterbuch der Völkerkunde, Berlin 1988, S. 391; Mark Münzel, Mittel- und Südamerika. Von Yucatán bis Feuerland, in: Wolfgang Lindig / Mark Münzel, Die Indianer. Kulturen und Geschichte, Bd. 2, München 1985, S. 223 ff.; Andreas Schlothauer, Rassel, maraca, in: Achim Sibeth (Hrsg.), Being Object. Being Art. Meisterwerke aus den Sammlungen des Museums der Weltkulturen Frankfurt am Main (erschienen anlässlich der Ausstellung „Being Object. Being Art. Meisterwerke aus den Sammlungen des Museums der Weltkulturen Frankfurt am Main“ vom 31.10.2009 bis 31.10.2010), Tübingen / Berlin 2009, S. 72 f., hier S. 72; Otto Zerries, Kürbisrassel und Kopfgeister in Südamerika, in: Paideuma. Mitteilungen zur Kulturkunde, Bd. 5, Heft 6, Stuttgart 1953, S. 323 – 339, hier S. 323 f.

„Für die kommenden Geschlechter gilt es, [...] ebenso arbeitsfreudig zu sein, wie es die beiden Fabricius waren.“¹
Die Fachgruppe Astronomie

Reiner Schmidt / Aiko Schmidt

¹ Heinrich Eggers, Festrede, zitiert nach Georg Philipp Ludwig Voss, Das Fabricius-Denkmal zu Osteel, Kreis Norden, in: 80. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden pro 1894/95, Emden 1896, S. 43 – 65, hier S. 61.

Zu den ersten dokumentierten Referaten, die von den Diensttuenden bzw. Vortragenden Ehrenmitgliedern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ vor den anderen Naturbegeisterten gehalten wurden, gehörten einige, die sich mit astronomischen Themen beschäftigten. Vornehmlich der Navigationslehrer Heinrich Carl Begemann², die Gebrüder Bartholomäus und Hinderk Campen³ sowie natürlich das Multitalent Michael August Friedrich Prestel⁴ vermittelten in den ersten fünf Jahrzehnten des Bestehens der Gesellschaft Wissenswertes über unser Sonnensystem und andere Himmelskörper.⁵ Einige der Vorträge wurden in der jährlich publizierten „Darstellung der Verrichtungen und des Zustandes der naturforschenden Gesellschaft in Emden“, den Jahresberichten, als Zusammenfassung wiedergegeben. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzten andere Vortragende Mitglieder den Blick in die Gestirne fort: Der Lehrer Jacob Geerds Kiewiet⁶ beschäftigte sich mehrfach mit dem Thema „Tag und Nacht auf unserer Erde“ und der Navigationslehrer Karl Ewald Kruse⁷ berichtete 1882 in zwei Vorlesungen über

„Die Vorübergänge der Venus vor der Sonnenscheibe“. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts erklärte der Kapitän Gustav Tooren⁸ verschiedene Planeten unseres Sonnensystems und andere kosmische Gegebenheiten.

Seit 1889, dem Jahr des 75jährigen Bestehens, bemühte sich die „Naturforschende“ um die Würdigung zweier bedeutender ostfriesischer Gelehrter: des Predigers David Fabricius und des Naturkundlers Johann Fabricius. David Fabricius, der am 9. März 1564 in Esens geboren worden war, besuchte die Lateinschule in Braunschweig und kam dort mit der Astronomie und der Mathematik in Berührung. Trotzdem studierte er in Helmstedt Theologie und trat als 20jähriger eine Predigerstelle in Resterhufe bei Dornum an. Hier beschäftigte er sich jedoch weiterhin sowohl mit dem Sternenhimmel als auch mit der Kartografie. Der lutherische Prediger entwarf 1589 mit der „Nie und warhaftige Beschreibung des Ostfrieslandes“ („Neue und genaue Beschreibung von Ostfriesland“) die unseres Wissens erste in Ostfriesland gedruckte Ostfriesland-Karte im Maßstab von etwa 1:185.000.⁹ Am 3. und 13. August 1596 beobachtete David Fabricius als erster Mensch nachweislich einen Stern mit periodisch wechselndem Licht. Dieser etwa 300 Lichtjahre von der Erde entfernte Veränderliche Stern im Sternbild des Walfisches (Cetus)¹⁰ geriet nach

Mitglied, 1877 Vortragendes Ehrenmitglied, 1880 – 1885 Vizedirektor.
 8 * 15.1.1854 in Emden † 28.8.1927 in Detmold, 1885 Wirkliches einheimisches Mitglied, 1891 Korrespondierendes Ehrenmitglied, 1903 Vortragendes Ehrenmitglied, 1918 – 1927 Mitglied des Direktoriums.
 9 Das heute einzige bekannte Exemplar dieser Karte befindet sich im Besitz des Ostfriesischen Landesmuseum Emden und wird dort im Bereich der kartografischen Abteilung präsentiert – fast genau an der Stelle, an der sie vor mehr als 400 Jahren in der direkt am Rathaus befindlichen Werkstatt von Johann van Oldersum gedruckt worden war.
 10 Das nach dem Meeresungeheuer, Wal oder großen Fisch Keto (Ketos; Cetus) aus der Andromeda-Sage benannte Sternbild der Äquatorzone ist in unseren Breiten im Herbst und im Winter am Abendhimmel sichtbar. Keto ist die Tochter des Seegottes Pontos und seiner Mutter Gaia (Erde) sowie die Schwester des alten Meeressgottes Phorkys, der mit ihr zusammen die drei schrecklichen Gorgonen Stheno, Euryale und Medusa sowie die drei grauhaarigen Graien Pemphredo, Enyo und Deino, außerdem das Unge-

Fabricius' Tod zunächst in Vergessenheit, wurde aber von dem aus Westfriesland stammenden Astronomen Johannes Phocylides Holwarda¹¹ 1639 wiederentdeckt und erhielt von dem Naturforscher Johannes Hevelius¹² den Namen „Mira“ („Die Wunderbare“, heute auch als „Omikron Ceti“ bekannt). Holwarda stellte auch fest, dass die Helligkeit des Sterns sich mehr oder weniger regelmäßig veränderte. Der Rote Riese¹³ „Mira“ ist im Mittel etwa 400mal größer als der Stern unseres Sonnensystems. Nach ihm heißen pulsierende, langperiodisch veränderliche Riesen- und Überriesensterne „Mira-Sterne“. Erst 1923 wurde in unmittelbarer Nähe zu „Mira A“ der Weiße Zwerg¹⁴ „Mira B“ („VZ Ceti“) entdeckt – gemeinsam bilden sie einen Doppelstern.

Ob seiner Entdeckung korrespondierte David Fabricius mit den berühmtesten Astronomen seiner Zeit, nämlich mit Tycho Brahe¹⁵ und Johannes Kepler¹⁶, die beide 1599 an den Hof des Deutschen Kaisers Rudolf II.¹⁷ aus dem Hause Habsburg nach Prag berufen wurden.

Johann Fabricius, der am 8. Januar 1587 in Resterhufe als Sohn des David Fabricius das Licht der Welt erblickt hatte, studierte 1605 in Helmstedt, 1606 in Wittenberg und 1609 in Leiden Naturwissenschaften und Medizin. Er brachte 1610 ein dioptrisches Fernrohr (Linsenfernrohr) mit, das erst zwei Jahre zuvor – 1608 – von dem deutsch-niederländischen Brillenmacher Hans (Jan) Lipperhey¹⁸ entwickelt worden war.¹⁹

heuer Echidna und den mehrköpfigen Drachen Ladon zeugt. Keto wird von dem griechischen Helden Perseus mit Hilfe des abgeschlagenen Hauptes der Medusa versteinert bzw. durch sein Zauberschwert getötet.

11 * 1618 in Holwerd † 22.1.1651.

12 * 28.1.1611 in Danzig † 28.1.1687 in Danzig.

13 Ein Stern mit großer Ausdehnung und hoher Leuchtkraft.

14 Ein Stern mit hoher Oberflächentemperatur, aber nur geringer Leuchtkraft.

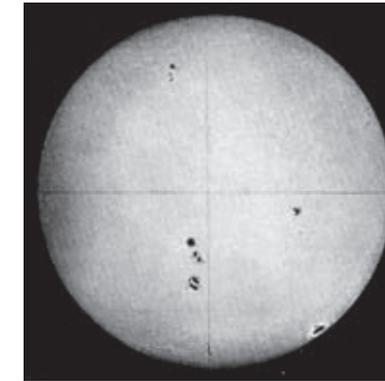
15 * 14.12.1546 in Knudstrup † 24.10.1601 in Prag.

16 * 27.12.1571 in Weil † 15.11.1630 in Regensburg.

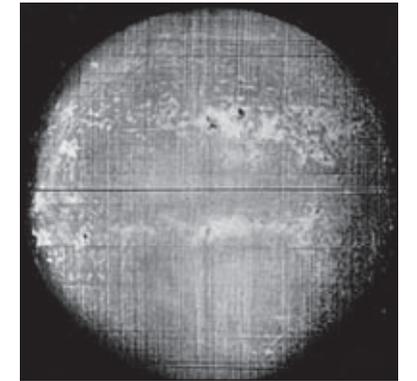
17 * 18.7.1552 in Wien † 20.1.1612 in Prag, 1576 – 1612 Deutscher Kaiser.

18 * um 1570 in Wesel † September 1619 in Middelburg.

19 Das dioptrische Fernrohr ist heute eher als „galileisches Fernrohr“ bekannt: Lipperhey hatte kein Patent auf sein Teleskop bekommen und der weitaus



Sonnenoberfläche mit Flecken und Fackeln, von Greenwich aus gesehen, Fotografie, 8.7.1892 (links).



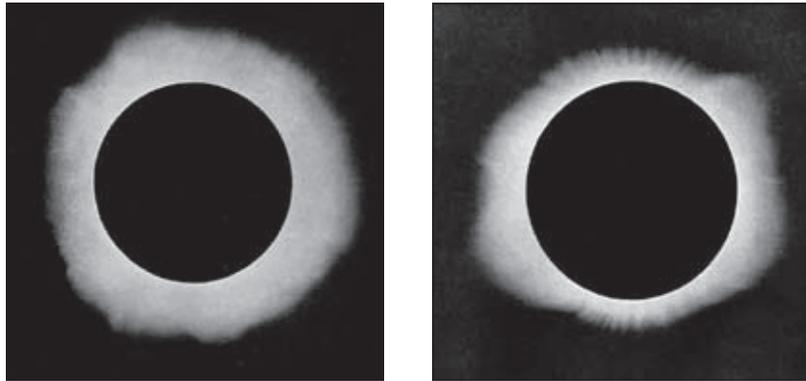
George Ellery Hale, Sonnenoberfläche mit Flecken und Fackeln, Spektroheliografische Aufnahme, 25.6.1892 (rechts), aus: Unbekannt, Sonne, in: Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens 6., gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage, Bd. 18 (Schöneberg – Sternbedeckung), Leipzig / Wien 1908, S. 599 – 603.

Zusammen mit seinem Vater entdeckte Johann Fabricius kurz darauf am 27. Februar 1611 die Sonnenflecken²⁰. Johann erkannte aus dieser Entdeckung, dass die Sonne rotiert, und publizierte als erster dieses Phänomen in der 1611 in Wittenberg erschienenen Schrift „De maculis in sole observatis“ („Von den in der Sonne beobachteten Flecken“).²¹

bekanntere italienische Physiker Galileo Galilei (* 15.2.1564 in Pisa † 8.1.1642 in Arcetri bei Florenz) hatte 1609 ohne Wissen von Lipperheys Erfindung ein gleichartiges optisches Gerät erbaut. Kepler erfand 1611 das reelle und vergrößerte, aber auch umgekehrte Bilder liefernde „astronomische Fernrohr“, dessen Okular (die dem Auge zugewandte Linse) und Objektiv (die dem Objekt zugewandte Linse) jeweils aus einer Sammellinse (Konvexlinse), die in der Mitte dicker als am Rand ist, bestehen. Das „kathoptrische Fernrohr“ (Spiegelfernrohr) hingegen wurde 1616 von Nicolaus Zucchi (* 6.12.1586 in Parma † 21.5.1670 in Rom) entwickelt.

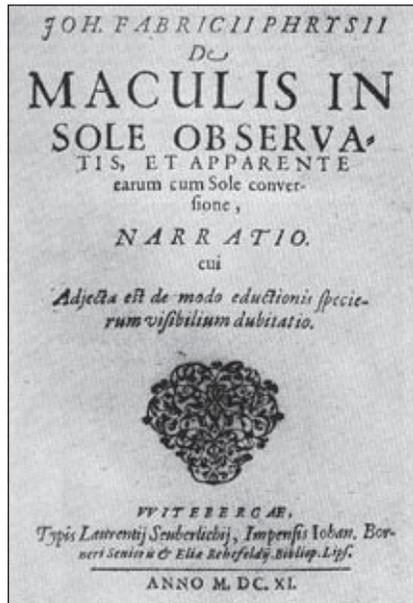
20 Diese veränderlichen Stellen auf der Oberfläche der Sonne sind zumeist in Gruppen auftretende Pole kräftiger Magnetfelder. Sie haben einen Durchmesser von bis zu 50.000 Kilometern und eine Lebensdauer von zwischen überwiegend wenigen und höchstens 100 Tagen.

21 „Kurz zuvor waren die Sonnenflecken auch von drei anderen Forschern mit Hilfe des Fernrohrs betrachtet worden: von Galileo Galilei [...] im Juli oder August 1610 in Padua und Florenz; von Thomas Harriot [...] [* 1560



Schorr, Sonnen-Corona zur Zeit des Sonnenflecken-Maximums bei totaler Sonnenfinsternis, Fotografie, 30.8.1905 (links).

Edward Charles Pickering, Sonnen-Corona zur Zeit des Sonnenflecken-Minimums bei totaler Sonnenfinsternis, Fotografie, 1.1.1889 (rechts), aus: Unbekannt, Sonne, in: Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens 6., gänzlich Neubearbeitete und vermehrte Auflage, Bd. 18 (Schöneberg – Sternbedeckung), Leipzig / Wien 1908, S. 599 – 603.



Johann Fabricius starb, gerade 30 Jahre alt geworden, am 10. Januar 1617 in Dresden. Sein Vater David Fabricius, der 1603 als lutherischer Prediger nach Osteel versetzt worden war, wurde dort am 7. Mai 1617 von einem Dorfbewohner ermordet, den er während des Gottesdienstes, ohne ihn namentlich zu benennen,

in Oxford † 2.7.1621 bei Isleworth] am 28. November 1610 in England und von Christoph Scheiner [...] † 25.7.1575 in Markt Wald † 18.7.1650 in Neisse] am 24. Februar 1611 in Ingolstadt" (Menso Folkerts, Johann Fabricius, in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland, hrsg. im Auftrag der Ostfriesischen Landschaft von Martin Tielke, Bd. 2, Aurich 1997, S. 114 – 117, hier S. 116).

als Gänsedieb bezeichnet hatte. Nur wenige Jahrzehnte nach ihrem Tod wurden Vater und Sohn durch Giovanni Battista Riccioli²² geehrt, als er einem Einschlagkrater (Ringgebirge)²³ im Süden der Mondvorderseite den Namen „Fabricius“ gab. Den Mitgliedern der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ war der Weg zum Mond zu weit und so entstand die Idee, den beiden Astronomen auch auf Erden ein Denkmal zu setzen. Unterstützt wurde die „Naturforschende“ „aus allen Gauen Deutschlands von Behörden, Sternwarten, gelehrten Akademien und Gesellschaften, von Privaten und auch von Beamten der Sternwarten in Pulkowa und Zürich“²⁴, die sich finanziell beteiligten. Am 13. November 1895 wurde das von dem Dresdner Bildhauer Oskar Rassau²⁵ entworfene Denkmal enthüllt. „Leider konnte die [Naturforschende] Gesellschaft nicht erreichen, daß es hier vor dem Museum auf der Stelle, wo früher eine [Pelde-]Mühle stand, gestellt wurde. Der böse Gegensatz zwischen Stadt und Land brachte es fertig, daß das hübsche Denkmal ganz weltverloren [auf dem Friedhof] in Osteel steht.“²⁶

Ausgeführt wurde das Denkmal von dem ebenfalls in Dresden wirkenden Bildhauer Franz Ludwig Völker²⁷ in schlesischem Sandstein: Es zeigt, da keine Porträts der beiden Gelehrten auf die Nachwelt gekommen sind, eine allegorische

²² * 17.4.1598 in Ferrara † 25.6.1671 in Bologna.

²³ Der etwa vor zwei Milliarden Jahren entstandene Krater besitzt einen Durchmesser von 76 Kilometern und Wallhöhen von bis zu 2.500 Metern.

²⁴ Voss, wie Anm. 1, S. 50. Mit Pulkowa ist Pulkowo gemeint, Ende des 19. Jahrhunderts ein Dorf südlich von St. Petersburg, in dem sich die 1833 bis 1839 erbaute russische Hauptsternwarte befand.

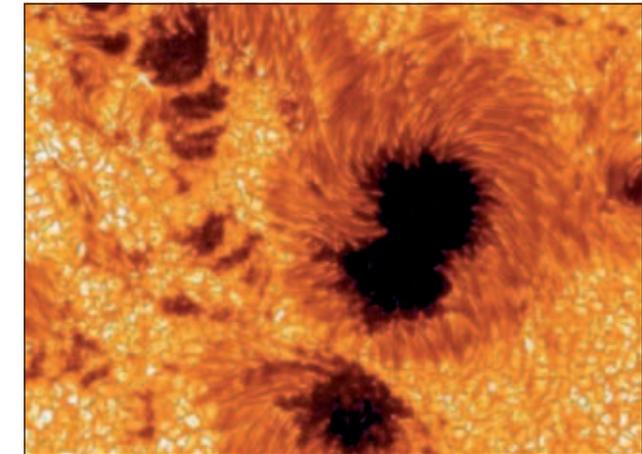
²⁵ Oskar Heinrich Theodor Rassau (* 29.7.1843 in Schulenburg bei Hannover † 6.12.1912 in Dresden). Sein Bruder, der in Aurich ansässige Apotheker Rudolph Eduard Friedrich Rassau, der von 1868 bis 1900 die Löwen-Apotheke betrieb, war seit 1884 Korrespondierendes Ehrenmitglied.

²⁶ Johann Carl Georg Herrmann, Festrede des Vorsitzenden zur Jahrhundertfeier der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, am 19. Dez. 1914, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden, hrsg. anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft, Emden 1915, S. 24 – 42, hier S. 31.

²⁷ * 11.2.1838 in Koblenz † 19.12.1906 in Sayn.



Peter Friedrich Paulsen, Das Fabricius-Denkmal in Osteel Fotografie, um 1900, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Inv.Nr.: FS 1017.



Sonnenflecken, Teleskopaufnahme, aus: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, Der Brockhaus multimedial 2007.

Darstellung, nämlich Urania, die Himmlische, die als Muse der Astronomie, den Blick zum Himmel gerichtet, in ihrer rechten Hand ein Fernrohr hält und in ihrer linken Hand eine Tafel, auf der die Sonne mit ihren Flecken abgebildet ist.²⁸ Der Sockel aus Obernkirchener Sandstein wurde von Louis Steinhauers Marmorwarenfabrik und Baumaterialienhandlung in Osnabrück²⁹ hergestellt. Darauf finden sich folgende Inschriften: an der Ostseite über dem Familienwappen „Dem Andenken an David und Johann Fabricius“, an der Nordseite „Den Entdeckern der Sonnenflecken, 27. Febr. 1611 a. St.“, an der Westseite „Den großen Männern die dankbare Nachwelt“ und an der Südseite „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Psalm 19, 2“. Die Urania darstellende Figur ist 2,10 m hoch, der Sockel misst 1,65 m in der Höhe und zwei unter dem Sockel angebrachte Stufen haben zusammen eine Höhe von 0,80 m, so dass das gesamte Denkmal 4,55 m hoch ist.

²⁸ Urania war auch der Beiname der griechischen Göttin Aphrodite (römisch Venus).

²⁹ Der Steinmetz Louis Steinhauer war 1896 bereits verstorben und das Unternehmen wurde von seiner Witwe Louise Banzer geführt.

Prof. Dr. Heinrich Eggers³⁰, Oberlehrer für Physik und Mathematik in Norden, wies in einer der vielen Festreden anlässlich der Einweihung des Denkmals darauf hin, dass Denkmäler bedeutender Gestalten „jeden denkenden Menschen zur Arbeit und damit zur Bescheidenheit [zwingen würden]. Für die kommenden Geschlechter gilt es, den grossen Männern in diesen Punkten nachzueifern, ebenso arbeitsfreudig zu sein, wie es die beiden Fabricius waren.“³¹

1964 „legte eine Abordnung der Naturforschenden Gesellschaft [...] [anlässlich des 400. Geburtstages von David Fabricius] einen Kranz am Denkmal in Osteel nieder, nachdem die Gesellschaft vorher das Grab hatte instand setzen lassen.“³² 1995 „veranstalteten die evangelisch-lutherische Warnfried-Gemeinde in Osteel und die Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814 [...] eine Feier zum 100jährigen Bestehen des Urania-Denkmal“³³, während derer Franz Terveer³⁴ den Festvortrag hielt.

Die Mitglieder der 1976 gegründeten Fachgruppe Astronomie waren von Anfang an „keine astronomischen Fachleute, sondern interessierte Laien.“³⁵ „In unserer Zeit der »Informationen im Überfluss« muss man die Menschen schon besonders neugierig machen, wenn sie zu uns kommen sollen. Schließ-

lich konkurrieren wir mit so mächtigen Institutionen wie den Fernsehsendern mit ihren gut gemachten naturkundlichen und astronomischen Sendungen und natürlich mit den enormen beruflichen Anforderungen an die Menschen. Ich kann verstehen, dass es schon Überwindung kostet, zu einem Vortragsabend der NfG zu gehen.“³⁶ Prof. Dr. Harald Lesch³⁷, der sicherlich weitaus mehr durch das Fernsehen als über seine Publikationen bekannt geworden ist, ist inzwischen ein häufiger und nicht mehr wegzudenkender „Begleiter“ der einmal im Monat stattfindenden Versammlungen der Fachgruppe Astronomie.³⁸ „Denn auf Dauer kann man mit dem Fernsehen und dem Internet nur konkurrieren, indem man versucht, an deren Niveau heranzukommen bzw. sie einzubinden. Einen Wettbewerbsvorteil haben wir vor diesen Medien: Bei uns kann jeder mitdiskutieren und seine Meinung sagen, die dann auch tatsächlich gehört wird und nicht, dass Sie sich mit dem Fernseher unterhalten müssen, der dann ja sowieso nicht antwortet. Und im Internet steht auch viel Unsinn. Manchmal fällt es gar nicht leicht, die Spreu vom Weizen zu trennen.“³⁹ Schon 1964, also vor 50 Jahren, bereitete das Medium Television Heinrich Droege Sorgen bezüglich des zukünftigen kulturellen Konsumverhaltens: „unsere Zeit [hat] für die »eigene Anschauung« einen äußerst wertvollen Ersatz im Fernsehen erhalten. Und man wird gewiß sein können, daß mit der Zeit das Fernsehen Möglichkeiten der Anschauung und der Weiterbildung bieten wird, die kein Museum haben, mit denen kein noch so guter Vortrag konkurrieren kann. Es

36 Reiner Schmidt, Jahresbericht 2009 der Astronomiegruppe der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, vorgetragen während der Jahreshauptversammlung 2010.

37 * 28.7.1960 in Gießen, 2011 Wirkliches Ehrenmitglied.

38 „Das Gerüst unserer für Laien (also Jedermann) verständlichen Abende bildet ein Lernprogramm, das regelmäßig ergänzt wird durch Beiträge von Alpha Centauri, mit dem NfG-Ehrenmitglied Prof. Harald Lesch“ (Reiner Schmidt, Bericht der Astronomiegruppe für das Jahr 2011, vorgetragen während der Jahreshauptversammlung 2012).

39 Schmidt, wie Anm. 38.

30 * 7.9.1845 in Hannover † 1.6.1912 in Norden, 22.6.1891 Korrespondierendes Ehrenmitglied.

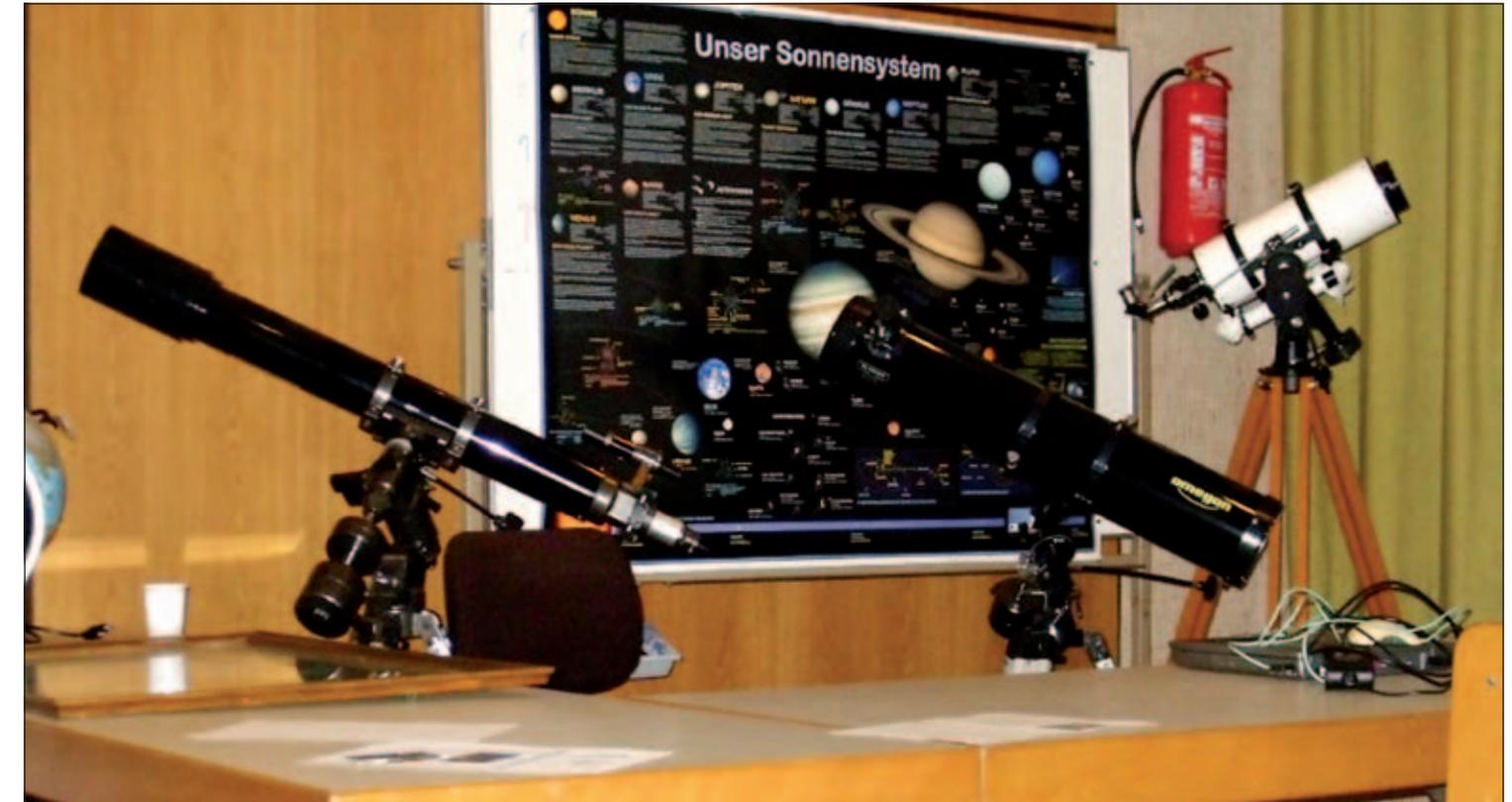
31 Eggers, wie Anm. 1, S. 61.

32 Franz Terveer, Pastor David Fabricius und Magister Johann Fabricius. Zwei Naturforscher in Ostfriesland (Vortrag während der Feier zum 100jährigen Bestehen des Urania-Denkmal in Osteel, 3. – 5.11.1995), in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), Emden o. J., o. S.

33 Terveer, wie Anm. 32.

34 * 2.6.1915 in Emden † 18.7.2013 in Emden, 1950 Wirkliches Mitglied, 6.11.1950 – 16.1.1967 Zweiter Direktor, 16.1.1967 – 25.6.1969 Erster Direktor.

35 Unbekannt, Arbeitskreise der Naturforschenden Gesellschaft. Eine kurze Vorstellung der Ziele und Aktivitäten, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), Emden o. J., o. S.



Claudia Steinhoff, Teleskope und eine Übersicht über unser Sonnensystem in den Räumlichkeiten der Gesellschaft in der Grasstraße 1, Fotografie, 2012.

dürfte nicht zuviel gesagt sein, daß in einer Zeit, in der das Fernsehen erst zu arbeiten begonnen hat, sowohl das übliche Vortragswesen als auch der Museumsbesuch immer mehr ins Hintertreffen geraten werden.“⁴⁰ Zum Glück ist es nicht ganz so dramatisch gekommen. Die Menschen besuchen noch immer Vorträge und Ausstellungen, insbesondere um in diesem

40 Heinrich Droege, Sorgen um die Naturforschende. 150 Jahre Arbeit im Dienste der Volksbildung. Was soll aus der ältesten kulturellen Organisation Ostfrieslands werden?, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), Emden o. J., o. S.

Rahmen Fragen stellen zu können. Diskussionen sind selbst dann wichtig, wenn keine Antwort gefunden werden kann. Denn die Astronomie hat trotz inzwischen spektakulärer Erkenntnisse / Erfolge längst nicht alle Rätsel dieser Welt gelöst. Museen und Vorträge haben nichts an Anziehungskraft eingebüßt, auch wenn oder gerade weil Darbietungsformen Änderungen erfahren haben und weiterhin erfahren werden. Wir werden deshalb fortfahren, ebenso arbeitsfreudig zu sein, wie die beiden Fabricius.



„Simplex sigillum veri“¹ Die Arbeitsgruppe Physik Stephan-Gerhard Koziolk

„Das Einfache ist das Siegel des Wahren“, so zitierte der berühmte Physiker Werner Heisenberg in seinem Buch „Der Teil und das Ganze“² und beschreibt damit den Zusammenhang von Einfachheit und Wahrheit. Genau das ist es, worum es der Arbeitsgruppe Physik, welche sich seit 2009 mit der experimentellen Physik beschäftigt, geht. Die Idee war entstanden, weil durch Diskussionen bei Vorträgen festgestellt wurde, dass komplizierte Sachverhalte aus Zeitnot nicht befriedigend genug abgehandelt werden konnten. Das Ziel der Arbeitsgruppe ist es, komplizierteste Sachverhalte aus dem Themengebiet der Physik durch einfache Experimente und Darstellungen zu erfassen. Die Gruppe geht so vor, dass zunächst ein Thema

² Der Teil und das Ganze. Gespräche im Umkreis der Atomphysik. München 1969. 1969 zeichnete Heisenberg durch autobiografische Gespräche die Entwicklung der Atomphysik in den zurückliegenden 50 Jahren auf. Mit dem Buch wollte er das Verständnis für die naturwissenschaftliche Disziplin fördern und grundlegende philosophische, ethische und politische Diskussionen und Zusammenhänge verdeutlichen.



Ferienpass-Aktion in der Grasstraße 1, 2012.
Foto: Claudia Steinhoff.

s-Block	d-Block	f-Block	d-Block	p-Block	Orbitale																											
1 H	2 He	Dieses Periodensystem zeigt die richtige Orbital-Anordnung der Elemente bis 120		26-28: ferromagnetisch 29-47: elektrisch sehr leitfähig 6 und 73 bis 76: hohe Schmelztemperatur	Übergang zu Halbleitern, Nichtmetalle und Edelgase																											
3 Li	4 Be	rote Ziffern = radioaktiv grüne Ziffern = gasförmig blaue Ziffern = flüssig schwarze Ziffern = fest	22 Ti	23 V	24 Cr	25 Mn	26 Fe	27 Co	28 Ni	29 Cu	30 Zn	31 Ga	32 Ge	33 As	34 Se	35 Br	36 Kr															
11 Na	12 Mg	21 Sc	22 Ti	23 V	24 Cr	25 Mn	26 Fe	27 Co	28 Ni	29 Cu	30 Zn	31 Ga	32 Ge	33 As	34 Se	35 Br	36 Kr															
19 K	20 Ca	39 Y	40 Zr	41 Nb	42 Mo	43 Tc	44 Ru	45 Rh	46 Pd	47 Ag	48 Cd	49 In	50 Sn	51 Sb	52 Te	53 I	54 Xe															
37 Rb	38 Sr	57 La	58 Ce	59 Pr	60 Nd	61 Pm	62 Sm	63 Eu	64 Gd	65 Tb	66 Dy	67 Ho	68 Er	69 Tm	70 Yb	71 Lu	72 Hf	73 Ta	74 W	75 Re	76 Os	77 Ir	78 Pt	79 Au	80 Hg	81 Tl	82 Pb	83 Bi	84 Po	85 At	86 Rn	
55 Cs	56 Ba	89 Ac	101 Fr	102 Ra	103 Ac	104 Th	105 Pa	106 U	107 Np	108 Pu	109 Am	110 Cm	111 Bk	112 Cf	113 Es	114 Fm	115 Md	116 No	117 Lr	118 Og	119 Ts	120 Og	121 Nh	122 Fl	123 Mc	124 Lv	125 Ts	126 Og	127 Nh	128 Fl	129 Mc	130 Lv
1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10

©Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814

Die verbesserte Darstellung des Periodensystems.

ausgesucht wird, welches näher durchleuchtet werden soll. Es wird theoretisches Wissen angeeignet, diskutiert, auseinander genommen und sortiert. Das Bestreben ist es, zu jeder Fragestellung ein Experiment aufzubauen oder eine Darstellung zu entwerfen. Dabei wird die experimentelle Anordnung immer weiter vereinfacht. Am Ende steht ein Modell, welches soweit abgespeckt wurde, dass das Wesentliche erhalten geblieben ist. Anhand dieses Verfahrens ist es möglich, das sonst nur sehr schwer zu erfassende Grundlagenwissen zu verstehen. 2009 / 2010 beschäftigte sich die AG Physik mit dem Thema des „Elektromagnetismus“. Anhand der erarbeiteten Vorlagen wurde neben einem öffentlichen Experimentalvortrag die nunmehr zum vierten Mal stattfindende Ferienpassaktion zu elektromagnetischen Experimenten ausgerichtet. Außerdem fand ein weiterer Experimentalvortrag in einer Grundschule statt. Ab August 2010 bis Juni 2011 war das Thema der Gruppe die „Energie“. Ebenfalls wurde ein öffentlicher Fachvortrag mit anschaulichen Experimenten zum Thema gehalten. Erarbeitetes Material kam bei den Museumstagen zum Einsatz. Von Juli bis Dezember 2011 wurde das Thema „Wärme“ behandelt. Das ganze Jahr 2012 befasste sich die Gruppe mit der Optik. Daraus entwickelte sich die Vorliebe, sich näher mit der „Optischen Täuschung“ auseinanderzusetzen. Es entstanden sehr interessante Versuche, welche beim Publikum

¹ Der lateinische Spruch steht als Mahnung im Physikhörsaal der Universität Göttingen für alle die, die Neues entdecken wollen. Professor Werner Heisenberg (* 5.12.1901 in Würzburg † 1.2.1976 in München) erläuterte daran, dass Einfachheit und Wahrheit einen tiefen Zusammenhang haben. Heisenberg hat die Physik des 20. Jahrhunderts wesentlich mitbestimmt. Für seine Arbeiten zur Quantenmechanik erhielt er 1932 den Nobelpreis für Physik. Seine weiteren Forschungen weisen ihn als einen wichtigen Pionier der Kern- und Elementarteilchenphysik aus.

großes Erstaunen auslösten. 2013 hieß das Thema „Technische Mechanik“. Angefangen mit der einfachen Fragestellung „Bei welchem Neigungswinkel auf einer schiefen Ebene wiegt ein Rollgewicht nur noch exakt die Hälfte?“ erarbeitete die Gruppe einige interessante Versuche um die Mechanik. 2014 führte das Thema „Atomlehre“ zu einer verbesserten Darstellung des Periodensystems der Elemente. Mit der von uns erarbeiteten Vorlage des Periodensystems wird es einfacher sein, die Anordnung und die Eigenschaften der Elemente und der Atomstruktur besser zu verstehen. Seit August 2014 beschäftigt die Arbeitsgruppe sich mit den Grundlagen der „Elektronik“. Es soll in diesem Zuge die Funkübertragung näher betrachtet und ein UKW-Radio gebaut werden.

Die Arbeitsgruppe Physik entwickelte sich zu einer effizienten und beliebten Beschäftigungsrunde. Die mitwirkenden Teilnehmer sind bestrebt, mittels einfachster Materialien schwierigste Sachverhalte der Physik zu erklären. Am Publikum, sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen, wird deutlich, wie gut die Physik anhand unserer dargestellten Experimente verstanden wird. Begeisterung und lebhaftes Fragen und Hinterfragen der physikalischen Welt sind spürbar. Erstmals werden physikalische Grundlagen durch das Erleben eines AHA-Erlebnisses begriffen. Die Arbeitsgruppe bietet ein pädagogisches Gerüst für die Frühbildung. Schülerinnen und Schüler können sich Anregungen holen und ihr bestehendes Wissen auffrischen, erweitern und verfestigen. Die Physik hatte in der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ seit Anbeginn einen der höchsten Stellenwerte. Seinem früheren Direktor Professor Michael August Friedrich Prestel³ verdankte die Gesellschaft einen regen

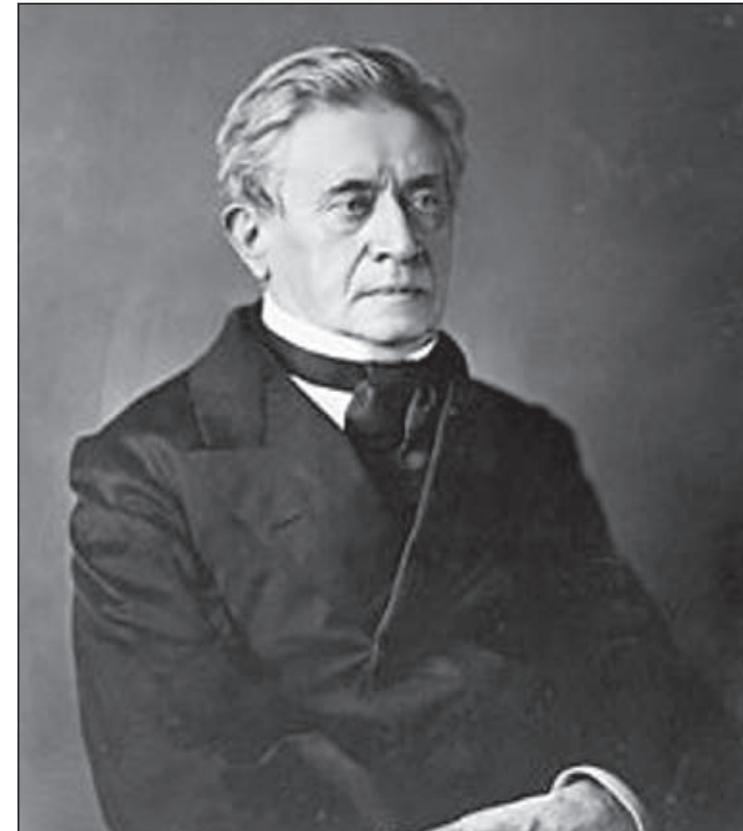
³ Michael August Friedrich Prestel (* 27.10.1809 in Göttingen † 29.2.1880 in Emden) war ein deutscher Mathematiker, Meteorologe, Kartograph und Oberlehrer für Naturwissenschaften am Emdener Gymnasium; vgl. in dieser Festschrift Aiko Schmidt, Zum 200. Geburtstag von Michael August Friedrich Prestel, S. 126 – 139.

Austausch bei der Erforschung auch im Bereich der Physik. Insbesondere wurde die Telegraphie und die Elektrotechnik in ihrer Entstehung und Vervollkommnung ein ganz besonderes Augenmerk geschenkt. Dies spiegelte sich in der Mitgliedschaft der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ zahlreicher Personen, welche sich mit der Elektrizitätslehre beschäftigten, wider. So wurde z. B. 1864 zum 50. Bestehen der Gesellschaft der große Experimentalphysiker Professor Joseph Henry⁴ Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Henry war ein Pionier auf dem Gebiet des Elektromagnetismus. Auf ihn geht u. a. die Erfindung des Elektromagneten zurück. Nachdem Hans Christian Ørsted⁵ beim Experiment des stromdurchflossenen Leiters den magnetischen Effekt erkannt hatte, war Henry der erste, der mit mehrfachen Leiterschleifen experimentierte und somit einen Elektromagneten konstruieren konnte, der in etwa 1.000 kg Last hielt. Er führte dieses Experiment in Yale vor. Henry entdeckte das Phänomen der Selbstinduktion. Zeitgleich forschte Michael Faraday⁶ am Prinzip der

⁴ * 17.12.1797 in Albany / New York † 13.5.1878 in Washington D. C. Henry war ein führender US-amerikanischer Physiker. Er lernte zuerst den Beruf des Uhrmachers und Silberschmieds. Henry wurde 1826 Professor für Mathematik und Naturphilosophie an der Albany Academy und begann 1827 die ersten Versuche mit der Elektrizität. Noch vor Samuel Finley Breese Morse (* 27.4.1791 in Charlestown / Massachusetts † 2.4.1872 in New York) lieferte Henry den Nachweis, dass durch den elektrischen Telegraphen zwischen zwei entfernten Orten Nachrichten ausgetauscht werden können (1831 im American Journal of Science). 1832 wurde Henry Professor der Naturwissenschaften am Princeton College und blieb dort bis 1837. 1846 wurde er der erste Sekretär der Smithsonian Institution in der Bundeshauptstadt Washington und kann als geistiger Vater dieser Einrichtung gelten. 1852 wurde Henry Mitglied der Leuchtturmkommission, deren Präsident er von 1871 bis 1878 war. 1864 wurde er zum Wirklichen Ehrenmitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ ernannt.

⁵ Hans Christian Ørsted (* 14.8.1777 in Rudkøbing † 9.3.1851 in Kopenhagen), dänischer Physiker und Chemiker. 1820 entdeckte Ørsted die magnetische Wirkung des elektrischen Stroms und gilt als Mitbegründer der Elektrizitätslehre.

⁶ * 22.9.1791 in Newington Surrey † 25.8.1867 in Hampton Court Green / Middlesex; ein englischer Naturforscher, der als einer der bedeutendsten



Joseph Henry, Fotografie, 1874.

Induktion, die zum Transformator führte. Die physikalische SI-Einheit der elektrischen Induktivität ist zu seinen Ehren „Henry“ benannt worden.

Es fällt auf, dass viele gewonnene Ehrenmitglieder sich ebenfalls mit dem Wettergeschehen, mit der Meteorologie befassten. Professor Prestels Leidenschaft, die Meteorologie, fand in dieser Zeit weltweite Anerkennung. So gilt Professor Prestel als der Erste, der eine chemische Größe, das Ozon, in die Meteorologie einführte.⁷ Auch Joseph Henry befasste sich mit

Experimentalphysiker gilt.

⁷ „Prestel [...] untersuchte zwischen 1857 und 1864 systematisch die

der Meteorologie. Eines seiner Hauptinteressen war das Wettergeschehen. Er warb freiwillige Wetterbeobachter an und organisierte ein telegraphisches Netz zur Übermittlung der Wetterdaten. Henry zeichnete die erste Wetterkarte in der Geschichte der Meteorologie und schuf die wissenschaftlichen Grundlagen für das System der täglichen Wetterprognosen.⁸ Eine der ersten Begleiterscheinungen war es, die Wetterdaten über weite Entfernungen zu telegraphieren. Die Seehafenstadt Emden war eine der ersten deutschen Städte, die über ein solches Telegraphen-Netz verfügte und eine transatlantische Verbindung bot.⁹ Im Zuge der drahtlosen Nachrichtenübermittlung ist der Erfinder Heinrich Daniel Rühmkorff¹⁰, dessen Vater¹¹ Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ war, zu nennen. Rühmkorff erfand den Funkeninduktor.¹² Diesen zeigte er 1855 auf der Pariser In-

Ozonkonzentration in Emden und schrieb 1873 in einer Schrift »Über den Boden, das Klima und die Witterung Ostfrieslands«[,] dass „...die Feststellung des periodischen und nicht periodischen Auftretens des Ozons ein wesentliches Moment für die Climatologie“ sei. Mit seiner »ozometrischen Windrose« wurde erstmals eine chemische Größe im klimatologischen Sinne dargestellt“ (Detlev Möller, Das chemische Klima, in: http://meetings.copernicus.org/dach2007/download/DACH2007_A_00101.pdf [Stand: 16.10.2014]).

⁸ „Henry also distributed equipment to a select group of meteorological observers throughout the United States, participants in a network of over six hundred individuals who regularly reported local weather data to the Smithsonian. In addition to providing basic information, Henry's observers were asked to report on unusual phenomena such as earthquakes. Henry's meteorological network and collection of daily weather reports via telegraph were precursors to the National Weather Service“ (Joseph Henry's Life, in: <http://siarchives.si.edu/history/exhibits/henry/joseph-henrys-life> [Stand: 16.10.2014]).

⁹ 1900 besaß auch Deutschland nicht nur Telegrafien-Linien in Nord- und Ostsee mit einer Gesamtlänge von 4.180 Kilometern, sondern auch ein transatlantisches Kabel, das in England für die Deutsch-Atlantische Seekabelgesellschaft hergestellt worden war und von Emden über die Azoren-Insel Fial nach Coney Island bei New York verlief.

¹⁰ * 15.1.1803 in Hannover † 19.12. 1877 in Paris; deutsch-französischer Mechaniker und Forscher auf dem Gebiet der Elektrotechnik.

¹¹ Friedrich Gottlieb Rühmkorff wurde 1864 Korrespondierendes Mitglied.

¹² Der Funkeninduktor, auch als Rühmkorff-Spule bezeichnet, war ein Gerät zur induktiven Erzeugung von Hochspannungsimpulsen und wurde in älterer Literatur auch als Induktorium bezeichnet. Das Gerät wurde insbesondere im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert vielfältig eingesetzt,

dustrierausstellung. Mit seinem Induktionsapparat konnte er durch Anlegen einer Gleichspannung von etwa 15 Volt eine Wechselspannung von über 100.000 Volt erzeugen. Er erhielt dafür von Napoleon III.¹³ den Volta-Preis für Elektrotechnik. Dieser Funkeninduktor und die Entdeckungen von Heinrich Hertz¹⁴ dienten Guglielmo Marconi¹⁵ für seine Experimente bei der Funkübertragung über lange Strecken.

In den Überlieferungen der Jahresberichte der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ findet sich die Eintragung, dass eine Reibungs-Elektriermaschine¹⁶ eine der ersten Anschaffungen im Physikalischen Kabinett der Gesellschaft war. In einem anderen Bericht¹⁷ wird die Schenkung einer Influenzmaschine¹⁸ durch Hildebrand ten Doornkaat Koolman¹⁹ aus Norden im Jahr 1896 beschrieben.

Heute verfügt die Arbeitsgruppe Physik ebenfalls über eine

um Hochspannungen bis 250.000 Volt zu erzeugen und elektrisch höhere Ladungsvorgänge auszulösen. Davor kannte man nur die Reibungselektrizität mit Elektrophor, Glaselektriermaschine und Bandgeneratoren.

13 Charles Louis Napoléon Bonaparte (* 20.4.1808 in Paris † 9.1.1873 in Chislehurst bei London) war von 1848 bis 1852 französischer Staatspräsident und von 1852 bis 1870 als Napoleon III. französischer Kaiser.

14 * 22.2.1857 in Hamburg † 1.1.1894 in Bonn; deutscher Physiker.

15 * 25.4.1874 in Bologna † 20.7.1937 in Rom; italienischer Radiopionier.

16 Eine Reibungs-Elektriermaschine oder auch Elektrostatischer Generator ist eine mechanische Vorrichtung zur Erzeugung hoher elektrischer Spannungen durch die Trennung von Ladungen. Die Leistung ist niedrig.

17 „Im Jahre 1896 hatte die Gesellschaft die große Freude, dass Dank der Munifizenz des Herrn Hildebrand ten Doornkaat Koolman in Norden die Sammlungen in ungeahnter Weise vergrößert wurden. Genannter Herr schenkte eine Mineraliensammlung, die uns bisher so gut wie ganz fehlte, eine Conchyliensammlung, die die unsere wesentlich ergänzte. Hervorragend war aber eine Käfersammlung, die uns bisher absolut mangelte; ferner eine Elektriermaschine, ein Solarium und Terrarium nebst andern Sachen. Leider waren nun unsere Räume wieder zu klein geworden, um so aufzustellen, wie der Wert der Schenkung es bedingte, was Herr ten Doornkaat gelegentlich eines Besuches wohl bemerkte und beschloss, dem Museum noch Geld zu einem Anbau zuzuwenden.“

18 Influenzmaschinen sind elektrostatische Generatoren, die zur Spannungserzeugung das Prinzip der Trennung elektrischer Ladung durch Influenz nutzen. Im Gegensatz zur Reibungselektrizität nutzen Influenzmaschinen die Kraftwirkung des elektrischen Feldes auf elektrische Ladungen.

19 * 24.11.1854 in Norden † 13.10.1903 in Bremen, 8.6.1896 Wirkliches Ehrenmitglied.

Influenzmaschine und einen Tesla-Transformator²⁰, mit denen rege Versuche durchgeführt werden können. Die Arbeitsgruppe entdeckte 2012 zufällig durch eigene Versuche eine besonders einfache Durchführung der Hertzschen Funkenübertragung, welche deutlich besser geeignet ist im Unterricht vorgeführt zu werden, als es der konventionelle Weg beschreibt.²¹

Es lohnt sich mit den alten Jahresberichten der Naturforschenden zu beschäftigen. So geben sie heute immer noch Anregungen für interessante Versuche. Im 87. Jahresbericht der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ wird von einem Vortrag berichtet, den der damalige Realschullehrer Dr. Friedrich Heinrich Niemöller²² zusammen mit der Vorführung von einigen neueren physikalischen Versuchen hielt. Gezeigt wurden einige Versuche mit dem Oszillographen und Spekulationen über die Beschaffenheit des elektrischen Stromes diskutiert. Es wurde über eine von Julius Elster²³ und Hans Friedrich Geitel²⁴ entwickelte Methode referiert, durch welche in einfachster Weise mittelst eines Elektroskops Körper auf Radioaktivität untersucht

20 Ein Tesla-Transformator, auch als Teslapule bekannt, ist ein nach seinem Erfinder Nikola Tesla (* 10.7.1856 in Smiljan / Kroatien † 7.1.1943 in New York) benannter resonanzbasierter Transformator, welcher zur Erzeugung hochfrequenter Wechselspannungen benutzt wird. Er dient zur Erzeugung von Hochspannung. Sein Funktionsprinzip basiert auf der Resonanz magnetisch lose gekoppelter elektrischer Schwingkreise.

21 Am 19.10.2012 auf der Hobbybörse in der Nordseehalle in Emden begab es sich, dass bei der Vorführung einer Influenzmaschine ein Funke auf den nicht ganz ausgeschalteten Tesla-Transformator übertragen wurde. Beim Tesla-Transformator wurde die Speisespannung gerade soweit entnommen, dass er nicht zündete. Der ausgesandte Funke der Influenzmaschine reichte aus, um die fehlende Spannung zu ergänzen um den Tesla-Trafo zum Zünden zu bringen. Eine anschauliche Weise der Funkübertragung, welche sehr einfach aufgebaut werden kann, sehr zuverlässig und instantan arbeitet.

22 * 22.6.1853 in Wersen bei Tecklenburg † 16.2.1932, 1896 Wirkliches einheimisches Mitglied, 20.12.1897 Vortragendes Ehrenmitglied.

23 * 24.12.1854 in Blankenburg † 6.4.1920 in Bad Harzburg; deutscher Physiker.

24 * 16.7.1855 in Braunschweig † 15.8.1923 in Wolfenbüttel; deutscher Physiker.

werden können.²⁵ Daran schlossen sich Mitteilungen über Forschungsergebnisse von Kantsay und Hans Heinrich Landolt²⁶. Ersterer entdeckte, dass rot glühendes Glas für Helium durchlässig ist, letzterer, dass bei chemischen Reaktionen, die in einem geschmolzenen Glasgefäß vor sich gehen, ein kleiner Gewichtsverlust stattfindet.

Die Mitglieder des „Wissenschaftlichen Beirats“ ergänzen mit Fachvorträgen das Verständnis zu den oftmals sehr schwierig zu fassenden physikalischen Begebenheiten. Einen sehr interessanten physikalischen Fachvortrag von Prof. em. Dr.-Ing. Walter Schumacher²⁷ zu dem Thema „Die Ausbreitungsgeschwindigkeit von EM-Wellen – Gibt es Überlichtgeschwindigkeit?“ wurde ausgerichtet. In diesem Vortrag unternahm Schumacher einen gerafften Einblick in die Elektrotechnik und kam speziell auf das sehr interessante Gebiet der Hochfrequenztechnik zu sprechen. Insbesondere wurde das Abreißen einer elektromagnetischen Welle an einem Dipol gezeigt. Beim Abreißen kommt es zu Überlichtgeschwindigkeitseffekten. Diese Phasengeschwindigkeit lässt sich in diesem kleinen Raumbereich jedoch nicht zur Informationsübertragung verwenden.²⁸ Dieser Vortrag begleitete das An-

25 87. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden 5. Versammlung, 19. November 1906. Vortrag des Realschuldirektors Herrn Dr. Niemöller über: Vorführung von einigen neueren physikalischen Versuchen.

26 * 5.12.1831 in Zürich † 15.3.1910 in Berlin-Wilmersdorf; schweizerischer Chemiker. Sein Name ist bis heute mit dem Standardwerk „Physikalisch-Chemische Tabellen“ verknüpft, besser bekannt als der „Landolt-Börnstein“ (1. Auflage 1883). 2008 umfasste das gedruckte Werk über 350 Bände.

27 Schumacher wurde in Karlsruhe geboren. Er wurde 1986 als Hochschullehrer für Hoch- und Höchstfrequenztechnik / EMV an die jetzige Hochschule Emden-Leer berufen. Jetzt befindet er sich im Ruhestand, ist jedoch weiter aktiv als Lehrbeauftragter. Als Mitglied des Instituts für Nachrichtentechnik und Kommunikationssysteme betreut er zudem das Radioteleskop der Hochschule.

28 „Es gibt eine einfache Methode, etwas mit Überlichtgeschwindigkeit zu bewegen. Stellen Sie sich abends in die Landschaft und warten, bis der Mond gerade aufgeht. Nun drehen Sie sich einmal um sich selbst. Das sollte in 2 Sekunden passiert sein. Damit würde der rund 385.000 (km) entfernte Mond mit einer Geschwindigkeit von etwa 1,2 Millionen (km/s) um Ihren Kopf kreisen, das ist mehr als 4fache Lichtgeschwindigkeit! Was ist hier

liegen der Physikgruppe genauso wie der Didaktik-Vortrag von Professor em. Professor h. c. Dr. phil. Dipl.-Ing. Karl Hayo Siemsen²⁹ mit dem Titel „Gestalt- und erkenntnisorientiertes Lernen“, in dem die Darstellung der Berechnung vernetzter elektrischer Widerstände mit alternativen Methoden zum besseren Verständnis aufgezeigt wurde. Ein Vortrag von Professor Dr. Michael Schlaak mit dem Titel „Windantriebe für die moderne Seeschifffahrt“ zeigte u. a. die Funktionsweise eines Flettnerrotors auf. Aber auch aus den Reihen der Mitglieder der Arbeitsgruppe Physik wurden Vorträge erarbeitet und vorgetragen.³⁰

faul? Natürlich rotiert der Mond nicht um unseren Kopf. Wir können nicht unsere (Rotations-)Geschwindigkeit mit der Geschwindigkeit des Mondes vergleichen, da wir uns an verschiedenen Orten befinden. Der Mond ist in einer anderen Umgebung, einem anderen Bezugssystem, und da bewegt er sich nicht mit mehrfacher Lichtgeschwindigkeit“ (Auszug aus: <http://abenteuer-universum.de/einstein/ftl.html>).

29 * 1944 in Norden; Siemsen ist ein deutscher Systemtheoretiker. Er studierte bis 1969 Nachrichtentechnik und Systemtheorie an der TH Karlsruhe mit dem Abschluss eines Diplomingenieurs und wurde danach an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Sozialwesen promoviert. Danach wurde er als Professor und Gründungsdekan für Elektrotechnik und Informatik an die Fachhochschule Ostfriesland berufen. Als Schüler von Joachim Thiele, welcher von Carl Friedrich von Weizsäcker (* 28.6.1912 in Kiel † 28.4.2007 in Söcking am Starnberger See) beauftragt wurde die Rolle Ernst Machs (* 18.2.1838 in Chirlitz-Turas / Österreich † 19.2.1916 in Vaterstetten) in der Pädagogik zu untersuchen, begann Siemsen mit seinen Forschungen. Er wurde 2009 emeritiert und beschäftigt sich heute als Didaktiker und Methodiker weiter mit gestalt- und erkenntnisorientiertem Lernen. Siemsen wurde 2012 von der rumänischen Universität Tibiscus mit dem Titel eines Honorarprofessors für seine Forschungen im Bereich des erkenntnistheoretischen Unterrichts ausgezeichnet.

30 Stephan-Gerhard Koziolk, Vortrag „Die Atomlehre des Philosophen Epikur (342 – 271 v. Chr.)“, gehalten am 18.10.2009 im Vortragssaal der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Stephan-Gerhard Koziolk, Vortrag zur Experimentalphysik „Elektromagnetische Experimente und Paradoxa“, gehalten am 1.3.2010 im Vortragssaal der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Stephan-Gerhard Koziolk, Physikalischer Fachvortrag „Das Wesen der Energie“, gehalten am 4.7.2011 im Vortragssaal der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Stephan-Gerhard Koziolk, Fachvortrag „Temperatur und Wärme“, gehalten am 30.1.2012 im Vortragssaal der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Benjamin Meyer, Fachvortrag „Sensoren für den nahen und fernen Infrarotbereich“, gehalten am 14.1.2013 im Vortragssaal der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Stephan-Gerhard

Auf einfache, darstellende und auf spielerische Methodik zurückgreifend, möchte die Arbeitsgruppe Physik auch in Zukunft agieren. Wichtig ist es der Gruppe, sich einer klaren und möglichst verständlichen Didaktik zu bedienen. Der Leiter der Gruppe, Stephan-Gerhard Koziolk³¹ holt sich deswegen immer wieder Tipps auf Fachtagungen und Workshops wie z. B. beim MNU-Kongress oder der Tagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft³², zu denen er regelmäßig hinfährt und auch selbst Mitglied dieser Institutionen ist. Bei der Arbeitsgruppengestaltung wird ganz unorthodox vorgegangen, deswegen hat diese Gruppe einen Spaßfaktor und zielt wie beschrieben auf spielerische Effekte ab. Des Weiteren orientiert die Gruppe sich an Konzeptionen, ver-

Koziolk, Vortrag „Von der Vision zur Realität – Wie Science Fiction die Technik beeinflusst hat“, gehalten am 30.7.2012 im Vortragssaal der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Stephan-Gerhard Koziolk, Experimentalvortrag über optische Täuschung „Wie wir uns doch täuschen können“, gehalten am 3.6.2013 im Vortragssaal der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

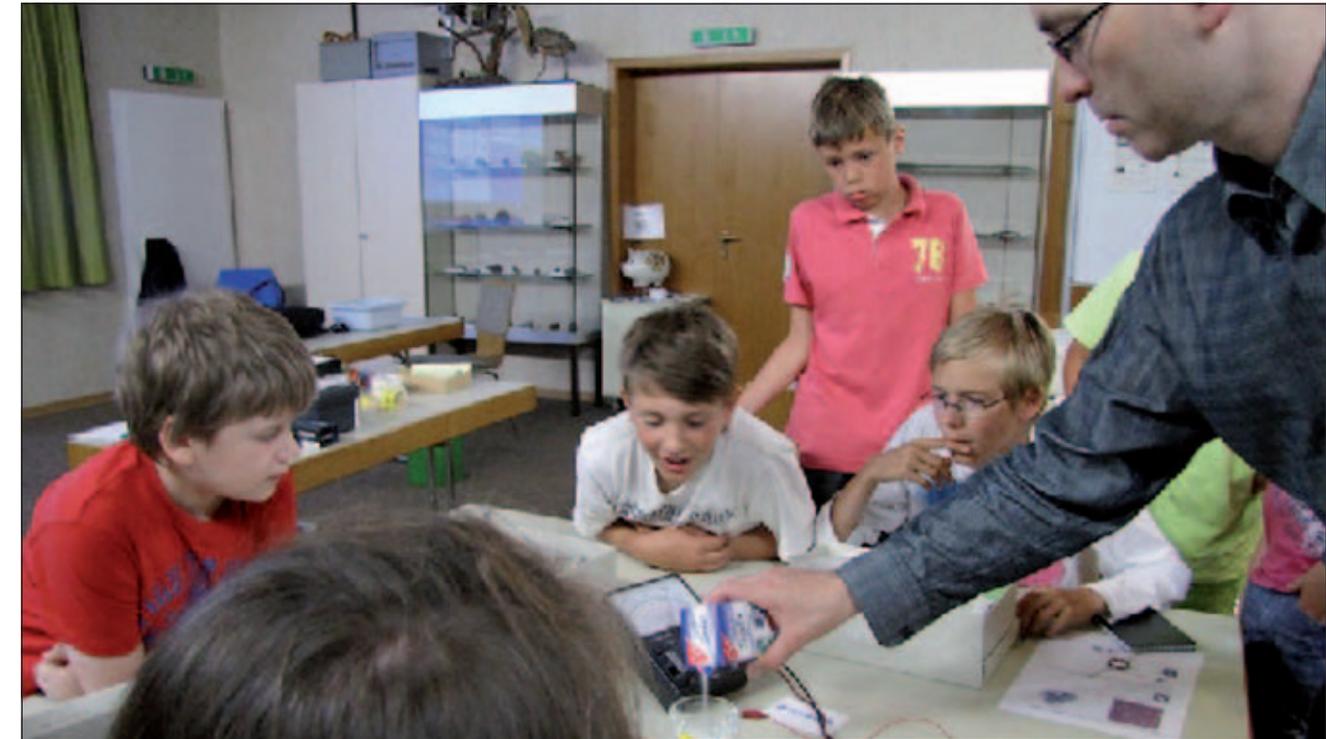
- 31 Stephan-Gerhard Koziolk (* 21.12.1968 in Emden) ist seit April 2010 Direktor der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Nach der Ausbildung als Elektroniker studierte Koziolk 2001 an der Fachhochschule Ostfriesland sechs Semester Physikalische Technik. Neben der beruflichen Tätigkeit im Volkswagenwerk und seinem kommunalpolitischen Wirken widmet sich Koziolk der Naturforschung. Er beschäftigt sich als Naturforscher derzeit mit dem Zusammenhang von Naturkonstanten. Von September 2006 bis Oktober 2011 ist Koziolk zudem als Ratsherr und stellvertretender Ratsvorsitzender in der kreisfreien Stadt Emden tätig gewesen. Er ist Mitglied im „Deutschen Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts“ (MNU), der „Deutschen Physikalischen Gesellschaft“ (DPG) sowie im wissenschaftlichen Beirat der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ für Physik und Philosophie.
- 32 „Die Deutsche Physikalische Gesellschaft e. V. (DPG) ist für alle da: Ob Studierende, Professorinnen und Professoren, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, in der Industrie Tätige oder einfach nur an Physik interessierte Personen. Die DPG versteht sich als Sprachrohr der Physik und Kontakt für Physik-Interessierte. Sie verfolgt als gemeinnütziger Verein keine wirtschaftlichen Interessen. In der DPG trifft wissenschaftlicher Nachwuchs auf Nobelpreisträger, Interessierte auf Experten und Jung auf Alt. Gemeinsam vereinen sich alle zur größten physikalischen Fachgesellschaft weltweit. Besonders eng kooperiert die DPG mit der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung“ (<http://www.dpg-physik.de/dpg/profil/index.html>) [Stand: 16.10.2014].



Stephan-G. Koziolk führt physikalische Experimente vor, 2012. Foto: Ostfriesen Zeitung.

gleichbar mit der „Knoff Hoff“-Show und der damals unter Naturwissenschaftlern so beliebten Wissenschaftsshow „Kopf um Kopf“³³ vom WDR. Der Gruppe liegen einige Aufzeichnungen der Sendereihe vor. Orientiert wird sich ebenfalls an der Literatur z. B. von unserem Ehrenmitglied Professor Ernst-Peter Fischer³⁴. Besonders zu erwähnen ist sein Buch³⁵ über die Elektrizität, dem die Arbeitsgruppe einiges

- 33 Die Spielshow „Kopf um Kopf – Ein Spiel um Wissenschaft“ wurde 1971 von Alexander von Cube (* 1.9.1927 in Duisburg † 11.1.2013 in Köln) und Hans Ahlborn erfunden. Sie lief von 1972 bis 1991 im WDR-Fernsehen. Ein Schüler- und ein Lehrer-Team mussten Phänomene erklären, die sie als ungewöhnliche Experimente vorgeführt bekamen.
- 34 * 18.1.1947 in Wuppertal; Fischer ist ein deutscher Wissenschaftshistoriker und Wissenschaftspublizist. Er studierte Mathematik, Physik und Biologie und promovierte 1977 bei Max Dellbrück (* 4.9.1906 in Berlin † 9.3.1981 in Pasadena / Kalifornien) am CIT in Californien 1987 habilitierte er sich im Fach Wissenschaftsgeschichte an der UNI in Konstanz und wurde zum Professor ernannt. Seit dem 15.3.2011 ist er Ehrenmitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.
- 35 Ernst Peter Fischer, Das große Buch der Elektrizität, Köln 2011: „Arbeit, Licht, Mobilität, Kommunikation – nicht nur die moderne Gesellschaft weltweit, sondern jeder Einzelne von uns ist abhängig von der Elektrizität. Wir leben im elektronischen Zeitalter. Unsere Welt steht unter Strom. Der Wissenschaftshistoriker und Bestsellerautor Ernst Peter Fischer erzählt verständlich und unterhaltsam die Geschichte der Elektrizität. Verbunden



Ferienpass-Aktion in der Grasstraße 1, 2012. Foto: Claudia Steinhoff.

entnimmt. Der Unterhaltungswert wird als Vehikel mit einbezogen, um den schwierigen Stoff detektivisch zu ergründen. Bei Verständnisfragen geht die Gruppe gemeinsam darauf zu und behandelt ganz offen diese entstandene Problematik. Ein normaler Physik-Schulunterricht oder gar ein Physikstudium wird deswegen gerade nicht vorausgesetzt, kann aber als ergänzend dazu angesehen werden.

mit so klangvollen Namen wie Alessandro Volta, Michael Faraday, Thomas Alva Edison, Werner von Siemens und Heinrich Hertz erinnert an erste Versuche mit teils skurrilen Apparaturen und an bahnbrechende technische Entwicklungen, die unser heutiges Leben prägen.“



Stephan-G. Koziolk führt physikalische Experimente vor, 22.8.2012. Foto: Claudia Steinhoff.



Die Bernsteinsammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“

Claudia Steinhoff

Durch Schenkungen von Mitgliedern, Freunden und naturwissenschaftlich interessierten Menschen kam in den Jahren 1824 bis 1927 eine Sammlung von insgesamt über 450 Bernsteinen zusammen. Es handelt sich überwiegend um baltischen Bernstein, aber auch viele Stücke aus der Region, z. B. aus Larrelt, der Gegend bei Ditzum, Veenhusen und von den ostfriesischen Inseln Borkum, Norderney und Juist sowie aus der Gegend bei Neermoor.

Die überwiegende Anzahl – 387 Stücke – wurde bereits 1825 von Dr. med. Hermann H. P. Arends¹ aus Stolpe / Pommern, einem Korrespondierenden Ehrenmitglied der Gesellschaft, geschenkt.

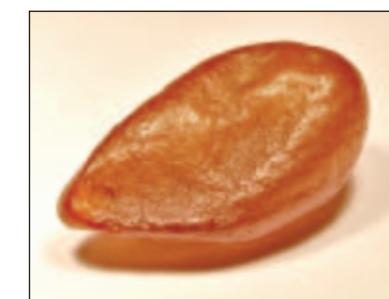
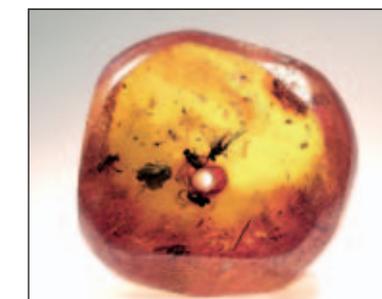
Ein besonders großes Stück wurde der Sammlung am 29. September 1846 durch Kronprinz Georg V. von Hannover² zugeführt. Dieser Bernstein, der 1842 am Nordstrand von Juist gefunden wurde, wog 2 Pfund und 28 Lot, war 9 Zoll lang, 6 Zoll breit und 4 Zoll hoch (ca. 23 cm lang, ca. 15 cm breit, ca. 10 cm hoch). Leider ging dieses Stück in den Kriegswirren verloren.

Viele Stücke enthalten Einschlüsse, sogenannte Inkluden, von Insekten.

Auch Rohbernsteine sowie sogenannte Tropfen und Nadeln sind in der Sammlung enthalten. Nachdem die Sammlung Bestandteil des früheren Museums war, wurde sie im umgestalteten „Nordsee-Museum Ostfriesland“ nicht mehr gezeigt und so vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg bewahrt. Nach dem Krieg und der Wiederaufnahme der Tätigkeiten der Gesellschaft fehlte es an engagierten Personen, die sich mit der Bernsteinsammlung hätten befassen können. Es entstand

ein gewisser scherzhafter Mythos, ob die Bernsteinsammlung der Naturforschenden vielleicht ebenso verschwunden sein könnte wie das legendäre Bernsteinzimmer.

Im Rahmen der Recherche für das Buch „Verlorene Geschichten?“, einem Projekt der Kultur am Emsdelta e. V. Emden, wurde die verloren geglaubte Bernsteinsammlung im Jahr



Fotos: Roland H. A. Wolff.

¹ * in Emden, Bruder des Geografen und Kulturhistorikers Johann Friedrich Heinrich Arends (* 12.11.1782 in Emden † 14.2.1861 in Polk County / Missouri / USA), 1823 Korrespondierendes Ehrenmitglied, 20.10.1856 Wirkliches Ehrenmitglied.

² * 27.5.1819 in Berlin † 12.6.1878 in Paris, 1851 – 1866 König von Hannover, 1843 – 1871 Protektor der Gesellschaft.

2010 aus dem Archiv der Gesellschaft wieder zum Vorschein geholt. Mit Roland H. A. Wolff wurde ein Fotograf gefunden, der Makroaufnahmen von den Bernsteinen mit besonders schönen und gut erhaltenen Inkluden anfertigte. Zusammen

mit diesen Bildern konnten die Bernsteine ab 2010 zu den Museumstagen der Öffentlichkeit präsentiert werden. 2014 wurden Teile der Sammlung an das Küstenmuseum Juist aus Anlass dessen 80jährigen Jubiläums ausgeliehen.



Foto: Claudia Steinhoff.



Pilze im Herbar der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“¹

Reinhart Stabenau²

¹ Dieser Artikel wurde bereits anlässlich der 175-Jahr-Feier der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ verfasst, die damals geplante Festschrift ist allerdings nicht im Druck erschienen.

² * 16.6.1923 † 21.10.2013 in Norden.

Zu den schönsten Kostbarkeiten im Archiv der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden“ gehört ein recht umfangreiches Herbar. Erwartungsgemäß machen die Blütenpflanzen den Hauptanteil aus, aber auch niedere Pflanzen sind in beachtlicher Artenzahl vertreten. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts haben der damalige Konservator der Gesellschaft, Herr Apotheker C. Herrmann, mit Herrn Pharmaceuten W. Brammer aus Wittingen die Sammlung geordnet und ein „Verzeichnis der in der Cryptogamen-Sammlung des Museums zu Emden befindlichen 824 Pflanzen“ angefertigt, das 1888 im 72. + 73. Jahresbericht veröffentlicht wurde.

Mit freundlicher Unterstützung von Herrn Sonntag, Emden, konnte ich den Band „Fungi“ (Pilze) des Herbars ausfindig machen. Leider ist nicht sicher feststellbar, wann genau das Herbar angelegt wurde, denn in den Begleitnotizen der einzelnen Herbarexemplare sind leider keine Funddaten angegeben, aber andere Angaben helfen bei der zeitlichen Einordnung weiter. Schatteburg hat einen Fundkatalog der höheren Pilze des Unterweserraums vorgelegt, in dem die Funde der Jahre 1913 – 1956 zusammengestellt sind. Darüber hinaus sind gelegentlich auch Fundangaben aus der Zeit vor 1913 mit aufgenommen.

Bei manchen Pilzen, z. B. *Mycena plicosa* und *Boletus flavus* steht: „bei Jever (1844 Koch)“. Beide Pilze sind im Emden Herbar und auf den Begleitzetteln ist vermerkt: „Koch, Jever“. Damit dürfte feststehen, dass das Pilzherbar schon aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammt.

Seit der Zeit hat sich in der Mykologie (Pilzkunde) viel verändert. Die Zahl der beschriebenen Arten ist ungeheuer angewachsen, entsprechend hat sich das System differenziert. Eine Bearbeitung, um die Sammlung auf den heutigen Stand zu bringen, ist sicher angezeigt und bestimmt auch aus ökologischen und chronologischen Gesichtspunkten interessant. Nun macht es die mit der wissenschaftlichen Entwicklung

verbundene zwangsläufige Spezialisierung einem Einzelnen unmöglich, alle Pilzgruppen zu untersuchen. Ich konnte mich daher nur der Macromyceten (Großpilze) annehmen. Der Name ist irreführend. Man fasst unter Macromyceten alle Pilze zusammen, deren Fruchtkörper mit bloßem Auge erkennbar sind. Zu den Großpilzen gehören also neben Fliegenpilz und Champignon auch winzige Becherlinge von 1/5 mm Durchmesser.

Die Nachuntersuchung gestaltete sich weit schwieriger als erwartet. Es fehlten leider jegliche Beschreibungen der Pilze im frischen Zustand. Dann ist die Mehrzahl der Pilze der Länge nach in Scheiben geschnitten, wie Blütenpflanzen trockengepresst und scheibenweise auf Papier geklebt. Auch die Angaben über den Standort – in lateinischer Sprache – sind meist nicht präzise genug. „In sylvis“ (in Wäldern) und „ad Truncos“ (an Stümpfen) sind zur Bestimmung wenig hilfreich.

Der Schwerpunkt der Nachbestimmung lag daher in der Untersuchung der Sporen. Zellstrukturen von Lamellen und Huthaut konnten des Klebstoffes wegen oft nicht sicher erkannt werden.

Die Ergebnisse im einzelnen sind in der Tabelle zusammengestellt. Unter Bemerkungen habe ich die für die Nachbestimmung wichtigsten Befunde angegeben. Manches musste verständlicherweise offen bleiben. Die Ergebnisse im allgemeinen können wie folgt zusammengefasst werden:

1. Neben verbreiteten Formen gibt es im Herbar Arten, die für Nordwest-Deutschland als selten anzusehen und meines Wissens in diesem Jahrhundert in Ostfriesland noch nicht gefunden worden sind:

- *Elaphomyces muricatus*,
- *Resupinatus applicatus*,
- *Pholiota flavida*,

- *Boletus luridus*,
- *Cantharellula umbonata*,
- *Chroogomphus rutilus*,
- *Auriscalpium vulgare* und
- *Melogramma spiniferum*.

2. Die geographischen Angaben über Fundorte sind, wenn überhaupt vorhanden, nicht präzise genug, um das Herbarmaterial in laufende Kartierungsprojekte einbeziehen zu können.

3. Erstaunlich ist, dass sich die Mykologen damals mit Pilzgruppen, z. B. Pyrenomyceten, befasst haben, die später kaum Berücksichtigung fanden und erst in den letzten Jahren wieder in den Blickpunkt der Fachwelt gerückt sind. Schatteburg (1956) hat sich in seiner fast 1.200 Arten umfassenden Auflistung nur eine ganz geringe Zahl an Pyrenomyceten. Hohen Respekt also und großes Lob demjenigen, der vor 150 Jahren das Herbar anlegte! Er ist unbekannt und unberücksichtigt ist auch sein Werk in der Fachliteratur geblieben. Vielleicht wird hiermit diese Arbeit dem völligen Vergessen entrissen.



Deutsches Heringsfischereiarchiv¹

Im Jahre 1982 wurde von der Naturforschenden Gesellschaft das Deutsche Heringsarchiv² gebildet. 1984 schloss die Firma Woldemar GmbH, Emden, einen Förderungsvertrag ab, der leider im Jahre 1995 von der Nachfolgerin, der Firma Abba Seafood, aufgekündigt wurde.

Das Archiv wurde von Johannes Sonntag³ geleitet.⁴ Der Arbeitskreis bemühte sich, das Archiv im Sinne der Heringsfischereiabteilung im früheren Nordseemuseum unserer Gesellschaft aufzubauen.⁵ Er hatte es sich zum Ziel gesetzt, alle schriftlichen, bildlichen und gegenständlichen Zeugnisse aus der Zeit der Heringsfischerei in Ostfriesland und je nach Quellenlage in den Häfen an Weser und Elbe zu sammeln, um diesen ehemals bedeutenden Wirtschaftszweig auch in Zukunft dokumentieren zu können. Seit 1985 gibt es einen Bestand von rund 1.800 Aktenordnern der Heringsfischereien aus Emden, Leer, Glückstadt und Vegesack sowie von der letzten Vereinigung und Verlegung nach Bremerhaven. Diese große Materialmenge umfasst z. B. Kapitänsberichte, Heuerlisten, Jahresberichte oder Aufstellungen über die Ausrüstungen und Fahrten der einzelnen Logger. Von großer Bedeutung sind auch die Materialien, die die Arbeitsverhältnisse der Beschäftigten und die Abläufe in den Betrieben an Land, etwa bei der Verarbeitung der Heringe, der Überholung der Logger, der Ausbesserung der Netze erkennen lassen. Lassen sich mit diesen Archivalien Aussagen über den Aufbau und über die Geschäftsverbindungen der Gesellschaften gewinnen, so geben die Baupläne der Logger die Entwicklung vom hölzernen Segellogger über den Dampf- und Motorlogger bis zu den letzten Motorschiffen der 1950er und den projektierten Heckfängern der 1960er Jahre wider. Dieser Teil der Sammlung wird ergänzt durch Klassifikationspapiere, Werftunterlagen und Reparaturberichte.⁶ Diese trockenen Archivalien werden durch eine umfassende Fotosammlung ergänzt, die es ermöglicht, die unterschiedlichen Arbeitsbereiche und Arbeitsgänge an Bord und an Land zu illustrieren.⁷ Mehrere Filme über den Heringsfang, die Verarbeitung des Fanges an Bord und in den Landbetrieben befinden sich in unserem Archiv. Sie fanden bei gelegentlichen Aufführungen großes Interesse beim Publikum.⁸

² Der Name veränderte sich im Laufe der Zeit immer wieder: Deutsches Heringsarchiv, Deutsches Heringsarchiv Emden, Deutsches Heringsfischereiarchiv-Artur-Graichen-Woldemar, Deutsches Heringsfischereiarchiv.

³ * 6.8.1928 in Emden † 22.12.2008 in Bayreuth.

⁴ Realistisch betrachtet, bestand das Deutsche Heringsfischereiarchiv nur aus Johannes Sonntag und seinem Sohn Dr. Johannes-Hendrik Sonntag, der sich aber – da er seit zweieinhalb Jahrzehnten mehrere Museen in Gescher im Münsterland leitet – nur selten in Emden aufgehalten hat.

⁵ Vgl. in dieser Festschrift Caroline Schott, Eine neue Ära in unserer Geschichte – Das Museum der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, S. 56 – 79.

Nach dem überraschenden Tod von Johannes Sonntag wurde dem Direktorium sehr schnell bewusst, dass es nun niemanden mehr in der Gesellschaft gab, der sich intensiv mit dem Thema und den Objekten beschäftigen konnte. Caroline Schott, Mitglied des Direktoriums der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, hatte zwar 2006 bis 2008 sowohl die Objekte, die dem „Deutschen Heringsfischereiarchiv“ gehören, als auch die des „Arbeitskreises Heringslogger e. V.“ inventarisiert, beschäftigt sich aber als studierte Ethnologin seit einigen Jahren mit den aus aller Welt stammenden völkerkundlichen Objekten. Auch Aiko Schmidt, der zwar seit 1997 an den Konzeptionen der Heringsfischerei-Ausstellungen mitgewirkt hat, konnte sich neben seiner beruflichen Tätigkeit nicht ausgiebig mit der Vielzahl von Objekten auseinandersetzen. Und so wurde entschieden, dass die etwa 180 laufenden Meter Aktenmaterial von Archivaren bewertet und kassiert werden sollten. Nachdem dieses in mehreren Schritten geschehen war, wurden die Akten offiziell dem Stadtarchiv Emden als Depositum übergeben, doch aus Platzgründen befinden sich die Akten zurzeit im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Aurich. Ein Großteil von ihnen wurde von Dr. Holger Czapski und Christian Röben, den Mitarbeitern des Wirtschaftsarchivs Nord-West-Niedersachsen, in der Vorbereitung der Ausstellung „Das Silber des Meeres. Die ostfriesische Heringsfischerei in vier Jahrhunderten“ in den Pelzerhäusern¹¹⁻¹², Emden (11.5. – 31.8.2014), wissenschaftlich erfasst.

Die Fotosammlung besteht überwiegend aus Reproduktionen. Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ ist aber auch Eigentümerin von dreidimensionalen Objekten wie Netznadeln, Brandstempeln, Düssel (eine Art Hammer) und Drievholt (Treibholz zum Verschließen der Heringsfässer) sowie Messer zum Kehlen und Ausnehmen der Heringe.

Ausschnitte aus diesen Filmen werden auch im Ostfriesischen Landesmuseum Emden gezeigt.

⁶ Nach dem überraschenden Tod von Johannes Sonntag wurde dem Direktorium sehr schnell bewusst, dass es nun niemanden mehr in der Gesellschaft gab, der sich intensiv mit dem Thema und den Objekten beschäftigen konnte. Caroline Schott, Mitglied des Direktoriums der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“, hatte zwar 2006 bis 2008 sowohl die Objekte, die dem „Deutschen Heringsfischereiarchiv“ gehören, als auch die des „Arbeitskreises Heringslogger e. V.“ inventarisiert, beschäftigt sich aber als studierte Ethnologin seit einigen Jahren mit den aus aller Welt stammenden völkerkundlichen Objekten. Auch Aiko Schmidt, der zwar seit 1997 an den Konzeptionen der Heringsfischerei-Ausstellungen mitgewirkt hat, konnte sich neben seiner beruflichen Tätigkeit nicht ausgiebig mit der Vielzahl von Objekten auseinandersetzen. Und so wurde entschieden, dass die etwa 180 laufenden Meter Aktenmaterial von Archivaren bewertet und kassiert werden sollten. Nachdem dieses in mehreren Schritten geschehen war, wurden die Akten offiziell dem Stadtarchiv Emden als Depositum übergeben, doch aus Platzgründen befinden sich die Akten zurzeit im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Aurich. Ein Großteil von ihnen wurde von Dr. Holger Czapski und Christian Röben, den Mitarbeitern des Wirtschaftsarchivs Nord-West-Niedersachsen, in der Vorbereitung der Ausstellung „Das Silber des Meeres. Die ostfriesische Heringsfischerei in vier Jahrhunderten“ in den Pelzerhäusern¹¹⁻¹², Emden (11.5. – 31.8.2014), wissenschaftlich erfasst.

⁷ Die Fotosammlung besteht überwiegend aus Reproduktionen. Die „Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814“ ist aber auch Eigentümerin von dreidimensionalen Objekten wie Netznadeln, Brandstempeln, Düssel (eine Art Hammer) und Drievholt (Treibholz zum Verschließen der Heringsfässer) sowie Messer zum Kehlen und Ausnehmen der Heringe.

⁸ Ausschnitte aus diesen Filmen werden auch im Ostfriesischen Landesmuseum Emden gezeigt.

¹ Unbekannt, Deutsches Heringsfischereiarchiv-Artur-Graichen-Woldemar, in: Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, hrsg. anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft – 1989 (Manuskript), Emden o. J., o. S. Leicht überarbeitet und durch weitere Informationen in den Fußnoten ergänzt von Aiko Schmidt.

Hinzuweisen wäre auch noch auf die Veröffentlichungen des Archivs im Rahmen der Schriftenreihe der Naturforschenden Gesellschaft:⁹

- Herbert Kannegieter, Ostfrieslands Heringsfischerei vom Ende des 2. Weltkrieges bis zur Liquidation (1945 – 1975) (= Veröffentlichungen der Naturforschenden Gesellschaft Emden in Verbindung mit Deutsches Heringsarchiv Emden. Beiträge zur Geschichte der Heringsfischerei, Bd. 4), Emden 1984.
- Reinhard Müller, Matjes – ein Hering mit Geschichte.

⁹ Weitere ausgewählte Literatur zur Heringsfischerei in Ostfriesland:

- Louis Hahn, Ostfrieslands Heringsfischereien. Unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Emder Heringsfischerei in fünf Jahrhunderten 1552 – 1940 (= Schriften der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens e. V. Neue Folge, Bd. 17 = Veröffentlichungen des Provinzial-Instituts für Landesplanung, Landes- und Volkskunde von Niedersachsen an der Universität Göttingen, Reihe A I, Bd. 22), Oldenburg 1941.
- Axel von Schack / Aiko Schmidt, Die Heringsfischerei in der Fürbringer-Ära, in: Emden. Historische Stationen in der ostfriesischen Metropole, hrsg. von Rolf Uphoff (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Emden, Bd. 5), Horb am Neckar 2009, S. 90 – 95.
- Das Silber des Meeres. Die ostfriesische Heringsfischerei in vier Jahrhunderten, hrsg. von Aiko Schmidt im Auftrag des Wirtschaftsarchivs Nord-West-Niedersachsen und des Ostfriesischen Landesmuseums Emden (= Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, Heft 37, 2014). Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung in den Pelzerhäusern¹¹⁺¹², Emden vom 11. Mai bis zum 31. August 2014), Oldenburg 2014.
- Johannes-Hendrik Sonntag, Die preußische Wirtschaftspolitik in Ostfriesland 1744 – 1806 / 1813 – 1815 unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Emden und des Emsverkehrs (= Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, hrsg. von der Ostfriesischen Landschaft in Verbindung mit dem Niedersächsischen Staatsarchiv in Aurich, Bd. 66), Aurich 1987.
- Johannes-Hendrik Sonntag, Um aus der Stadt Emden die Heringsfischerei zu betreiben, in: Stadtgeschichten. Ein Emder Lesebuch 1495 – 1595 – 1995, hrsg. von Reinhard Claudi, Emden 1995, S. 137 – 143.
- Johannes-Hendrik Sonntag / Johannes Sonntag, Die Emder Heringsfischerei im 18. Jahrhundert. Die preußische „Compagnie zum Heringfang“ – Ein Versuch zur Belebung der Emder Wirtschaft, in: Emden und der preußische Adler. Aufsätze zur Ausstellung „Emden und der preußische Adler“ im Rathausfestsaal, Emden vom 11. Mai – 12. Oktober 1997, Emden 1997, o. p.
- Johannes-Hendrik Sonntag / Johannes Sonntag, Heimathafen Emden. Die Geschichte der Emder Heringsfischereigesellschaften in vier Jahrhunderten, Emden 1998.

Eine Information zum Thema (= Veröffentlichungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814 in Verbindung mit „Deutsches Heringsarchiv, Emden“. Beiträge zur Geschichte der Heringsfischerei, Bd. 7), Emden 1985.

- Johannes-Hendrik Sonntag, Die Emder Herings-Ordnung von 1597. Die Emder Heringsfischerei im 16. und 17. Jahrhundert, hrsg. von F. Woldemar GmbH, Leer 1989.

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Museumslogger e. V. Emden¹⁰ richtete das Archiv von 1990 bis 2002 jeweils im Mai zu den Emder Matjes-Tagen im Rathausfestsaal eine umfassende Ausstellung über die Emder / Ostfriesische Heringsfischerei aus.¹¹

Mitte Mai 1995 wurde der letzte hölzerne Segellogger „AE 7 STADT EMDEN“ im Ratsdelft hinter dem Feuerschiff „Amrumbank / Deutsche Bucht“ festgemacht. Dieser ehemals in Scheveningen / Niederlande gebaute Logger ist vom Arbeitskreis Museumslogger e. V. Emden in eigener Regie vollständig restauriert worden und entspricht in seinen Abmessungen den Emder Loggern, die hier seit dem Neubeginn der Heringsfischerei im Jahre 1872 ihren Heimathafen hatten. Es handelt sich dabei um den Typ eines hölzernen Segelloggers, der ohne Hilfsmaschine zum Heringsfang auslief. Lediglich ein Donkey-Kessel diente zum Betrieb der Netzwinde, die zum Einholen der Treibnetze benötigt wurden.

In dem schwimmenden Museum wurden bis 2010 neben der reinen Technikgeschichte und der Dokumentation historischer Objekte aus der Heringsfischerei auch die wirtschaft-

¹⁰ Johannes Sonntag war Mitbegründer des Vereins und bis zu seinem Tode dessen Erster Vorsitzender. Dieser Verein steht in keiner direkten Verbindung zur „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“.

¹¹ Vom 15. Mai 2011 bis zum 28. August 2011 wurden die Objekte der Heringsfischerei in der ehemaligen Kaufhalle und vom 11. Mai bis zum 31. August 2014 in den Pelzerhäusern¹¹⁺¹² präsentiert.

lichen Auswirkungen aufgezeigt, die die Fischerei auf die Entwicklung der Stadt Emden ausübte. Besonders wurde die Arbeitswelt der Menschen vorgestellt, die auf See und an Land beschäftigt waren. Der Arbeitskreis und das Archiv richteten dieses Heringsfischereimuseum gemeinsam aus.¹²

¹² Nachdem die Entscheidung gefällt wurde, dass der Logger ein schwimmendes Denkmal sei, musste die an Bord befindliche Ausstellung abgebaut werden. Das Schiff muss sich in einem Zustand befinden, dass es jederzeit wieder seiner einstigen Aufgabe nachkommen und zum Heringsfang auslaufen kann.



Die Fotogruppe Emden

Dirk Wilhelms / Aiko Schmidt



Im Oktober 1977 gründeten Norbert Schultz, Dieter Simmering und Ingrid Thiel im Rasensportverein Emden (RSV) die Fotogruppe Emden, eine Interessengemeinschaft, in der die kreative Amateurfotografie gepflegt wird. Im Januar 1986 schloss sich die Gruppe als korporatives Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ an und fungiert seitdem quasi wie eine Fach- bzw. Arbeitsgruppe unter deren Dach.¹ Bei den monatlichen Treffen und anlässlich von „Exkursionen“ wird das Interesse am Hobby Fotografie vertieft.² Dabei werden Neueinsteigern von den „älteren“ Mitgliedern der Fotogruppe auch Aufnahmetechniken, Bildgestaltung etc. vermittelt.



Mitglieder der Fotogruppe Emden. Foto: Dirk Wilhelms.

Jährlich wird gemeinsam ein Thema gefunden, zu dem die Mitglieder der Fotogruppe „in einer 12-monatigen



Ausstellung mit Werken der Fotogruppe Emden. Foto: Dirk Wilhelms.

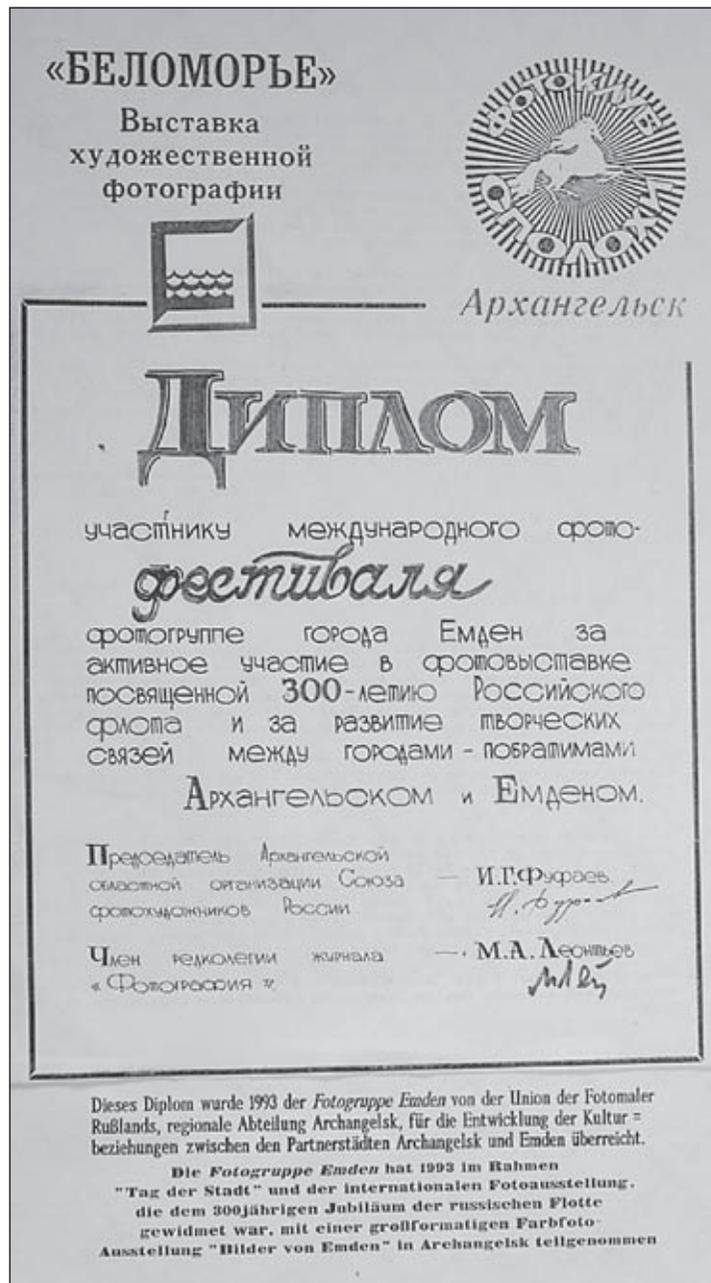
Exkursion“³ analoge oder inzwischen verstärkt digitale Aufnahmen machen, um sie in Ausstellungen an verschiedenen Orten zu präsentieren, unter anderem im Auricher Kreishaus: „»Gastspiele der Fotogruppe Emden in Aurich werden also zu einer guten Tradition und zu einer echten Bereicherung für die Ausstellungsreihe in unserem Kreishaus«, betonte der Landrat“⁴ Harm-Uwe Weber anlässlich einer Ausstellungseröffnung. Aber auch in Emden gibt es immer wieder Gelegenheit, die Bilder im öffentlichen Bereich zu sehen, so z. B. im Kulturbunker Barenburg, in der Sparkasse Emden, im Verwaltungsgebäude III der Stadt Emden oder 2015 aufgrund des 200. Geburtstages der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“ in den Pelzerhäusern¹¹⁺¹². Außerdem wurden die Werke der Fotogruppe Emden bereits in Emdens Partnerstadt Archangelsk und in London gezeigt.

¹ Geleitet wurde / wird die Fotogruppe Emden von Norbert Schultz (Oktober 1977 – März 1987, März 1992 – März 1996, 2003 – 2007), Dieter Schlagowsky (März 1987 – März 1992), Rainer Czilwa (März 1996 – März 2003) sowie Dirk Wilhelms und Rainer Czilwa (seit 2008).

² Faltblatt „Schattenspiele“, anlässlich der Ausstellung im Verwaltungsgebäude III der Stadt Emden, 1.4. – 30.5.2014.

³ Manfred Ulferts, Fotografische Eindrücke von Ems und Dollart. Ausstellung der Fotogruppe Emden mit 54 großformatigen Bildern und Panoramen, in: Emdener Zeitung, 7.3.2011, S. 4.

⁴ Rainer Müller-Gummels, Vertrautes erscheint in einem ganz anderen Licht. Pressemitteilung 5.3.2012, in: http://www.landkreis-aurich.de/236.html?&tx_ttnews%5Btt_news%5D=1741&cHash=825bd321e246cdd826c9463dae151e3e (Stand: 17.10.2014).



2014 lautete das Thema beispielsweise „Schattenspiele“, eine nicht ganz einfache umzusetzende Aufgabe: „»Wir haben uns dann geeinigt, dass die Schatten im Bild dominieren sollen. Die Wirkung des Schattens sollte das Motiv im Bild sein. Erst das Licht bringt die Muster des Schattens zum Vorschein«, macht Dirk Wilhelms die Herangehensweise deutlich.“⁵



5 Faltblatt, wie Anm. 2.

Die Fachgruppe Anthroposophie

Heidrun Berents / Uda Kortkamp / Hinrich Romaneeßen

Die Anthroposophiegruppe trifft sich seit Mai 1993 in den Räumen der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“. Es steht für die Konstanz der Gruppe, dass einige Mitglieder der Anfangszeit auch heute noch dabei sind. Anthroposophie ist ein von Rudolf Steiner¹ begründeter „Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte“² und versteht sich als eine Methode der individuellen Bewusstseinsentwicklung. Ihre Grundlage ist ein erkenntniswissenschaftlich fundiertes Konzept der menschlichen Individualität. Der Begriff Anthroposophie geht zurück auf die griechischen Worte „ánthropos“ für Mensch und „sophia“ für Weisheit und beschreibt eine Weisheit des Menschen.

Aus den östlichen Religionen greift die Anthroposophie den Begriff von Reinkarnation und Karma auf. Das Gesetz der Reinkarnation oder Wiederverkörperung besteht darin, dass die menschliche Seele nicht nur einmal lebt, sondern dass das Leben des Menschen in einer ganzen Anzahl von Wiederholungen verläuft, die einmal einen Anfang genommen haben und einmal überwunden werden, so dass dann ganz andere Zustände herrschen. Das Gesetz von Karma besagt, dass unsere Taten, unsere Erfahrungen, unsere Leiden und Freuden abhängen von früheren Leben und wir uns also unser Schicksal selber bereiten. Erst wenn die höheren Tatsachen sich vor der Seele des Menschen so abspielen wie sich für den sinnlichen Menschen die Tatsachen der physischen Welt vor den physischen Sinnen abspielen, dann ist die Reinkarnation für ihn eine Tatsache. Das göttlich verwaltete, aber vom Menschen in aller Freiheit selber bereitete Schicksal, das ist die wahre von allen Menschen erhoffte Weltgerechtigkeit.

Aus der Anthroposophie heraus entwickelten sich zahlrei-

che Anregungen für vielfältigste Lebensbereiche, etwa für die Waldorfpädagogik und Heilpädagogik, die anthroposophisch erweiterte Medizin, die Heilmittel- und Kosmetikproduktion (Weleda, Wala), die biologisch-dynamische Landwirtschaft (Demeter), für praktisch alle Bereiche der Kunst (wie z. B. auch der Architektur) inklusive der neu aus der Anthroposophie hervorgegangenen Raumbewegungskunst Eurythmie, für die Dreigliederung des sozialen Lebens und das Finanzwesen (GLS Gemeinschaftsbank), für die weitere Vertiefung der Goetheanistischen Naturwissenschaft sowie für die Christengemeinschaft als Bewegung für religiöse Erneuerung. Die soziale Dreigliederung beschreibt die Grundstruktur einer Gesellschaft mit den drei Hauptbereichen Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaft, wobei jedem Bereich ein Ideal der Französischen Revolution zugeordnet wird – die Freiheit dem Geistesleben, die Gleichheit dem Rechtsleben und die Brüderlichkeit dem Wirtschaftsleben. Die einzelnen Bereiche werden als autonom und gleichrangig gesehen, der soziale Organismus entsteht durch ein lebendiges Nebeneinander- und Zusammenwirken der drei sozialen Glieder.

Die Anthroposophiegruppe setzt sich in ihren Treffen sehr intensiv mit den Texten Rudolf Steiners auseinander, zu dessen Hauptwerken „Die Philosophie der Freiheit“ (1894), „Das Christentum als mystische Tatsache“ (1902), „Theosophie“ (1904) sowie „Die Geheimwissenschaft im Umriss“ (1909) zählen. Die dabei angewendeten Methoden gehen vom gemeinsamen Lesen der Texte über Gespräche bis hin zum Nach-Denken des Gedankenweges. Die Hauptsache der Anthroposophie wird im Leben gesehen, nicht in der Form, und so beschäftigt sich die Gruppe neben der theoretischen Auseinandersetzung ebenso mit der Einbeziehung der Erkenntnisse in das individuelle Leben.



Johannes Barghoorn bekommt vom Direktor Stephan-Gerhard Koziolak eine Urkunde als ältestes Mitglied überreicht. Foto: Claudia Steinhoff.



Reina Kortkamp (links) und Uda Kortkamp erhalten von Stefan Rölling (links) und Stephan-G. Koziolak eine Urkunde für langjährige Mitgliedschaft. Foto: Claudia Steinhoff.

Stephan-Gerhard Koziolak, Direktor
 Uwe Endjer, Schatzmeister
 Uda Kortkamp, stellvertretende Direktorin
 Stefan Rölling, stellvertretender Direktor
 Aiko Schmidt, stellvertretender Direktor
 Hermann Weerda, Konsulent
 Gerhard Fokken, Beisitzer
 Caroline Schott, Beisitzerin

¹ * 27.2.1861 in Kraljevec / Kroatien † 30.3.1925 in Dornach / Schweiz.
² Rudolf Steiner, Anthroposophische Leitsätze. Der Erkenntnisweg der Anthroposophie. Das Michael-Mysterium (= Gesamtausgabe, Bd. 26), Dornach 1998, S. 14.

Impressum

Festschrift anlässlich des 200jährigen Bestehens der „Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814“

Herausgeber: Aiko Schmidt
Redaktion: Aiko Schmidt und Caroline Schott
Layout und Druck: Druckkontor Emden, Normannenstr. 1a, 26723 Emden, Tel. 04921 58918-0



Mit freundlicher Unterstützung durch:



ISBN: 978-3-00-048396-7

Naturforschende Gesellschaft zu Emden von 1814

ISBN 978-3-00-048396-7

